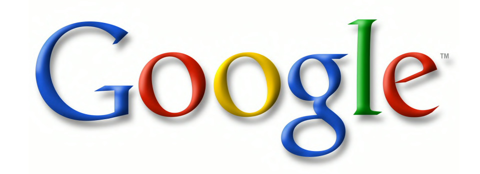










Johann Winkelmanns

Briefe

an

Einen seiner

vertrautesten Freunde

in den Jahren 1756. bis 1768.

nebst

einem Anhange von Briefen an verschiedene andere Personen.

Erster Theil.



Mit Königlich Preußischer allergnädigster Freyheit.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1781.

Verbesserungen.

S. 31 zu Z. 17: der Kardinal. Note: Archinto. A. d. H.
— 32 zu Z. 3 von unten: in gegenwärtigen Umständen. Note Bey dem zu einer Pabstwahl versammelten Konklave. A. d. H.
— 34 — 11 l. freuen.
— 34 — 13 l. ihnen.
— 35 zu Z. 2: dem Prinzen. Note: Man s. S. 160 die Note A. d. H.
— — zu Z. 13: sie wird in Zürch gedruckt. Note: Nemlich die Geschichte der Kunst. W. hatte vor, sie seinem Freunde Fueßli zu geben; allein, er bekam Befehl vom Dresdner Hofe, sein Werk in Sachsen drucken zu lassen. (Gesch. v. W. Br. nach der Schweiz S. 19) verglichen mit den Briefen nach der Schweiz. S. 15. A. d. H.
— 36 zu Z. 4: die Gebäude zu Pesto. Note: W. hat diese grossen Reste von Tempeln zu Posidonia oder Pästum zuerst bekannt gemacht in s. Anmerk. über die Baukunst der Alten. A. d. H.
— — zu der Note hinzuzufügen: Briefe von W. an ihn stehn in Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 171 210.
— 40 — 1 l. Ihren.
— — — 4 l. unendlichem.
— 41 am Ende der Note **) zu setzen: A. d. H.
— 42 zu Z. 1: der Propaganda. Note: Diese Kongregazion wie schon ihr Namen beweist (de propaganda fide) unterhält Verbindung mit allen Missionarien, und läßt Schriften in allen Sprachen der Welt drukken, wozu sie viele Formschneider halten muß. A. d. H.
— — zu Z. 14: die Schrift zurückerhalten. Note: Man sehe davon mit mehrerem W. Br. an s. Freunde in der Schweiz S. 15. A. d. H.
— 49 — 4 l. Barken.
— 50 — 4 l. Paciaudi.
— — — 13 l. Sie.
— — — 16 l. müsse.

S. 5

Verbesserungen.

S. 51 Z. 9 von unten, das nach auszustreichen.
— 53 in der Note, Z. 2 und 3 l. Sie sind in der Description &c. p. 344 No. 172 abgedruckt, u. s. w.
— 58 — 7 l. Othryades.
— — Note **) l. Anmerkungen über die Baukunst der alten Tempel zu Girgenti in Sizilien, stehn in der Leipzig. Bibl. d. sch. W. u. fr. K. V, 2. S. 223, ff. Gleich auf der dritten Seite rühmt W. die ihm von Herrn Henry Esq. mitgetheilten Nachrichten. A. d. H.
— 60 — 9 l. einliegendem.
— — — 10 l. Procaccio.
— — — 14 l. von.
— 61 — 8: Cheroffini. Note: Siehe S. 68. A. d. H.
— 77 Note *) Am Ende hinzuzusetzen: A. d. H.
— 79 die dritte Zeile muß nicht eingerückt seyn.
— — Note *) Z. 1 l. Deutschlands Einschreibegeld.
— 83 Note, Z. 4 l. war.
— 84 — 6 das erste Wort l. ich.
— 102 — 17 l. tazione sopra.
— 107 Note *) Z. 2, auszustreichen das A. d. H, und zu lesen: Sie hat u. s. w. Am Ende nach: gelitten, A. d. H.
— 152 Note. Z. 2 l. Villa Medici.
— 158 — 1 und 2 l. Barthelemy.
— 160 Note. Z. 1 l. geschieht.
— 171 zu Z. 8 von unten: beständig flieget. Note: S. W. Br. an s. Fr. in d. Schweiz, S. 19. A. d. H.
— 178 lezte Zeile, l. Zecchini.
— 179 — 10 von unten, l. und bey der Liebe.
— 181 — 16 l. derselbe.
— 187 — 5 von unten, lies Sinesen.
— 193 — 18 sind die Worte: Man könnte an diesem angegeben auszustreichen.
— 208 Note, Zeile 2 statt der l. den.

Verbesserungen.

Im zweyten Theil.

S. 39 Zeile 15: Frisch aus Berlin; Note: Der bekannte geschickte Mahler Johann Christoph Frisch in Berlin, Historienmahler und Mitglied der königl. Kunstakademie daselbst. Er reiste mit dem Marquis d'Argens nach Frankreich, und von da für sich nach Italien. Er hat viel in Berlin, vorzüglich für den König, gearbeitet. A. d. H.

— 44 — 12 von unten, statt schärfste l. schönste.





I.

Nach Florenz, aus Rom.

Die Statue *) des Apollo ist das höchste Ideal
„der Kunst unter allen Werken des Alter-
„thums, welche der Zerstörung derselben
ntgangen sind. Er übertrifft alle andere Bilder
desselben so weit, als des Homers Apollodenl, wel-
chen die folgenden Dichter mahlen. Ueber die
Menschheit erhaben ist sein Gewächs, und sein Stand
eiget von der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger
Frühling, wie in dem glüklichen Elysium, bekleidet
ie reizende Männlichkeit vollkommener Jahre, und
pielet mit sanften Zärtlichkeiten auf dem stolzen Ge-
äude seiner Glieder. Gehe mit deinem Geist in
as Reich unkörperlicher Schönheiten, und versuche,
in Schöpfer einer himmlischen Natur zu werden, um
en Geist mit Bildern, die sich über die Materie er-
eben, zu erfüllen: denn hier ist nichts sterbliches,
och was die menschliche Dürftigkeit erfordert. Keine

*) Es kan nicht anders, als angenehm seyn, die ersten Entwürfe eines so großen Mannes zu betrachten, und mit seiner spätern Ausführung zu vergleichen. Die Stelle von dem Apollo zu Belvedere findet sich in seiner Geschichte der Kunst (nach der Dresdener Ausgabe, die immer wird angeführet werden) S. 392. A. d. H.

„Adern noch Sehnen erhitzen und regen diesen Kör-
„per; sondern ein himmlischer Geist, der sich wie ein
„sanfter Strom ergossen, hat gleichsam die ganze Um-
„schreibung dieser Figur erfüllet.

„Er hat den Python, wider welchen er zuerst
„seinen Bogen gebraucht, verfolget; und sein mäch-
„tiger Schritt hat ihn erreichet und erleget. Von
„der Höhe seiner Genugsamkeit gehet sein erhabener
„Blick, wie ins Unendliche, weit über seinen Sieg
„hinaus. Verachtung sitzt auf seinen Lippen; und der
„Unmuth, welchen er in sich ziehet, blähet sich in den
„Nüstern seiner Nase, und tritt bis in die stolze Stirn
„hinauf. Aber der Friede, welcher in einer seligen
„Stille auf derselben schwebet, bleibt „ungestöret, und
„sein Auge ist voll Süßigkeit, wie unter den Musen,
„die ihn zu umarmen wünschen. In allen uns übrig
„gebliebenen Bildern des Vaters der Götter, welche
„die Kunst verehret, nähert er sich nicht der Größe,
„in welcher er sich dem Verstande des göttlichen Dich-
„ters offenbarte, wie hier in dem Gesicht des Sohnes;
„und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter
„treten hier, wie bey der Pandora, in Gemeinschaft
„zusammen." (Die folgende Periode ist noch nicht
voll.) „Eine Stirn des Jupiters, die mit der Göt-
„tinn der Weisheit schwanger ist, und Augenbraunen,
„die durch ihr Winken seinen Willen erklären; Augen
„der Königinn der Göttinnen mit Großheit gewölbet,
„und ein Mund, welcher denjenigen bildet, der dem
„geliebten Branchus die Wollust eingeflößet. Sein
„weiches Haar spielet wie die zarten und flüßigen
„Schlingen edler Weinreben, gleichsam von einer
„sanften Luft bewegt, um dieses göttliche Haupt. Es
„scheinet gesalbet mit dem Oel der Götter, und von
„den Grazien mit holder Pracht auf seinem Scheitel
„gebunden.

„Ich

„Ich vergesse alles andere über dem Anblick die-
„ses Wunderwercks der Kunst, und ich nehme selbst
„einen erhabenern Stand an, um mit Würdigkeit
„anzuschauen. Mit Verehrung scheinet sich meine
„Brust zu erweitern und zu erheben, wie diejenige,
„die ich wie vom Geiste der Weissagung aufgeschwellet
„sehe, und ich fühle mich im Geist weggerückt nach
„Delos, und in die lycischen Haine, Orte, die Apollo
„mit seiner Gegenwart beehrte: denn mein Bild schei-
„net Leben und Bewegung zu bekommen, wie des
„Pygmalions Schönheit. Wie ist es möglich, es zu
„malen und zu beschreiben? die Kunst selbst müßte mir
„rathen und die Hand führen, die ersten Züge, wel-
„che ich hier entworfen, künftig auszuführen. Ich
„lege den Begrif, welchen ich von diesem Bild gege-
„ben, zu dessen Füßen, wie die Kränze derjenigen,
„welche das Haupt der Gottheiten, die sie krönen woll-
„ten, nicht erreichen konnten."

Ich verlange darüber Ihr Urtheil. Ich weiß, daß diese Beschreibung nicht die schlechteste ist, allein sie kann besser werden, und ich werde alle Erinnerungen mit vielem Dank annehmen.

Dem Herrn Baron *) empfehle ich mich unterthänigst, und mich verlanget, sein Angesicht zu sehen, wie ich irgend etwas in der Welt wünsche; und wenn ich nicht dem Verlangen des Kurprinzens **) ein Genüge thun müßte, nach Neapel zu gehen, so würde ich Florenz vorziehen.

*) Dem zu Florenz verstorbenen Freyherrn von Stosch, dessen Kabinet von geschnittenen Steinen sich izt in des Königs von Preussen Antikentempel zu Sanssouci befindet. Er wird öfterer in diesen Briefen bloß mit seinem Titel genant. A. d. H.

**) Von Sachsen. Winkelmann bekam auch immer ein Gehalt aus Dresden. A. d. H.

Erhalten Sie mich in Ihrer Freundschaft, und erinnern Sie Sich meiner über gewisse Vorschläge. Ich ersterbe

Dero

ewiger W.

2.

Nach Florenz, aus Rom, November, 1757.

S. T.

Hochgeschätzter Freund!

Vergessen Sie, was ich geschrieben habe; *) es war ohne Vorsatz, Ihnen nahe zu treten. Entschuldigen Sie aus eigener Empfindung von Erkenntlichkeit, welche bey mir so weit gehen könte, daß sie mir mit der Zeit statt Ueberzeugung dienenmöchte dessen, wozu mein Herz und meine Vernunft noch itzo Nein spricht. Ich war verfolget in meinem Vaterlande, und als ein Gottesläugner ausgeschrieen, und mit Entsetzung und Verweisung bedrohet, und ich fand einen Beschützer, Wohlthäter und Freund an dem würdigen Mann,**) dem ich gedienet: Er rief mich aus der Finsterniß auf meinen Antrag, ohne mich zu kennen. Mein gegenwärtiges Glück, so klein es auch scheinet, so schätzbar ist es mir; und dieses kömmt aus den Händen eines unglücklichen Prinzen, zu einer Zeit, in welcher er vielleicht zuerst den Mangel empfunden. Ich kan

*) Scheint sich auf einen Brief zu beziehen, der verloren ist. A. d. H.

**) Graf von Bünau. A. d. H.

kan nicht anders, als unendlich Theil nehmen an dem Jammer, in welchen dieses mir geliebte Land *) gerathen ist. Aber mein Herz ist getheilet zwischen Erkenntlichkeit und Freundschaft; und wenn mein Auge das Land, aus welchem mir Heil kömmt, beweinet, so leidet mein Herz um einen Freund, **) welcher in dem nächsten Gefolge des Verheerers ist. Ich könnte dem Könige nichts übles wünschen, daß es mir nicht, aus Liebe zu meinem Freunde bald hernach so zu denken, gereuen solte; einem Freund, den ich mir geschaffen, erzogen, auf den ich die Kräfte meiner schönsten Jahre gewandt, und den ich das hohe Glück einer heroischen Freundschaft, die wenigen bekannt worden, nur aber zu spät, schmecken gelehrt. Ich lebte nur für ihn, um bey ihm zu sterben; vielleicht lebt nur noch das Andenken von ihm.

Ich wollte mein Herz ausschütten in dem vorigen Brief, und zum Unglück mischte sich Galle in die Feder; ich wünschte, daß sie keine Bitterkeit nach sich liesse, die mich um eine Freundschaft, welche mir so schätzbar ist, bringen könte. Ich erkenne mein Vergehen, und also werde ich Verzeihung verdienen.

Der Beyfall, den mein Apollo gefunden, ist mir von grösserem Gewicht, als das Lob der ganzen deutschen Gesellschaft in corpore. Ich bitte und flehe Sie, lassen Sie mir das Glück wiederfahren, Ihr Angesicht künftigen Frühling in Florenz zu sehen. Sie sollen Richter meiner Schrift seyn; und was dem Herrn

 Ba-

*) Sachsen. A. d. H.

**) Ohne Zweifel derselbe Lamprecht, der auch in andern Briefen vorkömmt. W. war sein Hofmeister gewesen. L. soll damals Auditeur bey der preußischen Armee gewesen seyn; es ist aber nicht der Dichter und angebliche Verfasser der Tänzerinn. A. d. H.

Baron und Ihnen nicht gefällt, soll ohne Gnade ausgestrichen werden.

Ich habe den temple de Gnide *) nicht gelesen; ich entsinne mich nur eines wollüstigen Verses von einem Kuß auf dem Titel. Man kan nicht sehr schlecht schreiben, wenn man erstlich in den Schriften der Alten anmerkt, was man wünscht, daß sie geschrieben und nicht geschrieben hätten. Nächst dem, daß man selbst denke, und nicht andere für sich denken lasse. Ferner, die Kürze in der Sündfluth der Schriften, mit welcher die Welt überschwemmet ist, suche; und endlich, daß man sich vorstelle, im Angesicht aller Welt zu reden, alle Leser für Feinde halte, und wo möglich, nichts schreibe, als was der Nachwelt würdig kan erkannt werden. Dieses ist schwer zu erfüllen: aber das erste stehet in eines jeden Vermögen: Im übrigen können sehr große Ignoranten sehr gelehrt schreiben.

Da ich aber sehe, daß von der Kunst nichts original zu schreiben ist, ohne den Schwarm von Antiquarien, (quella schiera de' scartabellatori di parole) auf dem Halse zu haben, welche hier die beste Schrift herunter werfen können; so werde ich es bey dieser Schrift bewenden lassen, und was ich sonst entworfen habe, (außer der Beschreibung der Statüen im Belvedere) nicht weiter anrühren. Von den allerklügsten in Rom hat dennoch kein einziger in das wahre innere Wesen der Kunst hineingeschauet, und es giebt Leute, als der Pater Bianchi (den der Herr Baron kennt) die sich zu Richtern aufgeworfen haben, und gegen die ich schweigen muß; er kan viel wissen, aber in der Kunst ist

*) Dieses Werk, welches lauter Beschreibungen und poetische Gemälde enthält, hatte Winkelmanns Freund ihm anzusehn empfohlen, um es etwan mit seiner Beschreibung des vatikanischen Apollo zu vergleichen. A. d. H.

ist erdummer als ein Rindvieh. So denke ich, aber ich sage es Niemand. Dergleichen Großsprecher glauben, ich messe ihre Wissenschaft nach ihren Jahren; sie haben alles gethan, aber gedacht haben sie nicht. Also kan ich Niemand um Rath fragen, sondern muß allein denken und forschen, und es kan nicht anders seyn, ich werde geirret haben, da man vieles wagen muß. Einige widersinnig scheinende Sätze habe ich zum Beweise nöthig, wie z. E. die melancholische Gemüthsart der alten Hetrurier. Ich bin bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit nach meiner Meynung gekommen, und ich will den Gegenbeweis sehen: aber man wird mich mit Geschrey niederschlagen. Aus diesem Grunde suche ich jetzo, griechische Manuscripte zu finden, um den Großsprechern in Rom mit so etwas das Maul zu stopfen. Ich glaube, etwas gefunden zu haben, woran dem Publikum gelegen seyn könnte; aber ich verliere unendlich viel Zeit, und werde es kaum in ein paar Jahren endigen. Allein ich muß mich hier zeigen, wenn sich die Umstände in Sachsen nicht ändern.

Ich kan nicht eher, als gegen den December nach Neapel, weil der Hof bis dahin dort ist, wie mir der Königin Beichtvater geschrieben hat; und gegen diese Reise werde ich mich als Abbate kleiden. Zu Ende dieses Monats werde ich vermuthlich nach Camaldoli gehen, und vielleicht den künftigen Monat daselbst zubringen.

Ich weiß nicht, ob Sie das antike Gemälde Markus Koriolanus in einer Vigna hinter S. Pietro in Vincoli gesehen haben. Das Kupfer im Bartoli nach Annibal Caracci Zeichnung giebt den Begrif nicht davon, den es geben sollte. Die Herren Canonici nebst ihrem gelehrten P. Trombelli verwunderten sich, daß sie dergleichen in ihrem Besitz hätten: sie

wußten nichts davon. Ich habe so viel geredet, daß mir der Kardinal Archinto versprochen hat, durch den Pabst dieses Gewölbe räumen zu lassen, um zu sehen, ob noch andere Gemälde unter dem Schutt sind; welches nicht fehlen kan, da besagtes Gemälde unmittelbar unter der Corniche stehet. Man wird Anstalt machen, es von da wegzunehmen, ehe das Gewölbe mit der Zeit gar einfällt. Ich habe es gefährlicher gemacht, als es wirklich ist. Vielleicht finden wir Sachen, die die Neapelschen übertreffen. Bisher war es unmöglich, dieses Gewölbe zu räumen; aber wenn man den Bogen abnimmt, und von oben heraus arbeitet, wird es leichter. Dem Herrn Baron bitte, mich unterthänig zu empfehlen, und mich in dessen Gnade zu erhalten. Ich ersterbe

Dero

ewiger W.

3.

Nach Florenz, aus Rom.

Theuerster Freund!

Ich habe nicht geglaubt, da ich weiß, daß Sie, wie ich, nicht gern viel Briefe schreiben, so zeitig eine Antwort zu erhalten, und deswegen habe ich dieselbe später bekommen; und je unerwarteter, je angenehmer war sie mir. Sie werden mir meinen Apollo beschreyen. Ich weiß nicht, ob Sie Sich noch erinnern, daß man in Deutschland auf dem Lande glaubt, die kleinen Kinder gedeihen nicht, wenn man sie sehr lobt. Man setzet

setzet allemal dazu: daß Gott bewahr! Dieses ist aus der Rockenphilosophie; aber in der That werden Sie machen, daß ich noch mehr daran künsteln werde, und villeicht verderbe ich ihn. Mein einziger Richter ist mein Freund Mengs, der, seitdem ich hier bin, mehr als sonst über die Alterthümer gedacht hat, und er ist mir in vielen Dingen nützlich gewesen. Denn er kennet das Schöne. Beide vorgeschlagene Bücher glaube ich schwerlich in Rom zu finden, und ich habe mit keinem Franzosen Bekanntschaft, werde sie auch nimmermehr suchen. Ich wünschte, sie zu lesen. Ist es möglich, sie von Florenz auf ein paar Wochen ohne große Kosten zu haben, würde ich Ihnen sehr verbunden seyn. Ich werde vielleicht allererst gegen die Hälfte des Monats nach Camaldoli gehen, weil alle Zellen des Kardinals besetzt sind. Ich glaube aber, es sey noch eine andere Ursache, warum ich nicht unter den ersten bin, welche der Kardinal *) dahin schaffen lassen. Ein gewisser französischer Abbé, der ein Original von einem Etourdi und von einem unwissenden Windmacher ist, hat sich bey diesem Herrn eingeschlichen; denn, wenn er einen Fehler hat, so ist es die große Paßion für die französische Nation. Ich weiß nicht, wie es gekommen ist, daß ich diesen Menschen bey aller Gelegenheit, wie er verdienet, lächerlich zu machen gesuchet, welches in der vergangenen Villeggiatura anfieng, und hier an des Kardinals Tafel so weit gieng, daß der Kardinal vom Tisch aufstand, und davon gieng. Diesem Menschen Ruhe zu schaffen, habe ich müssen zurück bleiben. Ich würde auch in diesem Verdacht gar nicht hingehen, wenn ich nicht eine andere Ursache hätte. Ich habe bisher den Einfältigen und Stillen im Volk gespielet, und ich merke, daß man in Rom mit dieser

*) Passionei. A. d. H.

„Das gütige Schicksal *) aber, welches über die „Künste bey ihrer Vertilgung noch gewachet, hat al„ler Welt zum Wunder ein Werck aus dieser letzten „großen Zeit der Kunst erhalten, zum Beweise von „der Wahrheit der Geschichte und von der Herrlichkeit „so vieler vernichteten Meisterstücke.

„Laokoon, nebst seinen beiden Söhnen, von „Agesander, Apollodorus **) und Athenodorus aus „Rhodus, gearbeitet, ist aller Wahrscheinlichkeit nach „aus dieser Zeit: ob man gleich dieselbe nicht bestim„men, noch weniger, wie einige gethan haben, die „Olympias, in welcher diese Künstler gelebet, angeben „kan.

„Wir wissen, daß man dieses Werk schon im „Alterthum allen Gemälden und Statuen vorziehen „wollte, und also verdienet es bey der niedrigern „Nachwelt, die nichts dem zu vergleichen hervorge„bracht hat, um desto größere Aufmerksamkeit und „Bewunderung.

„Der Weise findet darinn zu forschen, und der „Künstler unaufhörlich zu lernen, und beide können „überzeugt werden, daß mehr in demselben verborgen „liegt, als was das Auge entdecket, und daß der Ver„stand des Meisters viel höher als sein Werk gewesen.

„Laokoon ist eine Natur im höchsten Schmerze, „nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der die be„wußte Stärke des Geistes gegen denselben zu sammlen „sucht: und indem sein Leiden die Muskeln aufschwellet, „und die Nerven anziehet, so trit der mit Stärke be„wafnete Geist in der aufgetriebenen Stirne hervor, „und die Brust erhebt sich durch den beklemmten Othem, „und

*) Siehe in der Geschichte der Kunst. S. 347. f. A. d. H.

**) Ist ein Fehler der Geschwindigkeit; es muß nach dem Plinius XXXVI, 5. Polydorus heißen. A. d. H.

„und durch Zurückhaltung des Ausbruchs der Empfin-
„dung, um den Schmerz in sich zu fassen und zu
„verschliessen. Das bange Seufzen, welches er in
„sich ziehet, erschöpfet den Unterleib, und macht die
„Seiten hohl, welches uns gleichsam von der Bewe-
„gung seiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein eigenes
„Leiden aber scheinet ihn weniger zu beängstigen, als
„die Pein seiner Kinder, die ihr Angesicht zu ihrem
„Vater wenden, und um Hülfe schreien; denn das
„väterliche Herz offenbaret sich in den wehmüthigen
„Augen, und schwimmet wie in einem trüben Duft
„auf demselben." (Dieses können nur Sonntags-
Kinder, so wie die Gespenster, sehen; aber es ist kein
Hirngespinnst.) „Der Mund ist voll Wehmuth, und
„die gesenkte Unterlippe schwer von derselben: in der
„überwärts gezogenen Oberlippe aber ist sie mit
„Schmerz vermischt, welcher mit einer Regung von
„Unmuth, wie über ein unwürdiges Leiden, in die
„Nase hinauf trit, dieselbe schwülstig macht, und sich
„in den erweiterten und aufwärts gezogenen Nüstern
„offenbaret.

„Unter der Stirn ist der Streit zwischen Schmerz
„und Widerstand, wie in einem Punkt vereiniget, mit
„grosser Weisheit gebildet. Denn indem der Schmerz
„die Augenbraunen in die Höhe treibt" (hier ist etwas
„zu ändern, ich habe aber itzo nicht die Zeit); „so
„drücket das Sträuben wider denselben das obere Au-
„genfleisch in die Höhe, und gegen das obere Augen-
„lied zu, so, daß dasselbe durch das übergetretene
„Fleisch beynahe ganz „bedeckt wird.

„Dieses Werk ist ein unerschöpflicher Quell von
„Betrachtungen der Natur und der Weisheit, noch
„mehr aber der Kunst u. s. w. —"

4.

4.

Nach Florenz, aus Rom. Am Feste Simon. (ich habe keinen Kalender.) 1757.

S. T.

Theurester Freund!

Ich bin nicht nach Camaldoli gegangen, theils weil das Wetter nicht sehr lockte, theils um sich etwas selten zu machen. Von dem Gemälde bey S. Pietro in Vincoli reden oder schreiben Sie nicht, wenn es nicht schon geschehen ist. Ich weiß nicht, was mit demselben vorgegangen ist; denn da ichs vor einiger Zeit wiedergesehen, habe ich es ganz anders gefunden, und von der versteinerten Decke, durch welche ich es gesehen, entblößt. Ich würde glauben, daß mich meine Augen das erstemal betrogen; da ich es aber mit Herrn Mengs das zweytemal gesehen, mit welchem ich auf der Stelle mit gebeugten Knien vor dasselbe darüber geredet, und uns alle Muße gegeben zu unseren Anmerkungen, so muß das Gemälde so gewesen seyn, wie ich es das erste und zweytemal gesehen. Die versteinerte Feuchtigkeit ist vergangen, eingeschlagen oder weggenommen, welches letztere mir aber nicht glaublich ist. Bey alle dem, so kan man nicht sagen, wie die Antiquarien uns berichten, daß das Gemälde nicht mehr sey. Denn so wie es itzo ist, sind alle Figuren sehr kenntlich, und auch die Grazie in dem Kopf der sogenannten Frau des Koriolans, von welcher das Kupfer keinen Begrif giebt. Man muß warten bis künftiges Jahr, und es in heißen Monaten sehen; vielleicht hat es die versteinerte durchsichtige Decke wieder bekommen. Zeiget es sich alsdann unter

diesem

diesem Glase, so wie ich es anfänglich gesehen, so müssen die Farben durch eine gewisse Feuchtigkeit können herausgetrieben werden, und es geschiehet wenigstens durch besagte Decke, wie es mit alten Gemälden auf Leinewand oder Holz gehet, welche mit einem Schwamm gewaschen werden, auf welchen man, was vorher unscheinbar war, sichtbar macht. Zeiget sich die versteinerte Feuchtigkeit nur im Sommer, wo sich niemand bemühet, so weit zu gehen, so begreife ich, woher die Nachricht der Skribenten entstanden ist. Ich hoffe es künftigen Sommer zu sehen.

Ich habe einige Zeit her fast mit niemand, als mit dem Plato, meinem alten Freunde, gesprochen; und diese Bekanntschaft habe ich eines Theils, in Absicht meiner Schrift, erneuert; an welcher ich aber wenig gemacht habe. Sie haben mich ohne Nachricht gelassen über ihr Urtheil über den Laokoon: ich sollte freylich mehr sagen, aber ich fürchte mich, Episoden zu machen, welche kein Verhältniß zu einer kleinen Schrift haben, und die Gränzen meines Entwurfs überschreiten.

Ich will Ihnen einen Brocken von einer andern Art mittheilen: ich besorge aber, daß derselbe, als ein losgerissenes Glied von dem Körper, nicht erscheinen wird, wie ich wünschte. Ich mußte erklären, was die Grazie sagen will, welche, wie Plinius sagt, Praxiteles und Lysippus ihren Werken gegeben. Folglich, wird jemand sagen, waren die Werke des Phidias, des Skopas, des Myron, des Polykletes ohne Grazie — Dieses erkläret folgende Stelle *:

„Aber die Grazie, die nur in zween Namen bey „den ältesten Griechen verehret wurde, ist, wie die „Venus, von höherer Geburth, und von der Har„monie,

*) Gesch. d. Kunst, S. 230. A. d. H.

„monie, dem Ursprung und Mutter aller Schönh
„entsprungen und gebildet; daher ist sie beständig u
„unveränderlich, wie die ewigen Gesetze von je
„sind. Die andere ist, wie die Venus von der Di
„gebohren, mehr der Materie unterworfen; sie ist
„ne Tochter der Zeit, und nur eine Gefolginn der
„sten, welche sie ankündiget für diejenigen, welche
„himmlischen Grazie nicht geweihet sind.

„Diese läßt sich herunter von ihrer Hoheit, u
„macht sich mit Mildigkeit, ohne Erniedrigung den
„die ein Auge auf sie werfen, theilhaftig: sie ist ni
„begierig zu gefallen, sondern nicht unerkannt zu b
„ben. Jene aber scheinet sich selbst genugsam, u
„biethet sich nicht an, sondern will gesucht werden:
„ist zu erhaben, um sich sehr sinnlich zu machen; de
„das Höchste hat, wie Plato sagt, kein Bild. M
„den Weisen allein unterhält sie sich, und dem Pö
„erscheinet sie störrisch und unfreundlich. Diese G
„zie in Werken der Kunst scheinet schon der göttli
„Dichter gekannt zu haben, und er hat sie in d
„Bilde der Vermählung des Vulkans mit der sc
„nen leichtgekleideten Aglaja (oder Thalia) vorgest
„let. Sie führte die Hand des Phidias und Polyk
„tes, erkannte sich in den Werken des Myron und d
„Skopas; und sie ist es, welche in dem Gesechte d
„Niobe und ihrer Töchter herrschet. Dieses si
„Schönheiten, welche bis zur Unempfindlichkeit erh
„ben worden, und fast unkörperliche Ideen, die n
„den Geist, welcher in eine stille Betrachtung versez
„wird, beschäftigen; Schönheiten, welche nicht zu
„Ausdruck einer Leidenschaft gebildet worden, sonde
„denselben nur angenommen zu haben scheinen. D
„ses ist das einzige Werk, welches aus der höchst
„Zeit der Kunst erhalten worden u. s. w. die gefälli

„Gra

„Grazie u. s. w. Höchst ist zu unterscheiden von der „schönsten Zeit.“ — Künftige Woche lege ich das Abbatenkleid an, und ich habe nichts ersparet, umförmlich zu erscheinen. Wegen meiner Reise nach Neapel bin ich noch ungewiß, zumal da ich mit Schmerzen auf Geld warte. Wenn es diesesmal nicht fehlschlägt, da mir mein Beichtvater auf keinen einzigen Brief geantwortet, so bin ich im Stande, nach Neapel und auch nach Florenz zu gehen, wornach mich herzlich verlanget.

Beurtheilen Sie die vorhergehende Stelle nicht mit Augen eines Freundes, sondern wie ein Feind. Es schleicht sich leicht ein falscher Gedanke ein, der seinem Vater schmeichelt, und nicht Platz machen will. Aber ich werde selbst zuletzt mit einem scharfen Messer darüber kommen.

Sollte sich Gelegenheit finden, mich dem Mylord Charlemont, welcher in Florenz seyn soll, zu empfehlen: so werden Sie Sich meiner ohne Bitte erinnern. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich denke, wie ich wollte von mir gedacht haben, und daß kein Vortheil, oder irgend eine niedrige Absicht Sie hieran erinnerte. Zuletzt erhalten Sie mich in des Herrn Barons Gnade, Freundschaft und Andenken, und halten mich für Ihren

ewigen wahren Freund W.

5.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten Nov. 1757.

Theurester Freund!

Ich schäme mich, daß ich vielleicht der letzte bin, der Ihnen sein Beyleid bezeuget über das Absterben des

des Ihnen und mir und aller Welt geschätzten Hauptes.*) Aber ich weiß nicht, ob Sie mehr oder ich zu beklagen sind. Sie sind der Eigenthümer geworden (lassen Sie uns die Klagen bey Seite setzen) von einem Schatze, den ich zu sehen seufze; und ich, ich habe den Mann, welcher mir durch einen einzigen Brief so viel Eingang verschaffet, und durch den mir und der Welt Kenntnisse, die nicht bekannt, ja vielleicht nicht entdeckt sind, abgestorben, den großen Mann, sage ich, habe ich nicht einmal das Glück gehabt zu sehen. Sie können getröstet seyn; ich aber habe Ursache, diesen Verlust ewig zu betrauren. Aus Liebe der Kunst und der Nachwelt bitte ich Sie, mir Nachrichten mitzutheilen, welche Sie Selbst entweder mündlich genossen, oder schriftlich finden möchten; vielleicht würden sie von jemand anders in einer Sündfluth von Registergelehrsamkeit erstickt. Ich würde sie suchen neben einen Gedanken des göttlichen Plato zu setzen. Schiene es nicht, daß mich der Hof von Polen itzo verließe, so würde ich eilen, Ihre Schätze zu sehen; in den Umständen aber, worinn ich bin, kan ich weder an Neapel noch Florenz gedenken. Ich halte mich versichert, Sie zu sehen (denn die Fortsetzung unserer Freundschaft setze ich voraus) und ersterbe

Ihr

ewiger W.

In Eil; weil man mir sagt, daß die Briefe den Freitag Abend auf der Post seyn müssen. Denn ich gedachte, Morgen zu schreiben. Künftigen Posttag ein mehreres.

6.

(* des Baron von Stosch. A. d. H.

6.

Nach Florenz, aus Rom, den 10ten December 1757.

Theurester Freund!

Ich habe mich bemühet, Worte zu finden, die Ihnen meine Erkenntlichkeit über ein mehr als freundschaftlich großmüthiges Anerbieten ausdrücken könnten; aber sie reichen nicht an meine Empfindung. Ich würde übertrieben werden, wenn ich versuchen wollte, das Herz reden zu lassen. Dergleichen wäre kaum von einem Freunde, dem ich alles aufgeopfert, zu erwarten gewesen, und ich finde es für mich so ungewöhnlich, als es mir die Wirklichkeit meiner hohen Freundschaft durch mislungene Proben geworden ist.

Ich würde ungesäumt eilen, dieses Glück zu genießen, und es ist nichts, als ein freywillig wiederholtes Empfehlungsschreiben des Kurprinzen an die Königinn von Sicilien, welches mich anstehen macht, schon den Tag meiner Abreise von Rom zu melden.

Sollte diese gnädige Erklärung für mich, auf meinen Unterhalt in Neapel, und auf den Beystand der Königinn angesehen seyn: so würde ich diesen Weg ergreifen müssen. Ich erkundige mich deshalb diese Woche bey dem Beichtvater der Königinn, und erwarte von itzo an höchstens in 14 Tagen Antwort. Lassen Sie mir den Weg zu Ihnen bis dahin offen stehen, und, es komme wie es wolle, einen Platz in ihrer Freundschaft, die der höchsten Verehrung und eines Freundes, welcher so großmüthig, als Sie, seyn kan, würdig ist. Ich bin, so lange ich lebe,

Ihr

eigner und ewiger W.

Ich beweine die grausame Niederlage so vieler Menschenkinder, die von neuem zur Schlachtbank geführet sind. Ein Abscheu für die Menschlichkeit, ein Held; ein Name, der nicht anders, als mit dem Zusatz: Gott schone die Menschen! sollte ausgesprochen werden. Die schreckliche Zeitung läßt mich weder lesen, noch denken.

Ich danke herzlich für das überschickte Buch, ich will Ihnen dagegen ein Stück aus meinem künftigen Buche geben. Richten Sie mich mit aller Strenge, denn es ist ein gefährlicher Punkt. Sie finden ihn auf dem folgenden Blatte. Ich habe den ersten Theil der Schrift von neuem umgeworfen, in eine strengere Ordnung gebracht, viel ausgestrichen, aber auch manches zugesetzet. Der mitgetheilte Punkt soll zugleich zeigen, wie es mir, wo Gelehrsamkeit unvermeidlich ist, gelungen. Der Anfang aber erwartet erst die letzte Hand.

Den Herrn K** habe gesprochen, und mich ihm, wo er mich nützlich findet, erbothen. Der Herr Bracci ist sein Ausleger; und er scheinet mir ein Mensch, vielleicht irre ich mich, welcher nichts verlohren hätte, wenn er Italien nicht gesehen.

Merken Sie doch an, ob an hetrurischen Figuren der Augenstern bezeichnet, und wie er es ist. Ich komme mit dergleichen Zumuthungen, weil mich dünkt, mein Herz sagt mir, ich werde Sie nicht sehen.

Caylus hat Vol. II. mit der ersten Statue unter den vermeinten griechischen Sachen einen großen Bock gemacht. 1) Er hat nicht gewußt, daß sie im Museo Capitol. stehet, und hat daher nach einer croquirten Zeichnung des Sally (der in Koppenhagen das Pferd und den König, man will schon wissen wie, machen soll) stechen lassen. 2) Er glaubt aus des Sally Bericht, daß sie in

in dem ältesten griechischen Stil ist, und hat da alles, was man sagen kan, ausgeschüttet; sie ist aber zu Hadrians Zeit gemacht. Man sage, was man weiß und gesehen.

III. Kapitel.*)

Von der Kunst unter den Hetruriern.

„Die Kunst ist unter den Hetruriern niemals zu „ihrer Reife gelanget, wie die wahrhaftig he„trurischen Denkmale, welche alle in einem schweren „und steifen Stile gearbeitet sind, beweisen. Mich „dünkt, die Nachrichten von der Lebensart und den „Gebräuchen dieses Volks, und der hieraus zuziehende „Schluß auf dessen Neigungen und Gemüthsart ge„ben uns die Ursache von dem mittelmäßigen Wachs„thume der Kunst auch in diesem Lande zu erkennen.

„Das Geblüt der Hetrurier scheinet mit etwas „Melancholie vermischt gewesen zu seyn; ein Tempe„rament, wovon die größten Leute, wie Aristoteles „sagt, ihr Theil gehabt, und welches zu tiefen Unter„suchungen geschickt ist. Aber es wirkt zu heftige „Empfindungen, und die Sinne werden nicht mit „derjenigen sanften Regung gerührt, die den Geist ge„gen das Schöne vollkommen empfindlich macht; die „geistigen Theile, welche zur Einbildung hinflies„sen, sind nicht leicht und fein genug, liebliche, schöne „Bilder und reizende Gestalten zu erzeugen.

„Diese Gemüthsart kan die Finsterniß des Aber„glaubens zeigen, welchem die Hetrurier nicht weniger „als die Aegypter nachhingen. Die Wahrsagungen „aus dem Flug der Vögel, aus dem Eingeweide der „Thiere, und aus den unerheblichsten Umständen

*) Geschichte der Kunst. S. 83. A. d. 5.

„wurden, in den Abendländern, unter dieser Nation
„zuerst erdacht. Daher heißt Hetrurien die Mutter
„und Gebährerinn des Aberglaubens; und die Schrif-
„ten von diesen Wahrsagungen erfülleten diejenigen,
„welche sie fragten, mit Furcht und Schrecken; in so
„fürchterlichen Bildern und Worten waren sie abge-
„fasset.

„Von der Melancholie dieses Volkes geben ferner
„ihre Menschenopfer, ihre blutigen Gefechte bey Be-
„gräbnissen, auf Schauplätzen und bey Gastmalen
„ein Zeugniß, die den gesitteten Griechen ein Abscheu
„waren. Diese waren bey jenen zuerst üblich, und
„wurden nachher auch von den Römern eingeführet:
„daher sieht man auf den hetrurischen Begräbnißur-
„nen insgemein blutige Gefechte über ihre Todten vor-
„gestellet. Die Römischen, weil sie mehrentheils von
„Griechen werden gearbeitet seyn, haben viel mehr
„angenehme Bilder, die auf das menschliche Leben
„deuten, liebliche Vorstellungen des Todes, derglei-
„chen der schlafende Endymion ist. Eben diese Ge-
„müthsart der Hetrurier läßt sich schließen aus ihrer
„Musik. Denn da sich die Griechen mit sanften In-
„strumenten beym Angrif ihrer Feinde ermunterten;
„die Cretenser mit der Leyer, die Lazedämonier mit
„Flöten, und die Arkadier und Sizilianer mit Pfeif-
„fen: so geschahe es bey den Hetruriern unter dem
„Schall der Trompeten und Hörner, wie bey den Ae-
„gyptern mit Trommeln. Die Natur aber, und
„ihren Einfluß in die Kunst zu überwinden, waren
„die Hetruirer nicht lange genug glücklich. Denn es
„erhoben sich bald nach Einrichtung der Republik zu
„Rom blutige, und für die Hetrurier unglückliche
„Kriege mit den Römern; und einige Jahre nach
„Alexanders Tode wurde das ganze Land von ihren

„Feinden

„Feinden überwältiget, und sogar ihre Sprache ver-
„lohr sich rc." —
Von da an künftig.
„Die hetrurischen Künstler hatten einen Begrif der
„wahren Schönheit rc." —
„Dieser Stil rc." —
„Die Englische Nation kan mit ihrer Melancholie hier
„zum Beweise dienen rc." —
Ich besorge, daß es zu lang ist.

7.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Dec. 1757.

Theurester Freund!

Wider alles Vermuthen kömmt mir Geld aus Polen mit der Versicherung der Folge, so lange mein Freund *) lebt. Ich werde also müssen nach Neapel gehen. Da mir aber von dem Kard. Archinto kurz vorher 50 Scudi, ich kan sagen, aufgedrungen worden; so glaube ich im Stande zu seyn, nach geendigter neapolschen Reise, an Florenz zu gedenken. Vorher hätte es nicht in der besten Form geschehn können; denn ich glaube der artigste Abbate siehet ausser Rom ohne anständige Reisekleider armselig aus. In Neapel war ohngeachtet der brüderlichen Empfehlung an die Königin nichts für mich zu thun gewesen, denn da ich dem Beichtvater der Königin schrieb, daß mein Brief mir künftig zur Rechtfertigung bey der Königinn und sonst dienen solte; so antwortet er plötzlich, daß ihm nicht erlaubt sey, sich in dergleichen Dinge zu mischen. Ich

*) Der Beichtvater des Königes von Polen. A. d. H.

gedenke zu Ende des Jänners dahin zu gehen. Ich hoffe noch immer sehr viel für meine Schrift daselbst zu finden, und die dortigen Münzsammlungen werden mir viel Licht geben.

Vor einiger Zeit kauft ein junger Maler von einem Bauer für etliche Bajocchi 2 sizilianische Münzen mit 2 Köpfen, die wunderbar und göttlich schön sind. Der eine ist ein Kopf des Hiero von Syrakus, folglich ist die Münze vor dem Phidias gemacht. Sie sind so wohl erhalten, daß ich keine dergleichen kenne, und das Merkwürdige ist, daß nicht allein das Augenlicht mit einem Loch bezeichnet ist, sondern man sieht auf der einen um das Loch eine erhabene krumme Linie, den Augenstern zu bezeichnen. Dieses ist wider alle Bemerkung an Büsten und Statuen. Behalten Sie diese Entdeckung bey Sich, und machen sie nicht bekannt; suchen Sie aber griechische und sizilianische Münze bis auf den Alexander, oder ägyptische, oder syrisch griechische nach dessen Zeit zu finden, und wenn Sie dergleichen haben, theilen Sie mir diese Nachricht mit. Ich habe grosse Zahnschmerzen, und werde nächstens mehr schreiben. Ich bitte Sie, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft. Ich bin ewig der

Ihnen

eigene W.

8.

Nach Florenz, aus Rom, den Aschermittwoch 1758.

Theurester Freund!

Ich habe nicht eher schreiben wollen, bis ich Ihnen zugleich die Zeit meiner Abreise nach Neapel melden

t können, welche künftigen Sonnabend, da dieser
ief von Rom abgehen wird, beschlossen ist. Ich
e an 60 Scudi verwandt, um mich in Stand zu
en, mit Wohlstand in Neapel zu seyn. Sie haben
erbothen, mir ein Schreiben an den Graf Fir-
an zu geben, wofür ich sehr verbunden bin. Ob
gleich vom Kard. Passionei und Archinto, Briefe an
iselben habe: so würde es mir sehr lieb seyn, wenn
e von Florenz an denselben schreiben könnten, und
iner, doch nur gelegentlich gedenken, damit es nicht
eine, man suche von allen Orten Empfehlungs-
reiben auf. Der Duca di Cerisano, Abgesandter
n Hofe zu Neapel, der mich seinen Freund nennet,
d mir mit sehr viel Vorzüglichkeit begegnet, giebt
r Briefe an den Staatssekretär Tanucci; der Kard.
pinelli an Mazocchi, u. s. ferner, so daß ich gut zu
hen glaube. Ich werde in einem Augustiner Klo-
, die Speranzella genannt, mein Quartier nehmen,
lches mir der General des Ordens ausgemacht hat.

Heute habe ich, aber nur auf einen Augenblick
n ersten Band der herkulanischen Gemählde in Por-
, beym Paßionei angesehen. Soviel ich in Eil
en können, ist von der Kunst nichts gesagt, also
ibt immer für mich übrig, wenn ich Einsicht genug
ben werde. Ich bitte Gott um Verstand, diese
eise recht zu nützen, welche vielleicht ein Schritt zu
einer Versorgung seyn kan.

Den Sonntag habe ich eine in der Gelehrsamkeit
d in Absicht der Kunst, nach dem Schluß, wel-
en man aus jener gezogen, wichtige Entdeckung ge-
acht. Sie haben vermuthlich das berühmte Basso
lievo, die Vergötterung des Homers, von 3 Ord-
ngen von Figuren, und mit dem Namen des Künst-
s, nicht gesehen? Es stehet in den untern Zimmern

des Pallastes Colonna. Durch diese Entdeckung werfe ich das beste Theil von den Schriften über dasselbe übern Haufen. Denn der erste hat nicht recht gesehen; und die andern alle haben sich dadurch betrogen. Ich habe es an einem Ort angebracht. Es ist kein Geheimniß, aber es betrift die griechische Sprache. Ein Engländer Reinold in einem gelehrten und seltenen Buche hat neulich wollen daher beweisen, daß dieses Werk zwischen der 72 und 94 Olympiade gemacht sey: folglich wäre es das älteste wahre Stück der Kunst, welches übrig ist. Es ist aber vor dem Augustus nicht gemacht. Man schreibe von nichts, als was man gesehn und gewiß weiß.

Die bezeichneten Augen auf Münzen sind sehr alt, und auf den besten güldenen Münzen vom Alexander zu sehen. Aber mit den Statuen hat es eine andere Bewandniß. — Meine Beschreibung vom Apollo werde ich aufs neue umarbeiten, um das Ideal höher zu treiben. Die Gedanken dazu habe ich.

Ich habe den Abdruck in Siegellack von Ihrem berühmten Scarabeo verlohren, verwahren Sie einen für mich. Wäre es nicht möglich eine Paste von demselben zu haben? Die Zeit über in Neapel, ehe ich nach Portici gehen werde, wird mir zu kurz werden, zu schreiben: Von Portici aus werde ich es thun, wenn ich glauben werde, Ihnen und mir selbst ein Genüge thun zu können. Ich muß bekennen, mir ist bange für diese Untersuchung. Ich habe nicht Einsicht genug in der Kunst. Es ist gar ein wichtig Werk von der Zeichnung zu urtheilen. Kalkoen ist zurück von Neapel, ich habe ihn aber nicht gesprochen, und weiß nicht, ob ich Zeit dazu haben werde. Diese Woche gehet der tatarische Prinz auch dahin ab. Er ist eine sehr niedrige Seele.

Ic

Ich glaube fast, daß ich werde im Stande seyn, von Neapel auf Livorno zu Wasser zu gehen, wenn es mit Sicherheit geschehen kan. Ich wünsche gewiß eben so sehr Florenz als Neapel zu sehen. Das übrige künftig. Erhalten Sie mir ihre freundschaftliche Gesinnung. Ich ersterbe der

Ihrige

W.

P. S. Ich bin itzo der dritte von der Unterredung zwischen Msgr. Baldani und dem P. Contucci über die Alterthümer.

9.

Nach Florenz, aus Rom, den 20ten May 1758.

Theurester Freund!

An eben dem Tage, da der Pabst starb, bin ich zurück nach Rom gekommen, und wenn ich vieles gewußt hätte, wäre ich noch sobald nicht gekommen; nicht deswegen, weil mir Neapel so ausserordentlich gefallen, sondern weil ich konnte ohne Kosten und mit aller Bequemlichkeit eine Reise durch ganz Apulien bis Taranto thun, und den Sommer über zu Campo di monte *) in der Gallerie wohnen, wo der P. de la Torre in Gesellschaft mit mir wohnen wollte. Ich sollte mit Entschuldigung meines Stillschweigens meinen Brief anfangen, aber ich wollte mich gerne wegschleichen; ich kann auch in der That nichts zu meiner Entschuldigung vorbringen, als den Mangel an Zeit, und den Ueberfluß von Nachrichten, in welche ich mich fürchtete, mich einzulassen.

Lieb-

*) Ein Berg ganz nahe bey der Stadt Neapel, worauf die farnesische Gallerie steht. A. d. H.

liebster Freund, wenn ich gewußt hätte, daß mir mein Feind rieth nach Portici zu kommen, weil ich in Anwesenheit des Hofes nicht Bequemlichkeit finden würde, das Museum zu sehen, so würde ich noch mehr bedauren, daß ich nicht nach Florenz gegangen, und was mir nicht wieder so wird angetragen werden, angenommen. Es waren schon ehe, und lange vorher, ehe ich gekommen, Anschläge wider mich gemacht; sogar, daß man mir alle Hoffnung absprach, die Königin zu sehn.

Ich bin an 5 Wochen in Portici gewesen, und habe bey demjenigen Pater gewohnet, der die alten Schriften auflöset, so lange, nicht wegen der Vielheit von Sachen, sondern um zu einigen Geheimnissen zu kommen, welches Zeit erfordert. Von Portici aus bin ich ein paarmal die Woche nach Neapel gegangen, um des Duca Caraffa-Noja Münzen zu sehen, mich mit dem March. Galiani zu unterreden, und bey dem Herrn Grafen von Firmian zu essen. Mit diesem habe ich sonderlich eine besondere Freundschaft gemacht, und ich halte ihn für einen der würdigsten unserer Nazion. Nach Rückkunft des Hofes, und nachdem ich die Königinn gesprochen, von welcher ich mir den Band von den alten Gemählden, und das Werk von Caserta ausgebeten, gieng ich nach Neapel zurück. Meine vornehmste Beschäftigung ist zu Campo di Monte, und sonderlich unter den griechischen Münzen gewesen. Ich bin unter andern 3 ganze Tage, vom Morgen bis an den Abend da gewesen, und der P. della Torre ließ deßhalb die Küche daselbst machen. Ein paarmal habe ich die Reise nach Pozzuolo und Baja gemacht. Ich bin nach Caserta gewesen und nach Pesto, wo ich die sogenannten 3 Tempel, das erstaunendste und liebste für mich, gesehen. Die ganze Ringmauer dieser alten

Stadt

[St]adt Posidonia stehet noch, und ist an 40 römische [E]llmen dick. Ist es nicht wunderbarlich, daß nie[ma]nd davon geschrieben?

Zu Portici habe ich theils mehr theils weniger [gef]unden, als ich gedacht. Die Sachen von alter [Bi]ldhauerey, sind ausser den beiden Statuen zu Pfer[de] theils mittelmäßig theils schlecht. Einige von den [Ge]mälden übertreffen meine vorgefaßte Meynung. [De]r Chiron und der junge Achilles sind viel schöner, [als] das Kupfer von denselben, welches eine Arbeit von [ein]em Menschen ist, der nicht denken kan. Ueber das [W]erk von den alten Gemählden habe ich dem March. [Ve]nucci die klare Wahrheit, wie ich denke, gesagt, [we]lches er sich vielleicht von einem Menschen, der, [wi]e ich, den Einfältigen macht, nicht vermuthen war. [Kü]nftig mehr hievon. Ich bin fast gesonnen, etwas [au]fzusetzen von den Gemälden, so wie von den alten [S]chriften, von welchen ich besondere Nachrichten ge[be]n kan.

Meine Arbeit von dem Versuch einer Historie [de]r Künste ist in ihrem ersten und theoretischen Theil [an]gewachsen; theils durch die Gelegenheit zu neuen [G]edanken, welche mir die Sachen, die ich gesehen [ha]be, gegeben haben; theils weil ich auf meiner Reise [a]n nichts sonst vornehmlich gedacht habe. Ich wünschte [se]hr, sie Ihnen lesen zu können. Ich werde noch ein [pa]ar Monate daran arbeiten, und alsdann, wann ich [al]les ins reine geschrieben, zum Druck Anstalt machen.

Herr Nagel *) hat mir 2 Schwefelabgüsse**) ge[ge]ben, für welche ich herzlich danke. Solte Ihnen ein

*) Ein Maler aus Nürnberg der sich lange in Rom aufhielt. A. d. H.

**) Nemlich von Winkelmanns Freund, dem er hier schreibt und dankt. A. d. H.

ein Punkt in der alten Bildhauerey einfallen, über welchen Sie einen Zweifel hätten, und welchen Sie gerne möchten erkläret wissen, so merken Sie denselben: es würde mir Gelegenheit geben, darüber zu denken und zu schreiben. Ich hoffe künftigen Herbst nach Florenz zu kommen, und ich gedenke schon itzo beständig an diese Reise, und vielleicht komme ich alsdann mit meiner gedruckten Schrift in der Hand. Der Himmel gebe Gesundheit und Friede. Ich ersterbe der

Ihrige

eigene und ewige W.

10.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jun. 1758.

Freund!

Der höchste Titel menschlicher Würdigkeit! Nehmen Sie ihn bloß und ohne Beysatz von mir an. Einen Freund, wie Sie, zu gedenken, erfordert, sich bis an die Gränzen der Gottheit zu erheben. Ihr Schreiben läßt mich an nichts anders als an dessen Innhalt gedenken, und an ein Glück, wie das meinige ist, welches den Grossen in der Welt verborgen bleibt. Ich bin mit nichts als mit Reisegedanken beschäftiget; und ich hoffe, es soll mich nichts als etwa eine nahe Erhebung des Kardinal Archinto auf den römischen Stuhl zurückhalten. Man redet viel von dieser Wahrscheinlichkeit, die mir fast gleichgültig ist, bis auf die Gelegenheit, welche sie mir geben würde, einen

en ehrlichen und tugendhaften Mann zu zeigen.
wird sich in diesem Monat äussern: wo nicht, so
ich das Angesicht meines Freundes zu sehen.

Mein Freund! der Himmel will mir wohl: ich
be keinen Mangel, und habe übrig, die Reise thun
können. Ihr Anerbieten aber bleibt mir ein ge-
ätztes Denkmal von hohem Werth. Ein gleiches ist
ir geschehen seit meinem Aufenthalt in Neapel, von
een Menschen die ich nicht persönlich kenne, Herrn
Wille in Paris, und Füeßli in Zürch: ein Bezeigen,
elches der Menschlichkeit und unserer Nation, frucht-
r an Freunden, Ehre macht. Es würde seinen Werth
y dieser Gelegenheit verliehren: ich will es mündlich
zählen.

Wenn es irgend möglich ist, so suche ich zu An-
nge des künftigen Monats abzureisen. Der Kar-
nal hat mir zwar aufgetragen, ein Verzeichniß sei-
r Bibliothek zu machen, da dieß aber wegen der
eitläuftigkeit und der gewünschten Ordnung keine
irdige Arbeit für mich ist, so liegt mir dieselbe nicht
r am Herzen.

Des Duca di Noja Münzkabinet ist in seinen
gen Gränzen etwas vollkommenes, und hat mir sehr
el Einsicht gegeben: aber seine Sammlung von
teinen ist sehr unerheblich. Man muß dessen Be-
er als einen Neapolitaner betrachten, welcher als
ier von Stande ein Charlatan von Geburt ist. Er
eint im übrigen ein ehrlicher Mann, der aber arm
, und sich auf seine Münzen einschränken solte.

Ich gehe jetzo umher mit dem Zirkel und der
leywage, die alten Statuen zu messen, und bedau-
, daß ich nicht eher mit mehr Ernst auf dergleichen
tersuchung, die mich sehr erleuchtet, gedacht habe.

Ich

Ich lebe und sterbe der Ihre, stolz über solchen Freund aus meinem Vaterlande

W.

II.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten Jun. 1758.

Allerliebster Freund!

Ich war so hitzig abzureisen, daß ich den folgenden Tag, nachdem mein voriger Brief abgegangen war, mich hinsetzte, und dem Kardinal meinen Entschluß schriftlich meldete: ich sagte Niemand etwas davon, um keine Erinnerung zu hören, es war aber vielleicht gut, daß ich noch Zeit hatte, meinen Zettel wieder zurück zu nehmen.

Liebster Freund! ich glaube, daß wir beyde in ein paar Monaten sehr viel arbeiten könnten, und ich glaube, daß Sie mich in etwas nützlich finden würden. Gott hat Sie zum Besitzer eines so großen Schatzes gemacht; würde es Ihnen etwas verschlagen, wenn der Todesfall unseres theuren Stosch zwey Monate später erfolget wäre, und wenn Sie eine zugestossene Unpäßlichkeit verhindert hätte, früher Hand anzulegen? Ich urtheile ohne allen Unterricht von Ihren Umständen; aber mich dünkt, es würde Sie nicht sehr aus Ihrem Zirkel setzen, wenn dasjenige, was mit dem Monat August hätte können geendiget seyn, im October fertig würde. Ich will und muß Theil an Ihrer Arbeit haben. Es würde aber fast unbesonnen seyn, wenn ich itzo von hier gehen wollte. Gegen das, was die Fremden in gegenwärtigen Umständen herzieht, bin ich sehr gleichgültig, und gehe keinen Schritt darnach, ich will mir aber auch nichts vorwerfen. Die ersten

ten Tage des Septembers aber will ich abreisen, es
gen die Umstände seyn, wie sie wollen. Das Glück,
s ich durch den Archinto hoffen könnte, sollte mich
ht blenden, sondern alsdenn wollte ich ihm ausneh=
nd zeigen, wie ich habe denken lernen, und alsdann
llte ich bey mir die Liebe zum Vaterland über alles
becken, und den römischen Pomp verlachen. Der
nehmste Grund, der mich bis dahin bindet, ist eine
e Schuld. Sie wissen, Archinto hat mir den vori
n Winter 50 Scudi aufgedrungen; ich kan wahr=
ftig so sagen: denn ich wollte sie ihm zurück geben,
mein Geld ankam. Ich habe allezeit gesucht, kei=
n großen Particulier verbunden zu seyn, der sich eine
rrschaft über mich anmaßen kan; und ich habe be=
lossen, diesem Manne keine Gelegenheit zu geben,
ß er sich rühmen könne, mir Gutes gethan zu haben.
he ich das Geld nehmen mußte, war er mir verbun=
n, jetzo aber ist die Gelegenheit, aus meiner Schuld
kommen. Ich arbeite wie ein Esel, um das In=
tarium der Bibliothek zu endigen, und alsdann bin
quitt, und habe noch voraus. Binnen dieser Zeit
rd der Pabst gemacht seyn, und die große Hitze ge=
t vorbey. Ich würde sehr unzufrieden seyn, wenn
re Arbeit keinen Anstand haben könnte, und wenn
ie genöthiget würden, Ihre Wohnung aufzugeben.
tte ich gewußt, was Sie gemacht und machen wol=
, so würde ich gewiß die neapelsche Reise nachge
et haben. Ueberlegen Sie die Sache aber mit ei=
nem Vorurtheil für meinen Wunsch, und geben mir,
ald es möglich, Nachricht. Den ersten oder zwey
September werde ich, so wahr ich Freundschaft ken
, abreisen. Ich endige in dieser Hofnung meine
hrift nicht. Der Himmel gebe, daß es auf Ihrer
ite möglich sey.

Ist derjenige, der über das Großherzogl. Münz-kabinet gesetzt ist, ein menschlicher Mann, und könnte man mit Muße die Münzen daselbst sehen? Haben Sie, oder finden Sie Nachricht von dem Münzkabinet von Faucault, welches aus griechischen Münzen bestehet, und von dem letzten Herzog in Parma gekauft wurde? Ich wünschte eine kleine Nachricht.

Die Briefe an mich gehen richtig, wenn alla Cancelleria darauf gesetzt ist; oder entsehen Sie Sich, mich um ein paar Sous zu bringen? Könnte ich Ihnen hier etwas arbeiten, so werde ich mich freuen, wenn Sie mich gebrauchen wollen. Freunde muß man verbinden, und Verbindungen von Ihnen auf sich laden, aber von keinem Großen.

Ich erwarte mit Schmerzen die Antwort auf meinen Antrag, und ersterbe

Ihr

ewiger W.

12.

Nach Florenz. aus Rom, den 5ten August 1758.

Theurester Herzensfreund!

Ich habe Ihren letzten Brief durch Herrn Nagel, nicht aber den vorigen, erhalten; es fällt mir eben itzo ein, auf der Post von Florenz nachzufragen, welches ich bey Bestellung dieses Briefes zugleich thun werde. Meine Umstände bekommen ein anderes Ansehen, nicht durch die Veränderung von Rom, die nur Betrügern nützlich ist, sondern von Dresden aus. Es scheinet, daß ich möchte bald zurück gerufen werden, zumal da der Antiquarius und Aufseher des Münz-

ızkabinets des Kurprinzen gestorben: ich schicke Prinzen itzo alle Woche einen schriftlichen Aufsatz Italiänischen von Sachen, welche die Alterthümer ffen. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort ı seit sechs Wochen. Diese Hofnung, die man von Dresden aus freywillig und ohne mein Su gemacht hat, verändert mein ganzes System; da ich hoffentlich alle mögliche Muße haben werde, ill ich Italien noch recht nutzen. Für meine itzige it werde ich keinen Heller nehmen, um auch hier einen Vortheil zu ziehen.

Meine Schrift werde ich suchen, zu Ende des tembers abzuschicken: sie wird in Zürch gedruckt, Herr Füeßli, Stadtschreiber des Raths zu Zürch, die Besorgung übernommen. Sein Schwieger wird sie drucken, und ich habe mich alles Vor's begeben, um dieselbe aufs prächtigste erscheinen ssen. Die künftige Woche fange ich an, die Ku dazu zeichnen zu lassen, welches an 17 oder 18 sreliefs seyn werden. Meine größte Noth ist, daß dergleichen durch den Menge muß zu erhalten su, ein Mensch, der gleichsam das entgegengesetzte e von mir ist. Sobald diese Arbeit, welche viele sicht und Kosten erfordert, wird zu Stande seyn, de ich, nach Beschaffenheit der Nachrichten von sden, anfangen, Italien durchzuwandern. Das ertheil zu Fuße: denn daselbst ist kein ander Mit und so hat es Cluverius gemacht. Ich traue kei neapolitanischen Nachricht. Ich weiß z. B. daß Velia, dem Vaterlande des Zeno von Elea, des fters der Eleatischen Schule vor dem Plato, noch Meilen weiter als Pesto, so zu sagen, ganze und e alte Tempel stehen sollen. Ich muß mir die Zu enheit verschaffen, Dinge gesehen zu haben, die

keiner von allen Deutschen sehen wird. Ich habe da zu ersparet, und habe nichts als einen Pilgerkittel nöthig, und auf gleiche Art will ich Toscana durchreisen. Die Gebäude zu Pesto, von welchen vor 10 Jahren kein Mensch, nicht einmal in Neapel, gewußt, und die von jeder Zeit vor aller Welt Augen sichtbar gewesen, die ganze Ringmauer der Stadt im Viereck an 40 römische Palmen dick, welches verwunderlich seyn kan, lassen mich hoffen, daß die ganze öde und verlassene Seeküste, wo die berühmten Städte von Großgriechenland gewesen, noch viele Reste habe. Alles, was ich zu Portici und zu Pozzuolo gesehen, kömmt nicht gegen das zu Pesto. Ich kan nicht hoffen, jemand zu finden, der sich zu einer so mühseligen Reise entschliessen möchte: dieses soll mich aber nicht abschrecken; ich werde auch zur Vergeltung das Vergnügen haben, Dinge zu sehen, die niemand sonst gesehen. Sobald ich Nachricht von Dresden erhalte, werde ich, wo nicht eher, Nachricht geben. Unterdessen empfehle ich Ihnen, theurester Freund, einen Hamburger, welcher reiset, wie man reisen muß Herrn Volkmann.*) Er hat sich wegen eines Fiebers länger, als er dachte, in Rom aufhalten müssen, und wird diesen Monat von hier gehen. Er ersuchet mich, ihm den Zutritt zu Ihren Schätzen zu machen, welches ich mit einigem Stolz thue: denn es ist das erste Empfehlungsschreiben, welches ich mache; so wenig bedeutend bin ich bisher gewesen. Es beruhet also alles, was ich entschließen kan, auf die Verfügung des Kurprinzens, welche ich erwarte, und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Doktor Volkmann, itzt in Leipzig, Verf. einer Reisebeschreibung nach Italien, u. a. Werke. A. d. H.

13.

Nach Florenz, aus Rom, den 11ten August 1758.

Theurester und liebster Freund!

Das erste Empfehlungsschreiben, welches ich mache, richte ich an Sie für Herrn Volkmann aus amburg, welcher auf seiner Reise nach Italien ge- cht hat, wie man denken soll, und reiset, wie es un- er Nation Ehre macht. Er ist mein Freund; in lchem Worte ich alles begreife, um Ihnen densel- n angenehm zu machen. Er besitzet selbst eine präch- ge Sammlung von Büchern, Kupfern und mathe- atischen Instrumenten, und wird Ihre Schätze mit em weisen Auge sehen. Wenn werde ich dieses lück haben können? Ich habe mit demselben das, s mir das ehrwürdigste aus dem ganzen Alterthum , nemlich Pesto gesehen, und er wird davon die be- Nachricht geben können.

Meine Schrift hoffe ich im September zu endi- t. Sie wird zu Zürch, unter Aufsicht Herrn Füeß- Stadtschreibers des Raths zu Zürch, gedruckt wer- t. Itzo denke ich auf Zeichnungen von 17 oder Kupfern dazu. Ich warte mit Schmerzen auf riefe von Dresden, wegen der Hofnung, die mir macht ist: künftig ein mehreres; ich ersterbe

Ihr

eigner und ewiger W.

14.

Nach Florenz, aus Rom, den 19 August 1758.

Theurester und liebster Freund!

Wenn Sie mich gebrauchen und haben wollen, so komme ich, und ich kan in 14 Tagen in Florenz seyn. Ich erwarte darüber ein paar Zeilen von Ihnen, und damit wir nicht fehlen, wird es am besten seyn, durch Herrn Nagel zu schreiben. Ich wurde durch einen listigen Italiäner, in dessen Händen der Kurprinz stehet, aufgesprenget; und ich glaubte, meine Abreise aus Italien, welche ich wünsche, wäre sehr nahe. Auf sechs Briefe aber, und auf eben so viel eingeschickte Nachrichten von Alterthümern habe ich weiter keine Nachricht erhalten. Also kan ich meinem vorigen Plan folgen. Glauben Sie nicht, daß ich ferner unbeständig seyn werde! Ich bin Herr über mich, und da ich entschlossen bin, für die Arbeit in der Bibliothek kein Geld zu nehmen, so kan man mir nichts vorschreiben. Ich spreche aus einem hohen Tone: denn ich bin itzo reich; das heißt, ich habe übrig. Ich erwarte also künftigen Freytag, d. i. den 25sten dieses ganz gewiß ein Schreiben. Die Kupfer, welche ich zu meiner Schrift werde zeichnen lassen, erforderten zwar mich gegenwärtig: Herr Mengs aber hat sich erbothen, diese Arbeit zu besorgen; denn zu Ende des Septembers will ich den ersten Theil nach Zürch zum Druck abschicken. Ich werde die künftige Woche ein paar Tage nach Tivoli gehen, um die Statüen auf dem Markt noch einmal zu betrachten, und um fertig zu seyn, abzureisen. Ich schreibe weiter nichts, in Hofnung unserer mündlichen Unterredung. An Herrn Wolk-

olkmann bitte meinen herzlichen Gruß zu machen. ollte ein gewisser dänischer Bildhauer noch in Flo- z seyn, so gehöret ihm ein derber Verweis: der mmel versprach, von Florenz zu schreiben, und hat n Wort nicht gehalten. Ich werde also mein Wort lten, zu Anfange des Septembers, wie ich geschrie- n, abzugehen. Ich ersterbe, mit unendlichem Ver- ngen und Begierde, Sie zu sehen,

Ihr

eigner und ewiger W.

15.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten August 1758.

Theurester Herzensfreund!

Ich nehme Ihr wiederholtes Anerbieten, in welchem mir eine ungewöhnliche Freundschaft und Liebe gegen eilet, mit eben der Entzückung an, mit wel- r ich dieselbe das erstemal gelesen habe. Ich habe t Freytag vor Ungeduld kaum erwarten können s Furcht, meine scheinbare Unschlüßigkeit möchte llich einen Unwillen bey Ihnen erregt haben, zumal ich Ihnen ferner nicht zur Hand gehen kan. Ich se Ihnen die Hände, und reise künftigen Sonna- d, als den 2ten des künftigen Monats, also in acht gen, ohnfehlbar ab, mit einer Ruhe und Freude, t welcher ich keine andere Reise werde gethan haben. wäre mir nicht möglich gewesen, das schöne Tosca- ohne Sie zu genießen, ohne den Freund, der mir Geburt der nächste jenseit der Alpen ist. Der

Himmel bestreue ihren Weg mit Blumen, und
mich ein Zeuge davon seyn. Ich sollte den G
opfern, daß sie meinen Aufenthalt Ihnen gefällig
ten: er wird für mich von unendlichen Nutzen,
voll von Zufriedenheit seyn. Meine Schrift,
geendiget schien, wird vermuthlich Zusätze durch
renz und Toscana bekommen, die sie Ihnen wi
verdanken haben. Sie sollen der letzte Richter
dieselbe seyn.

Unsern theuern Freund, Herrn Volkn
hoffe ich also noch in Florenz, und gesund zu fi
Machen Sie demselben tausend Grüsse; ich hätt
leicht meine Abreise noch acht Tage länger hina
setzt, weil ich sehr viel zu besorgen habe; seine Un
de aber sind ein zweyter Bewegungsgrund ger
die nächste Gelegenheit zu ergreifen. Ich freue
herzlich, daß Sie ihn gefunden haben, wie er e
dienet.

Wenn der Termin nicht so kurz wäre, so
ich von weitem gefragt haben, ob ich Winterk
nöthig hätte mitzubringen. Ich muß aber reise
seyn, wenn ich könnte Antwort haben; also er
ich kein Schreiben, und komme in Person. I
sterbe

Ihr

eigener und ewiger 2

16.

*) Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebster Freund!

Ihr letztes Schreiben hat mich entzückt. Wie glücklich sind Sie, und wie herzlich nehme ich Theil ran! In Florenz hätte ich geglaubt alles selbst zu niessen.

Ich habe nicht fertig werden können wegen müh-ner Nachsuchung, wobey ich ganze Bücher durch-en müssen: heute über 8 Tage aber sollen Sie die-, und was ich heute von dem Procaccio **) hole, al-zusammen abgeschickt bekommen.

Was den Druck des Catalogus in Florenz be-ft, billige ich diesen Einfall, wenn man gute Lettern d französische Setzer hätte. Was die Charaktere trift, diese können in Rom so gut, als an einem t in der Welt geschnitten werden, und Sie sollten dieser Arbeit nicht einen Pfennig übertheuret werden. enn Sie wissen, daß der Abbate Ruggieri einer mei-r guten Freunde ist, und dieser ist über die Buch-

 drucke-

*) Winkelmann reiste, nach dem letzten Briefe, zu seinem Freunde nach Florenz, wo er fast ein ganzes Jahr blieb. Nun folgen seine Briefe nach seiner Zurückkunft in Rom. A. d. H.

**) Eine Art von Landkutsche. Winkelmann bekam damals von seinem Freunde die von ihm selbst in Florenz aufgesetzten Bogen des Catalogus geschickt, welche aber erst ins Französische mußten umgearbeitet werden. Der hier so genannte Katalogus ist das nachher gedruckte bekannte Werk: Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch. Par M. l' Abbé Winckelmann. à Florence, chez Bonducci. 1760. 4. Unter der Vorrede steht: Imprimée à Rome. Die Vorrede ist in Rom gedruckt, das Werk selbst in Florenz.

druckerey der Propaganda gesetzet, welche Formschneider unterhält. Es kommt nachdem darauf an, ob Sie Gelegenheit haben, den Catalogum zu debitiren. Nach England ist es leicht, aber nach Deutschland ist es ungemein schwer. Den Handel aber verstehe ich nicht.

Ich freue mich, daß das ägyptische Kapitel ins reine geschrieben ist. Mich dünkt, so wie Sie gesetzt haben, und wie es vorher stand, sey ziemlich gleichgültig.

Sie werden aus meinem Schreiben an den Buchhändler Dyk sehen, daß ich nicht völlig brechen will: aber ich will mich auch weder grämen, wenn ich die Schrift zurückerhalte, noch mich wegwerfen. Bekomme ich sie zurück, so will ich noch einmal alle meine Kräfte anspannen, ich würde es so hoch treiben, als es möglich ist. Ich bilde mir ein, daß Walther dawider eingekommen ist, da er erfahren hat, daß die Schrift einem andern Buchhändler übergeben worden, und daß dieses die Ursache des langen Stillschweigens seyn können. Unterdessen werde ich doch nunmehro erfahren, woran ich bin.

Sie thun mir eine sehr gütige Anerbietung, für welche ich Ihnen die Hand küsse. Sie sind mir aber nichts schuldig, als was ich für Briefe und Sachen ausgelegt habe. Diese kleine Rechnung werde ich Ihnen bald schicken, weil ich mir ein schlechtes weißliches Herbstkleidchen wollte machen lassen, um nach den heissen Monaten etwas herum laufen zu können. Ich muß es für ein Glück achten, daß ich durch Sie Gelegenheit erhalten viel zu lernen, zu sehen, und den Ort, der mir der angenehmste und liebste auf der Welt ist, kennen zu lernen, und zu geniessen. Ich muß mich auch im übrigen nothwendig gewöhnen, mit dem

wenigen,

wenigen, welches ich richtig erhalte, auszukommen: denn ich sehe voraus, daß die Dürftigkeit meine treue Gefährtinn seyn wird, von der ich mich auch nicht trennen will. Ich preise Gott, daß ich Gesundheit und ein zufriedenes Herz habe, welches nicht für Geld zu kaufen ist. Sie sind mir aber auch keine Verbindlichkeit schuldig, denn ich habe mein eigen Werk getrieben, und ich wolte gerne noch ein ganzes Jahr daran arbeiten, ohne müde zu werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich ersterbe der

Ihrige

W.

17.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebster Freund!

Zuerst antworte ich auf Ihr kurzes Schreiben, ohne Tag und Jahr, vom Dienstag, wie ich aus dem gestrigen Schreiben sehe. Sie haben vielleicht gezweifelt, daß ich den einen Heft nicht unverzüglich zurückschicken möchte. Dieses ist geschehen nach vier Stunden, da ich das Paket holete. Ich bin zu sorgfältig in meinen Sachen, als daß ich fehlen solte. Die Antwort des letzten Schreibens fange ich billig mit dem Wein an. Ich sage Ihnen tausend Dank, und versichere Sie, daß kein Liebster an seine Geliebte öfter denken wird, als ich bey dem Genuß dieses mir süssen und frölichen Getränkes thun werde. Itzo aber ärgere ich mich, daß ich mein Verlangen gar zu deutlich

lich habe merken lassen. Ihre Nase ist gar zu fein und man muß sich wahrhaftig in acht nehmen. Ein paar Worte, die ich entwischen lassen, werden den Begrif eines ehrlichen Mannes von mir bey Ihnen um ein paar Noten heruntersetzen. Itzo merke ich daß ich übel gethan habe, ich besorgte es schon vorher. Itzo ist nichts anders zu thun, als das Geschenk anzunehmen, sich zu schämen, und (ein wenig Scham gehet bald vorbey) es in Fröhligkeit zu geniessen. Ihr Nagel soll nicht vergessen werden. Solte es noch Zeit seyn, so wäre es gut, das Kistchen mit Wein unter dem Namen des Herrn Kardinals abgehen zu lassen.

Ich kan die Vorrede, das Avertissement und den Titel, ja wenn Sie wollen, das Register *) in Rom drucken lassen, um die List Ihres Buchdruckers fruchtlos zu machen. Die Vorrede ist kaum angefangen, aber ich habe viel dazu gesammlet. Denn ich wollte dieselbe ohne alle Kritik anderer Arbeiten nützlich machen, durch seltene und fremde Nachrichten, und wenn ich könnte; ein Muster würdiger Vorreden daraus machen. Sorgen Sie nicht, auf meiner Seite soll nichts versäumet werden. Es thut mir leid, daß ich von einem Procaccio zu dem anderen warten muß.

So

*) Nemlich von dem Catalogus. Gedruckt hieß er hernach: Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch. Dediée à son Eminence Monsgnr. le Cardinal Alexandre Albani. Par Mr. l' Abbé Winckelmann, Bibliothecaire de son Eminence. à Florence 1760, chez A. Bonducci. (4 Alphab. 5 Bogen in 4.) Unter der Vorrede steht auch: Imprimé à Rome. Das Werk ist bekannt, und man weiß, daß es durch genaue Beschreibung der Gemmen, durch Anführung historischer Umstände, und durch Aufklärungen in der Kunstgeschichte und in Stellen alter Autoren schätzbar ist, und sich weit über den Namen eines Catalogus erhebt. A. d. H.

Sobald ich den Catalogum erhalten werde, setze ich mich darüber her, streiche aus, und theile ihn aus, und schicke ein paar Stücke auswärts. Aus den Briefen ist vielleicht etwas zu sammeln. Der Herr Kardinal, welcher alle Briefe von Ihrem Herrn Vetter aufgehoben hat, hatte mir schon vorher, dieselben durchzusehen, angetragen. Die Kupfer werden denjenigen Stücken von der Beschreibung, welche Sie verschenken wollen, ein großes Ansehn geben, ich bitte mir 4 oder 6 dergleichen aus: ich habe unter andern eines an den March. Tanucci, ein anderes an den Graf Firmian, und ein drittes an Graf Wackerbarth zu schicken; und der Kardinal Paßionei muß eins haben. —

Ich hätte wohl 3 Zechinen nöthig, so viel und mehr beträgt schon das ausgelegte Geld, welches Sie vielleicht befremden wird. Den künftigen Sonnabend schicke ich die Rechnung. Sie können das Geld mit den Heften überschicken; denn es hat keine Eil. Ich verlange auch nicht mehr, und nehme durchaus keinen Zettel an, ich würde ihn wieder zurück schicken. Nicht mehr als 3 Zechini, mehr habe ich nicht nöthig. — Künftigen Sonnabend ein mehreres. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

19.

Nach Florenz, aus Rom. Sonnabends.

Liebster Freund!

Ich habe Ihren Brief nebst den 10 Zechini erhalten. Hätte ich mein Maul gehalten, wäre es ge-

scheuter

scheuter gewesen; ich werde mich aber künftig in ach
zu nehmen wissen, daß ich keine Gelegenheit gebe z
Gelderpressungen. Unterdessen sage ich tausend Dank
mehr kan ich nicht geben. Vielleicht haben Sie sich
vorgestellet, die Auslage sey ungemein hoch hinauf ge
laufen, weil man Sie hat lassen 10 Paul für ein ein
ziges kleines Paket bezahlen: ich habe niemals meh
als 3, bis 3½ Paul zahlen dürfen, und das letzte kö
stete nur 15 Bajocchi. Es war aber dermaßen ge
drückt, daß Sie es noch sehen werden, wenn es wiede
zu Ihnen kömmt. Ich schicke Ihnen drey Hefte von
der neuen Abschrift. Zwey von der ersten Abschrift hab
ich noch hier behalten um der griechischen Stellen willen
welche ich in meinem ersten Entwurf vielleicht nicht haben
möchte. Es liegen ein paar Bogen Zusätze dabey, welch
Ihnen Mühe machen werden. Allein fassen Sie Muth
es ist nichts anders zu thun, ich muß itzo fortfahren z
singen in dem Tone, in welchem ich angefangen habe
es sind Sachen, welche nicht ein jeder wissen kan, und
die dem Publikum nothwendig angenehm seyn müssen

Beygelegter Brief an Mr. S. Laurent *) betrif
zwo Zusätze, die er gemacht hat. Sollte ich Ihne
meine Meynung sagen? Er hat geglaubt, weil ic
nichts über diese Stelle geredet habe, habe ich es ent
weder übersehen, oder nicht gewußt. Er betriegt sich
ic

*) Joannon de Saint Laurent, aus Lyon gebürtig, Mit glied verschiedener Akademien, bekannt durch seine Bemer kungen in der Naturgeschichte, die vorzüglich die Polype betreffen, durch Untersuchungen über die Edelsteine der A ten, war ein Freund des verstorbenen Baron von Stosch Er besorgte die Uebersetzung der Winkelmannischen Beschre bung des Kabinets ins Französische; er hat selbst einig Artikel davon ganz ausgearbeitet, als den von den Gefä sen, von den Schiffen und dem ganzen Seewesen der Alten Er ist bereits seit verschiedenen Jahren verstorben. A. d. H

ich habe über eine ganz bekannte Sache, die zumal nichts bedeutet, nichts sagen wollen. Er wird die Höflichkeit haben, und es ändern. Er hätte endlich sehen sollen, wie ich verfahren bin: wo ich von der gesuchten strengen Kürze abgegangen bin, sind es Sachen, die noch nicht gesagt sind. Ich hoffe, der Catalogus soll als ein Inventarium von den besten Werken der Kunst können angesehen werden; und ich glaubete, daß Sie sich denselben könnten theuer bezahlen lassen. Ich glaubete, man könnte ein tausend Exemplare zum allerwenigsten drucken lassen: ich bin versichert, daß er werde gesucht werden. Denn einer, welcher Rom mit Nutzen sehen will, wird ihn unentbehrlich nöthig haben.

Ich freue mich, daß Sie den Druck Selbst besorgen wollen; aber hat man gute Lettern in Florenz? Ich zweifele daran. Ich würde Buchstaben wählen, wie die in Caylus seinem Werke sind. Ueberlegen Sie das Format; mich deucht, in Octav wird es zu stark werden; oder man müßte 2 Bände machen, welches nicht wohl einzutheilen seyn würde. In Quart wäre es bequemer. Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen Nachricht geben von dem Formschneider: ich würde bey den fünf Helden, und bey dem Tydeus *) anfangen.

Ich freue mich, daß Sie einen Besuch vom Brühl gehabt haben, und noch mehr über ein gutes Zeugniß von Ihnen. Wann er sich meiner bedienen will,

*) Die Gemme mit den fünf thebanischen Helden hält Winkelmann für den ältesten geschnittenen Stein in der Welt, und die Buchstaben darauf mehr pelasgisch, als hetrurisch; die Gemme des Tydeus hingegen für das vollkommenste hetrurische Kunstwerk. Description etc. p. 344, n. 172. et p. 348, n. 174. A. d. H.

will, so will ich ihn führen, wie ich wünschte, daß Jemand Rom sehen möchte; und dieses nicht aus Absichten, sondern mich wieder bey seinem Vater in den Kredit zu setzen, den mir Heinike abgeschnitten hat.

Man könnte vorläufig ein Avertissement in einigen Zeitungen von unserm Catalogo drucken lassen, damit man wüßte, was man sich zu versprechen hat.

Was die Ordnung des Catalogs betrift, so sehe ich nicht wohl ein, wie sie die vorige Ordnung verrücken kan: es bleibet alles an seinem alten Orte, außer den Abraxas und den Schiffen. *) Anstatt, daß weniger Klassen sind, werden mehr Sectiones. Denn wenn wir es nicht so machen, haben wir viele einzelne Glieder, die kein Haupt haben. Thuen Sie einen andern Vorschlag, ich bin nichts weniger als eigensinnig. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

Mit den Köpfen werden Sie nachher, wie itzo sehen: unterdessen soll es nicht an mir fehlen.

20.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Feyertag, 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich werde Ihnen heute den Heft an Lorendini gerichtet, schicken, welchen ich drey ganzemal durchgesehen habe, und es ist kein Punkt zweifelhaft gelassen. In

*) Diese beyden Artikel sind izt gegen das Ende gekommen: die Schiffe, 6te Klasse, p. 519. die Abraxas, 8te Klasse p. 563. A. d. H.

In dem Hefte liegen einige Zusätze, welche mir
ls nöthig, theils nützlich schienen. Der Wein ist
h nicht angekommen. Ich habe gehört, daß ein
r Parken wegen widrigen Wind nicht in die Mün-
ng der Tiber einlaufen können; auf denselben ver-
the ich wird der Wein seyn. Ueberlegen Sie noch
mal reiflich, ob Ihnen Bonducci wird Wort hal-
: denn ich bauete nicht viel auf dasselbe. Ich erin-
e Sie bloß wegen Ihres eigenen Interesse. In
römischen Geschichte habe ich eine große lutherische
formation vorgenommen; aber ich werde die Köpfe
ht in eine strenge Ordnung setzen können, weil ich
ht wissen kan, welche Steine oder Pasten sind;
nn jene müßten billig allezeit vor diesen stehen; es
mir ein saurer Bissen.

Der Schwefel,*) welchen Sie mir als einen
rkules schickten, ist eine andere Figur: denn sie
t einen Schild neben sich stehen, und die Paste ist
lecht, daß nichts herauszubringen ist.

Von dem andern Schwefel habe ich wenigstens
was gesagt, wie Sie mit Bleystift geschrieben in
m Hefte sehen werden.

21.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Februar 1759.

Liebster und bester Freund!

Endlich habe ich den Beweis gefunden, daß einige
römische Soldaten den Degen auf der rechten

*) Nemlich einen Abguß in Schwefel. Die in Schwefel heissen Abgüsse: die in Siegelwachs heissen Abdrücke; die in Glas, Porcellanerde rc. heissen Pasten. A. d. H.

Seite getragen: eine Stelle, welche, soviel ich weiß nur von einem einzigen Menschen bemerket worden. Dieses kömmt in die Vorrede. *) Ich bitte mir für den P. Panciacidi einen saubern Abdruck aus in Siegellack von dem Herkules mit dem Dreyfuße: er will ihn lassen in Kupfer stechen. Meine Abdrücke können ihm nicht dazu dienen.

NB. Vergessen Sie nicht das vermeinte alte Siegel, welches unter den persischen Steinen stand, an seinen Ort hinzusetzen, ich glaube nach den Anneaux Symboliques.

Der schöne, ja der schönste Belli **) ist gestorben, wie sie wissen werden. Was sagt M — y? Ich traure vielleicht eben so viel um ihn, als sie.

Was Lami ***) für grosse Unwissenheit in der Literatur haben mußte, ersiehet man aus der Beschreibung des Steins von March. Rinuccini in den Novelle litterarie in einem der neuesten Blätter. Wann ich ihn nicht wegen unserer Schrift schonen müßte, wollte ich ihm in der Vorrede eines anhängen. Mit einer Kritik des Hrn. Mariette kan Ihnen ein Genügen geschehen, aber es müßten sich die Zeiten ein wenig ändern. Ich erwarte die Vorrede mit großem Verlangen. Nunmehro glaube ich, daß der Wein in der Algirer Hände gefallen. In meinem Leben nichts wieder zu Wasser. Er wird dem nicht wohl bekommen, der ihn trinkt. Denn ich habe einen Haufen Flüche und Verwünschun-

*) Die Stelle ist von Johannes Antiochenus, und der einzige Mensch ist Salmasius. Sie beweiset, daß die prätorianischen Soldaten zum Unterschied von den andern, den Degen an der rechten Seite trugen. S. Description etc. Préface p. XXIV. A. d. H.

**) Belli war ein Sänger. A. d. H.

***) Der bekannte Verfasser verschiedener Litteraturjournale. A. d. H.

schungen nachgeschicket. Bis künftigen Sonnabend der

Ihnen

eigene und ewige W.

22.

Nach Florenz, aus Rom, Mittewochs.

Mein liebster Freund!

Die Arbeit in Holzschnitten ist angefangen, und wird sehr wenig kosten: der Mensch, über welchen der Ab. Ruggieri zu gebieten hat, wollte oder konnte keinen Ueberschlag machen von den Kosten; er will nach der Zeit rechnen.

Ich kan künftigen Sonnabend die Hefte noch noch nicht abschicken: sie sind zu wichtig. Es ist sehr viel verschrieben in der Orthographie. Suchen Sie doch außer dem Herrn Ab. Buonaccorsi noch Jemand anders, der das Griechische übersiehet, es ist mir bange dabey.

Vielleicht ist der sogenannte Baron du Han *) durch Florenz gegangen: er ist verwichenen Sonnabend plötzlich von hier gereiset, hat aber seine sogenannte Frau schwanger zurück gelassen. Sein ganzes Museum

*) Ist der hernach so berühmt gewordene Chevalier d'Ancreville, der die Herausgabe der Hamiltonschen Beschreibung von hetrurischen Kunstwerken besorgt hat. Er veränderte oft seinen Aufenthalt, zuweilen auch seinen Namen; er hat überhaupt sonderbare Begebenheiten erlebt. Das damalige Stadtgerücht in Rom von einer Pension des Königs von Preussen ist wohl grundlos; hingegen genoß er etwas vom regierenden Herzog von Würtenberg. A. d. H.

seum hat er dem, der mehr Antheil daran hat, abtreten müssen. Er wird zurückkommen, wie er schriftlich hinterlassen hat. So viel man gewiß weiß, ist, daß er von Anfang seines Aufenthalts bis itzo 400 Scudi vom Könige von Preussen gehabt hat: dieses hat er seinen und meinen Bekannten gestanden, und davon hat er gelebet; und weil er über dieses gesetzt gegangen, hat er Schulden gemacht.

Suchen Sie, ein ruhiges Herz zu erhalten. Es ist Unglück genug, daß so viel tausend Menschen um einen einzigen unglücklich werden, glücklich ist der, der weit vom Schuß ist. Ich würde in andern Umständen sagen, Gott habe Sie lieb gehabt. Sie sind in Ihren schönsten Jahren; und obgleich ein Dichter sagt, in Vierzigen sey mit dem Leben nicht zu scherzen, so muß hingegen eine Gesundheit, wie die Ihrige ist, gehen Jahre vor wenig achten. Wenn uns Gott leben läßt, hoffe ich noch in Fröhlichkeit ein Glas Vino di Chianti mit Ihnen zu trinken. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

23.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebster Freund!

Die Hefte sind angekommen, aber ich habe sie noch nicht abhohlen können. Ich werde sie mit ungewöhnlicher Behutsamkeit durchgehen: denn je näher es zum Druck gehet, je banger wird mir; und i

wer

rde vielleicht mit einem scharfen Messer an diese letz-
Arbeit gehen. Die fünf Worte der Helden *) sind
tig, kosten mir aber einen halben Zecchino, also das
tück 2 Paoli, welches mir viel deucht. Ich habe
ich noch nicht erkundiget über diese Arbeit; ich werde
er einen genaueren Handel machen für das übrige.
nterdessen ist die Arbeit sehr gut gerathen.

Da Ihr Accord auf 3 Zecchini das 1000 ge-
schlossen ist, scheinet es mir viel zu seyn; und mich
ucht, es würde genug seyn, wenn man 500 Stücke
ucken ließe. Denn diese Schrift wird nicht für
le und jede Menschen seyn. Bedenken Sie sich hier-
ber, die Kosten laufen zu hoch.

Mit den Schiffen halten Sie es, wie es Ihnen
fällt. Bedenken Sie aber, daß kein einziger Artikel ei-
n solchen Schwanz hat, und daß dieses die ganze Sym-
etrie des Werkes verrückt. Es hatten ja die Vasen
st eben so viel Recht, am Bacchus angehänget zu wer-
n, als es die Schiffe beym Neptunus haben. Mr. S.
urent hätte sich die Arbeit ersparen können. Von
r Alten ihren Schiffen sind ganze Bücher geschrie-
n, und man wird ihm nicht viel Dank sagen, weil
an glaubet, er habe alles, was er gesaget, in einem
nzigen Buche finden können. Ich habe seine Ar-
it nicht durchgelesen. Was würde es auch gehol-
n haben; ich hätte ja doch nichts ändern dürfen.
h befürchte, er werde sich das zweytemal eine bittere
ritik aus Mangel des Judicii zuziehen.

*) Nemlich die Namen der fünf thebanischen Helden, in der von W. für pelasgisch gehaltnen Schriftart. Sie sind in mehrern Wörtern in der Description &c. abgedruckt, nach den von W. besorgten Holzschnitten. A. d. H.

Ich kan nicht begreifen, warum sich von dem Lottatore *) mit dem Namen KOINOY, welchen Herr Adamo gestochen, den Ihr Herr Onkel, der Mylady Holderneß geschenket hat, kein Abdruck, oder vielmehr keine Paste sich findet.

Mit dem Leben des Herrn von Stosch wünschte ich verschonet zu bleiben. Ich würde es zu kurz machen, als daß es Ihnen gefallen könnte. Hat dann Buonaccorsi **) gar nichts gemacht? Ich erinnere Sie an das Blatt von Ihren sizilianischen Münzen, oder in Ermangelung dessen würde ich Sie, wenn es nicht zu grob schien, ersuchen, mir von ein Paar der alleraltesten, Abdrücke oder Pasten machen zu lassen. Ich habe sie zu meiner Schrift nöthig; dieselbe kan ferner nicht in Sachsen gedruckt werden, wenn ich sie Walthern nicht lassen will: denn dieser giebt vor, er habe schon die Privilegia darüber erhalten. Folglich soll sie gar nicht gedruckt werden; denn um sich an mir zu rächen, wird er sich auch ein Privilegium von den Schweitzer Cantons haben geben lassen. Wenn sollte Friede werden, werde ich sie auf meine Kosten, um mich zu rächen, in Berlin drucken lassen. Ich werde sie aber ganz und gar umarbeiten.

Der König in Neapel läßt das ganze Museum von Parma einpacken, und man sagt eben dieses von den Herkulanischen Sachen. Man wird also künftig eine Reise weniger zu thun haben. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

24.

*) Ringer. A. d. H.

**) Ein sehr vertrauter Freund des verstorbenen Baron von Stosch; ein gelehrter Mann, der aber nichts schreiben wollte. Er starb bald nach seinem Freunde. A. d. H.

24.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebster Freund!

Wie Sie verlanget haben, schicke ich Ihnen den ersten Heft von den dreyen zurück, ohngeachtet ich ihn erst um Mittag erhalten.

Weil keine Zeit übrig war, muß ein A, ein griechisches, geschnitten werden zu p. 115 in dem Worte ΕΡΑΤΩΝ. Es wird Ihnen auch vielleicht an griechischen runden Ε fehlen in der Innschrift auf eben der Seite.*) Es muß nothwendig ein Formschneider in Florenz seyn, wie hätten Buanarotti und Gori ihre Buchstaben haben können?

Es ist auch in der Psyche n. 371 **) ein Character ΛΛΟ zu schneiden. Dieses ist alles in dem überschickten ersten Hefte. Weil ich sehe, daß wenig Aufmerksamkeit auf das Griechische gewendet wird, da das Wort p. 57. Ευρωπεῖης sölte gedruckt seyn Ευρωπείης, so werde ich genöthiget, so viel als ich kan, das griechische wegzustreichen, welches in dem zurückgeschickten Hefte p. 111. geschehn.

Mr. S. Laurent wird hartnäckig come un Ebreo seyn. Denn sein lächerliches féſoit stehet allenthalben, da ich es doch an allen Orten ausgestrichen. Ich will nicht hoffen, daß er mir wird Hermes anstatt Terme setzen. Ich bitte mir in Vorsorge noch einmal aus, daß ich die Vorrede darf in Rom drucken lassen.

*) Im gedruckten ist es p. 167 Description. Das runde alte griechische ε kömmt auf der vorhergehenden Seite öfterer vor. A. d. H.

**) Ist n. 908. p. 159. A. d. H.

Der Catalogus soll mit allem Fleisse besorget werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

W.

N. S. Lachen Sie über den jesuitisch klugen Borromei. Der Wiener Hof will ihn nicht zum Nuntio, und beyde Kanzler haben dawider protestiret, dieses ist gewiß. Man weiß daher nicht, was man mit ihm machen will: In Rom ist keine Stelle für ihn, und die andern Nuntiaturen sind schon besetzet.

25.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebster Freund!

Kaum habe ich Zeit, ein paar Zeilen zu schreiben. Vormittag 5 Stunden in der Villa, und Nachmittag drey. Bey dem allen werden Sie sehen, wie ich über die letzten Hefte gearbeitet, und mit wie grosser Behutsamkeit ich die ersten von neuem durchgearbeitet habe. Es ist auch kein einziges Comma übergangen, und wenn es so gedruckt wird, so sollen nicht viel Fehler seyn. Künftigen Sonnabend hoffe ich alles abzuschicken.

Ich habe einige Buchstaben von den Caratter Greco Majusculo des Herrn Bonducci nöthig, um die einzelnen griechischen Buchstaben, welche schon im vierten Bogen der ersten Classe vorkommen, darnach schneiden zu lassen, und dieses mit der ersten Post.

W.

26.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebster Freund.

Ich habe heute von neuem gedruckte Bogen, und den vierten Heft erhalten. Ich vermuthe, da ich keine Nachricht beygelegt finde, daß ein Brief von Ihnen auf der Post seyn müsse, welchen ich heute Abend holen werde. Mich deucht, Mr. S. Laurent schrieb mir etwas in Absicht einer bessern Ordnung der Schiffe, dieser Zettel aber hat sich verlohren. Ich bitte mir diese Nachricht aus, wenn sie noch nöthig ist. Diesen Heft werde ich sogleich durchsehen; wenn ich noch ein Paar gehabt hätte, wäre es eben dieselbe Arbeit gewesen. Ich werde Ihnen diesen einzigen Heft nicht zurückschicken, bis mehrere kommen, oder wenn Sie es ausdrücklich verlangen. Künftig ein mehreres.

In Eil. Ich befinde mich wohl, und bin fröhlich, wie ich wünsche, daß Sie doppelt so viel seyn mögen.

Ihr

eigener W.

27.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Jun. 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich bin vergnügt über Ihre wieder hergestellte Ruhe und Zufriedenheit, und wünsche, daß dieselbe von langer Dauer seyn mag, welches ich auch zu meinem Besten von den Göttern erbitten werde.

Der Unterricht von Herrn Henry *) setzet mich in Stand, den Leipzigern **) einen Aufsatz von der alten Baukunst zu schicken, welcher mit ehestem abgehen wird. — Man hat meine Geschichte der Kunst in vielen Monatschriften schon im Voraus bekannt gemacht und angekündiget: und da ich die Zeichnung von dem Othriades hier zu radiren Gelegenheit finde, so soll zum Druck geschritten werden.

Weil Sie mich nicht übereilen wollen, mit unserer Arbeit, so will ich mit Abschickung der drey ersten Hefte bis künftigen Sonnabend warten. Das Kapitel von ägyptischen Steinen, werden Sie ganz und gar abschreiben müssen: das übrige kan bleiben, und man kan auf dem Rande zusetzen, und Blätter einschieben.

Da die ägyptischen Sachen die allerdunkelsten sind: so war es nöthig, alle Kräfte anzusetzen, um was besseres zu geben, als was wir haben; und ich glaube, Sie werden mich ein bischen loben und bey Sich gedenken, daß ich meine Sachen gut gemacht.

Man hat mir gesagt, daß ein Paket an mich mit dem Procaccio kömmt, welches ich diesen Abend bekommen werde.

Ich wünschte, daß es möglich wäre, die drey persischen Steine ***) zurücke zu erhalten, die der ** hat. Dieses wäre ein grosser Vortheil, denn es fehlet uns itzo der Beweis, daß die zwey oder drey persischen Stei-

ne

*) Ein irländischer Edelmann, der viel und mit grossen Nutzen gereiset ist, und damals in Rom war. A. d. H.

**) In die Leipziger Bibliothek der sch. W. u. fr. Künste. A. d. H.

***) Diese Steine sind walzenförmig, haben ohngefähr 2 bis 2 Zoll in der Höhe, und 9 Linien im Durchschnitt. Es sind unbekandte vielleicht persische Charaktere drauf, und die Figuren denen zu Persepolis ähnlich. A. d. H.

ne wahrhaftige persische Arbeiten sind, wie sie es wahrhaftig sind. Ich wollte einige Tage viele Meilen zu Fuße laufen, oder sonst ich weiß nicht was thun, wenn sie wieder zu haben wären; und sie sollten uns gewiß künftig doppelt so viel einbringen. Allein, ich glaube daß dazu kein Mittel ist. Sie sind alle drey mit persischer Schrift, welche wir ausser der Paste, die meiner Meynung nach Parthisch ist, auf keinem von den übrig gebliebenen Steinen Ihres Musei haben.

Ich bin vergnügt mit meinen Umständen, und werde mit nächsten mein Zimmerchen im Hause meines Kardinals beziehen.

Ich wollte Sie um etwas bitten, wobey ich den Schein einer Unverschämtheit nicht vermeiden kan. Ich wünschte einen Strohhut zu haben, weil mir die Hitze ohne Hut den Kopf einnimmt. Hier sind sie schlecht und theuer. Ich wolte mir denselben hier mit Seide überziehen lassen, das heißt schwarz, um ihn beständig zu tragen auf der Gasse. Also muß es keiner von den allerfeinsten und theuresten seyn; ich will ihn aber nicht geschenkt haben. Ist es möglich, daß ein solcher Hut mit dem Procaccio kann überschicket werden, so bitte ich Sie herzlich, mir einen ziemlich feinen auszusuchen. Man trägt hier keine schwarz gefärbte dergleichen Hüte. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Mit Leib und Geist der

Ihrige

W.

28.

28.

Nach Florenz, aus Rom, den 13. Jun. 1759.

Liebster Freund!

Ich beschwere Sie mit einliegenden Briefe, weil ich noch nicht weiß, auf was für Art ich meine Briefe von Wien nach Sachsen soll gehen lassen. Es ist ein Aufsatz in demselben für die Bibliothek der schönen Wissenschaften. Ich merke, man redet viel von mir in Deutschland.

Künftigen Sonnabend gehet alles, was ich von unserer Schrift bey mir habe, mit dem Brocaccio ab, und den nemlichen Tag ziehe ich in das Haus des Kardinals. Ich freue mich auf meine Zimmer.

Vor einigen Tagen ist ein gewesener Auditeur vom Prinz Heinrichs Regiment, mit Namen Ewald *) hier ankommen. Er hat schon vor mehr als einem Jahre Abschied genommen, und mit etwas Geld, welches er gehabt hat, eine Reise nach England und Frankreich in großer Eil gethan; und glaubte mit eben der Geschwindigkeit durch Rom zu flattern, nach Neapel zu gehen, Florenz zu sehen, und wieder nach Geneve zurückzukehren. Er fängt an einzusehen, daß er thöricht gethan, jene Länder, so wie er es gemacht hat, zu sehen; und da sein Geld auf die Neige ist, kan er hier nicht viel mehr sehen, als was nichts kostet. Ich aber habe ihm angedeutet, daß ich nicht Zeit habe, und ich will mir ein Gesetz machen, ohne Noth und Pflicht

*) Ein bekannter deutscher Dichter, vorzüglich durch seine Sinngedichte bekannt. Er war in Spandau geboren. Er soll zuletzt seinen Verstand verloren haben, auch schon gestorben seyn. A. d. H.

licht mich mit keinem Deutschen hier einzulassen.
nftig ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

29.

Nach Florenz, aus Rom, den 16ten Jun. 1759.

Liebster und bester Freund!

ich habe die beyden Briefe über Florenz durch die
Gräfinn Caroffini erhalten, und heute habe ich
s, was ich von dem Catalogo habe, abgeschicket.
muß einige Erinnerungen hierüber machen.

1) Die Hauptordnung habe ich nicht ändern
len: aber mir deucht, daß wir wenig Grund haben,
Abraxas an die ägyptischen Steine anzuhängen:
llten Sie aber nicht gut finden, da Sie die christli-
n Steine verkauft haben, dieselben ganz zu Ende
setzen, so müßte man dieser Ordnung wegen eine
merkung in der Vorrede machen.

2) Weil die persischen Steine in so geringer
zahl, und ihres vornehmsten Beweises beraubet
d, so kan man keine besondere Klasse aus denselben
chen; und da der erste Stein nichts von persischer
beit eigenes hat, so muß er weggenommen, und
n Herkules, oder an einen andern bequemen Ort
setzet werden. Denn als ein altes Siegel, welches
dieser Art mehr unter den ältesten Griechen üblich
wesen ist, kan es eine gute Stelle bekommen.

Bey-

3) Die Steine, die den Osiris betreffen, mü
ssen vor den Harpokrates gesetzet werden, wie ich m
Bleystift angemerket habe.

Beyliegendes Blat ist die Arbeit des Baron
Han; weiter ist er nicht gekommen. Er hat etlic
Franzosen, als des Pluche Histoire du Ciel gelese
und glaubet, es wären dessen Träume Wunderding
und er würde aus solchen Büchern viel sagen könne
was ich nicht wüßte. Deswegen habe ich den Pluc
und den andern Engländer von den Hieroglyphen e
nigemal widerleget. Ich glaube also, daß es nu
mehro könne in der Welt erscheinen.

Die Eintheilung in Klassen ist nicht die beste, u
scheinet in der That keine andere, als eine Ordnun
nach so viel Kasten. Da sie aber einmal gemacht
so kan und will ich sie nicht ändern. Sie werden ab
ohnmaßgeblich über besondere Abschnitte der Klass
Sectiones machen müssen; als Foudre de Jupit
müßte mit Sect. I. oder so ferner bezeichnet werden
welches leicht ist, und nicht ändert.

Das Kapitel von Aegypten wird abgeschrieben
werden müssen. Das andere aber kan bleiben, d
mit wir es aus den Händen loß werden.

Ich erwarte die Folge: Der Kardinal läßt m
weder Ruhe noch Rast, ich muß des Morgens u
des Abends mit ihm ausfahren, und alsdann noch m
zur Caroffini gehen: daher ich meine nöthigen G
schäfte nicht einmal bestellen kan. Dem ohngeacht
habe ich viel gesammlet zu Vollendung unseres Werke

Suchen Sie Ihre Tage und Ihrer angenehme
Aufenthalt mit Fröhlichkeit des Herzens und mit Wollu
zu geniessen, und bleiben mein Freund, so wie ich d

Ihrige

eigene und ewige W.

In Eil, raptim et rustim, wie jener Pfarrer schrieb. Es sind ein paar junge Sachsen angekommen, ein Berlepsch und ein Hopfgarten.

30.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten Jul. 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich ersehe mit Freuden aus Ihrem Brief zu Siena geschrieben, daß Ihr Gemüth ruhig ist: ich wünsche, daß es ruhig bleibe.

Den Hut habe ich bekommen, und werde mich darüber künftig vergleichen. Ich bedanke mich herzlich. Er ist aber so ungeheuer groß, daß ich ihn drey Finger breit umher werde abschneiden müssen, um ihn zu tragen.

Vom Catalogus habe ich nichts weiter erhalten, und den Bogen von 81 – 112. habe ich niemals gesehen.

Was den Alfani *) betrift, so entsinne ich mich itzo, daß Sie mir mündlich von der Münze des Pyrrhus gesprochen haben. Wem soll man mehr trauen, und wo ist ein wahrer ehrlicher Mann? Wir wollen es seyn und bleiben. Ich wünschte nur den einen von den persischen Steinen zurück zu haben; nemlich denjenigen, wo ausser den Figuren, alte persische Schrift ist. Ich wolte 30 bis 40 Meilen zu Fuß laufen, wenn es mit solcher Mühe ausgerichtet wäre.

Unterdessen ist über das, was da ist, genug geredet. Wenn der Kopf mit persischer Schrift für alt zu

*) Alfani Ciofani, ein Abbate. A. d. H.

zu halten wäre, wie ich nicht glaube, so wäre so se[l]
viel nicht daran gelegen. Es ist aber auch nicht ei[n]
mal das Original.

Was die Köpfe betrift, so hat sich derr He[rr]
Kardinal erbothen, dieselben mit Fleiß zu übersehe[n]
und was zu finden ist, anzugeben. In dieser Kenn[t]
niß ist er gewiß stärker als alle Antiquarii, und w[ir]
haben es uns für eine Ehre zu schätzen. Wollen S[ie]
Sich es, wie im Scherz gegen ihn merken lassen,
stehet es bey Ihnen.

Da ich etlichemal aus des Barons *) sein[er]
Sammlung etwas angeführet, so habe ich endlich e[r]
fahren, wer er ist: Sein Namen ist Comte de Graffe[n]
egg, wie aus dem Verzeichniß der Herren- und Ri[t]
terbank in Deutschland erhellet. Es ist also der Na
men und der Stand desselben in dem ersten Heft, w[o]
es vorkommt, zu ändern.

Sie haben vergessen zu berichten, wie lange e[s]
ist, daß die Urne gefunden worden. Es ist uns da[r]
an gelegen: denn die Nachricht, und auch die Schri[ft]
sind in unserem Catalogo anzubringen.

Vergessen Sie die Nachricht von der kleinen Ki[r]
che vor Siena nicht. Der P. Monsagrati ist einige
mal bey mir gewesen, um zu wissen, ob des Ciacon
ni vitæ Pontificum für ihn sind. Vielleicht künftige[n]
Mittwoch ein mehreres. Der

Ihnen

eigene und ewige W.

*) Der Namen fehlt. Man sieht aber aus den folgenden Bri[e]
fen, daß W. hier den Baron du Han gemeint hat. A. d. [H.]

31.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jul. 1759.

Liebster Freund!

Ich will nicht hoffen, daß Sie sich auf die faule Seite legen. Sie verdienten einen derben Ausᵹer, daß Sie wenigstens nicht einmal eine Entschulᵹung beybringen. Macht es die Liebe, so vergebe es Ihnen diesesmal. Aber im Ernst ermahne ich e mit den Worten des Apostels: seyd nicht träge, as ihr thun solt; u. s. w.

Ich überschicke Ihnen ein paar Zusätze, wenn es ch Zeit ist.

Sie können künftig an mich durch einen bloßen mschlag an den Kardinal schreiben: denn auf eben e Art lassen die andern in unserm Hause Ihre Briefe mmen. Ist es nicht, ein paar Bajocchi zu ersparen, kan ich wenigstens der Mühe des Aufschreibens erhoben seyn, und die Briefe kommen mir gewiß. rinnern Sie sich der Siegel.

Ich bitte mir den zweyten Theil meiner Schrift s, wenn Sie mir Hefte zu überschicken haben, ich be verschiedene Aenderungen zu machen.

Graf Brühls ältester Sohn, welcher über vier ahre auf Reisen ist, wird in Florenz ankommen, wo nicht schon da ist. Nehmen Sie sich mit demselben n Stündchen Zeit: ich höre, es ist ein gesittetes Wen. Ein paar andere Sachsen waren drey Wochen er, und ziehen als Störche über die Länder: sie woln nach Florenz gehen.

Berichten Sie mir, sobald es möglich ist, den aumeister der bella Contadino a S. Miniato. Herr

Nelli weiß es. Ingleichen die verlangte Nachricht wegen der Kirche nahe bey Siena. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

32.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Jul. 1759.

Liebster Freund!

Ich schicke Ihnen von neuem einige Zusätze zu den ersten Heften: lassen Sie sich die Mühe nicht verdrießen, dieselbe nachzutragen. Wir wollen unser möglichstes thun, ein würdig Werk zu machen; der Beyfall wird alsdann von selbst kommen. Ich stelle mir vor, mit was vor Vergnügen Sie Rom künftig sehen, nachdem Sie durch die Arbeit des Catalogi zu viel Kenntnissen gelanget sind. Der Kardinal hat mit mir viel Gallerien und andere Orte gesehen, an welche er sonst nicht weiter gedacht hätte; und wenn er sein Wort hält, wollen wir beyde alles bereisen, was in der Campagna di Roma ist; ja er will mich bis nach Caprarola führen, welches auf der Straße nach Florenz lieget. Unsere Freundschaft scheint zu wachsen, so daß ich nicht befürchten darf, sie zu verlieren. Mit künftigen Procaccio schicke ich die Sachen ab, welche ich habe.

Wenn Sie an den Buchhändler Dyk nach Leipzig schreiben, ersuche ich Sie, ihn wissen zu lassen, daß ich Sie gebethen, ihm zu schreiben: „Weil ich gar „keine Antwort über meine Schrift erhalte, und we- „der

-er weiß, in wessen Händen sie ist, noch ob man sie
-rucken will, so sey ich endlich dieses Wesens müde
geworden, und ich verlange meine Schrift nebst allem, was dazu gehöret, zurück, weil ich zumal entschlossen sey, dieselbe niemals im Deutschen an das
Licht zu stellen, oder dieselbe wenigstens völliger auszuarbeiten, und alsdenn auf meine Kosten drucken
zu lassen. Er, der Buchhändler, solle mir die
Schrift auf meine Kosten gegen Abrechnung für die
überschickten Aufsätze an einen sichern Correspodenten
nach Augspurg schicken, und zwar in einem Umschlag
a son Eminence Monseigneur le Cardinal Alexandre Albani à Rome Die Nachricht hiervon solle
er Ihnen, und nicht mir geben, weil ich um die Zeit,
da dessen Brief ankommen könnte, nach Sicilien
möchte gereiset seyn."

Dieses ist mein wahrer Ernst, und ich bitte Sie
-rzlich hierum. Ich will mich in keinen Briefwech-
-l deswegen einlassen, so habe ich alsdann eine Sor-
-e weniger. Sie waren es nicht werth, und ich habe
-mer keine Reputation in Deutschland nöthig. Da-
-y soll es bleiben, und ich habe schon mit dem Herrn
-ardinal deswegen gesprochen.

Ich bin, der ich seyn werde,

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich bin so fest entschlossen, das, was ich geschrieben habe, zu thun, und den Bestien, die mich um meinen blutsauren Schweiß bringen wollen, den Vortheil aus den Händen zu reißen. Sollte ich die geringste Schwierigkeit finden, es wieder zu haben, will ich es dem Kurprinzen schenken, damit das Spiel ein Ende habe. An den zweyten Theil soll sich niemand die Nase wischen.

33.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten August 1759.

Liebster Freund!

Ich schicke Ihnen von neuem ein paar Zusätze; ich besorge nur, daß die vielen Zusätze Ihnen endlich eckelhaft werden. Meine Absicht ist, daß der Catalogus zugleich zum Register von allem, was schön in der Kunst ist, dienen sollte, und viele Sachen sind nicht anders, als hier anzubringen.

Ich habe vergessen, in dem Kapitel von den Fischen die Allegata des Herrn S. Laurent zu der Squilla zu ändern; hier schicke ich Ihnen eins: Athen. Deipn. L. I. p. 7. B. *)

Sammlen Sie mir die überschickten, und noch zu überschickenden Zusätze, und übersenden Sie mir dieselben zu seiner Zeit.

Wie stehet es mit der lange erwarteten Lebensbeschreibung des Herrn Vetters? Ich verlange sie nicht zu sehen, nur möchte ich wissen, wie Ihnen dieselbe gefällt.

Ich habe Sie durch beyliegendes Schreiben der Mühe überhoben, selbst zu schreiben wegen dieser verdrießlichen Sache: ich bitte Sie, es zu befördern, und bin, so lange ich lebe,

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Cheroffini **) schreibet sich die Signora Checca nicht Caroffini: sollte ich von ihren Steinen in

*) Zu der Description &c. p. 112. A. d. H.

**) Die Gräfin Cheroffini, eine besonders gute Freundin des Kardinal Alex. Albani, besaß ein vortrefliches Kabinet

in den vorigen Heften angeführet haben, ist der Name zu ändern.

Ich habe über das zu Pferde steigen an dem Spiele eine schwere Untersuchung zu machen; und weiß nicht, ob ich diese Woche werde etwas schicken können.

34.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten August 1759.

Liebster Freund!

Ich habe die Schwefel richtig erhalten, und sie kosten nur 6 Paul. Der Herr Kardinal hat sich nochmal erbothen, die Taufe über sich zu nehmen; nur mit den Weibern, sagt er, habe ich, wie der König in Preussen nichts zu thun. Was männlich ist, will er als Pfarrer über sich nehmen: wenn er fertig ist, will ich den Marchese Luccatelli und den Abbate Venuti *) bitten, dieselben zu übersehen.

Das Holzschneiden wird nicht viel kosten: ich habe mit Jemand, der für die Druckerey in der Propaganda arbeitet, geredet: er will, wenn er anfangen, nicht davon gehen, und sie sollen nicht aufgehalten werden. Ich wünsche nur, daß wir nichts vergessen, wie es mit dem Namen auf einer neuen Paste des Fauns geschehen ist, wie ich es Ihnen künftigen Sonn-

von geschnittenen Steinen, welches er ihr geschenkt hatte. Es ist oft in der Description &c. angeführt, z. E. p. 98 139. 147. u. s. w. Sie hieß mit dem Vornamen Francisca; und da in Italien die Benennung durch Vornamen weit gewöhnlicher, als durch die Zunamen ist, nannte man sie auch la Signora Checca. Checca ist das Diminutiv von Francisca. A. d. H.

*) Luccatelli, ein gelehrter Alterthumskenner in Rom. Venuti, desgleichen, war Custode beym Vatikan. A. d. H.

Sonnabend melden werde; ich werde Ihnen noch einige Zusätze von Erheblichkeit mit eben der Post einschicken.

Zum Schneiden der Wörter und Buchstaben in Holz habe ich nöthig zu wissen, was Sie für Lettern nehmen wollen, damit die geschnittenen mit jenen überein kommen. Schicken Sie mir ein paar gedruckte Worte, oder melden Sie mir den Namen von der Sorte Lettern mit dem Kunstworte der Buchdrucker. Die geschnittenen Buchstaben können größer seyn, als die gedruckten, damit sie desto besser ins Auge fallen.

Derjenige, welcher den Procaccio besorget, hat mir gesaget, daß Sie besser thäten, wenn Sie in Florenz die Pakete bezahleten, und daß es ihnen alsdann weniger kosten würde.

Ich habe des Herrn S. Laurent sein fésant allezeit ausgestrichen, und faisant daraus gemacht.

Dieses Wort zeiget von seinem großen Eigensinn. Warum schreibet er aber nicht auch fesoit, sondern faisoit? Es sind ja Wörter von einem und eben demselben Verbo.

Ich habe geirret; Satyres muß von Faunes *) ausgestrichen werden in der Ueberschrift dieses Artikels. Es ist Ihr Glück, daß ich nicht die Sammlungen von geschnittenen Steinen im Hause Colonna, Ghigi, Ludovici u. s. w. sehen kan, wie ich gesucht habe; ich glaube, die Zusätze würden noch viel stärker werden. Künftigen Freytag hoffe ich, Monsignor Assemanni seine zu sehen.

Künf-

*) Diese Verbesserung trift die Description &c. p. 238. wo allerdings statt der Ueberschrift: Faunes & Satyres blos Faunes zu lesen ist, da dieser Artikel blos davon handelt, und der folgende Artikel p. 249. seiner Ueberschrift Satyres gemäß, diese andere Art beschreibt. A. d. H.

Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen wegen berſetzung des Lebens Nachricht geben. Wenn es ht recht gut gerathen iſt, ſo bitte ich Sie, ſuchen ie eine Ausflucht, es wegzulaſſen. Die Mühe und ſten, die Sie auf den Catalogum wenden, ſind Er- ntlichkeit genug gegen das Andenken Ihres Vet- s; und alle Welt kennet ihn, und die ihn nicht ken- ı, können ohne Nachtheil unwiſſend bleiben. Wer delt ihn? ſagte ein Spartaner, da jemand eine Lob- e auf den Herkules ableſen wollte.

Ihr

ewiger und eigener W.

35.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten August 1759.

Mein liebſter Freund!

ich ſchicke Ihnen einen Bogen Zuſätze und Aende- rungen, die unentbehrlich ſind: es iſt hier nichts ers zu thun, als Gedult. Ich bedaure, daß ich ıt fortfahren kan, weil es mir an abgeſchriebenen ften fehlet. Ich bereite mich zwar beſtändig dazu, r ich kan mir weder Ziel noch Maaß ſetzen, ſo lan- noch etwas einzurücken iſt, und ich wünſchte nun- hro, daß ich ſo überhäuft wäre, daß ich nicht fer- an die vorigen Hefte gedenken könnte. Ich beſor- überdem, daß ich den ganzen Herbſt hindurch wer- u thun haben. Dieſes ſchreibe ich nicht aus Ver- ß über die Arbeit, ſondern aus Verlangen, daß möchte zu Stande kommen.

Was Sie mir über die Buchstaben, welche in Holz zu schneiden sind, schreiben, verstehe ich also, daß Sie die Namen der fünf Helden, und den Tydeus wollten als Proben sehen, und eben so habe ich auch gedacht. Ich glaube, daß wir uns mit Worten, in Holz geschnitten, behelfen können, und daß es nicht nöthig sey, dieselben giessen zu lassen. Künftigen Montag werde ich anfangen lassen.

Von dem überschickten Blatte wird man die Noten zum Drucke wählen müssen; das Elend ist, daß die Buchstaben stumpf und abgenuzt sind; es ist eine Schande für Florenz, daß die Druckerey so jämmerlich bestellet ist. Das Griechische siehet barbarisch aus; es ist gut, daß ich so sparsam mit demselben gewesen bin, und mehr, als man sich von mir vermuthen wird.

Ich habe Ihnen fast alle Mittwochen, außer dem Sonnabend, geschrieben, welches ich wegen der Zusätze melde, damit keines verlohren gehe.

Ich bedaure, daß ich nicht das Glück haben werde, eine so vollkommene Frau, wie die Mniczeck *) ist, zu sprechen. Sie hat aber zu andern in Florenz gesagt, daß sie nach Rom gehen werde. Was ist denn die Ursache, daß sie nicht hieher kömmt, und was hat sie für eine Krankheit? Geben Sie mir doch einige Nachricht. Kömmt denn ihr Bruder? Sie muß denselben ganz und gar verdunkeln, weil Sie gar nichts von ihm melden. Gleichwohl ist er über sechs Jahre auf Reisen. Ich wollte der Mnizeck gerne die besten Stellen aus meiner Schrift abschriftlich schicken, wenn sie sich die Mühe nehmen wollte, geschriebene deutsche Schrift zu lesen.

Ueber das Format lasse ich Ihnen billig die Wahl; wenn man eine Abtheilung in 8vo treffen könnte, welches

*) Gräfin Mniczeck, gebohrne Gräfin Brühl. A. d. H.

s ich nicht weiß. Was die Anzahl betrift, so glaub-
ch, daß 800 nicht genug sind. Denn wenn ich
)t ein Vorurtheil habe, so deucht mich, es sind so
.e Sachen in diesem Catalogo, daß man ihn nicht
in ohne Eckel durchlesen werde, sondern auch wer-
eigen haben wollen, zumal die Gelehrten, wegen
seltenen und richtigen Beweise aller Punkte. Mich
cht, Sie könnten viel auf denselben gewinnen, und
zlich auch auf ihre Schwefel, und da die Sachen
mißlich in der Welt aussehen, so wäre es gut, wenn
é ein gewisses System machten, aus diesen Sachen
e Ausgaben zu nehmen. Wenn der Catalogus fer-
ist, könnte man anfangen, die besten Steine ste-
n zu lassen; ich wollte seltene Zeichnungen aus dem
useo des Kardinals hinzuthun, welches auf Subscri-
on geschehen könnte.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erwarte
nlich neue Hefte.

Ihr

eigener und ewiger W.

36.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten August 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich habe zum Schneiden der Buchstaben sechs ge-
gossene Buchstaben nöthig, von denen, welche
ie sich gewählet haben, und zwar den Buchstaben
in m, weil dieser der breiteste ist; denn die geschnit-
en Worte müssen von gleicher Höhe seyn, sonst kan
n nichts machen. Es ist ganz und gar nicht nöthig,

daß man Buchstaben giessen lasse: denn die in Holz geschnittenen halten mehr aus, als die gegossenen, und nicht allein 1000, sondern 100000 Exemplare.

Pagliarini *) glaubet, daß Sie niemals mit dem Drucke in Florenz würden zufrieden seyn, theils wegen der schlechten Lettern, theils wegen des Papiers. Er glaubte, Sie würden besser fahren, es in Rom drucken zu lassen, auch in Absicht des Papiers, welches überhaupt besser sey, und durch eine Begünstigung des Tesoriere ohne Gabella zu erhalten sey. Ich schreibe dieses als einen bloßen Vorschlag.

Der Kardinal scheinet schwerlich sein Wort halten zu können mit den Köpfen: denn er fähret des Morgens und des Abends in seine Villa, und ich mit ihm, so daß ich meine beste Zeit unnützlich verliere, welches mir mit der Zeit Rom verleiden würde. Um das Begehrte von ihm zu erhalten, müßte ich noch vielmehr Zeit verlieren, und aufpassen, wenn er sich einen Augenblick Zeit nehmen kan. Ich werde mit dem Abbate Venuti reden; ich weiß aber vorher, daß Sie gänz gewiß nicht drey Taufnamen mehr bekommen werden. Denn ob ich gleich das Münzhandwerk nicht lange getrieben habe, so habe ich doch so viel gelernet, daß ich weiß, was kenntlich ist, zumal da ich alles mit großem Fleiße nach den Schwefeln in der grossen Collection confrontiret habe; und wenn mehrere zu taufen gewesen wären, so hätte es der seelige Stosch gethan, dessen Werk dieses war. Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen ein paar Zusätze zu den vorigen Heften schicken. Ich erwarte itzo neue Hefte.

Sie

*) Marko Pagliarini, ein Buchdrucker in Rom, bey dem unter andern Winkelmanns Monumenti antichi inediti gedruckt sind: A. d. H.

Sie werden sich trösten können über die grausa-
e Niederlage der Franzosen; ich freue mich herzlich
er diesen Vortheil, und wünsche, daß Prinz Ferdi-
nd auch über den Broglio wieder gut mache, was
m König in Preussen über die Kalmucken und Oe-
rreicher nicht gelingen wollen. Bis Sonnabend.
ch ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

37.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten August 1759.

Mein liebster Freund!

Ich nehme mehr Antheil an dem Unglück unseres Vaterlandes, als Sie vielleicht glauben werden; nd einen großen Mann, ja den größten Mann un-
ücklich zu sehen, muß der mehresten Menschen Mit-
iden erwecken, geschweige denn derer, die ihm als
ssen gebohrene Unterthanen gleichsam eigen sind.
ch sehe den unvermeidlichen völligen Ruin dieses ar-
en, schon von Mannschaft entblößt gewesenen Lan-
s vor Augen. Aber Ihre Familie wird wahrhaftig
cht unter den unglücklichsten seyn können, und Sie
nd es auch nicht. Sie haben Ihre besten Jahre sehr
ngenehm genossen, und wenn Sie mit ein paar Be-
enten und mit einem artigen Mädchen künftig zu le-
n haben haben, welches ich wünsche, so trösten Sie
h. Sie wären vielleicht ein Krüppel, wenn Sie
cht nach Florenz gekommen wären. Wie viele un-
ückliche Menschen machet der Krieg! Hätten Sie
Lust,

Lust, in Dresden zu leben, eröfnen Sie sich der Mi
zeck; sobald Friede wird, wäre da für Ihre Sac
etwas zu machen. Sie sind auch nach der Geb
mein bester Freund in Italien und überall, und
wünsche Ihnen, wenn Sie ja Italien verlassen woll
einen angenehmen Hof, wie der zu Dresden ist.
der Schweitz würden Sie, wie in der Einöde,
Verdruß leben, und in Berlin würden künftig ke
Theater eröfnet werden können.

Was ich zu Ihrem Vorschlag sagen soll, w
ich nicht. Die Buchhändler in Rom haben ke
Correspondenz, und ich auch nicht; und ich versich
Sie, daß ich nicht reich werden will. Ich glau
daß Ihnen die Besorgung des Drucks viel Umstä
machen wird; allein dieses war voraus zu sehen, u
nunmehro müssen wir nicht müde werden. Ich w
mich übermorgen erkundigen, ob Ihnen mit Ihr
Vortheil die Last abzunehmen ist. Gott weiß,
wünsche Ihnen mehr Gutes, als mir selbst: denn S
haben mehr nöthig. Unterdessen ist mir Ihr Gesch
sehr zu statten gekommen: denn diesen ganzen Mon
bis nach der Hälfte des künftigen, wird Niemand
Hause ausgezahlet. Ich schicke Ihnen ein paar Z
sätze und eine nothwendige Aenderung zu den vori
Heften.

Meine Schrift schicken Sie der Gräfin *) ni
denn sie möchte nicht den Begrif erwecken, den
wünschte.

An meiner Schrift fange ich an, allgemach v
neuem zu arbeiten, und ich werde ihr von neuem e
andere Ordnung geben.

Der Pabst besuchte vor 14 Tagen den Kardi
Passionei. Die vornehmste Absicht war, die Stof
sch

*) Nemlich Mniszeck. A. d. H.

ien Mscpte *) zu sehen, welche noch in des Kardinals Zimmern liegen; und von der Zeit an hat dieser aufgehöret, wider seine Heiligkeit zu lästern.

Wann einer unserer Landesleute Ewald nach Florenz kommen, und durch meinen Namen sich wollte einen Weg zu Ihnen machen, so achten Sie ihn für einen Lügner; er hat sich als einen Menschen gegen mich bezeiget, der weder Ehre noch Tugend hat. Ueberhaupt werde ich nach dem diebischen Streich des ** Niemanden mehr zu Ihnen schicken.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Sollte Ihnen der Abdruck der Platte von den Sicilischen Münzen Ihres Musei, welche Tuscher **) gezeichnet hat, in die Hände fallen, so bitte ich Sie, mir dieses Blatt auf einige Zeit zu leihen, um mir etliche Münzen abzeichnen zu lassen, welche ich in meiner Schrift angeführet. Ich glaube, daß Sie nur dieses einzige Blatt haben; wo ist aber die Platte?

38.

*) Manuscripte des verstorbenen Baron von Stosch, die mehrentheils politische Sachen betrafen. Der Pabst ließ sie durch den damaligen Nuntius zu Florenz, Monsignor Archinto kaufen, und sie wurden zum Kardinal Passionei, als damaligen Bibliothekar der Vatikana, hingebracht.

**) Der verstorbener Baron von Stosch hatte verschiedene, und zum Theil große Künstler von Zeit zu Zeit in seinem Hause, die eine Menge seiner vorzüglichsten Münzen und Gemmen abzeichneten. Unter diesen war auch der berühmte Markus Tuscher der einige hundert Zeichnungen von den schönsten Stücken des stoschischen Kabinets gemacht hat. Man s. Description &c. Préface p. XXVII. A. d. H.

38.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten September 1759.

Mein liebster Freund!

Der letzte Brief ist mir wahrhaftig einer der a
nehmsten, die Sie mir jemals geschrieben
ben. Ihre künftige Einrichtung gewinnet eine
Form, das freuet mich herzlich. Ich schließe dar
daß Ihr Kapital anfängt so anzuwachsen, daß
glauben, vor Unglück gesichert zu seyn. Ich wo
daß Sie keinen Groschen nöthig hätten auszugel
bevor es sich völlig gehäufet. Sie werden aber, h
ich, noch einmal nach Rom zu kommen geden
denn Sie müssen alles mit mir noch einmal dur
hen. Aber ich würde mir alsdenn ausbitten, daß
nicht viele Visiten machen.

Es ist mir lieb, ja herzlich angenehm, daß
von neuem Muth gefaßt haben zur Vollendung i
res Werkes: das mehreste ist gemacht. Ich h
indessen mit Pagliarini geredet, und überschicke Ih
eine Probe, wie er es drucken wollte, und den Ue
schlag der Kosten; dieser kan Ihnen wenigstens zu
niger Nachricht bey Ihrem Kontract mit Bond
dienen. Ich habe nicht Zeit gehabt, Ihnen Nach
über die Forderungen des Formschneiders zu schrei
sie werden aber sehr mäßig seyn. Ich glaube,
schrieben zu haben, daß alles in Holz geschnitten w
welches mehr aussiehet, als gegossene Lettern.
Hefte wollte ich Ihnen künftigen Sonnabend zu
schicken, wenn es nöthig wäre, und vielleicht thu
es. Vergangenen Mittwoch habe ich nicht gesch
ben, aber künftigen Mittwoch werde ich schrei

)as Paket ist groß, kostet aber nur 2 Paoli, 5 Ba-
cchi. Der Brief mit den Buchstaben kostet 1 Paolo.

Cioè per la consegna. *) Sie werden besser,
ls ich, wissen, was das bedeutet.

NB. Wo wir das Kabinet von Graffenegg an-
eführet haben, wird der Name müssen ausgestrichen,
nd nur gesetzet werden dans le cabinet d'un Amateur
Rome. Denn er verkauft alles, oder besser zu re-
en, er muß alles abtreten an Jemand, der ihm das
)eld vorgeschossen. Dieser du Han ist nichts von
llem, was er vorgiebt, und in weniger Zeit wird sich
ffenbaren, was und wer er ist. Behalten Sie es
ber itzo noch als ein Geheimniß bey sich. Er kan so
ut deutsch, als wir beyde, und hat sich bisher mit kei-
er einzigen Sylbe geäußert. Seine Frau glaubt
ıan sey eine fille entretenue. Alles dieses sub si-
illo silentii; denn es kennen ihn die Engelländer.

Es sind drey sehr wichtige Hefte, und sie verdie-
n, daß ich allen meinen Fleiß anwende, wie ich thun
erde. Die Köpfe machen mir Noth. Ich sehe,
ß in Münzen, die mir zur Erklärung gebracht wer-
n, ich klüger bin, als andere, die ihr Werk wollen
raus machen, und daß es nicht möglich seyn wird,
dere gegründete Namen zu geben: dieser Meynung
auch Baldani. **) Mich deucht, es blieben nicht
er 40 ohne Taufe. Es ist ja nicht zu verlangen,
ß es lauter Kaiserköpfe seyn sollten. Wer wird z.
E.

*) Was man an einigen Orten Deutschlands ein Schreibe-
geld nennt, nemlich, daß die Briefe in die Postkarten ein-
geschrieben werden. A. d. H.

**) Monsignor Baldani, Konklavist des Kardinal Alex. Al-
bani, ein gelehrter Mann, auch in dem Fach der Natur-
geschichte. A. d. H.

E. in Schwaben den Kopf des Chevalier Man von Torricelli geschnitten *) kennen?

Die künftige Woche werde ich an die Vorrede anfangen zu gedenken. Ich wünschte nur, eine kleine Nachricht von dem Leben zu haben. Verfahren Sie behutsam damit, in Absicht der Materialien sowohl als der Verfassung. Geben Sie nichts an, was keinen Grund hat, und was viele Menschen besser wissen. Bedenken Sie, wenn uns die Eigenliebe nicht schmeichelt, daß der Catalogus ein Werk werden sollte, was sich lange erhalten müßte, und wo das wahre und unrichtige oft gelesen wird. Und da wir uns einer Kritik aussetzen, und sie hoffen können; so geben Sie durch keinen Punkt im Leben Gelegenheit zu einem bittern Scherz. Ist das Leben gut geschrieben, so lassen Sie auch die Wahrheit darinnen erscheinen. Die Güte einer Sache bestehet darinn, daß sie ist, was sie ist, und seyn soll.

Ihr gütiges Anerbieten, womit Sie beschließen, ist so beschaffen, daß ich mich demselben gemäß verhalten muß. Sie wollen großmüthig seyn; ich muß auf meiner Seiten den wahren ehrlichen Mann zeigen, und solche Gelegenheiten sind geschickt dazu. Es thut mir leid, daß meine Umstände mich nicht seyn lassen in der größten Strenge, was ich seyn werde, wenn einmal bessere Zeiten kommen. Hiermit genug bis auf ein andermal.

Ihr

eigner und ewiger W.

W

*) Der große Steinschneider Torricelli in Florenz hat den Kopf des Ritter Man, englischen Gesandten daselbst, vortreflich geschnitten. A. d. H.

Wir können unserm Werke mit Recht die Aufschrift einer Beschreibung geben, wie Mariette seinen Catalogum das Cabinet de Crozat nennet.

Wann es wird gedruckt seyn, kan man an einige, die für Kenner gehalten werden, und Glauben haben, als Caylus, das Werk schicken; und ich hoffe alsdann, daß der gewünschte Debit erfolgen soll.

NB. Der Herr Cardinal verlangete, ich sollte Ihnen schreiben, ihm ein Exemplar von den Pierres gravées Ihres Onkels gegen Bezahlung überkommen zu lassen, weil er ist darum ersuchet worden. Das seinige ist durch das Calchiren *) der Figuren verdorben. Er will es verschenken. Ich sagte ihm, daß Sie nur ein einziges Exemplar hätten, so viel mir wissend sey; er ersuchet Sie also, ihm ein Exemplar aus Holland **) kommen zu lassen. Wenn es näher zu haben wäre, würde es besser seyn.

*) Kalkiren (denn man muß in Winkelmanns Schreibart dieses Worts, das ch nach italiänischer Art wie ein k aussprechen), franz. calquer, heißt eigentlich eine Zeichnung auf frischen Kalk abziehen. Gewöhnlicher aber, obgleich uneigentlich, eine Zeichnung, oder einen Kupferstich auf die Art abkopiren, daß man eine Seite des Originals mit einer in Staub verwandelten Farbe überreibt, oder beschmiert, dann mit einem sanften Griffel über alle Umrisse und Züge fährt, wodurch diese sich alsdann auf das untergelegte Blatt Papier oder Pergament abdrucken. Auch kalkirt man, mittelst eines geölten Papiers, eines Storchschnabels, eines mit Gummi bestrichenen Scheibenglases, und durch Flor. A. d. H.

**) Denn in Holland, nemlich zu Amsterdam, bey Bern. Picart, (le Romain, Graveur et Marchand d'Estampes) kam dies prächtige Werk 1724. in gr. fol. heraus; dessen ganzer lateinischer Titel ist: Gemmæ antiquæ cælatæ, sculptorum nominibus insignitæ, ad ipsas gemmas aut earum ectypos delineatæ & æri incisæ per B. Picart. Ex præcipuis Europæ Museis selegit & commentariis illustravit *Philippus de Stosch.*

NB. Verlieren Sie keinen von den Zusätzen, ich habe sie nicht mehr, und kan sie nicht ersetzen: ich sehe, daß Sie in dem ersten Hefte einen Zusatz haben vergessen hinzuzufügen.

Sie haben mir die Puncta interstinctionis so verrücket.

39.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten September 1759.

Mein liebster Freund!

Ich schicke heute acht Hefte von hier ab, und in denselben liegen die Namen der fünf Helden in Holz geschnitten. Sie werden sehen, daß ich nicht nachlässig gewesen bin: eine kleine Erinnerung in dem Briefe vor dem letzten an mich, konnte nicht schaden; aber ich bin auch ohne dieses nicht gleichgültig über meine Ehre mit dieser Arbeit. Was ich geändert habe, ist aus gegründeten Ursachen geschehen, die ich wegen Kürze der Zeit nicht angeben kan. Denn wenn ich anstatt Cabinet du Rôi de Sicile a Capo di Monte gesetzet Cabinet

Polon. Reg. & Sax. Elect. Consiliarius. Ad Imp. Caes. Carolum VI. Es erschien zugleich lateinisch und französisch; die französ. Uebers. ist von H. P. de Limiers, Mitglied der Akademie zu Bologna. Es enthält, nach einer sehr lehrreichen Vorrede, die Beschreibung und gelehrte Erklärung von 70 antiken Gemmen, auf welchen sich die Namen der Künstler finden; nebst vortreflichen Kupferstichen dieser Gemmen. Der verst. Baron von Stosch hatte die Absicht, noch einen Theil dieses Werks heraus zu geben, und hatte auch schon dazu gesammlet, wie man unter andern aus der Description &c. p. 490. No. 122. sieht. A. d.

abinet Farnesien, so werden Sie die Ursache einse-
n, weil es nach Spanien gehet. *)

Wenn ich anstatt Hermes gesetzet Terme, ist die
rsache, weil dieses ein französisches Wort ist, und jenes
cht. Mr. S. Laurent wird es von Florenz seiner Nation
cht aufdringen können. Mir gefällt an einigen Orten
e sehr große Freyheit nicht, die man sich genommen, die
teine ganz und gar anders zu setzen, als ich sie gelassen.

Wo ich Kommata ausgestrichen, ist es mit zwey
uerstrichen geschehen; dieses muß sorgfältig beob-
htet werden: denn es ist kein einziges Komma über-
ingen und zu übergehen.

Wegen des Griechischen ist mir sehr bange, weil
h gewiß glaube, daß in ganz Toscana kein einziger
y, auf den man sich verlassen könne; sind doch in
om nur zwey Personen. Sollte man Gefahr lau-
n, was fehlerhaftes zu liefern, müßte ich von neuem
les wegstreichen und ändern, und ich will es lieber
un. Wenn aber Bonducci die Augen genau auf-
erret, so ist das wenige Griechische so deutlich ge-
hrieben, daß er nicht fehlen kan: man muß aber auf
nen jeden Punkt unter und über jedem Buchstaben
chtung geben. Also lassen Sie uns in Gottes Na-
en Hand ans Werk legen. Der Artikel des Jupiters
nach der beygelegten neuen Disposition zu ändern.

Der Name des Tydeus ist auch fertig: ich habe
er keine Zeit gehabt, denselben zu holen.

Wenn ich ein oder zwey Buchstaben von dem
rattere Majusculo Greco erhalte, so lasse ich die
F 2 einzelnen

*) Dieß war ein bloßes Gerücht, welches nicht wahr gewor-
den ist. Der König hat, als er nach Spanien gieng, nichts
mehr, als einen einzigen Stein zum Ringe, so im Herku-
lanum gefunden waren, mitgenommen, die andern Sachen
sind alle im vorigen Stande geblieben. A. d. H.

einzelnen Buchstaben nach und nach schneiden; ei
rundes griechisches ∈ kan hernach mehr als einma
gebraucht werden. Im vierten Bogen sind derglei
chen drey.

Ich freue mich, daß Sie sind frölich gewesen;
ch auf meiner Seite bin zufrieden, und werde es seyn
so lange ich gesund bin. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

40.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten September 1759.

Mein liebster Freund!

Sie werden den Freytag vermuthlich alles erhalten
was ich von unserer Beschreibung (denn die
ses ist die Ueberschrift, welche wir ihr geben müssen
erhalten habe. Ich erinnere nur, daß bey der Paß
der ersten Klasse, welche zwo Ibis vorstellet mit eine
Schlange *), der Name des Besitzers muß geändert
werden: es hat ihn itzo Mylord Brudnell. (Sie wer
den die Rechtschreibung dieses Namens bey dem Ch
valier Man erfahren.)

Die Namen der fünf Helden habe ich beygel
get, und sobald ich einen einzigen Buchstaben von Ma
jusculo Greco habe, werde ich die paar Buchstaben zu
erst

*) Ist No. 28. p. 8. der Description &c. Doch heissen da d
beyden Vögel nicht zwo Ibis, sondern ein Ibis und e
Sperber. A. d. H.

ten Klasse im vierten Bogen schneiden lassen; es
d der Druck nicht unterbrochen werden.

Ich sage Ihnen tausend Dank für Ihr großmü-
ges Anerbieten wegen meiner deutschen Schrift. Ich
be keine Eil mit derselben, ich will sie von neuem
rcharbeiten, und sie soll noch einige Jahre liegen.
h habe sehr viel geändert und zugesetzet, und werde
mit fortfahren. Mein Vergnügen soll seyn, nach-
m sie in vielen Monatschriften angekündiget worden,
für mich zu lesen, und zu wissen, was andere nicht
ssen und denken können.

Der sogenannte du Han hat einen andern Na-
m, auf den ich mich nicht besinne; es ist ein fran-
sischer Name. Er hat über 8000 Scudi Schulden
macht, und hat keinen Pfennig, es bezahlen zu kön-
n. Seine Baronie ist ein Luftschloß. Seine Sa-
n sind theils in andern Sachen, theils von dem Go-
rno versiegelt.

Ich erwarte andere Hefte. Es wird, hoffe ich,
es gut gehen, und auch Ihre Furcht wird verschwin-
n. Ich erinnere an das Kupfer der Münzen; weil
le nur den einzigen Abdruck haben, will ich es unver-
glich zurückschicken, sobald ich es zeichnen habe lassen.
leine schöne Zeichnung wird itzo in aqua forte radi-
t von dem, der sie gezeichnet hat. Es fehlet mir
Zeit, mehr zu schreiben. Ich bin und ersterbe der

Ihrige

W.

41.

einzelnen Buchstaben nach und nach schneiden; ein rundes griechisches ∈ kan hernach mehr als einmal gebraucht werden. Im vierten Bogen sind dergleichen drey.

Ich freue mich, daß Sie sind frölich gewesen; ich auf meiner Seite bin zufrieden, und werde es seyn, so lange ich gesund bin. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

40.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten September 1759.

Mein liebster Freund!

Sie werden den Freytag vermuthlich alles erhalten, was ich von unserer Beschreibung (denn dieses ist die Ueberschrift, welche wir ihr geben müssen) erhalten habe. Ich erinnere nur, daß bey der Paste der ersten Klasse, welche zwo Ibis vorstellet mit einer Schlange *), der Name des Besitzers muß geändert werden: es hat ihn itzo Mylord Brudnell. (Sie werden die Rechtschreibung dieses Namens bey dem Chevalier Man erfahren.)

Die Namen der fünf Helden habe ich beygelegt, und sobald ich einen einzigen Buchstaben von Majusculo Greco habe, werde ich die paar Buchstaben zu erste

*) Ist No. 28. p. 8. der Description &c. Doch heissen da die beyden Vögel nicht zwo Ibis, sondern ein Ibis und ein Sperber. A. d. H.

ten Klasse im vierten Bogen schneiden lassen; es
rd der Druck nicht unterbrochen werden.

Ich sage Ihnen tausend Dank für Ihr großmü-
ges Anerbieten wegen meiner deutschen Schrift. Ich
be keine Eil mit derselben, ich will sie von neuem
rcharbeiten, und sie soll noch einige Jahre liegen.
h habe sehr viel geändert und zugesetzet, und werde
mit fortfahren. Mein Vergnügen soll seyn, nach-
m sie in vielen Monatschriften angekündiget worden,
für mich zu lesen, und zu wissen, was andere nicht
ssen und denken können.

Der sogenannte du Han hat einen andern Na-
m, auf den ich mich nicht besinne; es ist ein fran-
ischer Name. Er hat über 8000 Scudi Schulden
macht, und hat keinen Pfennig, es bezahlen zu kön-
n. Seine Baronie ist ein Luftschloß. Seine Sa-
n sind theils in andern Sachen, theils von dem Go-
no versiegelt.

Ich erwarte andere Hefte. Es wird, hoffe ich,
es gut gehen, und auch Ihre Furcht wird verschwin-
t. Ich erinnere an das Kupfer der Münzen; weil
e nur den einzigen Abdruck haben, will ich es unver-
glich zurückschicken, sobald ich es zeichnen habe lassen.
eine schöne Zeichnung wird itzo in aqua forte radi-
von dem, der sie gezeichnet hat. Es fehlet mir
Zeit, mehr zu schreiben. Ich bin und ersterbe der

Ihrige

W.

einzelnen Buchstaben nach und nach schneiden; ein rundes griechisches C kan hernach mehr als einmal gebraucht werden. Im vierten Bogen sind dergleichen drey.

Ich freue mich, daß Sie sind frölich gewesen, ich auf meiner Seite bin zufrieden, und werde es seyn, so lange ich gesund bin. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

40.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten September 1759.

Mein liebster Freund!

Sie werden den Freytag vermuthlich alles erhalten, was ich von unserer Beschreibung (denn dieses ist die Ueberschrift, welche wir ihr geben müssen) erhalten habe. Ich erinnere nur, daß bey der Paste der ersten Klasse, welche zwo Ibis vorstellet mit einer Schlange *), der Name des Besitzers muß geändert werden: es hat ihn itzo Mylord Brudnell. (Sie werden die Rechtschreibung dieses Namens bey dem Chevalier Man erfahren.)

Die Namen der fünf Helden habe ich beygeleget, und sobald ich einen einzigen Buchstaben von Majusculo Greco habe, werde ich die paar Buchstaben zur ersten

*) Ist No. 28. p. 8. der Description &c. Doch heissen da die beyden Vögel nicht zwo Ibis, sondern ein Ibis und ein Sperber. A. d. H.

einzelnen Buchstaben nach und nach
rundes griechisches E kan hernach m
gebraucht werden. Im vierten Boge
chen drey.

Ich freue mich, daß Sie sind
ch auf meiner Seite bin zufrieden, und
so lange ich gesund bin. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und

40.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten E

Mein liebster Freund!

Sie werden den Freytag beim
was ich von unserer Besc
ses ist die Ueberschrift, welche r
erhalten habe. Ich erinnere m
der ersten Klasse, welche zwo
Schlange *), der Name des
werden: es hat ihn itzo Mylor
den die Rechtschreibung diese
valier Man erfahren.)

Die Namen der fünf
get, und sobald ich einen ei
jusculo Greco habe, werde

*) Ist No. 28. p. 8. der
beyden Vögel nicht zu
Sperber. A. d. H.

...lius nach dem Jupiter

...und nach ein
...ücken Sie
...mehr
...n,
...e
...na=

...W.

...n, da ich ab=
...nach Hause zu=
...so nothwendig er
...derung bey dem

...ember, habe ich bey=
...mit den Buchstaben,
...Mittwoch werde ich Ih=
...welche Sie nöthig haben.
...des Griechischen gesichert
...ngst und bange nunmehro,
...irklich an den Druck gehet.
...ee und Schande, der Himmel
...n ausschlage.
...ht, wie Sie mir können Bogen
...n; ich wünschte, daß es möglich

 wäre,

...en. A. d. H.

41.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten September 1759.

Es deucht mich eine lange Zeit durch einen Posttag welchen Sie überschlagen haben, und ich hab vergessen, den vorigen Sonnabend zu schreiben, so nöthig es immer war.

Ich habe zu erinnern: Erstlich, daß etwas in der ersten Klasse bey dem ersten Stein vom Anubis geändert werde. Ich habe setzen wollen, oder wirklich gesetzt, „daß auf keinem wahrhaftig alten ägyptischen „Denkmale ein Anubis anzutreffen sey." Wann es also stehet, ist es falsch, und es muß entweder ausgestrichen werden; oder wenn es ein Anubis mit dem Kaduzeus ist, an welchem diese Anmerkung angehänget worden, so ist dieselbe also zu fassen: Es findet sich kein Anubis mit einem Kaduzeus auf einem alten ägyptischen Denkmale. *)

Zum zweyten ist zu dem Jupiter Exsuperantissimus, wo ich einen Herkules mit einem Cornu Copiä bemerket, mit anzubringen, „daß sich ein solcher „Herkules mit einem Cornu Copiä auf einem „*Fragment d'une urne* finde, *parmi les debris et „fragmens d'Antiquités du Palais* Barberini; **) und dieses wegen der Seltenheit, aber so kurz, als möglich. Ich hatte diese Sachen vorher nicht gesehen und niemals können zu sehen bekommen.

Zum dritten können Sie die Jupiters auch nach dem Alphabethe folgen lassen; als 1) Jupiter Ammon, u. s. w. So hat der Leser keine Mühe zu denken, warum

*) So steht es itzt bey Nr. 106. p. 26. der Description &c. A. d. H.

**) Steht bey No. 79. p. 45. der Description &c. A. d. H.

rum man den Jupiter Philius nach dem Jupiter
ur gesetzet. *)

Mich verlanget sehr nach Arbeit, und nach ein
ar gedruckten Bogen vom Catalogo. Schicken Sie
selben per Couvert an den Kardinal. Noch mehr
r verlanget mich zu hören, ob Sie vergnügt seyn,
d ob die Furcht vor dem Unfall verschwunden, oder
) zum besseren erkläret habe. Künftigen Sonna-
d ein mehreres. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Den 29ten September.

Diesen Brief ließ ich unversiegelt liegen, da ich ab-
gerufen wurde, und da ich nicht nach Hause zu-
gehen konnte, so blieb er zurück, so nothwendig er
h gewesen wäre, wegen der Aenderung bey dem
ubis.

Heute, als den 29ten September, habe ich bey-
Briefe zugleich erhalten, den mit den Buchstaben,
d den letzten. Künftigen Mittwoch werde ich Ih-
n die Buchstaben schicken, welche Sie nöthig haben.
h bin froh, daß wir wegen des Griechischen gesichert
d; aber mir wird sehr angst und bange nunmehro,
ich höre; daß man wirklich an den Druck gehet.
h wage also meine Ehre und Schande, der Himmel
be, daß es zum guten ausschlage.

Ich begreife nicht, wie Sie mir können Bogen
Correctur schicken; ich wünschte, daß es möglich
wäre,

*) Ist nicht geschehen. A. d. H.

wäre, aber es wird wegen Mangel der Lettern beym Venturini nicht geschehen können. Von dem völligen fertigen Drucke bitte ich mir von jedem Bogen 4 aus mit der Post im Couvert an den Kardinal.

Was den Catalogus betrift, soll alles wohl besorget werden. Die ersten Bogen habe ich nicht: Sie haben mir auch nur etwa 4 geschicket. Ich werde Ihnen aber die mangelnden Bogen angeben. Machen Sie es, wie der König in Preussen, welcher den Muth nicht verliehret, und fast mehr Furcht machet anitzo, als vorher. Leipzig, sagt man, ist schon wieder übergangen. Ich muß und will mein Leben in Rom beschliessen, es mag also gehen, wie es will; ich werde mich freuen, wenn es gut ist, aber mich nicht todt grämen, wenn es übel stehet. Gut kan es nicht werden. Wohin Sie und ich gedachten, ist dermassen mitgenommen, daß es sich nicht erhohlen kan.

Ich küsse Sie, mein theurester, werthester, bester Freund. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

42.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten October 1759.

Mein liebster Freund!

Ich habe Ihnen den vorigen Mittwoch die ersten nöthigen Buchstaben geschicket, und heute schicke ich die übrigen zu den drey ersten Heften. Sie haben vergessen, mir den Brief, welcher aus Leipzig an Sie gekommen, mitzuschicken. Ich kan mir aber vorstel-

len,

t, daß es wegen des Drucks des Catalogi seyn wird, werde künftigen Sonnabend den Buchhändler be- uten. Heute habe ich an Walthern *) geschrieben, d erneuere den gemachten Vergleich aus keiner dern Ursache, als um mein Wort zu halten, mit m Bedinge, daß er mir die Kupfer und Zeichnun- n, welche ich machen lassen werde, bezahle, was sie r kosten. Unterdessen habe ich mir ein ganzes Jahr it genommen, und bis dahin läuft viel Wasser ab. enn ich sehe, daß ich in einem Jahre sehr viel klüger worden, und der erste Theil meiner Schrift hat, dem ich von neuem angesetzet habe zu arbeiten, eine z andere Gestalt gewonnen. Ihre Entschuldigung gen der Briefe ist sehr überflüßig: was könnte man r schreiben, was ich Ihnen nicht gerne mittheilen llte?

Leipzig ist wieder eingenommen, wie man dem ardinal aus Wien geschrieben mit der gestrigen Staf- tte von Mayland. Der Kurprinz aber ist zu Dres- n, und nicht nach München, wie ein falsches Ge- chte ging.

Wenn Sie Gelegenheit haben, die Pitture d'Er- lano mit Vortheil zu verkaufen, so sorgen Sie, mein emplar unterzubringen. Wozu ist es mir nütz?

Ich freue mich über der — unerwartetes Glück. h stelle mir Ihre Freude vor auf den künftigen Ge- ß. Wann es Ihnen im übrigen, wie bisher, geht, rden Sie nicht viel Menschen zu beneiden Ursache ha- n. In Rom wünschte ich Sie zu sehen, (wenn Sie Zeit ben würden, mit mir Rom zu genießen) aber nicht s angeführten Ursachen. Schicken Sie mir nur en einzigen Bogen; ich verlange nicht mehr, so sind wir

*) Buchhändler in Dresden, Verleger vieler Winkelmanni- schen Schriften. A. d. H.

wir außer Sorgen. Ich hoffe, es wird alles gut ge-
hen. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich er-
sterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich schicke Ihnen 3 Stücke Buchstaben.
Ich hatte ein hetrurisches Wort ΘƐVΘ
oder ΘVƎΘ mit schneiden lassen; da mir
aber der Mensch meinen Zettel, auf welchem ich ihm
die Buchstaben vorgemahlet hatte, nicht wieder
bracht hat, und ich zweifelhaft bin, ob er es recht
gemacht, so kan dieser Name, welcher unter dem
Mercurius vorkömmt, ausgestrichen werden; denn
eigentlich gehet er uns nichts an, und stehet auf
einem schon bekannt gemachten Steine.

43.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten October, oder den
Mittwoch.

Liebster Freund!

Ich erwarte in diesem Augenblick die geschnittenen
Buchstaben zur ersten Klasse; ich hoffe, daß man
sie bringen wird. Das Buch nebst den gedruckten
Bogen war dermaßen durchweicht vom Regen oder
vom Wasser, daß ich es nach und nach an der Luft
trockene, um die Blätter ohne Schaden von einander
zu lösen.

Denken Sie an nichts anders, als vergnügt zu
seyn: dieses antworte ich Ihnen auf Ihren gütigen
Vorschlag des Gewinnes.

Ich

Ich wünschte, den künftigen Sonnabend neue efte zu bekommen: denn den 13ten werde ich eine ine Reise auf 8 Tage nach Camaldoli zum Paßionei achen.

Mr. Cocchi *) hat ein großes Verlangen bezei- t, mich zu sprechen. Der Affe! er weiß ja, wo der rdinal Alexander zu erfragen ist, und daß ich bey mselben zu finden bin. Er ist als ein reisender Deut- er, wie ich vermuthe, schon von hier gegangen.

Der Herr Kardinal läßt sich bedanken für das ... und läßt Sie herzlich grüßen. Ich schreibe hr, als ich Zeit zu haben glaubte: aber ich will so ...schreiben, bis die Buchstaben kommen, und bis ... der Kardinal ruft.

Man sagt, die Oesterreicher sind geschlagen. Bon ... der Kardinal sagt öfters: Benedetto il Re di ...ssia! Dieses aber bliebe unter uns beyden! Er ist unbesonnen in seinen Reden, und ich sollte derglei- en billig nicht schreiben. In 14 Tagen hat der Kar- al gar nichts Neues erhalten; das ist ein übles ichen.

44.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten October 1759.

Liebster und bester Freund!

Keine Faulheit ist Ursache, daß ich nicht alle Post- tage geschrieben, nicht der Aufenthalt auf dem ...de. Denn ich bin nur einen einzigen Tag in Ca- ...a S. Gandolfo, und gestern in Frascati gewesen, wo

*) Sohn des berühmten Florentiner Arztes. A. d. H.

wo ich allein in aller Eil den Kardinal Paßione
sucht habe. Mein Kardinal schmecket nichts, al
nen Steinhaufen, und ich kan keine List ersinnen,
auf ein paar Tage von ihm loszumachen. Wen
ihm merken lasse, daß ich wohin gehen will, so
augenblicklich fertig, sich anzubieten, mit mir zu
hen, um mich zurück zu halten. Um zu verhin
daß ich nicht möchte zurück bleiben in Castello,
sprach er mir, auf 10 Tage mit mir zurück zu g
wenn der Pabst würde abgereiset seyn. Was ka
machen? Er hat mich gerne um sich, und dieses
schuldiget ihn bey mir.

Ich freue mich von Herzen, daß die Reise
getragen hat, Sie zu beruhigen. Gedenken Sie
nämlich auf das Gegenwärtige: denn so gesund
immer sind, können Sie vielleicht vor mir ster
und wenn Sie kein Weib nehmen wollten, was
de Ihnen fehlen?

Was Sie mir von den vier ersten Bogen
res Catalogi geschrieben haben, nehme ich für
Scherz an. Ich will wenigstens hoffen, daß
den Druck mit aller Aufmerksamkeit übersehen
Was im übrigen nicht ist, muß man als ein Chri
Gedult ertragen. Die Arbeit verdiente einen bes
Ausfall.

Den Vorschlag zur Beschleunigung des Dr
billige ich, wenn eine ziemlich gleiche Eintheilung
gemacht werden, welches Sie besser, als ich, ma
können, da Sie die ganze Arbeit vor Augen hab

In dem, was übrig ist, soll es an meinem
se nicht mangeln: ich habe nicht wenig dazu ange
ket, und künftigen Sonnabend schicke ich Ihnen
Heft, den man mir in Ihrer Abwesenheit gesch
Ich bitte nichts weiter, als die Schiffe hinten zu s

so wie ich Ihnen den Ort in dem Entwurfe der Ordnung und Kapitel angewiesen hatte.

Sie haben mir viel Freude gemacht durch Mittheilung des Briefes Ihres Freundes: er müßte Sie itzo kennen, um Sie recht zu schätzen. Der Buchhändler in Leipzig ist ein sehr ehrlicher Mann, und verdiente eine Antwort von Ihnen. Ich kan nicht eher an ihn schreiben, als bis ich ihm etwas mitschicken kan. Er hat mir mein Manuscript zurück geschicket, und in demselben drey schöne holländische Dukaten, welche ich unter mein Kopfküssen lege. Ich brauche also kein Geld, auch damals nicht, da ich das Buch zum Verkauf antrug. Ich bin noch der Meynung, weil ich keine Bücher besitzen will; aber ich weiß nicht, wie viel ich fordern soll. Mengs, welcher itzo in Neapel ist, wollte, daß ich 20 Zecchini fordern sollte, welches mir aber über alle Gebühr gefordert scheinet.

Ich schicke Ihnen die Erstlinge von den Kupfern zu meinem Werke. Der Stich in Scheidewasser kostet mir andere 4 Zecchini, und es ist Gott Lob alles bezahlt. Ich lasse itzo an andern Zeichnungen arbeiten. Walthern muß ich den Druck lassen, ich will ihm aber denselben so kostbar durch die Kupfer machen, daß er entweder abstehen, oder alles von Heller zu Pfennig bezahlen soll. Ich erwarte die Sachen mit dem Procaccio, und lasse, was übrig ist zu schreiben, bis zum Sonnabend. Ich bin der

Ihrige

ewige und eigene W.

N. S. Ich freuete mich schadenfroh, Sie in Rom zu sehen, ohnerachtet ich mir vorstelle, Sie nicht, wie ich wollte, genießen zu können, nicht wegen meiner

Ver-

Verstrickung; sondern wegen Ihrer eigenen S
Wenn der Catalogus wird ans Licht seyn, wä
rechte Zeit.

45.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten October 1759.

Liebster und bester Freund!

Heute, den Sonnabend gegen Mittag, erhalt
den Heft nebst den fünf Bogen. Sie lass
einem katholischen Christen kaum Zeit, ein paar
zu essen, und — — — — — Wenn
mir öfter so kommen, sollen Sie es mit etlichen
schen guten rothen Wein bezahlen. Ich habe u
dessen den Heft zweymal durchgelesen, zugesetzet,
gestrichen, bis auf das geringste Komma mit
Querstrichen, und dieses Manuscript soll künftig
ge wider Sie seyn. Wenn der Druck genau, un
jeder Bogen etlichemal nach dem geschriebenen du
gesehen wird, können unmöglich Fehler bleiben.

Der Druck ist nicht der beste, aber er ist er
lich. Es wäre zu wünschen, daß derjenige, de
durchgesehen, alles verstanden hätte. Pococke is
lezeit angeführet, Descript. of the Eart anstatt
das ist, du Levant. Anstatt la Chausse ist Cha
gesetzet. Es wird dem englischen und wahren e
chen Mann nicht lieb seyn, wenn ich an der Vor
anhängen werde, daß diese Druckfehler eingeschli
sind, weil ich selbst nicht gegenwärtig seyn kön
Die Vorrede aber wäre ich sehr geneigt, in Rom
cken zu lassen.

S

Geben Sie ja genau Achtung auf die Kommata: habe viel mehr ausgestrichen, als gesetzet. Dieses mit ein Fehler in dem Gedruckten.

Sie bekommen also 2 Hefte, den Conspectum, 1 Blatt Zusätze, und einen geschnittenen Carattere l No. 247 Mercure.*) Es war gut, daß zu diesem ßten Hefte keine Buchstaben zu schneiden waren; :nn ich hätte ihn nicht schicken können.

Es findet sich iemand in Rom, welcher die Pit- ure d'Ercolano kaufen will, aber ich weiß nicht, was ian fordert.

Für die Nachricht aus Siena bin ich sehr ver- unden. Nunmehro will ich suchen, ob nicht Nach- icht zu finden ist.

Künftigen Mittwoch werde ich Sie mit einem Briefe nach Leipzig an den Buchhändler Dyk beschwe- n.

Der Herr Kardinal hat mit mir gescholten und s gehauset, daß ich Ihnen nicht geschrieben: ich iß, wie ich dazu komme. Seyn Sie unbeküm- rt; ich habe mit der Göttinn der Gesundheit einen ertrag gemacht, bis der Catalogus fertig ist. So ßig, wie ich lebe, wäre es unrecht, daß mir etwas stöße. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich habe meine schöne Zeichnung in Ku- pfer stechen lassen, künftig schicke ich Ihnen einen Abdruck.

Erinnern Sie sich des Blattes von Ihren alten Münzen.

*) Soll wohl heissen zu No. 420. p. 99. der Description &c. A. d. H.

46.

Den 30ten October 1759.

Liebster Freund!

Ich habe Ihnen verwichenen Posttag geschr
und zugleich die 2 Hefte, welche ich gehabt
nebst den Zusätzen dazu überschicket.

Ich finde zu erinnern: 1) wo von dem K
geredet wird, welcher einen Kranz um den Hals
gen hat, welches auf einem angeklebten Blatte
habe ich nur von einem Kupido auf einem Okt
im Campidoglio geredet. Es sind aber zwey
Amors, welches also zu ändern ist. 2) Bey de
sten Kupido von den Zween, welche sich in einem
tel eingewickelt haben, und eine Laterne tragen,
angemerket werden, daß ein solcher Kupido infe
lato, wie die auf den Steinen, und eine Laterne
gend, auf besagtem Oktogone stehet *).

Wenn die Persischen Steine noch nicht umg
ckt sind, könnte ich sie etwas besser ausarbeiten.
hat ja keine Eil; ich will es aber sogleich fertig
chen, wenn Sie mir das Blatt überschicken.
leicht findet sich nichts zu ändern.

Sagen Sie doch dem Buchdrucker, daß e
seiner wenigen Gelehrsamkeit nach Pisa **) reise,
nicht dieselbe in dem Werke zeige. Wo ich eine
tion Henrici Stephani allegiret, *H. Steph.* ha

*) Beydes findet sich so in der Description &c.: das
No. 623. p. 127; das andere No. 629. p. 128. W.
diesen Amor inferrajolato; weil ferrajolo italiänisch
Ueberrock bedeutet. A. d. H.

**) Spottweise gegen die Universität Pisa. A. d. H.

gesetzet Enr. Stephani. Ich will nicht von dem ausgelassenen H. sagen: dieses aber völlig auszudrucken, ist ein Gebrauch der Pedanten, der Scioli, und der Frati, um zu zeigen, daß si. dergleichen Ausgaben gesehen haben. Es wird uns nicht soviel Schande als dem Buchdrucker machen, wenn ich vielleicht ein paar Bogen Druckfehler werde hinten ansetzen; denn ich werde alles sehr genau durchsehen.

Erinnern Sie sich des Kupfers von Ihren alten griechischen Münzen. Ich will diese Münzen als Vignetten zu meinem Werke in Kupfer stechen lassen. Leben Sie frölich und vergnügt. Ich studire, lese und arbeite wie der Teufel; und bin

Ihr

ewiger und eigener W.

Man sagt hier für gewiß, daß Giraldi *) und seine schöne Frau aus Rom und aus dem ganzen Kirchenstaat verwiesen sind weil sich eine Dame von Stande an den Pabst gewandt, und sich über den Umgang ihres Gemahls mit der G beklaget. Sie halten sich aber noch zu Viterbo auf, weil G... seine Sachen noch nicht hat zu Gelde machen können. Man sagt aber auch, der Prinz Pamfili habe der Frau ein sehr großes Präsent gemacht, und einige reden von 40,000 Scudi. Sit fides penes auctorem. Ich habe es von Hrn. Georg Nagel, welcher sich schönstens empfiehlet.

Lassen Sie Sich eingeschlossenen Brief empfohlen seyn.

*) Giraldi, Professor bey der Sapienza zu Rom. A. d. H.

47.

Nach Florenz, aus Rom, den 4ten Nov. 1758.

Liebster Freund!

Mein Brief ohne Datum, auf welchen Sie mir zugleich in Ihrem letzten Schreiben antworten, muß ziemlich alt seyn, welches ich aus dem angemerkten Druckfehler in dem Namen Pococke ersehe.

Ich habe den 2ten Heft der Fabelgeschichte nebst dem Kupfer und einem gedruckten Bogen wohl erhalten. Ich werde Ihnen die Kupfer, sobald ich eine alte Münze von Syrakus aus Ihrem Kabinet abstechen lassen, wohl aufbehalten, wiederum zusenden; und danke herzlich für die Mühe, die Sie Sich deshalb gegeben haben, diese Blätter aus einer Welt von andern Kupfern herauszusuchen. Ich werde unter die Münze setzen lassen, woher ich sie genommen habe. Was unsere Arbeit betrift, so kan die griechische Geschichte eben so füglich als die römische nach dem trojanischen Kriege folgen, und finde nichts dawider. Wegen der Köpfe will ich mir alle ersinnliche Mühe geben, so sehr mich auch vor diesem Kapitel grauet; und am Ende werde ich dennoch nichts herausbringen, und kein Mensch. Denn ich würde auch nicht einmal einen Kopf mit einer Kette über der Brust, T. Manlius Torquatus taufen, wie Beger gethan*) hat, weil torques eine Kette bedeutet. Wir wären glücklich, wenn wir sehr schöne Köpfe in Marmor mit Gewißheit, ja viele auch durch eine sehr weitläuftige mit Zangen gezerrte Muthmassung taufen könnten; aber es findet sich bey vielen kein Blick von irgend einem

*) Ueber diese Auslegung Begers spottet W. auch in der Description &c. Préface p. VII. unten. A. d. H.

Scheine; wie wäre es denn möglich, alle geschnit-
Steine zu benennen! Eben so schwer werde ich
Verlangen die Vasen nicht so trocken zu lassen,
hreicher zu machen, erfüllen können: denn hier
hts als Gelehrsamkeit anzubringen; und da wir
übereingekommen sind, nicht mit dem Sacke,
n mit der Hand auszustreuen, so kan ich nichts
gen, als was sich natürlich anzubieten scheinet.
önnen versichert seyn, daß ich unendlich viel Bü-
achgelesen; und ich fahre beständig fort, so lange
beit unter unsern Händen ist. Ihr Wunsch
oder mit dem Monat Februarius fertig zu seyn,
erreichen: nur müssen Sie erwägen, daß das
er nicht eher kan eingerichtet werden, als nach
geendetem Drucke. Das Register aber wird
der Menge von Sachen keine kleine Arbeit, son-
ine bestialische Märteley seyn. Heute frühe habe
sselbe angefangen, und werde alle Punkte nach
ach anmerken. Binnen Monatsfrist hoffe ich Ih-
ie Vorrede zum Uebersetzen zuzusenden. Künf-
Sonnabend geht der Heft ab, nebst den Zusätzen
lenderungen. Es würde alles gut gehen, wenn
er Druck richtig wäre. Nach so vielen Erinnne-
n sehen Sie nur ein einziges griechisches Wort
96. es sollte gedruckt seyn Σφηνοπώγων und ste-
φηνοπώγωνι.
Was wird man vor Zeug machen aus langen
en. Man könnte mich nicht lächerlicher in der
erscheinen lassen. Soll ich mich in der Vorrede
die bestialische Unwissenheit aller Florentacci be-
n? Was? wird man sagen, man würde doch
einzigen Menschen gefunden haben, der aus
chenliebe ein griechisches Wort angesehen hätte.
dennoch wird es uns nicht so gut.

 Wer

Wer kan nun wissen, wie viel Druckfehler in den Allegatis stecken, welches ich nicht eher wissen kan, als bis ich dieselbe nach dem ganzen Mscrpt nachsehen werde. Dr. Lami wird ja wenigstens Griechisches lesen können, und mehr gebrauchet es nicht: denn ich habe ja alles mit der größten Sorgfalt geschrieben und verbessert. Wie viel besser wäre es gewesen —? Aber ich will nicht unnützlich von Dingen reden, die gar nicht zu ändern sind. Wenn noch gar keine grosse griechische Stellen abgedruckt wären, und ich könnte den Text ändern, so würde ich alles Griechische wegstreichen; ich kan aber theils wegen der Gleichheit des Werks, die man beobachten muß, theils um an einigen Orten durch Anführung der Stellen selbst kürzer zu gehen, nicht anders verfahren. Vor dem Druck wäre es Zeit gewesen.

Ich habe vergessen mich zu erkundigen, ob der Herr Baron Schellendorf angekommen ist; ich werde zu ihm gehen.

Mit dem Register werde ich suchen so zu verfahren, daß es kan zum Druck gegeben werden, in demselben Augenblick, da ich den letzten Bogen erhalte: denn man kan die letzten Bogen nachtragen, und vorher alles fertig machen. Zuletzt überlegen Sie wohl, ob es auch zwo Bände werden können; zwey Theile können wir unterdessen machen.

Ich bitte mir das verlangte Buch durch den Procaccio aus: die Kosten trage ich.

Ich finde Witsii Aegyptiaca Traj. ad Rhen. nicht im Catalogo. Es stehet nicht unter den Antiquariis, auch nicht im Appendice. Dieses Buch ist sehr selten in Italien, und ich finde es in ganz Rom nicht. Man wird es haben mitgehen heissen; es ist da gewesen: denn ich habe es gebrauchet, und in der Descriptio[n] an

geführet, p. 6. n. 2. — Sollte es sich finden,
d nicht verkauft oder versaget seyn, bitte ich es mir
r einen Freund aus, so hoch als es immer geschätzt
rd.

Nach End, o Herr, nach Ende! werden Sie
s dem Kirchengesange sagen. Ich werde Ihnen
nftige Post noch zweymal soviel schreiben, und lau-
r unnütz Zeug, wie dieses ist, und hiermit endige
), und wünsche Ihnen guten Appetit. Wenn Sie
aumen Kohl essen, so gedenken Sie an mich; gestern
abe ich desgleichen gethan, da ich ihn bey einem
eutschen fand. Heute aber muß ich dafür leiden;
enn ich habe zuviel gegessen. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

48.

Nach Florenz aus Rom, den 10ten Nov. 1759.

Liebster Freund!

Ich schicke Ihnen heute die zwey Hefte mit dem größ-
ten Fleiße mehr als einmal durchgesehen, und
ehe dafür, daß auch kein Punkt übergangen ist.
eylage werden Sie an seinem Orte beytragen. Zwey
unkte betreffen die sehr langen Artikel, welche mir
r. S. Laurent von den Schlangen gemacht hatte.
ch habe mich deswegen gegen ihn erklärt, und er
rd es nicht übel nehmen können, daß ich hier geän-
rt. Es hat mir einen halben Tag Zeit gekostet, die
llegata dazu genau anzugeben; ich versichere aber,
ß dieses niemals geschehen ist.

Sie werden einen Buchstaben zu schneiden besorgen, nemlich no. 141. Muses *) in dem Worte ΜΥΡΩΝ das Ω in dieser Gestalt, welches nöthig ist, weil darauf das Urtheil von dem Alter dieses Steins gegründet ist. Den Namen mit hetrurischer Schrift zum Mercurio konnte ich nicht schicken, weil er verkehrt geschnitten war, und hernach ist es ein Namen auf einem Steine, der nicht in Ihrem Museo ist. Reden Sie aber von einem andern, so ist er übersehen von mir.

Geben Sie bey der Correctur Achtung auf die Accente als in étoit; und in bâton und tête auf ^; aber Mr. S. Laurent, machet sie, wo es nicht nöthig ist, als in Déésse: kein Mensch hat so geschrieben. Ich werde ihm, sobald ich Zeit habe, eine freundschaftliche Kritik machen, über seine sonst gelehrte Dissertation di sopra le pietre preziose Sie haben in dieser Abschrift in dem Worte Thyrse allenthalben das h ausgelassen, und ich hatte es, deucht mich, in der vorigen Abschrift allenthalben angemerket. Diese Erinnerungen sind weiter zu nichts nöthig, als um Sie aufmerksam zu machen, bey Uebersehung des Druckes.

Der Procaccio kömmt in Rom allererst Sonnabend (als heute Morgen an, und ich habe noch nicht Zeit gehabt, darnach zu gehen. Künftigen Mittwoch ein mehreres; ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Das Gerücht von dem Neutralitätstraktat zwischen Engelland und den Moskowitern wurde von dem Graf Colloredo in einem Schreiben an den Cardinal widerleget.

*) Ist Nr. 1249. p. 207. der Description &c. A. d. H.

Hr. Nagel läßt sich herzlich empfehlen, und bedanket sich für das gütige und erfreuende Andenken seiner Wenigkeit.

Einlage bitte zu besorgen.

49.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Nov. 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich bin heute übler Humeur, also will ich Ihnen nur beyliegende Zusätze schicken, ohne viel zu schreiben.

Ich glaube angezeiget zu haben, daß n. 43. ich weiß nicht in welcher Klasse muß geschnitten werden.

Künftigen Sonnabend schicke ich den Heft. Ich wünschte wenigstens, ja wenigstens zwey zu haben. Sie haben ja weiter vorwärts alles ins reine geschrieben; warum schicken Sie mir die Folge nicht? Sorgen Sie für diesen Mangel.

Ich bin nicht disponirt, heute meine Rechnung zu schicken; den Sonnabend wird es geschehen. Es hat mit dem Gelde keine Eil: ich habe Sie gebeten, aus Vorsorge, und nicht mehr als ich verlanget habe. Ich ersterbe.

Ihr

ewiger und eigener W.

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Nov. 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich erwarte heute als den Sonnabend Abend, was mir der Procaccio wird gebracht haben. Es

überkommen einige Zusätze, welche ich allererst heut früh gesammlet habe, in der Bibliothek des Hrn. Kardinal Paßionei. Ich bin mit meinem Hefte fertig und weiß noch nicht, ob ich ihn will abgehen lassen, oder mit demselben warten, bis künftigen Sonnabend.

Ich habe die drey Zecchini, welche ich gebeten, bey Herrn Kent genommen: mehr habe ich nicht nöthig, und mag nicht mehr; ich habe aber nicht soviel Zeit, daß ich meine Rechnung schreiben könne.

Ich werde auf ihr angenehmes Schreiben künftigen Mittwochen weitläuftiger antworten. Sie werden doch den letzten Brief mit den Zusätzen erhalten haben. Seyn Sie nur großmüthig, man wird es wiederum gegen Sie seyn: wir aber wollen als Freunde handeln, und so endigen.

Die Köpfe kan ich nicht eher rangiren, bis ich das Mspt. habe. Ich wollte, daß Sie alsdenn meine Gründe annehmen könnten: ich werde mich in der Vorrede rechtfertigen. Ich schicke Ihnen Einschluß, welches Mr. de France dem Cardinal gestern geschickt hat. Sie werden aus seiner eigenen Hand sehen, was es vor ein Rindvieh ist. In Eil. Ich ersterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich schicke den Heft ab.
Ich bitte, mir das Kupfer wieder zurückzuschicken.

51.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Nov. 1759.

Liebster und bester Freund!

'ch glaube, ich werde nur Zeit zu ein paar Worten
' haben. Was Sie verlangen zu wissen, wird im
igen Briefe vom Mittwochen beantwortet seyn.
e Ueberschrift des vorigen Hefts, werden Sie in
nem Entwurfe haben; ich weiß nicht mehr wie ich
gefaßt, und kan das Papier nicht finden. Denn
habe fast eben so viel Bücher um mich herum lie-
t, und die mehresten auf der Erde wegen Mangel
Raumes. Die Fabelgeschichte ist, soviel mir wis-
d, die zweyte Klasse, und alsdann werden Sectio-
i gemacht.

Der Procaccio war nach Tische noch nicht ange-
nmen. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

ewiger und eigener W.

52.

Nach Florenz, aus Rom, den 28ten Nov. 1759.

Liebster und bester Freund!

ich werde Sie im vorigen Briefe wegen der Vor-
rede bange gemacht haben: ich habe es besser über-
st, und werde Ihnen dieselbe noch vor den Feyer-
en zu überschicken suchen: denn es liegt mir eben
iel als Ihnen daran, zu Ende zu kommen.

 Sie

Sie werden Sich entsinnen, daß die Fabelgeschichte die dritte Klasse ist, damit die Zahlen recht gesetzet werden. Wenn unsere Arbeit nicht zwey Bände machen könnte, würde es nicht möglich seyn, an zween Orten drucken zu lassen, weil man nicht wissen kan, wie die paginä folgen sollen.

Anmerkungen.

1) Bey Ihrem Marsyas mit 2 Flöten könnten Sie hinzufügen, daß Marsyas oder dessen Vater Hyagnis soll die doppelten Flöten erfunden haben. Conf. Salmas: Exercit. in Solin. p. 119. D.*) 2) Ich schicke Ihnen beyliegenden Abdruck mit, welcher so viel ich weiß, einer von Ihren Steinen ist, oder gewesen ist. Es ist Ulysses mit dem Hunde. Ich finde denselben weder im Catalogo noch unter meinen Abdrücken. Diese habe ich beym Christian**) genommen. 3) Ich finde unter meinen Abdrücken nach den Spielen gesetzet, eine junge nackte Figur, die einen andern jungen entleibeten Menschen aufhebt, und auf die Schulter gehoben hat, denselben wegzutragen. Ich glaube es ist etwas auf die Gladiatoren gedeutet; welche Erklärung mir aber nicht gefällt. Er hätte billig zum Mars sollen gesetzet werden; und da dieses zu späte ist, müßte man ihn zum Ajax setzen, der den verwundeten Achilles trägt,***) obgleich die tragende Figur auf dem Abdruck

*) Steht Nr. 1136, p. 192 der Description etc. A. d. H.

**) Ist ohne Zweifel Hr. Christian Dehn, ein Liebhaber zu Rom, dessen Kabinet von W. in der Description und in den Monumenti antichi öfterer angeführt ist. Der Stein findet sich in der Description etc. p. 401. Nr. 362. A. d. H.

***) So steht ein Stein in der Description etc. p. 382. Nr. 284; mehrere p. 383, wo auch das Museum Florentinum angeführt ist. Unter dem Artikel Mars sind ähnliche Vorstellungen von Kriegern, als p. 167. Nr. 960. A. d. H.

druck keinen Bart hat, wie Ajax; welches man anmerken könnte. Im Museo Florentino stehet eben diese Vorstellung, aber größer; und muß ein herrlicher Stein seyn, welcher Ihrem Herrn Vetter entwischet ist.

Ist Ihre Sammlung von Schwefeln *) verkauft, oder nicht? Ist dieses, würde ich Sie ersuchen, mir durch Herrn Adamo **) den schönen alten Soldaten in Thon oder Gyps formen zu lassen. Sie wissen, wen ich meine, nemlich den, welchen ich heimlich auf der Gallerie abzudrucken suchte. Ich setze aber hier voraus, daß Adamo einen Zutritt zu Ihnen hat.

Ich bin sehr wohl zufrieden, daß Sie dem Grafen Firmian ein Exemplar mit Kupfern schicken wollen; es ist mir einerley, es komme von Ihnen, oder von mir.

Künftigen Sonnabend schicke ich den Heft ab, mit einigen Zusätzen und Aenderungen.

NB. Wenn sich gedachter Stein vom Ulysses findet, so müssen Sie anmerken, daß ihn der P. Paciaudi stechen lassen, dans la seconde partie de ses monumenta Peloponnesiaca.

Ich bin deshalb zum Christian gelaufen, und höre, daß er nicht bey ihm ist. Ich werde erfahren, wer ihn hat, und es in dem Zusatz schicken.

Zu dem Merkur mit der Schildkröte, ***) wo ich zum Beschluß der Erklärung dieses Steins gesagt ha-

*) Man s. von dieser großen Sammlung, die an 28000 Stück enthält, die Description etc. Preface p. XXIX. A. d. H. hat aber durch Schifbruch von Italien nach Hamburg sehr gelitten.

**) Ist Adam Schweikhart aus Nürnberg, der damals in Florenz sich aufhielt; ein Kupferstecher: hier nach italienischer Sitte mit seinem Vornamen genannt. A. d. H.

***) In der Description etc. p. 98. Nr. 413. A. d. H.

habe, daß sich Merkur mit der Schildkröte, als er bloßes Attributum finde, sonderlich, da ich den Stei der Cherossini angeführet habe: hier muß bey den Worten, wo ich allgemein sage &c. Ich bin ein Narr, itzo merke ich, daß es schon gedruckt ist. Verzeihen Sie meine Verwirrung.

Ich bin noch nicht wieder zum Hrn. Kent gewesen: den Sonnabend werde ich Ihnen schreiben, was ich gethan habe.

Der Chev. Wyndham hat sich lassen vom Pompeo Battoni stehend mahlen; er hat das Werk nicht fertig gesehen. Sagen Sie ihm zu seiner Freude, wann ich davon urtheilen kan, daß sein Portrait für eines der ersten in der Welt paßiren kan. Man sieht nicht leicht etwas schöneres sehen. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

53.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten Dec. 1759.

Mein liebster Freund!

Ich habe heute frühe das Paket erhalten, nemlich den Potter, 2 Hefte, 4 gedruckte Bogen, und 2 Schwefel.

Ich schicke heute den Heft ab, Beylage sind Zusätze.

Sie werden bey dem einen Sphinx, (Art. Oedipe) welcher im Hause Riccardi war, *) anmerken müssen, daß ihn itzo der Duca di Noja hat. Denn ich höre

*) In der Description etc. p. 321 Nr. 35. A. d. H.

e, daß er alle geschnittene Steine von Riccardi
auft habe.

Die dritte Klasse muß betitelt werden: Mytho-
gie historique.

Sie gedenken erstlich im Junius mit dem Druke
tig zu werden, wie Sie schreiben. Dieses muß
Druckfehler seyn: denn um diese Zeit werden Sie
on in London sitzen wollen. Im Februar muß alles
ndiget seyn. Meine Vorrede werde ich Ihnen
werlich ehr als in 14 Tagen schicken können. Es
ut mir wehe, daß Sie sollen einen Uebersetzer abge-
n; nachher muß ich dieselbe von neuem durchsehen,
d zusetzen; gedruckt soll sie in Geschwindigkeit seyn.
ott gebe Ihnen Geduld! Die Steine, glaube ich,
rden alles wieder einbringen. An meinem Fleiß
l es auch in Kleinigkeiten Ihres Musei nicht fehlen.
h denke itzo auf nichts anders.

Der Bekannte, für welchen der Potter, bedan-
sich durch mich, und bittet sich Witsii Aegyptiaca
s. Sie wissen wohl, daß ich keine Bücher sammle,
s die mir höchst unentbehrlich sind, und sich nirgends
den, der Bekannte aber ist nicht Ich.

Wenn der Hr. Ober-Auditeur noch in Florenz
, so ergehet meine gehorsamste Empfehlung an den-
ben, und an dessen ganzes werthestes Haus. Io
rò da spedire una furia di lettere di buona festa;
che a Costui ne tocchera una. Künftigen Mitt-
ch ein mehreres. Ich werde das übrige Geld, von
rrn. Kent annehmen, und sage tausend Dank.
enigstens ist es nicht übel angewandt: denn ich hal-
sehr genaue Wirthschaft, und es dient mir zum
thpfennig. Ich ersterbe.

Ihr
eigener und ewiger W.

55.

54.

Nach Florenz, aus Rom, den 5ten Decemb. 1759.

Mein liebster Freund!

Ich schicke Ihnen heute durch den alten Kanal d
Heft mit den Zusätzen. Unsere Sekretairs wu
ten den Namen des Profumiere besser als Sie wiss
und ich habe sie machen lassen; sie haben geschrieb
Lorendini anstatt Orlandi. Ich kan Ihnen alle
auf diese Art die Hefte zurückschicken, und Sie
nen mir dieselben in einen Umschlage an den He
Kardinal übermachen. Es hat also der Procaccio ni
weiter zu verdienen. Mit genauer Noth konnt
den Heft abschicken, es fand sich so viel nachzuschlag
daß es mir unmöglich schien.

Es ist p. 122 lig. derniere ein alter und Ihn
bereits angezeigter Druckfehler eingeschlichen. d.
chaussée anstatt chausse, wie es heissen soll.

Chaussée, Rez de chaussée sollte Ihnen als
nem alten Soldaten gewöhnlicher seyn. Ich merk
an, damit es nicht noch einmal in eben dem Nam
versehen werde: p. 127. l. 13. stehet fésoient.

Mich deucht, ich habe nicht das Ende von d
Faunen und Satyren zur zweyten Revision hier
habt. Nunmehr kan ein Heft in 8 Tagen hin
her gehen, verstehe von denen, die zum dritten
kommen, wie der letzte. Künftigen Sonnabend
ich die 2 Hefte ab, welche ich hier habe. Es wer
ebenfalls ein paar Zusätze mitkommen.

Die Nachricht von dem erstaunenden Sieg, u
ganz unerwarteten Bezeigen der Preussen werden S
wissen. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

5

55.

Nach Florenz, aus Rom, den 8ten Dec. 1759.

Liebster Freund!

ch bin völlig Ihrer Meynung mit der Eintheilung und dem Drucke, und ich weiß nicht, wie ich geringsten Schein geben können von der Schwie-keit, die Sie bey mir zu finden glauben. Ich bin sehr als Sie verlangend, der Arbeit ein Ende zu en; und überhaupt wird alles wohl gethan, was e machen. Der verschiedene Druck kan bey denen, che den Werth der Arbeit einsehen, derselben keinen achtheil bringen.

Ich habe den vorigen Heft sogleich nebst den Zu-zen an Lorendini gerichtet, abgeschicket, so wie ich heute mit den gegenwärtigen zwey andern machen rde.

Das Geld habe ich gehoben: Gott und Ihnen gedankt. Was kan ich weiter sagen! Nützlich ist r dergleichen Hülfe. Ein Monat Zahlung ist schon rlohren, und was zu Anfang des Septembers hätte llen gezahlet werden, ist noch nicht erfolget. Itzo er bin ich reich und voraus.

Die Vorrede werde ich suchen, künftigen Sonn-end abzuschicken. Sie ist lang genug; sie sollte er noch umständlicher werden; es sey genug mit der-ben.

Die künftige Woche werde ich mehrentheils ver-nden müssen, Glückwünschungsbriefe zu schreiben. e sind unterdessen für die andere Presse versorget.

Ich bin nicht im Stande, die Göttinn, welche e mir in Schwefel geschickt haben, zu erklären.

Eine

Eine Münze von Hiero in Gold wird schwerlich in der Welt seyn. Man glaubt diejenige Münze zu finden, die er nach dem Siege über die Karthaginenser schlagen ließ; und die von seiner Frau Demarati hießen.*) Suchen Sie dieselbe für mich; ich wollte sie auch bezahlen: aber man würde deucht mich ausgelacht werden, wenn wir in einer Zeit lebten wo man es verstünde. Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

Zu den Heften habe ich 2 Blätter Zusätze [illegible] und vielleicht ein drittes, wenn ich Zeit habe. [illegible] Bemerkung über den Sphinx auf dem Helm [illegible] Minerva des Aspasius**) hat keinen Grund. [illegible]

*) Hieros Gemahlin war Therons Schwester. Therons [illegible]ter aber, genannt Demarete (Δημαρετη) war mit [illegible]ros Bruder Gelon, und nach dessen Tode mit dem ander[illegible] Bruder Polyzelus vermählt. Und von dieser Schwägerin [illegible]ros soll die sicilische Münze den Namen bekommen [illegible] (δημαρετειον νομισμα.) So sagt wenigstens [illegible] liast des Pindars zu Ολ. β. V. 29. So wol Gelo [illegible] Hiero siegten über die Karthager. Gelos Münze [illegible]men auch bey Winkelmann in den Anmerk. zur Geschich[illegible] d. Kunst, S. 87. vor. A. d. H.

**) Geht auf ein Brustbild Minervens vom Künstler Aspasius in Jaspis geschnitten; wovon die Glaspaste in der Descrip[illegible]tion etc. p. 61. Nr. 190 vorkömmt, der Stein aber selbst in Stoschens Gem. ant. cael. p. 16. weitläuftiger beschrieben und auf der 13 Kupfertaf. abgebildet ist. Nach dem Kupferstich zu urtheilen, hat W. völlig Recht: man sieht das Hintertheil der Sphinx nicht, sondern bloß Kopf und Hals. Allein, der Baron von Stosch sagt in seiner Beschreibung ausdrücklich: "Sphinx mit dem Kopf und der „Brust einer Jungfrau und dem Leib eines Löwen." — Der Greif steht nicht eigentlich vorne, sondern auf der Klappe, die vom Ohr in die Höhe geschlagen ist. A. d. H.

hen Sie dieselbe, nebst dem Kupfer genauer an. Das Hintertheil des Sphinx siehet man nicht: vorne ist ein Greif, der ausser dem Kopf, als ein Pferd gebildet wurde.

56.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich habe den Montag Abend das Kästchen erhalten; weil ich es aber den Dienstag allererst eröffnen können, so kan ich den einen Heft noch nicht zurückschicken.

Beykommende Zusätze werden Sie an ihrem Orte beytragen.

Ich weiß nicht, wie es zugehen kan, daß p. 68 N. 2. das Griechische ausgelassen worden, und nur das Lateinische davon stehet. Ich kan mir nicht einbilden, daß ich es ausgelassen. Liegt die Schuld nicht an mir, so ist es Ihnen beyzumessen, da Sie das geschriebene nicht genau gegen den Druck gehalten, und alsdenn zeiget es von einer großen Nachläßigkeit.

Der Buchdrucker muß sich in fésoit verliebt haben, welches ich allenthalben finde, ohngeachtet ich es ausgestrichen.

Ich habe einen Monat arrérages bezahlet bekommen; also brauchen wir uns beide nicht zu bekümmern.

Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen zu dem Trojanischen Kriege ein Paar Zusätze schicken.

Ich höre die Flotte der Franzmänner sey vom Wetter und von den Engelländern zerstreuet und ge-

schlagen. Gute Nacht für Ihre Interessen! Es thut mir leid um Sie, aber muß das Geld in Frankreich stehen?

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe nach dem Schluß dieses Briefes den Heft von dem Zuge wider Theben angefangen durchzusehen, und von neuem viel gebessert. Man kan nicht behutsam genug gehen.

Ich höre daß Duca di Noya den schönen Sphinx im Hause Riccardi nicht bekommen hat. Man muß sich erkundigen, was jener für Steine gekauft, und welche sie behalten haben. Es muß also meine Anmerkung bey demselben Sphinx unter dem Drucke weggestrichen werden.

57.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Dec. 1759.

Liebster Freund!

Ich bin nicht sehr gewiß, ob ich den Empfang der Schwefel gemeldet habe; aber ich bin gewiß, wie ich selbst bin, daß ich Ihnen nicht allein das leztemal, sondern zu oft wiederholten malen versichert habe, daß ich es sehr gut finden würde, wenn Sie in zwo Druckereyen drucken ließen; und dennoch weiß ich nicht, wie ich mich so unglücklich dunkel ausgedrucket habe. Ich wiederhole es allenfalls von neuem, wenn Sie solten auf Bonducci sein Wort die Maaßregeln ihrer Umstände nicht bauen wollen; ich sage, ich wieder-

hole, daß ich es sehr gut finden, ja wünschen würde: (ich rede nach dem vorigen Anschlag) denn mich sehnet so sehr, wie Sie, näher zum Ende zu kommen, und ich habe einige Ausruhung nöthig. Unterdessen soll es an meinem Fleiß nicht ermangeln, und wenn auch in drey Druckereyen gearbeitet würde. Ich bin sehr wohl zufrieden, daß der Kopf der Ariadne zum Bacchus gesetzt wird, nur wünschte ich, daß in so mühsamen Artikeln wie dieser ist, nicht soviel nach Gutfinden geändert würde, wie anderwärts geschehen ist, und wie Sie werden angemerket finden. Aber es würde doch nöthig seyn, diese Erklärung mehr zu dem Orte, wo sie stehet, zu adaptiren.

Ich bitte Sie um alles, was mir lieb, die Allegata genauer anzusehen als geschiehet. p. 101. N. 7. in der Note finde ich wiederum Eart statt East. Ich muß mir vorstellen, daß in den Zahlen gar leicht viel versehen seyn mag. Es kosten die Allegata so unbeschreibliche Mühe, und sie erscheinen in dieser Schrift wahrhaftig zum erstenmal mit völliger Richtigkeit aus den Quellen gesuchet.

In dem Texte stehen viele Kommata, wo ich sie mit zwey Querstrichen ausgelöschet habe.

Pag. 178 lassen Sie mich unter andern sagen, was ich nimmermehr habe sagen wollen: „On la tient pour telle." Mich deucht, es heißt nichts; wollte man aber das Gegentheil behaupten, so könnte es nichts anders bedeuten, als: es ist ein Soldat, und andere halten ihn dafür.

Ich überschicke an Lorendini gerichtet, den Heft von Faunen, und zwey andere Hefte, nebst der Vorrede, und einigen Zusätzen.

In dem Heft von den Faunen, werden Sie angezeichnet finden, wohin die Zusätze gehören, welche

ich Ihnen, ich entsinne mich nicht mehr, wann, geschicket. Es befremdet mich nicht, daß Sie müde werden nachzutragen; aber es ist weder meine Unwissenheit noch Eilfertigkeit Schuld an so vielen hinkenden Sätzen, welche nachher kommen; denn die mehresten sind keine Sachen die bey einer Tasse Ciocolata gesprochen werden, und die auch dem Salmasius nicht auf einmal eingefallen wären.

Es war gar nicht überflüßig, daß ich diesen Heft noch einmal durchgesehen; denn ich habe einiges in den Zusätzen nach dem Sinn, den ich ihnen vorher gegeben, ändern müßen. Sind aber die Zusätze verlohren, so weiß ich keinen Rath; meine Zettel sind wie die Blätter der Sibylle. Bey dieser Gelegenheit bitte ich mir nach geendigten ersten Theile alle meine Zusätze wieder zurück zu schicken; sie dienen mir unter andern die Allegata zu corrigiren.

Der Zusatz zum Apollo wird vermuthlich zu spät kommen; man kan ihn in der Vorrede mit anhängen.

Sie werden aus der Vorrede sehen, daß sie die Arbeit nicht verzieren sollte. Der Druck derselben und das Register kan so viel nicht kosten, als Sie mir Geld anweisen. Ich kan nicht schlafen, wenn ich fremdes Geld habe. Das Geld von Mr. Kent ist Ihnen gewiß, lassen Sie nur die Kosten von dem Gelde nehmen, welches ich einzutreiben habe, und auch dieses ist zu viel. Sorgen sie nicht um meine Behutsamkeit: erst Geld, und alsdenn die Waare, für die ich dem Käufer Mann bin.

Aus dem vorigen Brief sehen Sie, daß ich itzo keine Noth habe, und ich werde mich in solcher Verfassung zu erhalten suchen.

Alles andere gehet mich so sehr nicht ans Herz, als daß Sie aus Italien gehen, ohne Sie wieder zu

sehen

en: denn ich bin gewiß versichert, daß wir uns nim=
mmehr sehen werden. Besser ist es, wie ich alle=
t geglaubt habe, keine Freundschafte als im Alter
machen, wo man sich fest und ruhig gesetzet hat.

NB. Berichten Sie mir, wo in dem Art. Herku=
vom Telephus gedacht worden und schicken Sie mir
Erklärung dieses Steins: denn ich habe einen Zu=
zu demselben zu machen, der nicht überflüßig ist.

Ich weiß, daß Sie zu Ihrem Vergnügen
s dem französischen deutsche Uebersetzungen gemacht:
chen Sie es itzo umgekehrt mit der Vorrede, weil es
hwendig ist. Dieses wird der letzte Eckel seyn,
chen Sie zu verbeißen haben. Wo Sie etwas
erinnern haben, bitte ich es mir mit aller Freyheit
: denn ich wünsche, daß die Vorrede in die Augen
en möchte.

Der Wein ist noch nicht angekommen, er kommt
mal zu rechter und bequemer Zeit.

Schreiben Sie an den Kardinal, und bedanken
e Sich, daß er mir die Zeit und Musse gönnet, die ich
unserer Arbeit nöthig habe! denn außer daß ich itzo
schlechtem Wetter nicht so viel Zeit verliere, weil
nicht viel ausfahren kan; so scheinet es, als
ich bey ihm sey, um für Andere zu arbeiten.
enn ich müßte die Bibliothek in einige Ordnung
ngen, habe aber keinen Augenblick Zeit dazu. Die=
Brief ist nothwendig.

Itzo gehe ich an die Arbeit der Köpfe. Meine
Briefe müssen warten, oder werden gar nicht ge=
rieben. Ein Paar sollten nach Florenz gehen;
er an Ihren Freund. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

ich Ihnen, ich entsinne mich nicht mehr,
cket. Es befremdet mich nicht, daß S
nachzutragen; aber es ist weder w
noch Eilfertigkeit Schuld an so vi
then, welche nachher kommen:
sind keine Sachen die bey eine
chen werden, und die an
auf einmal eingefallen wä

Es war gar nicht
noch einmal durchgese
den Zusätzen nach
gegeben, andern
lohren, so weiß
wie die Blätte … jedes an
bitte ich mir … rung des Steins
Zusätze wi … Arion gedeutet werden
andern … das mittelste ausgestrichen:
… wird schwerlich ein geschikter Ort zu
kom… Man müßte ihn zu Ende der heroischen
…, das ist, vor dem Krieg der Pygmäen,
unterschieden von dem vorigen durch die gewöhnliche
drey Sternchen setzen; andern Rath weiß ich nicht.*)
Ich habe die Griechischen Köpfe in Richtigkeit und sie
vermehret aus den Unbekannten Köpfen: aber die römischen Köpfe machen mir zu schaffen, und es wird die Anzahl der Unbekannten dadurch wachsen. Unterdessen habe ich angefangen viel darüber aufzusetzen; aber die Hälfte streiche ich, wie gewöhnlich, nachher wieder aus. Es ist eine vermaledeyete Arbeit, und die mir die aller verdrießlichste ist. In Florenz würde sie mir viel leichter geworden seyn. Allein Geduld überwin-

*) W. scheint von dem Kopf zu reden, der izt hinter Pygmäen steht, Description etc. p. 358. A. d. H.

Sie werden mich wissen lassen, wie
hen Köpfen Zeit habe. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

der Welt nahe; weil sich die
nale, wie Franzosen thaten,
en machen lassen.

Rom, den 22ten Dec. 1759.

bster und bester Freund!

ler Hefte, welches ich gestern Abend spät
en, habe müssen mit drey Paul bezahlen;
hat man von des Herrn Kardinals
gefodert. Ich weiß nicht wie dieses
denn es sollte kein Unterscheid seyn, die
den Kardinal zu richten, oder gerade zu
wäre eines wie das andere. Erkundigen
denn hier ist keine Nachricht zu haben.
wird dieser kostbare Briefwechsel bald ein
. Ich habe unterdessen von diesem Hefte
welches von Herkules handelt, heute an
ichtet zurückgeschicket. Der andere Heft
gen Mittwoch ab, und wenn ich wider
nheit gestern nicht nach Mitternacht wäre
kommen, hätte ich sie alle beide abgehen
Heft von Herkules, habe ich zweymal

 durch-

ich Ihnen, ich entsinne mich nicht mehr, wann, geschicket. Es befremdet mich nicht, daß Sie müde werden nachzutragen; aber es ist weder meine Unwissenheit noch Eilfertigkeit Schuld an so vielen hinkenden Sätzen, welche nachher kommen; denn die mehresten sind keine Sachen die bey einer Tasse Ciocolata gesprochen werden, und die auch dem Salmasius nicht auf einmal eingefallen wären.

Es war gar nicht überflüßig, daß ich diesen Heft noch einmal durchgesehen; denn ich habe einiges in den Zusätzen nach dem Sinn, den ich ihnen vorher gegeben, ändern müßen. Sind aber die Zusätze verlohren, so weiß ich keinen Rath; meine Zettel sind wie die Blätter der Sibylle. Bey dieser Gelegenheit bitte ich mir nach geendigten ersten Theile alle meine Zusätze wieder zurück zu schicken; sie dienen mir unter andern die Allegata zu corrigiren.

Der Zusatz zum Apollo wird vermuthlich zu spät kommen; man kan ihn in der Vorrede mit anhängen.

Sie werden aus der Vorrede sehen, daß sie die Arbeit nicht verzieren sollte. Der Druck derselben und das Register kan so viel nicht kosten, als Sie mir Geld anweisen. Ich kan nicht schlafen, wenn ich fremdes Geld habe. Das Geld von Mr. Kent ist Ihnen gewiß, lassen Sie nur die Kosten von dem Gelde nehmen, welches ich einzutreiben habe, und auch dieses ist zu viel. Sorgen sie nicht um meine Behutsamkeit: erst Geld, und alsdenn die Waare, für die ich dem Käufer Mann bin.

Aus dem vorigen Brief sehen Sie, daß ich itzo keine Noth habe, und ich werde mich in solcher Verfassung zu erhalten suchen.

Alles andere gehet mich so sehr nicht ans Herz, als daß Sie aus Italien gehen, ohne Sie wieder zu

sehen

en: denn ich bin gewiß versichert, daß wir uns nimmermehr sehen werden. Besser ist es, wie ich alle- t geglaubt habe, keine Freundschafte als im Alter machen, wo man sich fest und ruhig gesetzet hat.

NB. Berichten Sie mir, wo in dem Art. Herku- vom Telephus gedacht worden und schicken Sie mir Erklärung dieses Steins: denn ich habe einen Zu- zu demselben zu machen, der nicht überflüßig ist.

Ich weiß, daß Sie zu Ihrem Vergnügen s dem französischen deutsche Uebersetzungen gemacht; chen Sie es itzo umgekehrt mit der Vorrede, weil es hwendig ist. Dieses wird der letzte Eckel seyn, chen Sie zu verbeißen haben. Wo Sie etwas erinnern haben, bitte ich es mir mit aller Freyheit g: denn ich wünsche, daß die Vorrede in die Augen en möchte.

Der Wein ist noch nicht angekommen, er kommt mal zu rechter und bequemer Zeit.

Schreiben Sie an den Kardinal, und bedanken e Sich, daß er mir die Zeit und Musse gönnet, die ich unserer Arbeit nöthig habe! denn außer daß ich itzo schlechtem Wetter nicht so viel Zeit verliere, weil n nicht viel ausfahren kan; so scheinet es, als nn ich bey ihm sey, um für Andere zu arbeiten. enn ich müßte die Bibliothek in einige Ordnung ngen, habe aber keinen Augenblick Zeit dazu. Die- Brief ist nothwendig.

Itzo gehe ich an die Arbeit der Köpfe. Meine Briefe müssen warten, oder werden gar nicht ge- rieben. Ein Paar sollten nach Florenz gehen; er an Ihren Freund. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

58.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Dec. 1759.

Liebster und bester Freund!

Sie werden drey Hefte nebst der Vorrede an Lorenzini gerichtet erhalten haben. In der Vorrede wird Ihnen etwas nicht gefallen, ich kan es aber auslassen, wenn sie mir gute aber recht viel gute Worte geben. Es wird noch mancher Zusatz hinzukommen, und es liegen schon ein Paar fertig.

Beykommende Zusätze werden Sie ein jedes an seinem Orte beytragen. Die Erklärung des Steins kan freylich nicht wohl auf den Arion gedeutet werden und ich habe deswegen das mittelste ausgestrichen: aber nunmehro wird schwerlich ein geschikter Ort zu finden seyn. Man müßte ihn zu Ende der heroischen Geschichte, das ist, vor dem Krieg der Pygmäen, unterschieden von dem vorigen durch die gewöhnliche drey Sternchen setzen; andern Rath weiß ich nicht.*) Ich habe die Griechischen Köpfe in Richtigkeit und sie vermehret aus den Unbekannten Köpfen: aber die römischen Köpfe machen mir zu schaffen, und es wird die Anzahl der Unbekannten dadurch wachsen. Unterdessen habe ich angefangen viel darüber aufzusetzen; aber die Hälfte streiche ich, wie gewöhnlich, nachher wieder aus. Es ist eine vermaledeyete Arbeit, und die mir die aller verdrießlichste ist. In Florenz würde sie mir viel leichter geworden seyn. Allein Geduld über

win-

*) W. scheint von dem Kopf zu reden, der itzt hinter d. Pygmäen steht, Description etc. p. 358. A. d. H.

indet alles. Sie werden mich wissen lassen, wie
nge ich zu den Köpfen Zeit habe. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Wir sind dem Ende der Welt nahe; weil sich die Preußen zum zweytenmale, wie Franzosen thaten, zu Kriegsgefangenen haben machen lassen.

59.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Dec. 1759.

Liebster und bester Freund!

Das Paket Hefte, welches ich gestern Abend spät erhalten, habe müssen mit drey Paul bezahlen; nn dieses hat man von des Herrn Kardinals riefträger gefodert. Ich weiß nicht wie dieses ehet. Wenn es sollte kein Unterschied seyn, die achen an den Kardinal zu richten, oder gerade zu chicken, so wäre eines wie das andere. Erkundigen ie Sich: denn hier ist keine Nachricht zu haben. nterdessen wird dieser kostbare Briefwechsel bald ein de nehmen. Ich habe unterdessen von diesem Hefte enige, welches von Herkules handelt, heute an andini gerichtet zurückgeschicket. Der andere Heft t künftigen Mittwoch ab, und wenn ich wider ine Gewohnheit gestern nicht nach Mitternacht wäre h Hause kommen, hätte ich sie alle beide abgehen en. Den Heft von Herkules, habe ich zweymal

 durch-

durchgesehen, und es war nöthig, daß Sie mir
ben geschicket.

Ich kan nicht umhin mich sehr zu beklage
die Uebersehung des Drucks. Ich sollte Ihnen m
gleichen nicht kommen, da Sie hundert andere
drießlichkeiten haben werden; ich will aber einm
allemal, und itzo zum allerletztenmal davon spr
die Correctur mag so nachläßig seyn als sie
will.

Ich habe nicht Zeit gehabt, die letzten 6
durchzusehen, aber p. 185. lin. 21. ist gar ein
bes Versehen. ΛΕΙΚΥΟΥ für ΛΕΥΚΙΟΥ. Auß
sind weder Kommata noch andere Zeichen, wie
selben gesetzet gehabt, in Acht genommen. Es
keine Kommata, aber es sind deren zu viel, und
rissen den Satz. Die Vielheit der Kommatur
vor 200 Jahren, ist aber in keinem richtig geb
Buche fernerhin anzutreffen. Ich sehe, daß
L. ein erzkleines Geschöpfchen von Verstande
wäre gut zu gebrauchen in dem Kriege der ese
deutschen Professors, die sich dem Teufel und
Grosmutter ergeben über ein Wort mit oder o
Ich habe von neuem die Kommata mit so be
dicken Strichen ausgethan, daß wenn sie stehen
es ein eselmäßiger Eigensinn scheinet.

Die Zusätze zu den Faunen habe ich Ihn
wiß geschicket, so gewiß ich selbst bin: Man m
der Post nachfragen lassen. Unterdessen ist es
spät. Was es für Zusätze gewesen, weiß
wohl.

Ich sage Ihnen unendlichen Dank für
nung zu dem Abdrucke von dem Steine in der
ich werde mich insbesondere gegen Herrn Co
ken.

Der Wein ist noch nicht gekommen. Ich erbe

Ihr

eigener und ewiger W.

P. S. Erkundigen Sie Sich in Livorno nach dem sogenannten du Han: er soll sich daselbst aufhalten und zween von den päbstlichen Soldaten aus Avignon, die auf den Galeeren dahin gegangen sind, haben ihn daselbst gesehen.

Ich habe Ihnen mit eben der Post, mit welcher Ihnen die Hefte und die Vorrede gekommen sind, insbesondere geschrieben, daß ich nicht Sachen abschiken würde, ohne in einem Schreiben Nachricht davon zu ertheilen.

60.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Januar. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich habe die zwey Hefte, die alten Zusätze, und den Abdruck des schönen Steins bekommen. Die efte schicke ich künftigen Sonnabend ab, und hoffe le Schwefel auch abzuschicken. Der Abdruck in Wachs at ohngeachtet aller Behutsamkeit etwas gelitten, und ürde nicht so gut kommen, als Ihr Schwefel war. Benn Sie aber eine Paste für Sich verlangen, soll e gemacht werden, und sie wird gemacht, sie mag rathen wie sie will: denn auch in Absicht der Schrift t sie merkwürdig, ob ich gleich kein Mittel sehe, sie i lesen, noch zu erklären.

 Ich

Ich habe zu erinnern, daß bey dem Theseus mit der Phaye oder Laye*) der Zusatz Sujet unique, welches ich auszustreichen gewillet war, kan stehen bleiben.

Ihr Corrector im Griechischen muß ein wahrhafter Esel seyn: denn p. 191. hat er in dem ersten von den 2 Versen Homers δε für και**) und an dem letzten Worte ist der Buchstabe ν ausgelassen.

Ich habe bereits vor einem Monat, an Walthern wegen 100 Exemplare geschrieben; ich will es aber auch an Dyk thun.

Das angenehmste in Ihrem Schreiben ist der Einfall der Mylady;***) wenn doch Gott wollte, daß es möchte zu Stande kommen. Dieses ist das Ziel aller meiner Wünsche, und ich wüßte nicht, was ich vor Freuden thun würde. Ich sage Ihnen tausendmal Dank für ihre freundschaftliche Absicht, und ich zweifle nicht, daß sie mit mir zufrieden seyn würde. Sie würde die Ehre haben von der Reisebeschreibung, die wir machen würden, und dergleichen gewiß noch niemals zum Vorschein kommen wäre. Künftigen Sonnabend ein mehreres. Ich habe die Hefte heute den Mittwoch zu Mittag erhalten, und konnte sie also nicht zurückschicken.

Ihr

eigener und ewiger W.

*) In der Description &c. p. 329. Nr. 86. A. d. H.

**) Dieser Druckfehler ist aus Versehn nicht mit hinten angezeigt, wie bey den andern geschehn ist. A. d. H.

***) Orford. Sie hatte vor, mit W. zu reisen; allein, es ward nichts daraus. A. d. H.

61.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Jenner, 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich habe gestern die Bogen von den Schiffen erhalten. Ich bedaure Sie und mich: denn es ist [illegible] zu erbärmlich Zeug. Alles was der Verfasser [illegible] Büchern saget, hat er alles aus Büchern, die [illegible]nders von der Schiffarth und Schifbaukunst der [illegible] schreiben. Baysius und Scheffer sind, die [illegible] nicht zu nennen, große Quartbände; und von [illegible] Seinigen sagt er sehr wenig, was theils Sich [illegible] könnte, theils nicht abgedroschene Kindereyen [illegible]. Mariette hat ihn nicht klug machen können, [illegible] sonst hat sich niemand an ihn machen wollen, der [illegible] Gewicht gehabt hätte. Ich habe die größte [illegible]achtung für den Verfasser gehabt, und habe die[illegible] zum Theil noch itzo, sowohl gegen sein Gemüth, [illegible] überhaupt gegen seine Person; aber ich sehe, daß [illegible] nicht einen Gran Discernement hat.

Of all things, in which mankind most excell,
Nature's chief master-piece is writing well.

In dieser Kunst hat der Verfasser nicht das A[illegible] [illegible] gelernet. Ich habe das mehreste auszustrei[illegible]en nöthig gefunden; Sie können aber alles mit [illegible] austreiben lassen, wenn es Ihnen gefällt, oder, [illegible] Sie unumgänglich genöthiget sind, dieses er[illegible]rmliche Zeug drucken zu lassen. Ich kann nichts [illegible] auf andere Weise daraus machen, und wir [illegible]den es allezeit mit ihm verderben: denn er ist gar sehr von sich eingenommen, wie der importante [illegible], und der Umschweif zeiget, mit welchem er die

Tr[illegible]

Tröbeleyen auskramet. Baldani ist meiner Meynung durch den ersten Blick, welchen er auf einen einzigen Artikel geworfen, und man sagt hier von ihm, daß er a dispetto delle Muse ein Autor geworden. Es mag nun geschehn, was da will, so dispensire ich mich, diese inezie ins Register zu tragen, und über diesen Punkt bin ich unerbittlich, und sollte das Werk nimmermehr ans Licht treten. Was ich weiß, ist dieses: daß ich gelernet habe zu schreiben, weil ich alle Kritiken angehöret, und mehr als einmal meine Sachen von neuem umgearbeitet, wie ich thue und thun werde, mit meiner Historie der Kunst; und wenn man wird gestehen müssen, daß, was wir beide gemacht haben, mit reifem Urtheil entworfen worden; so wird St. Laurents Arbeit als ein geflikter Bettelmantel hinten anhängen, und das Ende des Werkes wird, wie wenn die Affen den Hintern zeigen, lächerlich seyn.

Ich bedaure Sie, weil Sie nicht wissen, wie Sie Sich herauswickeln sollen. Ich weiß nicht, ob es nicht wider die Gesetze der Dankbarkeit gehandelt sey, sich über alles wegzusetzen, und habe nicht das Herz Ihnen zu rathen. Ich gebe Ihnen aber zu überlegen, daß Ihnen die Schrift noch mehr als mir Ehre machen sollte; denn sie führet ihren Namen, und Sie selbst schreiben dieselbe dem Kardinal zu. Mein Name erscheinet nicht, und soll auch auf keine Weise genennet werden.

Die Zuschrift wird mir schwerer, als ich mir eingebildet habe: ich glaubte dieselbe heute frühe zum Frühstück zu entwerfen, aber ich blieb stecken. Lassen Sie mir Zeit bis künftigen Mittwoch. Ich habe mich erkundiget wegen des Vertriebs der Schrift in Rom; man macht mir schlechte Hofnung: denn Bouchard fängt an mit Leinewand zu handeln, weil ihm

Dum-

amheit und die eselmäßige Einfalt auf dem Throne
, kein Mensch Bücher kauft. Pagliarini möchte
einzige seyn; ich habe aber nicht Zeit gehabt, zu
zu gehen; denn er wohnet sehr weit von mir.

Der dänische Maler ist nicht der elende Müller;
ern ein Maler, der vor drei Jahren schon als
Mann nach Rom kam, und unter unsere besten Ma-
wird können gerechnet werden: er heisset Peter Als.

Wenn Sie glauben, daß die zwey Platten, wel-
Sie mir zu meiner Schrift schenken wollen, noch
end Abdrücke aushalten können, so bitte ich mir
elbe bey Gelegenheit aus.

In der Zuschrift verstehet sich von selbst, daß
Freundschaft zwischen dem lebenden und dem Ver-
benen ein Hauptpunkt seyn müsse. Eilen Sie mit
Vorrede, denn ich muß nothwendig mit den Zu-
n noch einige Tage verlieren; im übrigen aber
chere ich Sie, daß ich nicht einen Buchstaben,
cher Ihnen nicht gefallen sollte, werde einfließen
n. Ich werde vielmehr ab als zunehmen. Aber
werden mir verzeihen, wenn ich etwa den nach
eutscher Art mit sintemahl und alldieweil in einan-
gekettteten Schulchrien-Styl des St. L. zu ändern
ig finde. Ich will schreiben, wie ein Mann, und
t wie ein Schulbube. Jener ist besorgt, daß der
r den Zusammenhang und die Folgen der Sachen
t finde; und deswegen kommt er so oft mit seinem
ebten demnach ꝛc. Wo der Zusammenhang in
Sache ist, finde, wer da kan, denselben. Es
ß aber derselbe nebst der Ordnung vorhanden seyn.
bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen soviel ver-
ßliches Gewäsch mache: es muß Ihnen nothwen-
ein Eckel seyn; auch dieses sey zum allerletztenmal
igt.

Künſt-

Künftigen Sonnabend schicke ich Ihnen die ganze Arbeit von den Schiffen: sie war nicht 3 Paul Postgeld werth. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

92.

Nach Florenz aus Rom, den 5ten Jen. 1760.

Liebster Freund!

Ich überschicke Ihnen heute mit dem Procaccio di Firenze zwey Kästchen mit Schwefeln; nemlich die ersten nicht rangiret, und die letzten mit aller Wahrheit, der ich fähig bin. Die Erklärung derselben mit den dazu gehörigen Heften werden künftigen Mittwoch abgehen.

Ferner schicke ich Ihnen mit dem Kourier darin 2 Hefte von der Fabelzeit, und von dem trojanischen Kriege. Sehen Sie nach, was ich am Rande hier und da angemerkt habe.

Wenn ich Seconde Partie gesetzet habe, ist es ein Versehen von mir. Die Mythologie historique ist die dritte Klasse, und weil ihnen das Ende des Ulysses gefällt, so kan man eine besondere Section von Expedit. de sept heros contre Thèbes machen.

Sie müssen mir vergeben, wenn ich Ihnen so viele Klagen über den Druck gemacht habe. Wir sind wie Affen, auch diese lieben ihre Jungen.

Es bleiben etwa an 20 Köpfe ungetauft. Der Kardinal ist ein kecker Pfarrherr; er hat geholfen, und so haben wir endlich die Hurenkinder in die Welt geschickt

*) In der Description &c. p. 403. A. d. H.

ickt. Er wird Ihnen vermuthlich heute auf Ihren
rief antworten lassen. Er hatte schon vergessen,
; ihm die Schrift soll dedicirt werden, oder er
lete sich als wenn er es nicht mehr wüßte.

Da ich es ihm also gesagt, so ist es nicht nöthig,
ß Sie deswegen schreiben.

Wegen des jungen Menschen haben Sie Recht,
terdessen kan es nichts schaden wenn ich den Namen
be. Ich wünschte in allen Ihren Brifen ein Paar
orte von dem Dessein der Mylady zu lesen. Wenn
dächte Sie diese Reise vorzunehmen? Noch dieses
ahr? Nichts in der Welt habe ich so sehnlich als die-
s gewünschet: ich ließe mir gerne einen Finger ab-
uen, ja mich zum Priester der Cybele machen, um
solcher Gelegenheit diese Länder zu sehen.

Herr Nagel hat die Cartoni bestellet, aber weil
wegen des erschrecklichen Wetters nicht trocknet,
ird er dieselbe nicht eher, als künftigen Sonnabend
icken können.

Ich nehme Sie bey Ihrem Worte wegen des
lben Bogens, welcher muß umgedruckt werden, und
will itzo an die persischen Steine gedenken.

Weil man allenthalben vom Frieden spricht, muß
was daran seyn; wer wollte sich nicht freuen? We-
gstens wird er ein zehn Jahre halten, bis die Jun-
ns die gemacht sind, heranwachsen. Künftig ein
hreres. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

63.

63.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Jenn. 1766.

Liebster und bester Freund!

Ich schicke Ihnen heute an Lorendini gerichtet, 4 Hefte, und meine Ausarbeitung, nebst einem Zusatze in trojanischen Kriege. Ich werde hoffentlich alles noch einmal unter Augen bekommen, und was noch zu sagen wäre, wird alsdann beygebracht werden. Unterdessen könnten die Köpfe ihr bescheiden Theil bekommen haben. Was nicht zu rühmen ist, kan ich nicht erheben.

Künftigen Sonnabend wird Ihnen Herr Nagel die vergoldeten Cartoni abschicken. Hr. Christian Dehn bittet sich Schwefel von Ihren schönsten Vasen aus, welches, weil es etwa 4 seyn werden, zugesagt habe. Um andere Schwefel zu schreiben, habe ich ihm abgeschlagen, unter dem Vorwand, daß ich glaubte, Ihre Ringe von Gold wären schon in Livorno, oder wohl gar schon abgegangen.

Schreiben Sie, ob Sie die Paste von den mir geschickten Abdrücken noch verlangen.

Melden Sie mir mit ein paar Worten etwas von der Mylady. Ich baue auf dieselbe itzo meine Luftschlösser. Der Himmel gebe, daß der Grund nicht sinke.

Der Wein ist noch nicht angekommen. Vielleicht trinket der Dey in Algier einer schönen Georgianerinn Gesundheit in demselben.

Gedruckte Bogen habe ich lange Zeit nicht bekommen. Die Post von Florenz wird noch nicht gekommen

bommen seyn. Künftig ein mehreres. Ich
rsterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Unsere Opera buffa soll abscheulich schlecht seyn. Rom ist itzo nichts besseres werth, und ich könnte auch das Gute nicht genießen. Denn da der Kardinal das ganze Carneval über zu Hause bleibt; so muß ich von 12 Uhr bis um Mitternacht um ihn seyn. Es ist daher gut, daß die Arbeit zu Ende gehet; denn ich könnte nicht sehr viel mehr thun.

64.

Nach Florenz aus Rom den 12ten Jenn. 1760.

Liebster Freund!

Ich weiß, der Teufel muß meine Briefe holen; ich habe Ihnen mehr als einmal meine Erklärung ber die dritte Klasse geschrieben. Es kan nicht anders seyn, als Sie es meynen, und es war das Anfagen bey mir ganz überflüßig.

Wären Sie so behutsam gewesen, im Anfragen über einen Zusatz, den Sie selbst gemacht haben, hätte ich Ihnen anzeigen müssen, daß wir eine große Coglionaria begehen würden. Sie haben p. 279 das was n der ersten Abschrift schon ausgestrichen war, und n der zweyten nicht wiederum erschienen ist, in den Druck mit eingerücket; nemlich, daß sich unter ihren Schwefeln ein Herkules mit Flügeln findet; und warum? Um ihre Schwefel merkwürdig zu machen, worch ich lächerlich werde. Denn es ist falsch: es ist

Calais, der Sohn des Boreas. Ich weiß nicht, wie Ihnen dergleichen eingefallen ist; und wenn es wahr wäre, so könnte man über diese Seltenheit nicht wie ein leichter Pariser hinlaufen; ich hätte diesem Schwefel gewiß andere Ehre machen wollen. Dieses ist wider die Pflicht gehandelt, die wir uns einander schuldig sind. In dem Catalogus sind so viele Seltenheiten, die den Pedanten in die Nase fahren werden; und es war nicht nöthig, dergleichen zu suchen.

Ich freue mich, daß der Druck nach dem Versprechen von statten gehet: ich erinnere nur zur Bestättigung, was ich immer gesagt habe, daß p. 286. n. 5. Buonarotti für Ballerini gesetzet werden.

Das Hebräische wird gedruckt, wie es auf der mir geschickten Abschrift stehet; nemlich ברש.

Den Bogen 249 haben Sie mir zweymal geschicket, welchen Sie bey der ersten Gelegenheit zurück bekommen, damit Ihnen kein Exemplar mangelhaft bleibe.

Wohin wir die drey Genies setzen sollen, [illegible] ich in der That nicht. Setzen Sie dieselben, wo [illegible] vorher stunden. Man kan sich mit einer Anmerkung helfen.

Ihre Weissagung vom Frieden hat keinen Grund, wie die abscheulichen Rüstungen der Preussen [illegible] weisen.

Wenn Sie nicht alle Woche 2 Briefe von [illegible] bekommen, gehen die Briefe nicht richtig. Ich [illegible] sterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen einen Aufsatz der Zuschrift an den Kardinal schicken.

In der Vorrede aber kan man nicht sagen, daß derselbe die Köpfe taufen helfen; es wäre desselben nicht würdig. Es würde nicht übel stehen, wenn man sagte, daß er viele Nachrichten ertheilet habe, aber es ist besser, diese Ruhmredigkeit nicht zu begehen.

65.

Nach Florenz, aus Rom, den 16ten Jenn. 1760.

Liebster und bester Freund!

Der vorige Brief wird Sie böse gemacht haben, und ich hätte Ihnen nicht so geradezu die Schuld eben sollen, welche Sie haben, wenn es ist, wie ich brieb; und ich habe Unrecht, und muß mich auf ein Maul schlagen, wenn es geschrieben stehet, wie s gedruckt worden. Dieses Carneval ist mir etwas u gute zu halten; es ist die abscheulichste Zeit für mich n ganzen Jahre; denn ich verliere nicht allein den alben Tag, sondern den ganzen Abend bis Mitternacht. Und ob ich es gleich dem Kardinal mehr als inmal deutlich gesaget, wie ich gewohnt bin zu leben; ist er doch so étourdi, und läßt mich vielmals noch m 5 Uhr in der Nacht holen, um bey ihm zu sitzen. atienza!

Beyliegende Zusätze werden vielleicht zum Paris och zu rechter Zeit kommen. Den andern Artikel abe ich noch nicht recht einrichten können, wie ich ollte: Es fehlte mir nur an Zeit auszugehen, und e Nachrichten zu demselben aufzusuchen.

 Mich

Mich verlanget nach Arbeit von Ihnen.

Wie, wenn ich Sie ersuchte, meinen Perukier, den Sie kennen, durch Ihre Nachbarin, oder sonst durch andere Weiber dem Monsignor Salviati zum Kammerdiener vorschlagen zu lassen; würden Sie dergleichen Antrag übel nehmen? Hier in Rom interessiren sich Kardinäle und Damen in dergleichen Händel, und ich habe den Jungen in dieser Absicht dem Kardinal vorgestellet. Will Monsignor Salviati eine Recommendation für dieses Sujet unmittelbar an sich von dem Kardinal, oder an die Duchessa di Salviati haben, kan ich ihm damit aufwarten. Er hat keinen Kammerdiener itzo, und gebrauchet einen, und findet Niemand besser als diesen. Ein Wort Antwort hierauf. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger Winckelmann.

66.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten Jenn. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich habe gestern Abend die Hefte erhalten, und überschicke Ihnen den von der griechischen Geschichte mit Fleiß durchgesehen, zurück. Ich glaube nicht, daß nachdem ich von neuem Zahlen gesetzet, eine Verwirrung entstehen könne.

Künftigen Mittwoch schicke ich den Heft von der römischen Geschichte, und die Spiele ab, und der Drucker soll durch mich niemals aufgehalten werden.

Ich

Ich bitte tausendmal um Verzeihung wegen der ungegründeten Beschuldigung. Dieses Vergehen sollte mir billig einen neuen Grund geben, an allem zu zweifeln. Die Anmerkung über diesen Schwefel, die ich also vielmals gelesen, hat mir vorher, ehe sie im Druck erschienen, gar kein Bedenken gemacht. Es kan seyn, daß ich mich nicht geirret, und daß ich reiflich über diesen Schwefel gedacht habe; es scheinet mir aber noch glaublicher, daß ich einen Irrthum begangen. Ich wünschte diesen Schwefel zu sehen, oder daß es wenigstens möglich wäre, daß Sie denselben sehen könnten, um zu wissen, ob dieser vermeinte Herkules mit Flügeln, durch etwas anders kenntlich sey. Diese Schwefel sind eingepackt, also ist es vergebens. Ich muß diesen Punkt wenigstens im Register auslassen.

Die Vorrede werde ich Ihnen noch einmal zurückschicken müssen, vielleicht aber auch nicht. Doch, wie Sie es für gut finden. Die Zusätze, die ich machen werde, könnte ich hier übersehen lassen, wie ich es mit der ganzen Vorrede thun werde.

Die Vasen werde ich mit dem größten Fleiße durchsehen. Besser aber wäre es gewesen, daß man kürzer die Sachen gefaßt, und sich wegen einer gegründeten Kritik nicht zu rächen suchte. *) Unterdessen gehe

*) Den Artikel von Vasen in der Description etc. hat, wie schon gesagt, Hr. von St. Laurent gemacht. Er hatte in seiner Abhandlung delle pietre preziose degli Antichi. (die im 5ten Band der Abhandlungen der Akademie zu Cortona steht) behauptet im Disc. I. c. 9.: die vasa murrhina der Alten wären von einer vorzüglichen Art Achat, nemlich von Sardonyx, gewesen. Dagegen suchte Mariette zu beweisen in seinen Pierres gravées T, 1 p. 218 – 222 s. es wären porzellane Gefäße gewesen. Hier in der Description etc., sucht

es mich nichts an; künftigen Sonnabend schicke ich diesen Heft ab.

Was Sie wollen, daß ich zum Beschluß der Vorrede von Ihnen selbst, wie billig ist, sagen muß; bitte ich mir zu verstehen zu geben. Denn ich muß mit Ihnen schließen.

Aber mich wundert sehr, daß Sie Sich Sorge machen über das, worüber ich mich mehr als einmal gegen Sie erkläret. Sie sollen durch mich im geringsten nicht in Unordnung kommen, oder welches geschehen müßte, entblößet werden: dafür bewahre mich Gott! Ich habe im geringsten nicht gearbeitet, Dank oder Belohnung zu verdienen: meine größte Belohnung soll seyn, wenn das Werk wird so aufgenommen werden, wie es verdient. Ich muß schließen; künftig ein mehreres. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

67.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Jen. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich schicke Ihnen den Heft von den Spielen, und von der römischen Historie, nebst einigen Zusätzen. Der eine ist lang, aber er ist nothwendig zu Ihrem Steine. Wenn Sie werden in Ruhe kommen, wird es Ihnen eine angenehme Erinnerung seyn, gearbei-

nun der Erste die Gelegenheit hervor, um seine Meinung zu bestärken, und um Mariette anzugreifen, als p. 480, p. 501, f. f. A. d. H.

beitet zu haben, und es wird alles gut gehen. Künf-
zen Sonnabend schicke ich die Vasen.

Es wäre mir lieb, wenn Sie dasjenige was an die
piete angehängt ist, nicht zerrissen, und die Vasen
sonders ließen; und alsdenn könnten Sie das ver-
inte alte Siegel, welches unter den persischen Stei-
n war, mit Vorsetzung von den 3 Sternchen hier
t beyfügen.

Ich wünschte einen Abdruk in Siegellack von dem
sischen Steine N. 127*) zu haben; ich finde ihn
ht, so wenig wie die übrigen persischen Steine, un-
meinen Abdrücken. Ich weiß unterdessen noch nicht,
ich viel mehr als geschehen ist, werde sagen können.

Die zwey Kupferplatten bitte mir als ein Ge-
enk von Ihnen aus, wenn Sie ihre Abdrücke ge-
cht haben. Ich würde dieselben alle alsdann dem
rn. Adamo einhändigen lassen, um sie von neuem
zustechen. Itzo lasse ich an 2 andern Kupfern ar-
ten. Mein Portrait macht itzo ein geschickter däni-
r Mahler, und ich glaube es sey eines der besten,
gemacht sind. Künftig ein mehreres. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Um das Piego nicht zu groß zu machen, habe ich
das übrige herausgenommen, und schicke Ihnen
nur die römische Historie.

*) In der Description etc, p. 28. A. d. H.

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten Jenn. 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich überschicke Ihnen zwey Hefte, einen gedruckten Bogen, und 2 halbe Bogen Zusätze.

Ich habe die Vasen mehr als einmal durchgelesen, habe mich aber mit 2 oder 3 Erinnerungen begnügen wollen. Es ist vieles so ungewiß, so willkührlich angenommen, aber auch zu gleicher Zeit so schwer zu widerlegen, zumal für den, welcher die Abdrücke nicht in eben der Ordnung gegen das Gedruckte halten kan, daß man es annehmen kan, und glauben wird, wenn der Scribent sonst in dieser Art Kredit hat. Er hätte aber besser gethan, daß er die sehr gegründete Kritik des sonst seichten Mariette vergessen hätte: denn man kan wahrhaftig mit Ehre keinen Panegyristen vom Siries*) machen. (Wollen Sie mir die Schiffe noch einmal schicken: ich will Sie mit aller Strenge durchgehen.)

Die Philosophen können sehr wohl ohne besondere Aufschrift nach der andern Historie der Griechen folgen: es ist genug ein paar Sternchen zu machen. Mit der Vorrede will ich es halten, wie Sie es für gut finden, und meine Zusätze werde ich von einem sprachkundigen, so wie die ganze Vorrede übersehen lassen, und unverzüglich an den Druck gehen.

Sie

*) Louis Siries, ein französische Graveur en Pierres dures, der vieles, aber sehr schlecht, gearbeitet hat. Er war Aufseher über die Florentinische Gallerie, wo man die eingelegte Arbeit in feine Steine machte. A. d. H.

Sie verlangen einen Versuch vom Register zu
hen; ich kan Ihnen nichts anders schicken, als ei-
n halben Bogen. Das Register wird auf diese
t nach und nach gemacht. Gegen das Ende des
rucks schneidet man alles in kleine Zettel, ordnet sie
ch dem Alphabet, und dieses ist alsdenn in 2 Tagen
macht.

Ich sage Ihnen tausend Dank für den Brief an
Duchessa Salviati. Morgen wird er übergeben
rden. Ich wünschte dem Jungen zu dienen; denn
ch ist er es; noch mehr aber weise zu werden. Hr.
ngel hat den seinigen bekommen. Der Wein ist
ch nicht angekommen. Künftig ein mehreres. Ich
erbe

Ihr

eigener und ewiger W.

69.

Nach Florenz, aus Rom, den 30ten Jenn. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich habe gestern den Heft, und 5 gedruckte Bogen erhalten, und den Heft schicke ich Ihnen künfti-
n Sonnabend zurück.

Das Blatt zum Register bitte ich mir zurück.
ch gehe die Schrift zum Register von neuem durch,
d sobald die Historie nebst den Spielen wird abge-
uckt seyn, werde ich anfangen, es zu machen. Die
uschrift wird sehr kurz werden: ich habe nur
ichtig daran gedacht, ich werde Ihnen aber,

wenn ich kan, künftigen Posttag meine Gedanken zu schicken.

Beyde eingeschlossene Briefe betreffen lo Spacio del Catalogo. Walther hat mir nicht darauf geantwortet. Die Briefe welche man durch andere an den Hof gehen läßt, bleiben an mehr als an einem Orte hängen, und müssen langsam einlaufen. Wann Sie Gelegenheit über Bareuth haben, lassen Sie dieselbe besorgen.

Ich habe meinen Protegé zur Duchessa geschicket. Sie hat den Brief angenommen, den Jungen besehen lassen, und selbst in der Ferne gesehen, und ihm sagen lassen, daß sie glaube, der Monsignor habe schon seine Familie gemacht. Da sie aber vielleicht nicht weiß, und vielleicht auch der Monsignor selbst nicht, daß dessen Kammerdiener weil er 800 Scudi im Lotto gewonnen, sich zu verändern gedenket, so wäre es Zeit, für den jungen Menschen zu sorgen. Sie haben Sich die Mühe genommen, mit dem Duca selbst zu reden; sollte es noch nicht geschehen seyn, so ersuche ich Sie um unserer Freundschaft, in dieser Kleinigkeit sich herunter zu lassen, und durch den Duca diesen Menschen dem Monsignor recommandiren zu lassen. Ich schäme mich fast, daß ich Ihnen dergleichen antragen muß. Besser Herz und Gemüthe kan der Monsignor schwerlich finden. Seine Sitten sind so rein, wie seine Hand ist, und seyn wird.

Ich freue mich, daß die theure — nicht in solchen Umständen ist, wie ich mir etwa vorgestellet habe; es ist also Hoffnung, daß sie ruhig werden wird. Noch neugieriger wäre ich, Ihre Schönheit zu sehen. Ist Sie von Stande? Ich verrathe Sie nicht. Kannten Sie dieselbe schon, als ich bey Ihnen war? Warum habe ich sie nicht auch gesehen? Ich habe viele

Stun-

nden verloren, das schöne Gesicht und Gewächs
Rom, von welcher ich oft geredet, zu sehen; aber
ebens. Ich werde sterben ohne Genuß. Wenn
Ihre Schönheit küssen, so denken Sie, wenn es
lich ist, mitten im Kuß an mich, und wünschen
ein gleiches. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

70.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebster und bester Freund!

h schicke Ihnen heute den Heft an Lorendini. Die
Zusätze zu demselben werden Sie erhalten haben.
war unter andern nöthig, den ersten Stein in
im zweyten Theile nicht so sehr bloß zu lassen.
gleichen Dinge fallen mir ein, wenn ich wirklich
arbeite; aber ich denke itzo an nichts anders.
habe von neuem Zusätze gemacht, und dieselben
klebet.

Der Druck bleibet voller Fehler, weil man nicht
vor Zeile, ja Wort vor Wort nach dem geschrie-
n übersiehet; und es ist nicht genug, daß Mr.
Laurent diese verdrießliche Arbeit übernimmt; Sie
sollten alles noch einmal eben so überlesen, und
n noch ein dritter wäre, könnte es nicht schaden.
sehe, daß niemals ein Blick auf die Citationes
orfen worden, daher die erstaunende Mühe, welche
leichen Nachsuchen kostet, verlohren gehet.

Son-

Sonderlich ist p. 227. ein gar zu grober Fehler begangen; denn man hat zu dem hebräischen Wort נחש vorne an einen andern Buchstaben das ב gesetzet. Wenn in dem ganzen Werke mehr hebräische Worte wären, wäre es zu verschmerzen; da aber nur zwey sind; nemlich dieses, und ein anderes vorher, welches ebenfalls unrecht ist, so kan ich es unmöglich stehen lassen, und ich bitte Sie, mir den einzigen Gefallen zu erweisen, und diese halben Bogen, wo נחש stehet, umdrucken zu lassen. Diese Bitte können Sie mir nicht abschlagen: denn ich würde gar zu lächerlich mit meinem zwey hebräischen Worten erscheinen. Das vorige Wort bedeutet so viel nicht. Ich bitte Sie hierum, als um eine Sache, woran mein bischen Ehre hängt.

Ich habe mit Christian geredet, er wird die Paste machen; und ich gebe Ihnen mein Wort, daß er nur diese einzige machen soll: aber wir werden nicht verhindern können, daß er von dem Schwefel, welchen ich mir ausbitte, nachher eine Form mache: denn er weis, was gut ist.

Was das Umdrucken betrift; so wird es mit dem halben Bogen von den persischen Steinen, zugleich geschehen können.

Weil ich gestern Abend den Brief allererst erhalten, (denn die Post ist nicht eher gekommen) habe ich mit Herrn Nageln noch nicht reden können, es soll aber itzo, wenn ich fertig bin, geschehen, und die Sachen sollen, wo möglich ist, mit dem heutigen Procaccio abgehen.

Die Hefte mit dem Courier de Turin geschickt, kosten nichts; die andern muß der Kardinal bezahlen.

Ich nehme sehr Theil, an dem Unglück der würdigen Frau, und ich stelle mir vor, daß auch mein Se-

Gehirn sich verrücken könnte. Wahrhaftig es ist eine lächerliche Sache um die Seele. Aber wenn unsere Materie ist, was in uns denkt; wie kan ich vor Narrheit sicher seyn? Ein kleines Fäserchen im Gehirne verrükt sich, und ich werde am Verstande, eine Bestie, wie die auf vier Füßen gehen; ja viel ärger und elender; denn alle Menschen fliehen mich.

Künftigen Sonnabend, schicke ich Ihnen die Köpfe; eher kan ich nicht; denn ich muß verschiedene Schwefel von Christian machen lassen von Pasten, auf welchen Namen sind, und welche man aus Ihren Schwefeln nicht erkennen kann; vielleicht, weil Ihre Pasten stumpf sind.

Mit der Vorrede mache ich es alles, wie Sie es gut finden, und man muß allerdings von Ihren Schwefeln reden: dieses habe ich vergessen. Es ist mir lieb, daß sie Ihnen gefällt; künftigen Sonnabend werde ich ein Paar Zusäke zu derselben schicken.

Sobald der Katalogus fertig ist, werde ich an einer Schrift arbeiten, die ich dem schönen Jungen in Florenz zueignen will. Erkundigen Sie sich, wenn es ohne Argwohn geschehen kan, nach dessen eigentlichen Namen und Vornamen. Diese Narrheit bleibt mir in dem Kopf, und ich muß suchen, ihr ein Genüge zu thun.*) Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

71.

*) W—'s Liebe war so idealisch, daß er sich oft am bloßen Anschauen, wie bey einer schönen Statue, befriedigte. Davon hat er in seinem Leben mehrere Proben gegeben, gegen Personen beiderley Geschlechts. So hatte er auch einst

71.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Febr. 1760.

Liebster und bester Freund!

Kaum läßt mir der indiscrete Kardinal Zeit, Ihnen diese Paar Zeilen zu schreiben. Mit Freuden will ich aus Rom gehen, wenn Friede wird.

Ueber die Arbeit von Hrn. S. Laurent, welche ich zurückschicke, habe ich meine Meynung geschrieben; und es wäre mir nicht möglich gewesen, etwas gutes daraus zu machen, weil ich keine Zeit habe.

Zu der Vorrede habe ich sehr beträchtliche Zusätze gemacht; aber auch verschiedene Fehler wider die Sprache geändert; so daß es nicht allein wegen meiner Zusätze nöthig ist, die Vorrede übersehen zu lassen, welches Pagliarini durch den P. Sueur wird thun lassen. Künftigen Mittwoch hoffen wir anfangen zu können, dieselbe setzen zu lassen in der Druckerey. Schreiben Sie unverzüglich, wie viel Exemplare nöthig sind überhaupt, und wie viel auf groß Papier. Es wäre auch gut, wenn Sie mir einen Bogen von dem großen Format zur Probe schickten: es braucht nicht, daß er gedrukt sey.

Nagel scheint Geld nöthig zu haben: ich werde ihm aber künftigen Montag das ausgelegte zahlen, wenn er es gebraucht. Ich wünschte, daß Sie mir schrieben, wie Sie wollten Galamment gesagt haben, daß

einen schönen Florentiner gesehn; dem er hernach doch ein Vergnügen durch Zueignung einer italiänischen Schrift machen wollte. Allein, sein Freund konnte, wegen seiner unvollständigen Beschreibung, diesen Jüngling in Florenz nie ausfindig machen; und so unterblieb das Sendschreiben und die Zueignung. A. d. H.

ob Ihr Kabinet zu verkaufen ist: denn ich werde es schwerlich gut im französischen geben können.

Ich werde gerufen, und muß schliessen.

Ihr

eigener und ewiger W.

Pagliarini getrauet sich nicht mehr, als 50 Exemplare unterzubringen und annehmen zu können.

Den 9ten Febr. 1760.

Nachdem das Paquet schon zugesiegelt war, bekomme ich noch einen Augenblick Musse zu schreiben.

Es braucht nur ein halber Bogen von dem grossen Papier zur Probe zu seyn. Wenn ich könnte 5 Exemplare auf diesem großen Papier bekommen; würde es mir lieb seyn; nemlich für den König, den Grafen Brühl, den Kurprinzen, den Grafen Wackerbarth, und für meinen gewesenen Herrn, den Grafen von Bünau.

Berichten Sie ohne Anstand, ob der lezte Zusatz zu dem Schwein und der Keule noch zu rechter Zeit eingelaufen; wo nicht, so muß es in der Vorrede mit berührt werden.

Wegen der Bücher der Duchessa Salviati ist der Junge dreymal da gewesen, ohne Sie zu treffen. Ich sage Ihnen unendlichen Dank für die große Aufmerksamkeit in dieser kleinen niedrigen Angelegenheit, die Ihnen wie ich befürchtete, hätte unangenehm und unwürdig scheinen können. Ich thue mein mög-

lich

lichstes, und er ist so vieles, und mehr, an sich s
werth. Ich habe an Mr. S. Laurent meine M
nung über die Einleitung zu den symbolischen Mün
geschrieben. Bey dem ehrlichen Mann ist wahrha
scribendi Cacoëthes, wie Horaz sagt. Man mu
nicht alles drucken lassen, was man lieset. Su
Sie wenigstens dieses Einschiebsel zu verhindern:
ist so etwas, was alle Pedanten wissen. Addio.

72.

Nach Florenz, aus Rom, den Sonnabend.

Mein liebster Freund!

Ich habe gestern Ihr Schreiben erhalten; i
werde heute Abend, bey Abgang der zwey M
welche ich Ihnen überschicke, diejenigen welche
dem Procaccio gekommen sind, abholen. Es
ein Bogen Zusätze und Aenderungen dabey. — M
S. Laurent Arbeit über die Schiffe habe ich noch n
ganz durchgehen können, und diese Bogen werde
mit den nächsten Heften übersenden. Izo begr
ich, daß Ihnen der Katalogus viel Mühe kostet
ist keine Kleinigkeit, die Sachen von den Schiffen
zuschreiben. Ich muß gestehen, daß viel besond
und nützliches in dieser Arbeit ist, aber weil es zu w
läuftig ist, wird man es als ein besonderes Kapitel
Ende des Catalogi setzen müssen. Ich habe mein
Vorschlag zur Ordnung des Catalogi beygelegt.

Die Zusätze wird Mr. S. Laurent in Absicht
Sprache durchzusehen und zu verbessern haben.

Wi

Vorigen Mittwoch habe ich Ihnen mit der man-
ıdischen Post geschrieben, und drey Zusätze geschi-
t, welche Sie hoffentlich werden erhalten haben.
h bat Sie an den Buchhändler Dyk zu schreiben,
d ich bitte Sie nochmals inständig, es sobald als
glich ist, zu thun, mit eben den Worten, wie ich
schrieben habe. Ich habe demselben über Marland
ıen langen Aufsatz geschicket für die Bibliothek der
ıönen Wissenschaften in Leipzig, und ich werde da-
it ohne Absicht des Gewinnes fortfahren; aber meine
eschichte der Kunst will ich den Deutschen aus der
lase rücken. Ich freue mich herzlich über Ihre Zu-
iedenheit: ich wünsche, daß sie durch nichts mag ge-
ıret werden. — Ich bin auch zufrieden, nur
ünschte ich etwas besser zu essen; unterdessen ist die
eyheit, welche ich genieße, der Zucker, welchen ich
er alles streue, auch über ein paar Stauden Salat,
lchen ich mir zuweilen des Abends mache: denn Sie
ssen wissen, daß ich ungemein gut mit meinem Ap-
it stehe. An Feigen habe ich es mir noch nicht feh-
lassen, aber Melonen habe ich noch nicht gegessen.
stern Abend habe ich mich zum erstenmal gebadet,
d heute werde ich es wiederholen, wenn ich Zeit
e. Diese Woche wird man dem Apollo, dem
ocoon, und den übrigen Statuen im Belvedere ein
ech vor die Schamtheile hängen, vermittelst eines
ats um die Hüften:*) vermuthlich wird es auch
die Statuen im Campidoglio kommen. Eine esel-
ßigere Regierung ist kaum in Rom gewesen, wie
itzige ist. Ich bin

Der

Ihrige und eigene W.

*) Es ist dies würklich geschehen; und zum Theil auf eine gewaltsame Art, so daß die schönsten Statuen verderbt worden sind. A. d. H.

lichstes, und er ist so vieles, und mehr, an sich se
werth. Ich habe an Mr. S. Laurent meine M
nung über die Einleitung zu den symbolischen Mün
geschrieben. Bey dem ehrlichen Mann ist wahrha
scribendi Cacoethes, wie Horaz sagt. Man mu
nicht alles drucken lassen, was man lieset. Suc
Sie wenigstens dieses Einschiebsel zu verhindern:
ist so etwas, was alle Pedanten wissen. Addio.

72.

Nach Florenz, aus Rom, den Sonnabend.

Mein liebster Freund!

Ich habe gestern Ihr Schreiben erhalten; i
werde heute Abend, bey Abgang der zwey
welche ich Ihnen überschicke, diejenigen welche
dem Procaccio gekommen sind, abholen. Es
ein Bogen Zusätze und Aenderungen dabey.
S. Laurent Arbeit über die Schiffe habe ich noch
ganz durchgehen können, und diese Bogen werde
mit den nächsten Heften übersenden. Ich begr
ich, daß Ihnen der Katalogus viel Mühe kostet
ist keine Kleinigkeit, die Sachen von den Schiffen
zuschreiben. Ich muß gestehen, daß viel besonde
und nützliches in dieser Arbeit ist, aber weil es zu w
läuftig ist, wird man es als ein besonderes Kapitel
Ende des Catalogi setzen müssen. Ich habe mein
Vorschlag zur Ordnung des Catalogi beygelegt.

Die Zusätze wird Mr. S. Laurent in Absicht
Sprache durchzusehen und zu verbessern haben.

Vorigen Mittwoch habe ich Ihnen mit der man-
ldischen Post geschrieben, und drey Zusätze geschi-
t, welche Sie hoffentlich werden erhalten haben.
h bat Sie an den Buchhändler Dyk zu schreiben,
d ich bitte Sie nochmals inständig, es sobald als
glich ist, zu thun, mit eben den Worten wie ich
chrieben habe. Ich habe demselben über Marland
en langen Aufsatz geschicket für die Bibliothek der
önen Wissenschaften in Leipzig, und ich werde da-
t ohne Absicht des Gewinnes fortfahren; aber meine
eschichte der Kunst will ich den Deutschen aus der
ase rücken. Ich freue mich herzlich über Ihre Zu-
edenheit: ich wünsche, daß sie durch nichts mag ge-
ret werden. — Ich bin auch zufrieden, nur
nschte ich etwas besser zu essen; unterdessen ist die
eyheit, welche ich geniesse, der Zucker, welchen ich
er alles streue, auch über ein paar Stauden Salat,
lchen ich mir zuweilen des Abends mache: denn Sie
ssen wissen, daß ich ungemein gut mit meinem Ap-
it stehe. An Feigen habe ich es mir noch nicht feh-
lassen, aber Melonen habe ich noch nicht gegessen.
stern Abend habe ich mich zum erstenmal gebadet,
d heute werde ich es wiederholen, wenn ich Zeit
e. Diese Woche wird man dem Apollo, dem
coon, und den übrigen Statuen im Belvedere ein
ech vor die Schamtheile hängen, vermittelst eines
ats um die Hüften: *) vermuthlich wird es auch
die Statuen im Campidoglio kommen. Eine esel-
äßigere Regierung ist kaum in Rom gewesen, wie
itzige ist. Ich bin

Der

Ihrige und eigene W.

*) Es ist dies würklich geschehen; und zum Theil auf eine gewaltsame Art, so daß die schönsten Statuen verderbt worden sind. A. d. H.

lichstes, und er ist so vieles, und mehr, an sich sel
werth. Ich habe an Mr. S. Laurent meine M
nung über die Einleitung zu den symbolischen Mün
geschrieben. Bey dem ehrlichen Mann ist wahrhaf
scribendi Cacoëthes, wie Horaz sagt. Man muß
nicht alles drucken lassen, was man lieset. Such
Sie wenigstens dieses Einschiebsel zu verhindern:
ist so etwas, was alle Pedanten wissen. Addio.

72.

Nach Florenz, aus Rom, den Sonnabend.

Mein liebster Freund!

Ich habe gestern Ihr Schreiben erhalten; I
werde heute Abend, bey Abgang der zwey M
welche ich Ihnen überschicke, diejenigen welche
dem Procaccio gekommen sind, abholen. Es
ein Bogen Zusätze und Aenderungen dabey.
S. Laurent Arbeit über die Schiffe habe ich noch
ganz durchgehen können, und diese Bogen werde
mit den nächsten Heften übersenden. Itzo
ich, daß Ihnen der Katalogus viel Mühe kostet
ist keine Kleinigkeit, die Sachen von den Schiffen
zuschreiben. Ich muß gestehen, daß viel besond
und nützliches in dieser Arbeit ist, aber weil es zu w
läuftig ist, wird man es als ein besonderes Kapitel
Ende des Catalogi setzen müssen. Ich habe mein
Vorschlag zur Ordnung des Catalogi beygelegt.

Die Zusätze wird Mr. S. Laurent in Absicht
Sprache durchzusehen und zu verbessern haben.

Wo

Vorigen Mittwoch habe ich Ihnen mit der may-
ndischen Post geschrieben, und drey Zusätze geschi-
t, welche Sie hoffentlich werden erhalten haben.
h bat Sie an den Buchhändler Dyk zu schreiben,
id ich bitte Sie nochmals inständig, es sobald als
öglich ist, zu thun, mit eben den Worten, wie ich
schrieben habe. Ich habe demselben über Mayland
nen langen Aufsatz geschicket für die Bibliothek der
chönen Wissenschaften in Leipzig, und ich werde da-
it ohne Absicht des Gewinnes fortfahren; aber meine
eschichte der Kunst will ich den Deutschen aus der
lase rücken. Ich freue mich herzlich über Ihre Zu-
iedenheit: ich wünsche, daß sie durch nichts mag ge-
öret werden. — Ich bin auch zufrieden, nur
ünschte ich etwas besser zu essen; unterdessen ist die
reyheit, welche ich genieße, der Zucker, welchen ich
ver alles streue, auch über ein paar Stauden Salat,
elchen ich mir zuweilen des Abends mache: denn Sie
üssen wissen, daß ich ungemein gut mit meinem Ap-
tit stehe. An Feigen habe ich es mir noch nicht feh-
ı lassen, aber Melonen habe ich noch nicht gegessen.
estern Abend habe ich mich zum erstenmal gebadet,
d heute werde ich es wiederholen, wenn ich Zeit
be. Diese Woche wird man dem Apollo, dem
ocoon, und den übrigen Statuen im Belvedere ein
lech vor die Schämtheile hängen, vermittelst eines
rats um die Hüften: *) vermuthlich wird es auch
die Statuen im Campidoglio kommen. Eine esel-
äßigere Regierung ist kaum in Rom gewesen, wie
itzige ist. Ich bin

Der

Ihrige und eigene W.

*) Es ist dies würklich geschehen; und zum Theil auf eine gewaltsame Art, so daß die schönsten Statuen verderbt worden sind. A. d. H.

Was Sie für Bedenken haben über meinen Entwurf von der Ordnung des Catalogi, können Sie auf der andern Hälfte des gebrochenen Bogens schreiben.

Ist diese Ordnung beliebt, so überlassen Sie mir in den übrigen Heften die Ueberschriften oder die Titel zu setzen.

73.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebster Freund!

Ich habe heute frühe die Sachen von dem Procaccio, und gestern durch den Kardinal Ihren Brief erhalten.

Ich werde suchen, wenn es möglich ist, alles was ich von dem Catalogo habe, zugleich mit künftigen Procaccio abzuschicken. Ich wünschte, daß Hr. St. Laurents seine Arbeit nicht so sehr weitläuftig wäre: ich glaube, daß sie gründlich ist: aber es war mir hier nicht der Ort. Unterdessen werden es diejenigen, welche die Sachen verstehen, als eine Zierde des Catalogi ansehen können. Ich werde ohne dringende Gründe nichts ändern.

Ich schicke noch ein paar Zusätze, ich kan es nicht lassen, so lange die Schrift noch disseits den Alpen ist.

Was den jungen Brühl betrift, verstehet es sich, was Sie geschrieben haben.

Wegen der Titel über die Klasse habe ich künftigen Mittwoch zu schreiben. Alsdenn ein mehreres, ich habe zu viel zu thun.

Ihr

eigener und ewiger W.

Liebster Freund!

[N]achdem der Heft versiegelt war; bin ich zweifelhaft ... über einige Kleinigkeiten geworden. E. g. ob [Ih]nen möchte die Ueberschrift Histoire des anciens [Peu]ples gefallen; ich finde aber keinen bequemeren [Tit]el. Hernach weiß ich nicht gewiß, ob die persische [His]torie von der griechischen durch die gewöhnlichen [St]ernchen abgesondert worden. Eben dieses muß mit [de]n Hamilkar und Hannibal geschehen, welche eben[fall]s durch drey Sternchen von den griechischen Stei[ne]n abzusondern sind. Gute Nacht. Ihre Unterre[du]ng mit der — liegt mir beständig im Sinn, und [sch]webet mir vor den Augen. Empfindet sie denn, [wa]s Ihr widerfahren ist? Wenn ich Sie nach vielen [Ja]hren einmal wiedersehen werde, und wenn wir [au]ch alle beide graue Bärte und Köpfe hätten, würde [die]se Unterredung eine von meinen ersten Nachfragen [sey]n.

Diese Woche wird mein Ebenbild von einem [dä]nischen Maler geendiget, ein Portrait, dergleichen [we]nige gemacht sind. Der Kardinal hat mir ein Frag[me]nt von einem Steine mit dem Namen CΩΛΩN [ge]schicket. Es ist eine Victorie, welche einen Ochsen [sch]lachtet. Die Victorie und der Namen des Künst[ler]s hat sich erhalten, und ist herrlich.

W.

74.

Nach Florenz, aus Rom, den 29ten März, 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich hoffe, daß unser Druck von Rom aus unbe[-]schädiget wird überkommen seyn.

Erklären Sie sich deutlich, wie Sie gedenken, es mit Ihres Onkels Briefen an den Kardinal zu halten, damit ich weiß, wie ich es von ihm verlangen soll. Ich glaube nicht, daß er Schwierigkeiten machen würde, Ihnen dieselbe abfolgen zu lassen.

Wenn unsere Arbeit allen Menschen wie Baldani gefällt, so würden 800 Exemplare zu wenig seyn. Der Kardinal macht soviel aus dieser Arbeit, daß er mein in Pappe geheftetes Exemplar in seinem Zimmer haben will; er zeiget es allen, die zu ihm kommen, und man muß ihm einen Brocken daraus lesen. Er ist wegen eines Schnupfens in 8 Tagen nicht aus dem Zimmer gegangen, und itzo scheinet sich das Podagra zu melden.

Sie schenken mir 10 Exemplare auf groß Papier: 1 für den König, 2 Kurprinzen, 3 Brühl, 4 Wackerbarth, 5 Bünau, 6 Baldani, 7 Tanucci, 8 Passionei, 9 Bianconi, 10 Winkelmann. Ich würde noch um 5 Exemplare auf dem gewöhnlichen Papier bitten: denn eines haben Sie dem P. Paciaudi zugedacht; ein anderes muß ich dem königlichen Beichtvater schicken. Unter allen diesen ist das Exemplar an den Kardinal nicht begriffen; imgleichen an die Cherossini.

Dem Hrn. Kent*) habe ich Ihren Brief den Dienstag gebracht. Man ließ mir aber heraussagen, daß er schon verreiset wäre, und er ist noch hier. Warum er sich vor mir verleugnen läßt, kan ich nicht errathen. Ich muß ihm also zur Last geworden seyn, und er muß mich für einen Schlucker halten. Ich habe in allem viermal bey ihm gegessen, zweymal von ihm eingeladen.

Ich

*) Er war ein Engländer, der sich in Italien aufhielt, viel Kunstsachen sammelte. A. d. H.

Ich rechne einen Besuch sehr hoch, sonderlich
y Fremden, wo ich nichts lernen kan; zumal da
ser Mensch gar keinen Geschmack von dem wahren
chönen hat, wie Sie selbst erfahren können, und
ist mir dieses sein Betragen sehr empfindlich.

Ich hatte mir schon nach des *** Streich in Flo-
iz vorgesetzet, keinen Fremden zu kennen; wie ich
in in der Gesellschaft bey der Cherossini niemals mit
em Engelländer geredet habe, noch reden werde,
ch weniger mit Deutschen. Und ich will den nicht
: meinen Freund halten, welcher mir künftig Gele-
nheit geben wollte mit einem Fremden bekannt zu
rden. Nächstdem muß ich auf nichts so sehr auf-
rsam seyn, als keine Gelegenheit zu geben, zu
uben, daß ich dürftig sey, oder anders nöthig habe.
nn ich gebrauche nichts, und niemand, und habe
ug, und bin zufrieden. Daher ich mit keinem
enschen in der Welt, meinen Zustand verwechseln
llte. In dieser Absicht, esse ich seit geraumer Zeit
ht mehr beym Passionei, und es soll sich niemand
mmen, daß ich seit einigen Monaten eine Cioccolata
i jemand angenommen hätte.

Zu dieser langen Erklärung veranlasset mich mei-
Empfindlichkeit. Ich gedenke, daß ich so edel den-
i kan, als irgend ein Engelländer, und ich darf über
hts in der Welt roth werden, daher ich eine Gering-
ätzung nicht verdauen kan. Ich will nunmehro,
ich 40 Jahre habe, das ausüben, was ich bisher
ernet habe, und ich will keinen Menschen schätzen,
: es nicht verdient, und mich durchaus nicht verstel-
. Der Kardinal, kennet nunmehro meinen Sinn,
d die nackte Wahrheit gefällt ihm, und so halte ich
auch mit andern. Ich werde Ihnen das Portrait

in Gyps durch den Kourier de Turin schicken. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

75.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten April. 1760.

Liebster Freund!

Heute frühe ist beyliegender Brief von Walthern aus Dresden eingelaufen, Sie mögen ihm von Florenz aus darauf antworten, was Sie für Sich nützlich finden. Ich habe ihm heute zurück geschrieben, und ihn auf Ihren Brief verwiesen. Er will nur einen Versuch machen, und glaubet etwa, wenn das Werk gut abgehet, hundert nachkommen zu lassen. Ich sehe unterdessen, daß Sie nicht viel Exemplare werden auf dem Halse behalten; ich wünsche den Tag zu erleben, daß alles abgegangen seyn wird. Ich warte mit Verlangen auf die Exemplare.

Ich habe von dem Wein getrunken, den Sie für mich bestimmt hatten: schlechter habe ich keinen rothen Wein getrunken, er muß also ausgetauschet seyn, ehe er nach Rom gekommen.

Weiter weiß ich vor heute nichts zu schreiben. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

76.

Nach Florenz, aus Rom, den 4ten May, 176[illegible].

Liebster und bester Freund!

Ich schreibe nach unserer Abrede zu Anfange dieses Monats, und glaube, daß Sie werden desglei-
n gethan haben. Ich wünsche, daß Sie, wie ich,
sundheit genießen und frölich seyn.

Ich schickte Ihnen einen Brief von Walthern
s Dresden über 50 Exemplare; es wird Sie der-
be aber nicht mehr in Florenz getroffen haben.

— Die gedruckten Sachen sind zu Civitavecchia an-
kommen. Sie haben mich zu Ihrem Schaden nicht
ht verstanden: ich habe nicht soviel auf großes Pa-
r verlanget, als Sie mir geschenket haben. Für
se und andere reichliche Geschenke sage ich Ihnen
send Dank. Sie haben mit für meinen Ruhm ge-
beitet, und ich wäre zufrieden gewesen, daß ich ohne
ine Kosten in Italien eine Arbeit von mir an das
ht geben können. Ich hoffe, daß dieselbe anders-
), so wie in Rom Beyfall finden möge. Von dem
setzten Preise werde ich keinen Kreutzer herunter
sen: denn aus Noth darf ich nichts verschleudern.

Il Signor Adamo hat Herrn Nagel, welcher sich
hnen empfiehlet, gefraget, ob er nicht wisse, wel-
es die Ursache sey, von den Dissapori. welche zwi-
ſen uns beiden entstanden, er bat denselben ihm da-
n Nachricht zu geben. —

Ich kan nicht wissen, wodurch ich Ihnen dazu
elegenheit geben können; sollte es aber geschehen
yn, so würde Ihre Auslegung Ursache daran seyn.
enn ich handle mit Betriegern unschuldig, noch

vielmehr aber mit einem Freunde, wie Sie mir geworden sind. Ich beruhige mich also in meiner Einfalt, und wahrhaftem Wesen, ohne weiter hieran zu gedenken.

Der Hr. Baron von Schellendorf ist vor einigen Tagen hier angekommen; und ich redete denselben an bey der Cherossini: morgen als den Sonntag, wenn er noch nicht abgereiset ist, werde ich zu ihm gehen.

Für den Hrn. Baron von S. Odile*) werde ich ein Exemplar nach Ihrem Sinne binden lassen, und es ihm selbst in Ihrem Namen überbringen. Es findet sich Gelegenheit, den besten Cameo, den man hätte, und so hoch man will, anzubringen. Ein Marchese in Rom, dessen Namen mir itzo nicht einfällt, hat durch Vermittelung des Kardinals einen wichtigen Proceß in Brüssel gewonnen, und will dem Minister daselbst ein Präsent von dieser Art machen. Der Kardinal hat einen Cameo vorgeschlagen, und will, daß es ein Stück, wenigstens von 60 bis 70 Zecchini sey. Der Kardinal hat mir befohlen, deshalb herum zu schreiben. Der Marchese heißt Paleotti.

Vor meiner Hypochondrie, welche ich Ihnen schien zu zeigen, haben Sie keine Furcht. Ich genieße, was Gott giebt, mit frölicher Seele, und bleibe bey dem gemachten Vorsatz, bey Niemand weder zu essen, noch zu trinken. Wenn ich mich kann losmachen, werde ich auf einen Monat in der heissen Zeit nach Castello gehen in das Haus des Kardinals, um die dortige himmlische Gegend zu genießen, welche über alles in der Welt ist. Ich arbeite stark an meiner

*) Ein geborner Lothringer; toskanischer Gesandte zu Rom. Er wohnte daselbst auf der Villa medica. A. d. H.

r Schrift, welche vielleicht allererst in zwey Jahren
ird fertig werden. Künftigen Monat ein mehreres.
ch bin mit ewiger Freundschaft und Dankbarkeit

Ihr

eigener W.

77.

Nach Paris, aus Rom, den 14ten Jun. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich hoffe, daß dieses Schreiben Sie in Paris finden wird: ich habe mein Wort vermöge unserer rede nicht gehalten; ich will es aber verbessern. eberreichen Sie Einlage an Herrn Will, königlichen upferstecher; ein Mann welcher der Kunst, und em deutschen Namen Ehre macht. Ich schäme mich n denselben zu schreiben, weil ich noch nicht, wie ich edachte, öffentlich gegen denselben meine Dankbarkeit rzeugen können. Dieses soll in der Vorrede der Historie der Kunst geschehen. Aber ich weiß noch nicht, enn ich dieses wichtige und schwere Werk werde endien können. Ich glaube, es wird bis zu meiner Rückeise nach Sachsen warten müssen. Ich habe angengen unendlich viel Sachen zu unserem Werke beyutragen, so daß, wenn es künftig einem Buchhändr einfallen sollte, eine neue Auflage zu machen, soll s ein Werk werden, wie es würde geworden seyn, enn ich mehr Zeit gehabt hätte.*) Nach Warschau nd München habe ich sieben Stücke geschickt.

K 5 Schel-

*) Vielleicht ist das Manuscript dazu, wie die anderen, von W's Erben, dem Kardinal A. Albani, nach Wien geschickt worden. A. d. H.

Schellendorf ist etwa vor drey Wochen von hier nach Toskana abgereiset: ich habe ihn bey der Cheroffini gesprochen. Ich höre, des Hrn. Kent seine Frau ist unsinnig geworden, welches die Ursache von seiner schleunigen Abreise gewesen ist. Ich habe herzlich Mitleiden, und sehe nunmehro die Ursache ein, warum er sich verläugnen lassen. Grüssen Sie ihn, wenn Sie nach London kommen, und erinnern Sie ihn an die Werke von Pope: er hat mir sie versprochen zu schicken. Ich werde das Geld dafür an Barazzi auszahlen.

Es ist vor einiger Zeit in Rom eine Venus ohne Kopf entdecket, welche ein Wunderwerk der Kunst ist, und alle andere Venusse wegwirft. Sie ist, nach der griechischen Innschrift auf der Base, von einem Menophantus (welcher nicht bekannt ist) nach einer Venus zu Troja kopiret.*) Der Kardinal stehet itzo um dieselbe im Handel.

Weiter weiß ich voritzo nichts zu schreiben. Ich warte sehnlich auf einen Brief von Ihnen, und wünsche gute Nachricht von Ihrer Gesundheit und frölichem Muthe zu bekommen. Ich bin gesund, zufrieden, und frölich, und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

78.

Nach Paris, aus Rom.

Liebster und bester Freund!

Ihr erstes Schreiben aus Paris habe ich vorigen Dienstag erhalten, und vermuthe, daß Sie gesund

*) Man s. die Geschichte der Kunst, S. 165. A. d. H.

id sind, und wünsche, daß Sie vergnügt seyn kön-
n, so wie ich zufrieden bin. Gegen ihre Nach-
hten von Alterthümern, würde ich Ihnen Silber gegen
old geben, wenn ich den Brief mit allerhand Entde-
ungen welche von Zeit zu Zeit gemacht werden, anfül-
wollte. Es ist also der Mangel an Sachen Schuld,
Ihrer vermeinten Kürze meiner Briefe. Von den
ändeln eines kindischen P. und thörichter Priester,
t mächtigern und gescheutern als sie sind, glaube
, werde Ihnen wenig gedient seyn; ich würde die-
ben auch entweder verkehrt, oder nur halb schreiben.
on unserm Werke kan ich nichts sagen, weder in gu-
m noch im bösem. Ich weiß auch nicht, ob der
üchhändler von zehn Exemplaren, die ich ihm hinge-
ben, eines verkauft habe. Dieses bekümmert mich
cht: denn obgleich nicht alles feines Mehl ist, wel-
es unmöglich war, so ist doch auch nicht alles Kleye.
ch kan wenigstens einigen meiner auswärtigen Bekann-
n ein Geschenke machen. Der Beyfall wird kommen,
enn wir uns nicht fälschlich geschmeichelt haben. Ich
beite unterdessen itzo an einer Erläuterung, niemals
rausgegebener, und theils unbekannter griechischer
ünzen in lateinischer Sprache, welche Arbeit mir
le zum Vorläufer der Historie der Kunst dienen soll,
n in derselben, an vielen Orten, wo ich gar zu ge-
hrt erscheinen müßte, mich kürzer zu fassen. Die
istorie der Kunst bleibet allezeit mein geliebtes Werk,
nd ich fange an, dieselbe Italiänisch zu übersetzen.

Mich wundert itzo nicht, daß der stordito Cocchi,
n er in Rom gewesen, gesagt, daß er mich nicht zu
den wisse, da ein ungleich mehr berühmter Mann,
ie Will ist, nicht zu erfragen gewesen. Sie müssen
so Mr. Caylus nicht gefraget haben. Sie würden
so auch nicht wissen, daß der Marquis de Croixmare

die

die beyden herrlichen Pastelgemählde von Mengs hat. Ein Schuhflicker in Dresden ließ sich einfallen, die astronomischen Rechnungen zu lernen, er kaufte des la Hire übersetzten Tabellen, und hat der Akademie zu Petersburg und zu Berlin in dieser Holzhackerarbeit große Dienste gethan. Zu meiner Zeit, ließ er in Dreßden Kalender drucken, und trug dieselben auf den Dörfern umher. Da er gedachte Tabellen wohl studiret hatte, kam ihn das Verlangen an, den Verfasser zu sehen; er machte sich auf, und ging nach Paris, wo er in seiner Herberge nach la Hire fragte, welchen kein Mensch kannte. Er gerieth hierüber in solchen Unwillen, daß er sogleich von Paris, wieder zurück ging nach Dresden. La Hire aber, war schon einige Jahre gestorben.

Mich deucht, ich schrieb Ihnen im vorigen Briefe, von der schönen Venus, mit dem Namen des Künstlers, welche hier gefunden worden. Es ist ein Faun entdecket, ohne Arm und Beine, welcher der schönste in seiner Art, heißen kan: der Kardinal hat ihn für 200 Scudi erstanden, und um die Venus, stehet er im Handel. Zu Stabia bey Portici, sind von neuem, ganze Zimmer unter der Erde gefunden, und man hat sechzig alte Gemählde heraus genommen. Das Museum bestehet itzo schon aus 20 — 22 Zimmern.

In Engelland glaube ich, werden Sie in allen Theilen der Kunst, also auch in Alterthümern, besondere Sachen sehen. Sie müssen nur nicht glauben, wenn Sie Statuen mit Namen der Künstler finden, daß es wahr sey, was Sie lesen. Denn zu Wilton beym Pembroke sind 2 oder 3 Statuen mit dem Namen Kleomenes, welches unstreitig eine Betriegerey ist. — Denn man hat die Innschrift der florentinischen Venus kopiret.

Wenn

Wenn Sie in Engelland sollten Geld wegzuwerfen haben, so machen Sie mir ein Geschenk mit einem Scheermesser von gegossenem Stahl, und mit einer Brille di prima vista, *) welche man hinter den Ohren befestiget: denn meine Hand wird schwerer zu mittelmäßigen, oder schlechten Messern, und mein Gesicht nimmt ab. Ich hatte dergleichen Brille, die mir Mengs von London kommen ließ, und diese wurde mir beym Paßionei gestohlen.

Mengs arbeitet itzo an dem Soffito **) der Gallerie in des Cardinals Villa: er wohnet deshalb mit seiner ganzen Familie daselbst. Das Werk stellet den Apollo nebst den 9 Musen nebst ihrer Mutter Mnemosyne in XI Figuren lebensgröße vor. Ich glaube nicht, daß dergleichen Werk gemacht seyn wird in Fresco.

In Erwartung Ihres Schreibens ersterbe ich

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe seit einiger Zeit eine große Kraftlosigkeit an mir gemerket, und heute bin ich nur vom Bette aufgestanden, um an Sie zu schreiben. Ich werde künftig weitläuftiger seyn.

79.

Nach London, aus Rom, den 25ten Jul. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ihr Brief aus Rotterdam ist mir sehr angenehm gewesen. Die drey vorigen habe ich richtig erhal-

*) Ist eine Konservationsbrille (conserves franz.) die nicht sowol dient, die Gegenstände zu vergrößern, als das Licht zu schwächen, dessen zu starkes Auffallen den Augen schaden könnte. Also vorzüglich ausser Hause zu tragen. A. d. H.

**) Ist der Plafond. A. d. H.

die beyden herrlichen Pastelgemählde von Mengs hat. Ein Schuhflicker in Dresden ließ sich einfallen, die astronomischen Rechnungen zu lernen, er kaufte des la Hire übersetzten Tabellen, und hat der Akademie zu Petersburg und zu Berlin in dieser Holzhackerarbeit große Dienste gethan. Zu meiner Zeit, ließ er in Dreßden Kalender drucken, und trug dieselben auf den Dörfern umher. Da er gedachte Tabellen wohl studiret hatte, kam ihn das Verlangen an, den Verfasser zu sehen; er machte sich auf, und ging nach Paris, wo er in seiner Herberge nach la Hire fragte, welchen kein Mensch kannte. Er gerieth hierüber in solchen Unwillen, daß er sogleich von Paris, wieder zurück ging nach Dresden. La Hire aber, war schon einige Jahre gestorben.

Mich deucht, ich schrieb Ihnen im vorigen Briefe, von der schönen Venus, mit dem Namen des Künstlers, welche hier gefunden worden. Es ist ein Faun entdecket, ohne Arm und Beine, welcher der schönste in seiner Art, heißen kan: der Kardinal hat ihn für 200 Scudi erstanden, und um die Venus, stehet er im Handel. Zu Stabia bey Portici, sind von neuem, ganze Zimmer unter der Erde gefunden, und man hat sechzig alte Gemählde heraus genommen. Das Museum bestehet itzo schon aus 20 — 22 Zimmern.

In Engelland glaube ich, werden Sie in allen Theilen der Kunst, also auch in Alterthümern, besondere Sachen sehen. Sie müssen nur nicht glauben, wenn Sie Statuen mit Namen der Künstler finden, daß es wahr sey, was Sie lesen. Denn zu Wilton beym Pembroke sind 2 oder 3 Statuen mit dem Namen Kleomenes, welches unstreitig eine Betriegerey ist. — Denn man hat die Innschrift der florentinischen Venus kopiret.

Wenn

Wenn Sie in Engelland sollten Geld wegzuwer-
t haben, so machen Sie mir ein Geschenk mit ei-
m Scheermesser von gegossenem Stahl, und mit ei-
r Brille di prima vista,*) welche man hinter den
ren befestiget: denn meine Hand wird schwerer zu
ittelmäßigen, oder schlechten Messern, und mein
esicht nimmt ab. Ich hatte dergleichen Brille, die
r Mengs von London kommen ließ, und diese wurde
r beym Paßionei gestohlen.

Mengs arbeitet itzo an dem Soffito**) der Gal-
ie in des Cardinals Villa: er wohnet deshalb mit
ner ganzen Familie daselbst. Das Werk stellet den
pollo nebst den 9 Musen nebst ihrer Mutter Mne-
osyne in XI Figuren Lebensgröße vor. Ich glaube
ht, daß dergleichen Werk gemacht seyn wird in
esco.

In Erwartung Ihres Schreibens ersterbe ich

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe seit einiger Zeit eine große Kraftlosig-
keit an mir gemerket, und heute bin ich nur vom
Bette aufgestanden, um an Sie zu schreiben. Ich
werde künftig weitläuftiger seyn.

79.

Nach London, aus Rom, den 25ten Jul. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ihr Brief aus Rotterdam ist mir sehr angenehm
gewesen. Die drey vorigen habe ich richtig er-
hal-

*) Ist eine Conservationsbrille (conserves franz.) die nicht so-
wol dient, die Gegenstände zu vergrößern, als das Licht zu
schwächen, dessen zu starkes Anfallen den Augen schaden
könnte. Also vorzüglich außer Hause zu tragen. A. d. H.

**) Ist der Plafond. A. d. H.

halten, wie auch des Abbé Arnaud *) seinen. Barthelmy hatte ganz ausnehmende Lobsprüche von mir gemacht, an Paciaudi, **) und ich konnte nicht umhin, mich zu bedanken, und schrieb an ihn. Er verlangte vom besagten Pater Nachrichten, über etwas aus der alten Baukunst, welche ich auf dessen Verlangen im Welschen entworfen: ich will hoffen, daß man dieselben als von mir herrührend überschicket habe: dem Hrn. Arnauld habe ich noch nicht geantwortet, es soll aber künftige Woche geschehen. Itzo komme ich zu dem Inhalt Ihres Schreibens: der erste Punkt ist der Federkrieg, welchen ich gerne entübriget seyn möchte: in die alte Feindschaft menge ich mich nicht; kömmt es aber mir näher an das Hemde, so wache ich auf: ich warte nicht, bis es ans Fell kömmt. In Sachen des Catalogi, worüber man mich angreifen kan, sind die Waffen ungleich; das würde man alsdenn erfahren, und ich würde in lateinischer Sprache antworten, wo man den Antichamberstyl nicht nöthig hat, sondern man nennet die Sache mit ihrem Namen. Es sollte wohl einmal die Zeit kommen, die Charlatanerie unserer Zeit zu entlarven.

Woher aber weiß Barthelmy, daß ich kein grosser Freund der Franzosen bin? und warum sind die pariser Künstler wider mich aufgebracht? Ich weiß von nichts. Ich kan mich nur entsinnen, daß in dem einen Sendschreiben, welches von Florenz abging, dem berühmten Pigalle der Kopf gewaschen worden. ***) Hat

*) Verf. des Journals étranger. A. d. H.

**) Hernach Bibliothekar zu Parma. Ein durch viele Schriften im Antiquitätenfach berühmter Gelehrter. A. d. H.

***) Dieß Sendschreiben, wie W. es hier nennt, von der Grazie in Werken der Kunst, ist gedruckt in Leipz. Bibl. d. sch. W. u. fr. K. V. 1. (1762.) Die hieher gehörige

st man etwa diese Sachen übersetzt? Das wäre eine verdiente Ehre; denn ich habe, was ich geschrieben, ne die geringste Mühe hingeworfen. Was wollen ie ferner mit dem Stillschweigen sagen, welches die- Herrn von mir nahe gehet? Hat man wider mich schrieben, warum überschicket man mir es nicht?

Meine Schuld ist hier der unterlassene Briefechsel mit den Dresdenern und Leipzigern, daher ich ne alle Nachricht bleibe. Allein man schreibt mir n daher gar zu abgeschmackte Dinge, und ich bin s Schreibens müde worden. Geben Sie mir doch achricht, was es für Sachen sind, die man von mir Paris lieset, und was den Unmuth über mich erget hat.

Meine Historie der Kunst, ist noch nicht zum rucke fertig; denn es ist ein ganz ander Werk geworden

Stelle steht S. 17. und heißt: „Die Neuern, welche theils „das Alterthum nicht kennen lernen, oder nicht zur Be„trachtung der Grazie in der Natur gelanget sind, haben „nicht allein die Natur gebildet, wie sie empfindet, son„dern auch, was sie nicht empfindet. Die Zärtlichkeit ei„ner sitzenden Venus in Marmor zu Potsdam, vom Pi„galle aus Paris, ist in einer Empfindung, in welcher ihr „das Wasser aus dem Munde, welcher nach Luft zu schnap„pen scheinet, laufen will; denn sie soll vor Begierde, „schmachtend aussehen. Sollte man glauben, daß ein sol„cher Mensch, in Rom einige Jahre unterhalten gewesen, „das Alterthum nachzuahmen!" Auch in den Anmerk. zur Gesch. der Kunst, S. 63 erklärt sich W. gegen die übertriebnen Bewundrer des Pigallischen Merkurs in Sanssouci. — Bey dieser Gelegenheit, werde hier angemerkt, daß in dem angeführten Stück der Leipz. Bibl. S. 23, ff. eine vorläufige Nachricht W—'s von dem Stoschischen Museum steht, von dessen Description ein so großer Theil dieses Briefwechsels handelt. A. d. H.

den, als wie es in Florenz war, und ich habe viele Kupfer nöthig; daher muß ich auf bessere Zeiten warten; und es ist nothwendig, daß ich selbst, wenigstens nahe an dem Ort sey, wo der Druck besorget wird. — Denn es soll ein Werk werden, welches gegen alle Anläufe bestehn kan.

Ich würde mehr arbeiten können, wenn ich nicht alles selbst schreiben müßte, und aus dieser Ursache wären mir glücklichere Umstände zu wünschen. Denn für mich selbst bin ich zufrieden und beneide nicht den grossen Mogul. Aber mein Gesicht nimmt ab, ich kan nicht mehr ohne Brille arbeiten, und ich bin einige Zeit so herunter gekommen, daß ich kaum gehen konnte; itzo aber, habe ich mich wieder erholet. Denn der Kardinal, trägt alle mögliche Sorge für mich, und schonet mich, wo er weiß und kan. Ich habe mich aber auch in mehrere Freyheit gesetzet; und er weis nun, wie ich wünsche, gehalten zu seyn.

Ich habe eine neue Arbeit bekommen, welche ebenfalls Zeit erfordert Wackerbarth hat dem Kurprinzen meine zwo letzten Schreiben an ihn gelesen, und läßt mir wissen, daß es dem Prinzen angenehm seyn würde, Nachrichten von Alterthümern zu haben.*) In einem halben Jahre aber verspreche ich Ihnen das Sendschreiben gedruckt zu schaffen.

Mei-

*) Es geschicht öfterer in Winkelmanns Briefen (z. E. dieser Samml. 12ten Brief) der Aufsätze Meldung, die er für den Kurprinzen von Sachsen schrieb. Er schickte sie anfangs an Graf Wackerbarth, und nach dessen Tode an Bianconi, Arzt des Kurprinzen und hernach sächs. Residenten in Rom. Man kan sie wohl kaum Briefe an Bianconi nennen; s. d. 92ten Br. Es sind vielmehr kleine Abhandlungen von den Alterthümern für den Kurprinzen, an Bianconi geschickt. Sie stehn itzt gedruckt in Wink. Br.

Meine vornehmste Beschäftigung ist itzo eine Er=
:rung von alten und niemals bekannt gewordenen
iechischen Münzen, welche ich lateinisch schreibe.
:. Barthelemy wird aus derselben etwas lernen, wor=
ı er sehr irrig ist: dieses wird aber mit vieler Be=
eidenheit angezeigt werden. Ich beziehe mich sehr
: auf Ihre Steine, und werde einige stechen lassen,
ch nur den bloßen Kontur. Die Münzen sind schon
;eichnet; in Ihren Steinen habe ich verschiedene
:rkwürdige Sachen entdecket, welche mir entwischet
tren.

Von Lami aus Florenz weiß ich nichts, ich habe
ı nicht begrüßet, und bin also seiner Aufmerksamkeit
:lleicht nicht einmal würdig geachtet. In Rom habe
zu meiner Achtung weiter nichts nöthig, deswegen
ı ich um die Auswärtigen nicht so sehr bekümmert.
ias wird der gelehrte Buonaccorsi urtheilen? Wahr=
ftig einen größeren Esel voll Einbildung habe ich
um gesehen. Was urtheilet denn Hr. Graf Cay=
s von unserem Werke? Dieses wäre ich begierig zu
ssen. Dieses ist ein Mann, der die Gabe hat, von
ichts viel zu sagen, wie ich sonderlich aus dem drit=
ı Bande seines Recueil d'antiquités sehe.

Ich wünschte die Reise mit Ihnen gemacht zu
iben, oder künftig machen zu können; allein man
uß sich begnügen. Ich habe mehr gesehen und er=
hren, als ich vorher hoffen konnte. Giebt mir das
ichiksal künftig geneigtere Umstände, andere zu leh=

von Dasdorf, 2ter Th. S. 9—116, ins Deutsche über=
setzt, unter dem Titel Briefe an Bianconi. Ob darunter
vielleicht auch die ehemals an Graf Wackerbarth geschick=
ten Aufsätze zu dem nemlichen Zweck enthalten sind, kan
um so weniger ausgemacht werden, da nie ein Datum an=
gegeben ist. A. d. H.

ren, so verdiene ich dieselben bloß deswegen, weil ich in allen Umständen zufrieden, und vergnügt bin. Der Herr Kardinal grüsset Sie herzlich, und bittet Sie, Begeri thesaurum Palatinum für ihn aufzusuchen, in Engelland, oder Holland, und ihm denselben zu schicken. Das Geld, soll Ihnen sogleich übermacht werden.

Zu Stabia bey Portici, sind von neuem ganze bemalte Zimmer gefunden, und man hat 60 Stücke herausgenommen. Zu Pompeji hat man in einem völlig erhaltenen Grabmale eine ganz bemalte Diane von Marmor gefunden über 4 Palmen hoch. Künftig ein mehreres. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Von Bologna schrieb mir ein Bekannter von uns, und ich vermuthe vom Algarotti, (weil er ein Exemplar mit Kupfern vom Catalogo *) gelesen hatte, welches nicht leicht sonst iemand dort haben kann) daß Sie todt wären; welches Ihnen langes Leben bedeuten wird.

80.

Nach London, aus Rom, den 30ten Aug. 1760.

Liebster und bester Freund!

Gestern habe ich Ihr Schreiben aus London mit großen Freuden erhalten, und die Grüsse an den Kardinal und an Baldani bestellet, welche beyde glei-

*) Es wurden zu einigen Exemplaren die von den Steinen des Kabinets verfertigten Kupfer, ohngefähr ein Dutzend hinzugefügt, und verschenkt. A. d. H.

ichen thun, und Ihnen alles Wohlergehen wün- en, nebst Erbietung Dero Dienste.

Meinen letzten Brief haben Sie noch nicht be- nmen, wie ich sehe; denn in demselben werden e ersehen haben, daß ich das Schreiben von Ar- ild erhalten und geantwortet habe. Zu gleicher t habe ich auch an Herrn Barthelemy geschrieben. . von Caylus hat sich bedanken lassen für die ver- inte Ehre, welche ich ihm angethan. Das Jour- . étranger habe ich in Rom noch nicht gesehen: lleicht hält es Paßionei. Ich werde in kurzer Zeit t Materie für dasselbe ans Licht treten. Es bestehet einer Schrift etwa von 8 Bogen:

„Anmerkungen über die Baukunst der Alten.“ Zeit von einem Monat werde ich dieselbe abschicken nen. Mich deucht, ich habe nichts gemacht, was ordentlich, und zugleich nützlich ist. Mit meiner schichte der Kunst habe ich gar zu große Aenderun- vorgenommen, als daß ich sie hätte endigen kön- : es fehlet mir auch an Kupfern. Es wird aber ch dazu werden. Wenn Sie diese Arbeit künftig en werden, wird es Ihnen und andern lieb seyn, ich so lange daran gekünstelt habe.

Sie thun mir Unrecht, daß Sie Sich über meine chläßigkeit im Schreiben beklagen, ich hätte es Ur- he zu thun: denn ich schreibe von einem Orte, wo ch Sie gewesen sind; Sie aber aus einem Lande, lches ich nimmer sehen werde. Theilen Sie mir hr dergleichen Anmerkungen über die Natur der enschenkinder mit: ich werde dieselbe in dem ersten pitel der Historie der Kunst anzuwenden suchen. e englischen Schönen werden also den toskanischen d Römischen weichen müssen. Palläste, welche Sie in don nicht finden, werden Sie auf dem Lande sehen.

 Was

Was den Catalogum betrift, wundert es mich nicht, daß derselbe keine Käufer findet; denn in Rom gilt dergleichen wenig, und die es brauchen, behelfen sich mit leihen. An andern Orten ist er vielleicht nicht bekannt; und da in Italien kein ander Journal, als die magern Novellen auf dem Schweitzer Kaffe in Florenz,*) dem Sitz der Unwissenheit, umhergehet: so hat das Haupt der Gelehrsamkeit daselbst unsere Arbeit auf eine Art angekündiget, die keine Aufmerksamkeit erwecken kan. Nachdem er die 7 oder 8 Kapitel desselben angegeben: setzet er hinzu: „daß sich einige gute Anmerkungen in demselben finden. Wenn Gott uns beiden Leben giebt, soll ihm wiederum ein Dienst geschehen, mit mehr Nachdruck in einer Schrift: vom dem Zustande der Gelehrsamkeit in Italien. Ich schikte dem Tanucci ein kostbar gebundenes Exemplar, und drey andere schenkte ich an andere in Neapel; ich habe aber weder von jenem, noch von diesen die geringste Zeile Anwort erhalten. Dieses aber irret mich nicht; denn ich kenne den Werth der Arbeit. Unterdessen habe ich diejenigen Exemplare, welche ich dem Pagliarini hingegeben hatte, wieder zurück gefordert, da ich sehe, daß er, da nichts darauf zu gewinnen war, auch nicht einmal in die öffentlichen Bibliotheken in Rom eins anbringen wollen. Ich will keinem auch ein Blatt verkaufen. Ich werde schon Gelegenheit schaffen durch die Schrift über die griechischen Münzen von welcher ich Ihnen gemeldet habe, daß sie künftig gesuchet wird.

Von Hrn. St. Laurent habe ich gar keine Nachricht. Ich schreibe nicht, um nicht französisch zu schreiben

*) Es war da ein Caffé allo Suizzero, wo die mehrsten Gelehrten zusammenkamen; und wo man die Novelle letterarie von Lami las. A. d. H.

, und die Grobheit derer in Neapel und Meyland chet, daß ich sehr hart ans Briefschreiben gehe.

Ich weiß sonst nicht, was ich Ihnen schreiben nte. Neuigkeiten sind nicht für mich, weil sie meh= theils von Deutschland her so beschaffen sind, daß n nicht frohlocken kan. Was an dem Hofe zu m vorgehet, wird Sie itzo wenig bekümmern. Das affenreich nähert sich seinem Sturz und Untergang allen Seiten; und man befürchtet schon hier, daß Haus Oesterreich, wenn es sollte Frieden bekom= n (welches aber in den ersten 10 Jahren nicht ge= hen wird) dem Pabst Ferrara nehmen werde; ja Kardinäle selbst prophezeihen, daß in 30 Jahren Pabst nichts ausser den Ringmauren von Rom rde zu sagen haben.

Ihr

eigener und ewiger W.

81.

Nach Salisbury, aus Rom, den 4ten Oct. 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich habe gestern Ihr Schreiben aus Salisbury er= halten, und freue mich, daß Sie Sich wiederum hl befinden, und voraus auf die Nachricht von den terthümern des Grafen Pembrocke. Sie werden ich noch wohl erinnern, daß verschiedene Statuen t Scheidewasser geätzet sind, unter welchen vier er fünf sind, mit dem Namen des Künstlers der mus zu Florenz, welches aber dort ein Betrug seyn uß. Imgleichen, daß man von einer Statue vor=

 giebt,

giebt, sie sey vom Polybius, dem Freunde des großen Scipio, aus Griechenland gebracht worden; und mehr dergleichen Possen. Das Verzeichniß der Pembrockschen Alterthümer ist zu Livorno übersetzt gedruckt, und ein Abscheu. Es scheinet von einem englischen Land-Garderobe*) aufgesetzet zu seyn.

Ich freue mich auf Ihr Geschenk, und alsdann will ich mir einen Tag um den andern den Bart machen; die Brille will ich ausser dem Hause auf die Nase reiten lassen; und die Bleystifte sollen mir dienen, Gedanken zu dem bewußten Briefe in der Schreibtafel anzumerken. Sie sind itzo einer von den gereiseten Personen, und ich glaube keine bessere Materie zu finden, als von der Art nützlich in Italien zu reisen, schreiben zu können. Die Anmerkungen über die Baukunst der Alten sind fertig, und werden abgehen, wenn ich vorher eine Reise nach Cori bey Veletri thun kan.

Ich wiederhole meine Bitte, welche ich bereits gethan, eine genaue Bemerkung zu machen, über die Form, Züge, und natürliche Grazie der englischen Schönheiten beiderley Geschlechtes, welche mir zu meiner Historie der Kunst sehr nützlich ist. Es ist nöthig, daß Sie hierüber Ihre Gedanken sogleich aufsetzen, und nach und nach ausbessern. Die Weiße der Haut in Engelland ist bekannt, und gehöret nicht zu der Form; auch nicht die Farbe der Augen. Geben Sie Achtung, ob sich große Charakter, wie der römische und toskanische ist, in Engelland finden. Ingleichen ob das griechische Profil sich zuweilen findet, sonderlich unter jungen Leuten bis 24 Jahre: denn dieses ändert sich vielmals nachher: bey jungen Mädchens könnte es sich dort vielleicht eher finden. Hieher gehö-

*) Landhauskastellan. A. d. H.

ehöret auch das Gewächs: ob man so große, starke Jewächse von Weibern, wie hier findet.

Ich weiß nunmehro, woher der Haß der Pari-r Artisten wider mich kömmt: ich habe den Pigalle nd den ältern Adam*) etwas hart angegriffen; ich ürde aber viel mehr sagen können, wenn es zu Erklä-ungen kommen sollte. Caylus hat mit ungemein roßem Lobe von unserer Arbeit geredet, und sich ge-en mich bedanken lassen, sowohl über die Anfüh-ung, als über die Kritik. **) Er suchet durch ver-chiedene Wege in der Villa des Kardinals zeichnen u lassen, welches ich ihm aber, und einem jedem ver-auen habe. Denn was ich selbst gebrauchen kan, ll kein anderer haben.

In den Mem. de Trevoux haben die dortigen esuiten unsere Arbeit gleichfalls recensiret im Monat September. ***) Man hat sich ohngeachtet unserer

L 4 Er-

*) Die Stelle über Pigalle stehet in der Anmerkung zum 79 Brief. In der dort angeführten Leipz. Bibl. d. sch. W. u. fr. K. V, 1. steht noch eine kleine Schrift W's: Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst. Es heißt daselbst gleich zu Anfang (S. 1) „Wilst du über Werke der „Kunst urtheilen, so sieh anfänglich hin über das, was sich „durch Fleiß und Arbeit anpreiset; und sey aufmerksam auf „das, was der Verstand hervorgebracht hat. u. s. w. Diese „Betrachtung wird dich nicht erstaunen machen über die „Lorbeerblätter an dem Apollo und der Daphne von „Bernini, noch über das Nez an einer Statue in Deutsch-„land vom ältern Adam aus Paris." A. d. H.

**) Graf Caylus ist sowol wegen seines Kabinets, als seines Werkes (Recueil d' Antiquités) öfterer in der Description etc. angeführt. z. E. S. 3, 21, 184. Die Kritiken gegen ihn sind nur geringe, z. E. S. 34, daß das wahrscheinlich ein Auge ist, was er auf einem Stein für ein Schifsvordertheil oder für ein Kriegswerkzeug angesehen. A. d. H.

***) 1760, Sept. p. 2119. Eine Probe des seichten Urtheis ist der Tadel: daß W. so viele Bücher angeführt, die sie

Erklärung, über die Sprache aufgehalten; im übrigen ihr das verdiente Lob nicht ganz abgesprochen. Man hat ein paar Artikel herausgenommen, welches aber nicht die wichtigsten sind; und in der Kritik über die Vasa murrhina hat man wider den Mariette erkannt. Man hat aber alles auf meine Rechnung gesetzet. Wenn Mariette die Vorrede mit eben so schlechter Aufmerksamkeit gelesen, wird er alles mich selbst entgelten lassen. Er sey mir aber allezeit willkommen.

Nunmehro habe ich auch das ganze Nest der Antiquaruoli gegen mich rege gemacht; und diese reden wider mich auch gegen meine nächste Bekannte. Der Bogen aber ist gespannet, und ein scharfes Geschoß darauf geleget, wo irgend Jemand mit etwas hervortritt. Zuerst wird die Reihe den armseligen Bracci *) treffen; dem ich es schon wissen lassen, daß ich wider ihn schreibe, wo er mit seinem Pietre intagliate hervortritt; er weiß, daß er alle Worte abwägen soll. Alfani trat auch hervor über einen Stein, welchen ich vor neu erklärte: es wurde in einem öffentlichen Caffé eine Wette von 10 Zecchini gemacht, welche ich gewonnen habe, aber noch kein Geld sehe. Er bekam also von mir eine Solenne pettinatura und lavatura di testa in eben der Gesellschaft. Pichler hatte den Stein gemacht, der also mein Feind seyn will. Ich muß aber nunmehro die Maske abnehmen, und niemanden eine Dummheit zu gute halten, wie ich bishero gethan.

Die

doch nicht kennten. Man s. W's Sendschreiben an Grafen Brühl von den Herkulan. Entdeck. S. 95. A. d. H.

*) Der Abbate Bracci, dessen Werk über geschnittene Steine in der Description &c. S. 166. angeführt ist. A. d. H.

ens hat mich zu [illegible]
[illegible] eigenen [illegible]
[illegible] soll die [illegible]
[illegible] Namen [illegible] und [illegible]
[illegible] zu Rom. [illegible]
und [illegible] wurde mir [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] der [illegible] der
[illegible], und den
[illegible] den
[illegible], und den
[illegible]
[illegible]
[illegible] Reli[illegible]
[illegible]
[illegible] des
[illegible]
fast ganz
hat.
George
[illegible]
[illegible]

ausgegrabener Schutt, um den Platz wieder eben zu machen, und man begreift nicht, wie es zugegangen, daß man diese Statuen damals nicht gefunden, da man bis in die offene Thüre hinein gegraben.

In der Villa Medicis, hat ein Bassorilievo in einer Kammer beständig unter andern Kram gelegen, welches itzo allererst hervorgezogen und von wenigen gesehen worden, weil es an einem Ort stehet, wozu St. Odile selbst den Schlüssel hat. Es ist ohne alle Ausnahme, das allerschönste erhabene Werk, welches sich in Rom findet, und übertrift noch dasjenige, welches in der Villa Borghese stehet, die sogenannten Tänzerinnen, oder Göttinnen der Stunden (le Ore) wie der Schönheiten, in 5 Figuren. Jenes Werk besteht aus 3 Stücken, zwo ganzen weiblichen Figuren, und dem unterm Theile einer dritten. Alle drey sind bekleidet. Die schönste Figur ist in Profil, ganz in einem Mantel, auch sogar die Hände eingewickelt, voller Betrübniß, und ohne Hauptschmuk. Ihre Haarflechten sind nicht oben auf dem Kopf gewickelt, sondern gehen über der Stirn herum, nach Art eines Diadema. Die andere Figur ist in Faccia, und tanzet. Diese ist eine Frau, und jene ein Mädchen. Das Stück der dritten Figur zeiget ebenfalls eine tanzende Figur an. Aus den Händen, welche man außer diesen Figuren, auf den zwey größern Stücken bei der Figur siehet, muß wenigstens noch eine ganze Figur da gewesen seyn, so daß dieses Werk vier Figuren gehabt. Ich glaube, es stelle das Werk die Elektra, des Orestes Schwester und Tochter des Agamemnons vor, welche nach der Ermordung ihres Vaters, und in Abwesenheit ihres Bruders in beständiger Traurigkeit war, und sich in der Elektra des Sophokles beklaget, daß sie von ihrer Mutter und dem Aegisthus ihrem

iesvater und Mörder des Agamemnons als eine
agd gehalten sey. Die Flechten ihrer Haare, die
e ein Diadema geleget sind, scheinen eine Prinzes-
n anzuzeigen, welche keinen ihr gehörigen königli-
n Kopfschmuck tragen wollte oder durfte. Die tan-
nde Figur ist vermuthlich Klytämnestra ihre Mutter,
lche, wie Sophokles die Elektra sich beklagen läßt,
er Scham abgesaget hatte, und beständig tanzete
d lustig war. Diese hat ein Diadema.

Was das Latein betrift, ist kein anderer Rath zu
ben, als zu lesen, sonderlich Poeten, wo Ihnen
bersetzungen helfen können.

Ich wünsche, daß Sie hundert Exemplare Ih-
s Katalogi theils nach Hamburg, theils nach Leipzig zu
icken hätten; Sie würden in kurzer Zeit das Geld da-
r erhalten. Dyk hat darum geschrieben. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

83.

Nach London, aus Rom, den 15ten Dec. 1760.

Liebster und bester Freund!

Sie sind von Ihrer vorgeschriebenen Ordnung un-
seres Briefwechsels diesen Monat Selbst abge-
ngen; wenigstens habe ich in langer Zeit kein Schrei-
en erhalten: ich will hoffen, daß keine Krankheit Ur-
che daran ist. Die Erwartung Ihres Schreibens,
at mich auch aus meiner Ordnung gebracht, sonder-
h da ich keinen Stoff zum schreiben habe, welches

Ih-

Ihnen in den itzigen Veränderungen in England nicht fehlen kan.

Eine Nachricht aber kan ich Ihnen mittheilen, welche Ihre Aufmerksamkeit erwecken wird; aber ich bitte Sie, bey unserer Freundschaft, keinem Menschen dieselbe anzuvertrauen, weil man alles dort brühwarm in die Zeitungen setzt. Sie werden im Voraus sagen, ich verdiene kein Geheimniß, weil ich selbst nichts verbergen kan; und Sie haben recht. Schweigen Sie nur, und halten mir Ihr Wort.

Es ist außer Rom, ich weiß nicht an welchem Orte, das allerschönste alte Gemälde entdecket, welches noch bis itzo an dem Tageslicht erschienen ist, und übertrift alles, was zu Portici ist. Es ist Jupiter, welcher den Ganymedes küsset,*) in Lebensgröße; ja der Barpaße**) ist in der Größe eines schönen wohlgebildeten jungen Menschen von 18 Jahren. Der Kopf desselben, ist schön über allen Begriff. Es ist in Fresco gemalt; und da diese Entdeckung ganz insgeheim gemacht worden von ganz unwissenden Leuten, so hat man das Gemälde nicht mit der Mauer abgesäget, wie zu geschehen pfleget, sondern die Bekleidung stückweise abgerissen, so wie sich die Stücke haben ablösen laßen, und diese kleine Stücke sind wiederum zusammen gesetzet. Unterdessen fehlet nichts. Es ist jemanden in die Hände gerathen, der nichts davon verstehet. Dieses Geheimniß wissen aber nur fünf Personen

*) S. Gesch. der Kunst, S. 276. Dies ist das Gemälde, womit W. zuerst getäuscht ward, so daß er dasselbe, und die beiden ihm nachher gezeigten Gemälde für ächt antike hielt, da sie bekantlich erst damals gemalt worden. Die beyden andern Gemälde stehn in Kupfer in der Gesch. der Kunst S. 262, 263, und beschrieben S. 277, f. A. d. H.

**) Barbaßo, ein Junge. A. d. H.

nd der Kardinal wird es wenigstens durch mich nie-
als erfahren. Es hat mir seinethalben sehr viele
Mühe gekostet, hinter diese Entdeckung zu kommen,
ch mehr aber dieselbe zu sehen, und wenn nicht alle
Werke der Kunst in Deutschland zerschlagen und vernich-
würden, wäre niemand dieses Schatzes würdiger als
r König in Preußen; und ich wollte dazu beytragen.

Sachsen ist in so bejammernswürdigen Nöthen,
ß die mehrsten begüterten Personen, welche aus Leip-
haben flüchten können, alles im Stich gelassen,
d man hat 6000 Verwundete in der letzten unmensch-
en Schlacht in die Häuser derselben verleget. Es
gen auch sogar die Druckereyen, so daß ich von kei-
m Buchhändler Antwort erhalte, folglich wird auch
s Sendschreiben für Sie liegen bleiben. Unterdes-
habe ich die Schrift von der Baukunst, an den
rafen Wackerbarth abgeschicket, welcher dieselbe in
rwahrung halten wird. Ich habe zwey Kupfer
zu stechen lassen, welche eine seltene Entdeckung, die
gemacht habe, vorstellen. Ich habe es mir aus
n Maule entzogen, um diesen Aufwand zu machen.
ielleicht habe ich noch Zeit, eine Nachricht in einer
nmerkung anzubringen von Ihren Zeichnungen von
phael, deren ich gedacht habe. Mir fehlet der
ief, welcher in Abschrift zu diesen Zeichnungen ge-
t ist; ich ersuche sie mir denselben abzuschreiben, so
t sie können, und das Buch sonderlich anzumerken,
raus derselbe abgeschrieben.

Die Malerakademie zu St. Luca in Rom hat mich
ihrem Mitgliede aufgenommen. Von Cortona habe
weiter keine Nachricht. Man hat mir weiter nicht ge-
rieben auch das Diploma nicht geschickt. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

84.

84.

Nach London. Rom, den 2ten Jenn. 1761.

Mein liebster Freund!

Der Kardinal verlanget über den Handel Ihres Atlasses denjenigen Brief zu haben, worinn Ihnen ehemals unter dem vorigen Pabst ein Gebot geschehen (welches er nicht eigentlich mehr weiß), damit er denselben vorzeigen könne, und darthun, daß Ihnen eine solche Summe damals gebothen worden.

Das Kupfer zu schicken weiß ich keine Gelegenheit; und den Procaccio zeigen Sie mir nicht an. Izt fällt mir ein, daß man es vielleicht mit dem Turinischen Courier schicken könne; aber ich kan dieses nicht eigenmächtig thun, und mit dem Kardinal kan ich izt nicht deshalb sprechen. Wenn es thunlich ist, so soll es künftige Woche abgehen.

Sie schreiben mir nichts von dem Buche, welches der sächsische Junker für mich zu überbringen angenommen hat; ich will es durchaus von ihm abgefordert wissen: denn es soll nicht Gelegenheit geben eine Viertelstunde mit einem Fremden zu verlieren. Dem Maler will ich gerne dienen; ich weiß aber nicht worin und da derselbe in Rom gewesen ist, so wird er alle Künstler seiner Nation kennen. Ich kan ihm Zeichnungen zeigen, das ist alles, und dieses mit dem Beding, keinen andern mit zu bringen. Ich ersterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

85.

Nach London, aus Rom, den 3ten Jenn. 1761.

Liebster und bester Freund!

iel Glück zum neuen Jahr! Der Himmel mache uns glücklich, da wir fromme Kinder sind, und Ihnen wie mir Gesundheit. Ueber die Ihrige ich besorgt und zweifelhaft wegen Ihrer Abwei- ig von der Richtigkeit in unserm Briefwechsel. nn ich mich in der Ursache betriege, ist es desto bes- Ich fange itzo an, sehr gleichgültig gegen den chmack zu werden und es fehlet mir an Lust zu es- daher ich mich immer mehr einschränken kan, und es trägt sehr viel bey, mich gleichgültig zu machen en ein künftig gehofftes vermeintes Glück in Dres- . Ich trinke außerdem sehr wenig und also wüßte nicht, was mich bewegen könnte, einen andern and zu wünschen. Es kömmt nur noch auf ein r an, um mich öffentlich hier insbesondere zu zei- , an welchem ich itzo arbeite; alsdenn werde ich die emeine Achtung erlangen, die ich hoffe, und hier- kan ich dieser Eitelkeit entsagen, und in der größ- Einfalt leben. Wie herzlich zufrieden will ich dann über die Welt lachen! Gegen künftige Ostern de ich das Sendschreiben an Sie gerichtet nach Leip- abschicken, und dasselbe besonders in 4to abdrucken en: dann ich habe Antwort von daher erhalten.

Das neueste was ich Ihnen aus Rom berichten , ist die gefängliche Verhaft des Buchhändlers gliarini, welcher, wie man meynet, Antheil an dem ucke hat, von dem, was über die Mishelligkeiten

mit dem Hof zu Lissabon, und wider die Jesuit
schrieben worden.*) Man hat ihn gebunden a
nem Hause geführet, da er kaum von einer ge
chen Krankheit sich in etwas erholet hatte,
sitzet schon einen Monat, ohne jemanden sehe
sprechen zu können. Man kan nicht hinter die
heit kommen; er war mein Freund, und ich
unendlich viel Antheil an seinem Unglücke. Es
sich zwar der Kaufmann, da ich ihn bat
Exemplare unseres Werkes unterzubringen;
aber befremdete mich nicht, und der Hr. K
hat mir einige Stücke verkaufen helfen. We
Mäuse die übrigen nicht fressen, werden sie scho
Mann finden. Gegen Ostern werden meine
kungen über die alte Baukunst gedruckt seyn,
chen Sie sehr viel besonders finden werden,
wird Ihnen die Lust ankommen, die Werke de
noch einmal mit mehr Erleuchtung zu sehen: ic
zwey Kupfer dazu stechen lassen, und es ist a
reits zum Druck abgegangen.

In Sachen, welche die Alterthümer be
berichte Ihnen; daß sich der Kopf der schönen
mit dem Namen des Künstlers, von welcher i
nen geschrieben, gefunden hat, nebst den g
Stücken der Arme und der beyden Hände, a
ne Finger; und der Kardinal läßt nicht ab,
für sich zu behalten. Von dem Gemälde ha
demselben das Geheimniß offenbaret. Gany
schmachtet vor Wollust, und sein ganzes Leben
net nur ein Kuß zu seyn. Der Vater der
kömmt seinem Lieblinge in der Kunst nicht bey.
hält es auf 2000 Zeuhini. Der Kardinal hatte

*) S. Wink. Br. a. s. Fr. i. d. Schweiz. S. 59, 63.

ffnung, den Barberinischen Obelisk, welcher in drey
ücken gebrochen, vor dem Pallast lieget, zu erhalten
d er war beynahe schon um 550 Scudi eins gewor-
n; die Prinzeßin aber hat von neuem Bedenken
unden, den Kauf einzugehen.

Das Neueste in der Kunst, sind zwey Gemälde,
den Lord Northampton. Das eine macht ein engli-
er Maler Hamilton; es stellet den Körper des
ktors vor, welcher auf einem Bette ausgestrecket
ret, und von der Mutter, der Andromache, und
dern Frauen des königlichen Hauses zu Troja be-
inet wird. Die Composition ist gut, die Figu-
n sind mit Verstand ausstudiret, und mit Ge-
mack entworfen; die Köpfe kommen den griechischen
rmen sehr nahe, und in den Handlungen ist dieje-
e Ruhe, welche die Alten suchten; aber das Kolo-
ist hart, unangenehm, roh, und in einem gewis-
unkräftigen Ton, welcher diejenige, die an dem
anz der Farben hängen bleiben, abschrecken wird,
s Gute in dem Gemälde zu untersuchen und zu
den. Das andere ist von Pompeo Battoni, und
let den Hektor vor, wie er zum letztenmale aus
oia gehet, von der Andromache Abschied nimmt,
ihn zurück zuhalten suchet, und ihn bey ihrer ehe-
en Liebe und bey der Liebe ihres einzigen Sohnes, wel-
n die Amme hält, bittet, sein Leben nicht zu wagen;
s Kind, erschrecket über den Federbusch auf seinem
lme, wirft sich in die Arme der Amme zurück. Das
ute dieses Gemäldes, bestehet allein in dem Kolorit,
lches das Fröliche, das Scheinende der Schule von
ubens hat, aber es hat nicht den männlichen Ton des
aphaels, des Titians und ihrer Schule, aber es wird
e Unwissende einnehmen. Die Zeichnung ist nicht feh-
haft, aber es fehlet den Figuren, der homerische Geist,

 wel-

welcher in jenem ist; und es scheinet, der Maler habe sich den Vorwurf seines Gemäldes von einem jungen Franzosen der Akademie, die sich zum Theil an ihn halten, aus dem gröbsten sagen lassen, und sich mit solchen Begriffen an seine Staffeley gesetzet. Die Handlung der Figuren ist übertrieben: Andromache ist ausgelassen, wie eine Furie; Hektor machet einen Pas, wie ein Schüler von Marcel, dem Lehrer der der Mode-Grazie zu Paris; und die Ideen der Köpfe sind unedel. Andromache ist hundert gemeinen Gesichtern, nicht in Rom und in Florenz, sondern jenseit den Alpen, ähnlich. Hektor welcher ein junger Prinz war, ist als ein Soldat aus dem dreyßigjährigen Kriege, hager und abgefallen vorgestellet. Die Architektur im Grunde ist in Absicht der Zeit ganz und gar nicht verstanden. Wenn Sie mit dieser Kritik wollen hervorrücken; so bitte ich Sie, verschweigen Sie meinen Namen; denn Battoni will mein Freund seyn; und er ist ein ehrlicher Mann. Genug für dieses mal. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

86.

Nach London, aus Rom, den 10ten Jenn. 1761.

Mein liebster Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben vor der Abreise nach Livorno richtig erhalten. Die zwo verlangten Stücke des Katalogi waren bereits abgegangen, da Sie

e einen andere Weg gefunden hatten. Unterdessen
:e ich Sie, aus Liebe zu mir und zu meinem ge=
enen Worte, einen Katalogum an dem Sotto
stode der Gallerie in Florenz, den Florentiner,
lcher zuweilen zu mir kam, zu geben. Ich habe
ihm in Florenz versprochen, er erinnert mich da=
ı in einem Schreiben, welches sich verlohren, und
weiß seinen Namen nicht mehr. Dieses ist die
sache, warum ich mein Versprechen nicht gehalten.
h bitte Sie inständig, ihm diese meine Entschuldi=
ng vorzustellen, und ihm den Katalogum, wenn
auch denselben hätte, aufzubringen. Ich werde
renz schwerlich wieder sehen, also ist kein Eigennutz
r diesem Verlangen, und ich bin versichert; daß
e mich aus dieser Verpflichtung setzen werden.
enn derselben noch die deutsche Sprache studiret, so
rde ich ihm meine Anmerkungen über die Baukunst
Alten übermachen, von welchen ich einige Exem=
re bekommen haben. Das Kupfer des Tydeus
dem Turinischen Curier sehr wohl eingepacket über=
ten und an Lorendini addressiret.

Zuletzt ersuche ich Sie, das Buch, welches mein
von dem Hrn. von *** auch mit Gewalt abfor=
n zu lassen. Was hat derselbe vor Recht an meine
chen? Wo ich nicht dasselbe in Ihren Händen
e, suche ich einen andern Weg. Es befrembet
h unterdessen, daß Sie mich darüber ohne Nach=
ht lassen. Ich bin im Stande, deshalb an den
archese Botta schreiben zu lassen.

Ihr Engländer, von welchem ich Nachricht ein=
ogen habe, soll mir lieb und angenehm seyn, und
soll erfahren, daß ich Ihr Freund bin, wie ich
bin,

W.

87.

87.

Nach London, aus Rom, den 10ten April 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich habe Ihre beiden Schreiben vom 5ten und vom 13ten März zu gleicher Zeit erhalten, und danke Ihnen im Voraus für das abgegangene Geschenk, und für Ihre Bemühung mich in England bekannt zu machen, und mir die Ehre, ein Mitglied einer ansehnlichen Gesellschaft zu seyn, zu verschaffen. Ich habe mir nicht einfallen lassen, an die andere und höhere Gesellschaft, bey welcher Sie mich in Vorschlag gebracht haben, zu denken, aber ich wünschte auch diesen Vorzug. Ich werde nicht undankbar seyn, sondern so wie ich diesen Sommer eine Schrift in Italiänischer Sprache entwerfen werde, die an die Akademie zu Cortona soll gerichtet seyn, so werde ich eine lateinische Schrift von der Kunst vor den Zeiten des Phidias, d. i. von den ältesten Zeiten der Griechen, der Gesellschaft der Alterthümer in London zuschreiben, und diese ist mehrentheils entworfen. Ich übersende ich Ihnen etwas, was Sie zeigen könnten; aber mit den Nachrichten aus meinen Briefen gezogen, werden Sie mir wenig Ehre gemacht haben: ich kan mich kaum entsinnen, daß ich etwas besonders einfließen lassen.

Ich kan nicht umhin, den großen Mann, der nach der Geburt das größte Recht an mich hätte, zu verehren; und ich erbiethe mich, diesem Monarchen Berichte von den Entdeckungen der Alterthümer in Italiänischer Sprache, mit Betrachtungen über dieselben, sowohl in Absicht der Kunst, als der Alterthü-

mer

er insbesondere zu übersenden, und dieses ohne alle
bsicht, von was für Art auch dieselbe seyn könnten.
lur müßte ich gewiß seyn, daß diese Schriften unmit-
lbar in seine Hände selbst kämen, und daß mein Hof
ichts davon erführe. Ich versichere Sie, es sollte
hnen keine Schande machen, denn da ich die Fein-
eit dieses Herrn kenne, so würde ich dieser gemäß zu
hreiben suchen, und ich glaube, daß ich sogar dessen
eschmak in der Kunst verbessern und gewiß machen
nnte. Ich verlange nur ein zuverläßiges Zeichen,
aß dergleichen Aufsätze demselben angenehm seyn
ürden, so würde ich damit anfangen; und nachher
n anderes Zeichen, daß ihm das erste zu Händen ge-
mmen, so würde ich fortfahren. Der Grund davon
die Eitelkeit, der ich nicht gänzlich entsagen kan.
Wenigstens erbiethe ich mich, wenn der König in
reussen Ihre Steine kauft, demselben Anmerkungen,
rklärungen und Verbesserungen über den Katalogum
italiänischer Sprache zu schicken. Die erste Absicht,
elche mir einfällt, und vielleicht die einzige wäre,
einem ehemaligen Freunde, und meiner ersten und
nigen Liebe, dem Lambrecht *) vielleicht dadurch
lich seyn zu können. Und diese Absicht ist so unei-
nnützig, daß ich nicht einmal weiß: wo, und wie er
bet.

Vor der Hypochondrie glaube ich gesichert zu seyn,
ch wäre es nichts ungewöhnliches. Ich kan unter-

 des-

*) Dieses Lambrechts, ist schon in einer Note zum zweyten Briefe gedacht. Wink. nennt ihn, (W's Br. von Dasdorf, 2ter Th. S. 158,) mit seinem ganzen Namen Pete Friedrich Wilhelm Lambrecht, und er kan also schon nach Namen und Vornamen, nicht der geheime Tribunalsrath Joachim Friedrich Lamprecht in Berlin seyn, wie Hr. Dasdorf a. a. O. vermuthete. A. d. H.

dessen versichern, daß ich zufrieden bin, und es hoffe zu bleiben, so eng ich mich auch immer einschränken muß. Ein anderer würde es in gleichen Umständen nicht seyn, der nemlich nicht gelernet hat, das Nothwendige von dem weniger Nothwendigen zu unterscheiden. Ich genieße das größte menschliche Gut, Gesundheit; was verlange ich mehr? Alles übrige, sehe ich sehr gleichgültig an.

Was ich Ihnen schicke, bitte ich Sie um unserer Freundschaft willen, es keinem Menschen, wenn es übersetzt ist, zum Abschreiben zu geben, auch nicht aus Ihren Händen zu lassen: denn in diesem Wenigen ist der Samen zu einem Systema der alten Kunst. Wollen Sie es aber drucken lassen, ist es ein anderes, und dieses unter meinem Namen. Aber vielleicht wird es Ihnen sehr schwer seyn, es zu übersetzen. Sie können auch, wenn Sie wollen, dieses Stück, ohne die andern beyden zu erwarten. (denn ich kan Ihnen die anderen beyden nicht sogleich versprechen; ich habe zu viel zu thun) nach Berlin*) schicken, und in der Berlinischen Bibliothek**) als ein Sendschreiben an Sie mit eindrucken lassen. Es stehen in derselben bereits andere kleine Aufsätze von mir, und man ist sehr be-

*) Man sieht offenbar aus der folgenden Anmerkung Winkelmanns selbst, daß er die Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künsten meynte. Allein, er nennt sie die Berlinische, und nennt Berlin ihre Addresse, weil die ersten Stücke derselben (obgleich auch zu Leipzig gedruckt) von Berlinern geschrieben wurden, welches bekannt war. A. d. H.

**) Welches ein Journal ist, und in der Schweitz sehr bekannt ist, ja bis nach Paris geht; und aus demselben hat man das Wichtige übersetzt. A. d. Ue.

lerig, etwas von mir zu haben. In diesem Falle
r müssen Sie darüber setzen: Sendschreiben
m W. an Hrn. Ph. von Stosch in London, die
schreibung der Villa S. Eminenz des Hrn.
rdinals Alexander Albani betreffend. Mein
eund u. s. w. Und auf diese Art hätte ich meinem
rsprechen ein Genüge gethan. Von der völligen
schreibung dieser Villa, gedenke ich hernach, eine be-
bere vollständigere Abhandlung zu machen.

** hat sich hier über acht Tage, so viel ich weiß,
r aufgehalten, nebst seinem Vetter, welcher eine
intessenz von Petit maitre ridicolo ed inepto. ist.
h habe den ältern in der Gesellschaft beym Passio-
, des Abends, wo ich ihn fand, angeredet, und
stellete sich, als wenn er Mühe hätte, sich meiner
ebrigkeit zu erinnern. Ich habe also mehr gethan,
was mir zukam, und nur in Absicht auf Sie, denn
fliehe die Fremden, da die mehresten Gecken und
arren sind, als Stöhrer meiner Zeit, und Räuber
iner Ruhe. Es war also seine Schuldigkeit, mich
zureden, da wir uns in einer andern Gesellschaft
fen, wo er vielleicht, aber vergebens, auf eine
erflüssige Höflichkeit von mir wartete. Er ist nach
eapel gegangen, und giebt eine Reise in Sizilien
r.

Ihre Freundinn die Marchesa *** aus Siena,
tt in einigen Tagen mit der bekannten Poetinn aus
istoja*) eine andächtige Wallfarth nach Loretto an.

Damit der Aufsatz bald in Deutschland gedruckt
rde, könnten Sie Sich die Mühe nehmen, und
nselben abschreiben. Auf diese Art hätten Sie Zeit,

*) Ist die neuerlich bekannt gewordne, vom Pabst gekrönte Dichterinn Corilla. A. d. S.

es ins Englische zu übersetzen. Alsdann können Sie meine Handschrift überschicken, welches sicherer ist.

Für dieses mal genug. Leben Sie frölich, wenn es möglich ist, unter einem verkehrtem störrischen Volk, und ohne Sonne, heiteren Himmel, feine Luft und gutes Wasser. Ich ersterbe

Ihr

eigener W.

„Mein Freund!

Sie wünschten eine Beschreibung der Villa, des Herrn Kardinals Alexander Albani zu haben, wie Sie mir von weitem haben merken lassen; und ich will Ihnen dieselbe, aber nicht auf einmal geben, um nicht die Gütigkeit des Hrn. Ritters Man, durch zu große Briefe zu mißbrauchen. Ich werde diese Beschreibung in drey Stücke fassen: das erste wird Ihnen einen Begriff, von den vornehmsten Theilen der Villa und von den Gebänden und deren Auszierung geben. Das zweyte wird Anmerkungen über die Kunst bey den alten Völkern, den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, welche dieselbe vorzüglich geübt haben, enthalten; und diese Anmerkungen sind über Statuen, und erhobene Arbeiten dieser Villa gemacht. In dem dritten Stücke, werde ich von andern Werken der alten Kunst daselbst reden, die theils wegen der Schönheit der Zeichnung und Ausarbeitung, theils wegen der Vorstellung merkwürdig sind; und zugleich werde ich andere, in Absicht der Fabelgeschichte und der Gebräuche, seltene Stücke berühren.

ern. Ich nehme mir die Freyheit einiger Skribenten, welche mit dem zweyten Theile ihrer Schrift eher als mit dem ersten hervorgetreten sind, und fange an, Ihnen das zweyte Stück mitzutheilen, die andern beyden Stücke werde ich nach jenem senden.

Das zweyte Stück ist ein kurzer Inbegriff der Lehre von der Kunst des Alterthums, unter den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, durch die Werke dieser **Villa** bestimmet und erläutert, und wir haben also drey Klassen der Kunst.

In der ersten Klasse, der **Kunst der Aegypter**,*) sind zwey verschiedene Stile zu merken; der ältere und der nachfolgende; und zum dritten finden sich Nachahmungen ägyptischer Werke. Von allen drey Arten, werde ich die vornehmsten Werke anzeigen. Der ältere Stil hat vermuthlich gedauret bis zur Eroberung des Kambyses; und der nachfolgende und spätere ist von der Zeit der persischen und nachher der griechischen Regierung über Aegypten. In beyden ist zum ersten die Bildung, zweytens die Zeichnung, und drittens die Bekleidung der Figuren zu betrachten. In dem ältern Stil scheinet die Bildung des Gesichts zum Theil nach der Natur genommen, noch mehr aber nach einem angenommenen Systeme geformet zu seyn. Die Köpfe haben alle eine den Simsen ähnliche Bildung durch die platten und schräg gezogenen Augen, und durch den aufwärts gezogenen Schnitt des Mundes; das Kinn ist kleinlich, und das Oval der Form des Gesichtes ist dadurch unv[illegible] men. Daß man nach angenommenen Regeln [illegible]

[illegible]

*) Das mehrste hier von den Aegyptern gesagte, [illegible] von dem Verf. genuzt und weiter ausgeführt in [illegible] der Kunst, 1. Th. 2. Kap., und zwar von S. [illegible] S 61 eben. A. d. H.

es ins Englische zu übersetzen. Alsdann können Sie meine Handschrift überschicken, welches sicherer ist.

Für dieses mal genug. Leben Sie frölich, wenn es möglich ist, unter einem verkehrtem störrischen Volke, und ohne Sonne, heiteren Himmel, feine Luft und gutes Wasser. Ich ersterbe

Ihr

eigener W.

„Mein Freund!

Sie wünschten eine Beschreibung der Villa, des Herrn Kardinals Alexander Albani zu haben, wie Sie mir von weitem haben merken lassen; und ich will Ihnen dieselbe, aber nicht auf einmal geben, um nicht die Gütigkeit des Hrn. Ritters Man, durch zu große Briefe zu mißbrauchen. Ich werde diese Beschreibung in drey Stücke fassen: das erste wird Ihnen einen Begriff, von den vornehmsten Theilen der Villa und von den Gebänden und deren Auszierung geben. Das zweyte wird Anmerkungen über die Kunst bey den alten Völkern, den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, welche dieselbe vorzüglich geübt haben, enthalten; und diese Anmerkungen sind über Statuen, und erhobene Arbeiten dieser Villa gemacht. In dem dritten Stücke, werde ich von andern Werken der alten Kunst daselbst reden, die theils wegen der Schönheit der Zeichnung und Ausarbeitung, theils wegen der Vorstellung merkwürdig sind; und zugleich werde ich andere, in Absicht der Fabelgeschichte und der Gebräuche, seltene Stücke berüh-

ren.

sten zusammen gebunden, so daß zugleich der
unter den Brüsten durch dieses Band erhalten,
in die Höhe gezogen wird. Hierdurch ziehen si
dem Rocke Falten, welche aufwärts von beiden S
auf den Lenden und Beinen gezogen werden; und
den Brüsten herunter hängen zwischen den Bein
paar senkrechte Falten. Diese Figuren sind ohne
roglyphen.

Die Nachahmungen ägyptischer Werke, sin
Zeit Kaisers Hadrians gemacht, und leicht zu ke
sowohl an der Bildung, als an der Zeichnung
Kleidung. Die schönsten Werke dieser Art in
Villa sind zwo weibliche Figuren in schwarzem
mor, und eine männliche Figur in Rosso antico
welcher die Beine und Arme noch nicht ergänzet
Diese scheinet einen ägyptischen Antinous vorzust
wie der fälschlich sogenannte Götze von weißem
mor im Campidoglio; ja die zwo großen Statuen
röthlichem Granite zu Tivoli sind nichts ander
Statuen dieses Lieblings, welches ich in der Gesch
der Kunst wider die gemeine Meinung zu erw
suchen werde.

In der zweyten Klasse, der Hetruri
Kunst,*) werde ich allgemeine Anmerkungen
eine Statue, und über eine erhobene Arbeit ma
sowohl in Absicht der Bildung, als Zeichnung
Bekleidung. Die Statue ist ist von Marmor
scheinet einen ägyptischen Priester vorzustellen.
erhobene Arbeit mit Figuren beynahe groß wie die
tur, welche man für das älteste erhobene Werk in
halten kan, stellet eine sitzende Göttin vor, deren er

*) Ausführlicher in der Gesch. der Kunst, 1. Th. 3.
vorzüglich von S. 93 bis 114. A. d. H.

Stand der Fußschemmel vorstellet, (denn andere Zei- der Göttlichkeit hat dieselbe nicht;) diese hält ein in Händen, und vor ihr steht die Mutter, welche as Gängelband des Kindes fasset; neben derselben n ihre zwo junge Töchter von verschiedenem Alter Größe; die Göttinn kan vielleicht Rumilia die Fleherinn säugender Kinder seyn, oder auch Juno a.

Ich würde in einer allgemeinen Abhandlung, ie bey den Aegyptern, einen ältern und spätern urischen Stil bemerken. Da aber von diesem ten Stil keine Werke bis itzo in der Villa befind- ind: so will ich mich hier auf den ältern hetruri- Stil einschränken, und kürzlich die Eigenschaften lben in der Bildung, Zeichnung des Nackenden, in der Bekleidung anzeigen.

Was die Bildung der Köpfe sowohl der Statue, er Figuren auf den erhoben gearbeiteten Werken fft, so ist die Form des Ganzen nicht weniger als Theile den ägyptischen Köpfen sehr ähnlich: die en liegen mit der Stirn gerade, sind an der Göt- der Mutter des Kindes, und an ihren Töchtern oder gedrückt, und etwas in die Höhe gezogen: das Kinn ist kleinlich. Die Zeichnung des Nakten wenig in Bogen, oder gesenkten Linien, und der nd ist gerade und steif, und auch hierin sind die urischen Figuren in gewissem Maase den ägypti- ähnlich, welches Strabo allgemein bemerket. der Kleidung ist eben dasselbe Systema der Zeich- : die Falten angeführter Figuren, sonderlich auf erhabenen Werke gehen alle in schnurgeraden, echten und parallellaufenden Linien. An dem ver- ten Priester sind die Ermel des Unterkleides in chene Falten geleget, nach Art der in Deutsch-

land

land bekannten Laternen von Papier, und dieses ist gewöhnlich an den mehrsten hetrurischen sonderlich weiblichen Figuren. Die Haare der erhabenen Figuren sind in ein sogenanntes Netz geschlagen, wie bey den Alten und noch itzt in Italien gebräuchlich ist. Die Haare der Statue sind gekräuselt und geleget, wie man es an andern Figuren der Künstler dieses Volkes siehet. Auf der Stirne sind sie wie Schneckenhäuser gekräuselt; vorne auf den Achseln herunter, hängen auf jeder Seite zwo lange Strippen, welche schlangenförmig aber eng zusammen gebrochen sind. Die Hinterhaare, welche unten gerade geschnitten sind, endigen sich, lang von dem Kopf gebunden, unter dem Bande, in vier langen Locken, welche dicht zusammen liegen, in der Gestalt eines Haarbeutels. Eben so sind die Haare der Pallas, von welcher ich in folgendem Stücke zu reden habe.

Die dritte Klasse der griechischen Kunst wäre ein sehr weites Feld, wenn ich mich in Betrachtung über die Werke derselben in dieser Villa einlassen wollte. Sie begreifen aber, mein Freund, daß dieses keine Abhandlung für Briefe ist, welche von Rom nach London zu gehen haben. Ich will mich bemühen, Ihnen eine Statue bekannt zu machen, welche nach der Giustinianischen Pallas die älteste Statue in Rom scheinet, wenigstens eben so alt, als die Niobe seyn kann, ich glaube, es sey dieselbe aus derjenigen Zeit, in welche man den hohen Stil der Kunst zu setzen hat. Diese ist eine Pallas *) in etwas mehr als Lebensgröße.

Um mich deutlich zu erklären, muß ich hier die verschiedenen Alter und Stile der Griechischen Kunst an-

*) Hernach beschrieben in Gesch. der Kunst, 1. Th. 4. Kap. S. 226. A. d. H.

zeigen, deren vier zu setzen sind *). Der ältere Stil, welcher etwa bis gegen die Zeiten des Phidias gedauret hat; der andere bis auf den Praxiteles, und diesen kan man den hohen Stil nennen; der dritte, welcher bis an das Ende der Freyheit von Griechenland geblühet, und diesen nenne ich den schönen Stil; der vierte in welchem die Kunst sich neigte und fiel.

Die Albanische Pallas wäre nach meiner Meynung in die Zeit bis auf den Praxiteles zu setzen: denn sie kan nicht von späteren Künstlern, die das Gefällige mehr als das Erhabene suchten, gearbeitet seyn. Dieses schließe ich aus dem Kopfe derselben, in welchem bey aller seiner erhabenen Schönheit sich eine gewisse Härte zeiget. Das Oval desselben ist etwas magerer als es in einem solchen Ideal seyn sollte; die Wölbung unter dem Kinne gehet platt, und die Fügung des Kopfes und des Halses ist zu schneidend angegeben. Man könnte an diesem angegeben. Man könnte an diesem Kopfe eine gewisse Grazie zu sehen wünschen, welche derselbe durch mehr Rundung und Lindigkeit angezeigter Theile erhalten würde. Dieses ist vermuthlich diejenige Grazie, welche Praxiteles seinen Werken zuerst gab. Das Urtheil von diesem Kopfe, kan um so viel richtiger seyn, da derselbe nebst dem Kopf des Apollo Belvedere, vielleicht der einzige in der Welt ist, den wir in dessen ursprünglichen Schönheit sehen, an welchem auch die feinste Oberhaut nicht durch einen scharfen Hauch verletzet worden. Das obere Gewand dieser Statue ist ein Mantel, welcher auch vorstellet, wie die großen Falten desselben, deutlich anzeigen; und ist so meisterhaft geworfen, daß auch in Absicht des Gewandes wenig Statuen dersel-

*) Nach so ist es in Gesch. der Kunst, S. 214. A. d. H.

den beyzusetzen sind. Ich merke insbesondere an, dieser Mantel nach einem von Tuch gemacht ist, es alle Mäntel der weiblichen sowohl als männl Figuren seyn müssen; dieses wird einem jeden, we die Werke der Alten siehet, augenscheinlich seyn. französischer itztlebender Bildhauer *) hätte nicht allgemein von nichts als von feinen und d sichtigen Gewändern der griechischen Figuren sollen, so daß es scheinet, er habe an keiner ein wand von Tuch bemerket. Es scheinet derselbe an die Farnesische Flora, und an ähnlich bekl Figuren gedacht zu haben; diese aber haben n als das Unterkleid oder das Hemde, und dieses von leichtem Zeuge.

Ich muß Ihnen, mein Freund, sagen: und siehe! denn es ist schwer, Ihnen einen d chen Begriff von der Albanischen Villa, welche vor fünf Jahren noch sehr unvollkommen gesehen geben. Ich glaube auch, daß Sie das glückliche lien nach Ihren vollendeten weiten Reisen, noch mal zu genießen trachten werden; und alsdenn sche ich, daß wir beyde in unserm Vaterlande, dem gemeinschaftlichen, ich in demjenigen welch mir durch Wohlthaten geworden ist, den Sitz rer Ruhe, fröhlich, geliebt und geachtet finden gen. Leben Sie wohl! Rom, den 1sten 1761."

*) Falconet Reflexions sur la sculpture. Paris, 1761. p. 52.-58.

88.

Nach London, aus Rom, den 2ten May. 1761.

Liebster und bester Freund!

[Ich] sage Ihnen herzlichen Dank für die Bücher: [lieber] aber wären sie mir zu Livorno gewesen; [de]n sie müssen bis zum völligen Frieden in Leipzig [lie]gen bleiben. Itzo ist kein Mittel, nur ein Stück [oh]ne große Kosten zu erhalten. Ich habe indessen ein [Pa]ar englische Brillen, und zwey Scheermesser aus [Ne]apel erhalten.

Die künftigen Umstände kan ich hier mit ruhigen [Gei]ste abwarten, und bitte Sie Ihrem guten Freunde [zu] Wolfenbüttel für die gute Meynung gegen mich, [un]d für dessen Bemühung, einem ehrlichen Manne [nü]tzlich zu seyn, in meinem Nahmen den verbindlich[ste]n Dank abstatten. Besser wäre es gewesen vor dem [Fri]eden. Es ist mir ganz von weitem ein Wink aus [Co]penhagen gekommen, aber dieses würde mich von [de]r übrigen Welt abschneiden.

Wenn man itzo Zeit hätte an Sachen der Kunst [zu] gedenken, hätte ich dem Könige in Preußen das [...] Gemälde, welches ich Ihnen angekündiget habe, [vor]schlagen können. Es ist gewiß das schönste in der [gan]zen Welt, und da ich unter 3 bis 4 Personen bin, [die] darum wissen, wäre ich Herr gewesen, darüber [zu] handeln; aber dieses unmittelbar, nicht durch [be]trügerische Unterhändler, wie — ist. Dieses sey [g]ut als nicht gesagt.

Dieser Tage hat man eine Statue von Sarda[napa]lus von 9 Palmen hoch, nebst 3 weiblichen Figu[ren], die vielleicht mit jener Figur eine Gruppe ge-

 macht,

macht, 4 Meilen von Frascati gefunden, und bey der ersten Eröffnung derjenigen Cava die man machen wollte. Sardanapal hat seinen Namen in Griechisch auf dem Rande seines Mantels, welcher über die linke Schulter geworfen ist. Sein Unterkleid, ist weiblich, und gehet ihm bis auf die Zehen. Den Kopf desselben werde ich heute sehen. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

89.

Nach London, aus Rom, den 6ten Jun. 1761.

Liebster und bester Freund!

Ich habe das Schreiben der Gesellschaft der Alterthümer in London noch nicht erhalten; so bald ich es bekomme, werd ich darauf antworten.

Vor acht Tagen habe ich mich über den Innhalt Ihres lezten Schreibens umständlich erkläret; und ich wiederhohle noch einmal, daß ich annehmen, aber nicht verlangen kan: denn dieses wäre wider Schuldigkeit und Dankbarkeit gehandelt, jenes aber stehet in meiner Gewalt. Dieses schreibe ich heute an Hrn. *** nach Wolfenbüttel; ich muthmaße, daß ich dahin schreiben müsse; denn Sie melden es mir nicht. Ich habe mich erbothen, wenn der Prinz sollte nach Italien gehen wollen, denselben zuzubereiten durch Unterricht zum wahren Verständniß des Gründlichen in den Alterthümern und in der Kunst, in Form

Seno

Sendschreiben verfasset, entweder im Deutschen oder Italienischen, und dieses richtig alle Wochen. Sie werden mir, glaube ich, Recht widerfahren lassen, wenn Sie Sich in meine Stelle setzen. Ich warte nunmehro auf Antwort, von Braunschweig und von Ihnen.

Ich schrieb Ihnen, daß ich keinen Brief an Sie gerade auf die Post gegeben habe, und also weiß ich nicht, wie es zugegangen ist, daß Sie ihn nicht mit den Briefen des Chev. Man erhalten haben. Es war gleichwohl dieses Schreiben nicht über die gewöhnliche Form. Unterdessen werde ich künftig, nur auf ein kleines Blättchen schreiben, damit ich die Höflichkeit nicht mißbrauche. Ich wünsche daß ich bald sagen kan: auf glückliches Wiedersehen in Deutschland. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

90.

Nach London, aus Rom, den 15ten Jun. 1761.

Liebster und bester Freund!

Nunmehro erfahre ich in der That und Wahrheit, daß Sie mir die Stärke Ihrer Freundschaft zeigen wollen, und daß Sie Sich vorgesetzet haben, der Urheber meines Glücks zu seyn, wie Sie es seyn werden. Diese Woche ist endlich Ihr Schreiben mit dem Briefe der Akademie eingelaufen, auf welches

ich künftigen Posttag antworten werde. Auf dieses Schreiben, ohne welches mir das folgende, welches aber viel früher als jenes eingelaufen, ganz und gar dunkel war, konnte ich mich nicht entschliessen, an den Landgrafen selbst zu schreiben, welches ich vermöge Ihres lezten Briefes zu thun kein Bedenken tragen darf, und es ist heute folgender maßen geschehen.

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Fürst und Herr!

Die Kühnheit, mit welcher ich vor Euer Hochfürstl. Durchlaucht erscheine, veranlasset Herr von Stosch in London, welcher mir berichtet, daß Höchstdieselbe ein gnädiges Aufmerken auf mich zu machen geruhet; welches mir ein Wink sey, mich und meine Dienste unmittelbar zu Ew. Hochfürstl. Durchlaucht Füßen zu legen, und dieses wage ich in tiefer Unterthänigkeit.

Durchlauchtigster Fürst! ein gnädiges Auge, welches Dieselben auf diesen zuversichtlichen Antrag richten werden, könnte mein Glück entscheiden; und ich würde mit allen Kräften mich der hohen Gnade nicht unwürdig zu machen suchen, als Ew. Hochfürstl. Durchlaucht

Unterthänigster Knecht,
Joh. Winkelmann.

Zu gleicher Zeit habe ich wiederum französisch an Hrn. ** geschrieben und mich so erkläret, wie

es verdienet. Ich habe zugleich vor 8 Tagen durch
engs an den Graf Wackerbarth schreiben lassen,
r den Hof nicht benennet, und es in Zweifel gelassen,
es vielleicht gar der König in Preußen seyn möchte.
aber vermuthlich keine entscheidende Antwort kom=
n wird, so bin ich frey, auch wenn es verlangt
rde, von hier zu gehen. Unterdessen würde ich
zeit, wie es auch kommen möge, den Landgrafen
Italien erwarten. Wenn mein Vorschlag ange=
mmen wird, den Prinzen mit schriftlichen vorläufi=
Unterricht zu unterhalten, so will ich mit einer
handlung der Schönheit aus meiner Geschichte der
nst anfangen, in welcher ich die höchsten Kräfte
Nachdenken und Ausdrücken zu zeigen gesu=
habe, und die dennoch vor der heiligen In=
sition könnte gelesen werden. Diese Schrift wird
m — Geschmack noch verfeinern. Wir könnten
diese Art Freunde werden, denn es bindet nichts
r, als ähnliche Neigungen. Ich habe auch dem
dinal von diesem meinen Vorschlag Eröffnung
acht, sonderlich um mich von der Censur zu be=
en, mit welcher er mich lange Zeit her quälet, um
bey entstehendem Falle helfen zu können. Aber
wollte mit einer Pension von 20 Scudi jährlich
eine Parochia anfangen; und so wohlfeil verkaufe
meine Freyheit nicht.

Der Himmel gebe, daß Ihr Vorschlag ein glük=
s Ende erhält; es ist wahrhaftig die höchste Zeit,
ich würde anfangen, mein Leben mehr zugenießen,
geachtet ich beständig zufrieden gewesen, auch ohne
nung. Aber es gehört mehr zur Nothdurft, als
werden und nicht nackend gehen. Meine Geschichte
Kunst könnte fertig seyn, ohnerachtet ich noch un=
derlich daran arbeite; aber es fehlen mir noch ver=

 schie=

schiedene Zeichnungen zu derselben; ich muß auch Ihren Tydeus von neuem zeichnen lassen: denn so wie er gestochen ist hilft er nichts, beweiset auch nicht, was er soll. Ihr Museum wird durch dieses Werk sehr berühmt werden: denn ich habe es angeführet, wo ich gekonnt habe. Ich hoffe meine Anmerkungen über die alte Baukunst bald abgedruckt zu sehen.

Itzo wird in Zürch in der Schweiz eine Abhandlung von der Schönheit und von dem Geschmacke in der Malerey gedruckt; eine Arbeit Hrn. Mengs ohne seinen Namen mit einer Zuschrift an mich. Ich werde suchen Ihnen beide Stücke zu senden. Diese Abhandlung hat mich bewogen, das was ich schon von der Schönheit gesagt hatte, von neuem auszuarbeiten, und man wird sehen, daß zwey Personen in dieser Materie um den Rang streiten. Ich will für dieses mal schließen. Künftig ein mehreres. Ich werde Ihnen künftigen Posttag über Turin schreiben. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

91.

Nach London, aus Rom, den 20ten Jun. 1762.

Liebster und bester Freund!

Ich habe Ihnen heute vor acht Tagen über Florenz geschrieben, und Ihnen berichtet, daß ich dem Herrn Landgrafen meine Dienste unmittelbar angetragen

t, und zwar in einem kurzen deutschen Schreiben; lches ich Ihnen mitgetheilet habe. Ich wünsche zlich, die Antwort zu sehen.

Hier überschicke ich Ihnen das Danksagungs-reiben an die Gesellschaft der Alterthümer. Ich be mich in demselben erbothen, ihnen eine Schrift ueignen, welche ich zum Druck nach England über-icken werde, dieselbe wird handeln, von dem älte-n Stil der griechischen Kunst vor den Zeiten des idias.

Ich ließ dem Grafen Wackerbarth, von dem r geschehenen Antrag durch Mengs Nachricht ge-n, welcher aber gestorben ist, ehe der Brief hat langen können. Unmittelbar, kan ich dieses nicht den Kurprinzen schreiben; ich will mich aber auch ht wiederum erniedrigen, und den Bianconi dazu rauchen, also habe ich den Königlichen Beichtva-zu Warschau ersuchet, den Kurprinzen dieses wis-zu lassen.

Mich deucht, ich habe Ihnen letztlich auch ge-rieben, daß der Herr Kardinal Alex. Albani es eine besondere Ehre halten wird, in die Gesell-aft der Alterthümer aufgenommen zu werden. Nur issen Sie den Herrn Norris erinnern, daß einem rdinal der Titel Eminentissimus et Reverendissi-us gegeben wird, und in der Anrede, Eminentissi-Princeps, zumal weil er Nepote eines Pabstes. Denn in meinem Schreiben stehet, Illustrissimi rdinalis Bibliothecario. Dieses sollten ja die Herr n wissen; denn es ist in aller Welt bekannt und genommen. Der Herr Kardinal ersuchet Sie, ihm t der ersten Post an den Chev. Man ein Titelkupfer es Buches zu schicken. Es ist ein altes Gemälde, wel-s in dem Hause Massimi war, und von dem verstor-

benen Arzt Mead nebst andern gekauft wurde. Es stellet den Augustus, den Marcus Agrippa und man glaubet auch den Mecänas und Horaz vor; ein barbarischer König wirft sich dem Augustus zu Füssen. Es ist ein Kupfer in 4° vor einer kleinen Dissertation. Wir haben es nöthig zu einem Gemälde in des Kardinals Villa. Schonen Sie keine Mühe es zu bekommen. Die Schrift ist 1751 gedruckt, aber nicht in Rom zu finden. Ich kenne dieselbe aus Sachsen her. Der Kardinal wird Ihnen sehr dafür verbunden bleiben.

Künftigen Herbst, wenn ich lebe und gesund bin, soll der Anfang zum Drucke meiner Geschichte der Kunst, und zwar in der Schweiz gemacht werden, und dieses ist gewiß. Für itzt fällt mir nichts anders zu schreiben ein. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

92.

Nach London, aus Rom, den 26ten Jun. 1761.

Liebster und bester Freund!

Ich habe heute Ihr Schreiben vom 31sten May von Salisbury erhalten, in welchem Sie mir schreiben, daß Sie meine Briefe auf der Post erhalten. Ich habe Ihnen bereits geschrieben, daß ich sie alle in des Kardinals Briefen nach Florenz an den Chev. Mann gehen lassen; dieser wird des Briefeschickens müde seyn; aber ein ehrlicher Freund, wie

er

er es von Ihnen seyn will, sollte die Briefe Ihres Freundes nicht dem guten Glücke überlassen; ich werde ihn also nicht weiter beschweren. Diesen Brief hat mir Mengs durch einen hiesigen Engländer befördert, und ich wage es; gehet derselbe verloren, so soll niemand viel aus demselben fischen. Vor acht Tagen schrieb ich Ihnen mit dem bisher gewöhnlichen Wege, daß ich dem Landgrafen meine Dienste angetragen habe, in einem kurzen Schreiben, von welchem ich Ihnen die Abschrift gab. Der Irrthum von Leipzig ist durch Sie selbst veranlasset: es ist Ihnen der Buchhändler Dyk eingefallen, und anstatt Livorno, setzen Sie Leipzig; nun bin ich vergnügt, und sehe dem Geschenke sehnlich entgegen. Zur Dankbarkeit werde ich ein Sendschreiben von einer andern Art an Sie richten; itzt aber habe ich nicht Zeit: denn ich mache meine Geschichte der Kunst gegen Michaelis zum Druck fertig; wie ich Ihnen vorige Woche schrieb. Ich werde suchen eine petition signée par trois membres étrangers zu erhalten: aber die Venuti sind, so viel ich weiß, keine Mitglieder.*) Ich wünsche längere Briefe von Ihnen zu sehen. Suchen Sie mir Ihre Addresse zu geben, denn ich finde hier allezeit Gelegenheit nach London zu schreiben. Wackerhart ist gestorben, der Kurprinz aber läßt mich ersuchen, den Briefwechsel, welchen ich mit jenem unterhalten, fortzusetzen, und die Nachrichten für S. Königl. Hoheit an Bianconi zu schicken, worüber ich mit mir selbst noch nicht eins bin; wenigstens habe ich mich

*) Um bey der Königlichen Societät der Wissenschaften in London aufgenommen zu werden, muß man von drey Mitgliedern vorgeschlagen werden; und zwar wenn man selbst abwesend ist, von drey Abwesenden. A. d. H.

mich entschlossen, nicht wieder an diesen zu schreiben, und mir das Couvert an ihn zu richten. [illegible] Wackerbarth den Kurprinzen den mir geschehenen Antrag nicht hat wissen lassen können, so habe ich mich an den Königlichen Beichtvater gewendet, und ihm dieses ohne Einwendung aufgewälzet. Ich bin also ohne Vorwurf, wenn etwas geschiehet. Gott [illegible] Ihnen; ich küsse Sie, und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger

93.

Rom, den 21ten Novemb.

Mein bester Freund!

Ich freue mich über alle Maßen, daß Sie gesund in Italien zurück angelanget sind; Ihre Ankunft in Neapel erfuhr ich durch Barazzi den Tag vorher, da Nagel Ihr Schreiben erhielt. Sie beklagen sich über einen Brief, auf welchen ich Ihnen nicht geantwortet: ich habe weder Briefe noch sonst etwas von Ihnen erhalten. Haben Sie aber aus Neapel im Umschlage an den Kardinal geschrieben, so habe ich denselben nicht erhalten können: denn wegen einer neuen Verordnung der Regierung des Hofes von Neapel, keinem Kardinale ferner die Postfreyheit zugestehen, bleiben alle Briefe auf der hiesigen Post vo[n] Neapel liegen, und niemand von diesen Herren lässet Briefe abfordern. Ich vermuthe also, es werde ein Brief von Neapel an mich

seyn;

n; die Nachricht in demselben, erwarte ich von Flo-
z, welcher Ort Ihnen itzt gegen England ein Paradies
n wird. Ich bin gesund bis auf meine alten Nacht-
weisse, welche sich von neuem einstellen, und ich muß
duld haben, bis auf das Frühjahr, wo ich mir zu
en hoffe. Mich deucht, ich habe Ihnen geschrieben,
ß ich das Wort des Kurprinzen zu meiner gehoften
dienung habe; aber allererst 3 Jahre nach dem
ftigen Frieden: denn ich bin sehr überflüßig und
entbehren, kan also über diese Bedingung nicht
rren. Unterdessen muß man suchen, etwas in
m zu erschnappen. Dieses ist alles, was ich Ihnen von
r zu schreiben habe. Nach Spanien zu gehen, ist mir
mals eingefallen, ohngeachtet Mengs darauf den-
wird, und ich durch den Tanucci alles leicht
chen könnte. Ich genieße hier Ruhe, und will
selbe suchen zu erhalten, weil sie schwer wieder zu
den ist. Aus diesem Grunde habe ich nachgelas-
in der Arbeit, um mich selbst mehr zugenießen,
ches ich Ihnen auch wünsche. Ich warte sehnlich
ein Schreiben von Ihnen, und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

94.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Dec. 1761.

Mein liebster Freund!

Gott sey gedankt, daß Sie gesund, und wie ich
höre, wohl gemästet bey uns angelanget sind.
Ge-

Gedenken Sie itzt auf die Ruhe, das höchste menschliche Gut, und wenn Sie wollen ein Christ werden, glaubet der Kardinal Ihnen ein gutes Vitalizio auf Ihren Atlas zu verschaffen, wenn Sie in Rom leben wollen.

Die Hrn. Kent übergebene Sachen, lassen Sie Sich von demselben in Gelde gut thun; denn ich werde schwerlich englische Bücher lesen. Scheermesser und Brillen habe ich und englische Bleystifte ein ganzes Dutzend, welches mir Mengs schenkte. Sie sind mir lieber als Pope, und ich habe nichts so sehr gewünschet, als Sie von England entfernet zu sehen. In Florenz können Sie wie vom Ufer den Sturm ansehen, welchem Sie dort gleichsam mit ausgesetzt waren.

Man arbeitet an einem Anschlag, mir einen Knebelbarth wachsen zu lassen, und einen Turband aufzusetzen; es sind aber an diesem Werke nur die ersten Züge geschehen; wenn man anfangen wird, diese Zeichnung mit Farben auszuführen, sollen Sie der erste seyn, der es weis. Ich bin gleichgültig, es geschehe, oder nicht.

Sollten Sie einen Hrn. *** aus Sachsen welcher in Florenz ist, kennen, und Sie hätten Gelegenheit mir ohne Kosten ein Buch zu überschicken; so lassen Sie eins von demselben abfordern, welches ihm für mich schon im May zu Venedig gegeben worden. Es ist der Dante. *) So bin ich demselben weiter nicht verbunden. Con tutti i forestieri alla larga, ist meine Maxime.

Der

*) S. Wink. Br. an s. Fr. i. d. Schweiz, S. 51 unten, u. 54 A. d. H.

Der Kardinal läßt Sie grüßen, und freuet sich, ie in Rom zu wieder zu sehen. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

95.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1761.

Mein liebster Freund!

Ihre künftige Reise soll bey mir ein Geheimniß bleiben, auch vor dem Kardinal. Sie können ir also den Dante von *** abfordern und mitbringen will lieber Sie, als ihn damit beschweren. Sollte ser auch zeitiger nach Rom kommen, so ist es mir nnoch lieber, daß Sie das Buch zu sich nehmen.

Von den Kupfern, könnte ich Ihnen nur den)deus schicken, welcher itzt von neuem gestochen rd, und gegen Ihre Ankunft geendigt ist. Die af Helden habe ich bereits nach meinem Titelblatt richten lassen. Hätte ich es aber gewußt, würde ch dieses anders gearbeitet seyn. Itzt ist es zu spät, an ich habe die ersten zwey Hefte meiner Schrift reits abgeschickt. Ich erwarte also Ihre Antwort er den Tydeus, welcher mir ganz überflüssig ist. ist auch dieses Kupfer allein, wovon ich schrieb,

so=

soviel ich mich erinnere.*) Wollten Sie noch von Ihren Steinen Abdrücke in Schwefel machen lassen, bitte ich mir von diesen beiden ein paar, und von einigen andern der schönsten einige, aus. Denn ich will meine Abdrücke in Siegellack verkaufen, wenn sich ein Liebhaber ausser Rom findet. Hier verdirbt mir Christian den Handel, oder ich ihm. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

In Rom werden Sie meine Anmerkungen über die Baukunst der Alten abgedruckt finden.

*) Diese beyden öfter genannten merkwürdigen Gemmen: Tydeus, und die fünf Helden von den sieben die gegen Theben zogen, sind in der Gesch. der Kunst in Kupfer gestochen: die fünf Helden, auf dem Titelblatt des ersten Theiles; und Tydeus, S. 114. A. d. S.

Ende des ersten Theils.



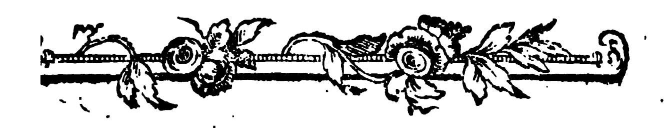
Johann Winkelmanns
Briefe
an
Einen seiner
vertrautesten Freunde
in den Jahren 1756. bis 1768.
nebst
einem Anhange von Briefen an verschiedene
andere Personen.

Zweyter Theil.



Mit Königlich Preußischer allergnädigster Freyheit.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1781.



Vorbericht des Herausgebers.

Das Publikum erhält hier eine Sammlung von Winkelmanns Briefen, die Herr Daßdorf in dem zweyten [T]heil der von ihm besorgten Sammlung (S. [.]5) bereits angekündigt hat. — Auch sind selbst (S. 337 – 352, und S. 373, 374) [sch]on einige Briefe aus derselben, gleichsam [al]s Probe, abgedruckt.

Der Herausgeber glaubt, es sey unbe[sch]eiden, dem Publikum in seinem Urtheile [vo]rzugreifen. Nur auf einige Punkte [gl]aubt er, aufmerksam machen zu dür[fe]n. Man sieht bald, daß diese Briefe an [ein]en sehr vertrauten und geliebten Freund [ges]chrieben sind; und schon darum können sie [nic]ht anders als wichtig seyn. Es sind ihrer [ga]r viele; und sie sind in einer langen Reihe [vo]n Jahren, nicht lange nach Winkelmanns [An]kunft in Italien, bis kurz vor seinem trau[rig]en Tode, geschrieben. Sie betreffen haupt-

)(　　　　sāch-

sächlich, so zu sagen, die Geschichte einiger seiner Werke, z. E. der Description des pierres graveés du Cabinet de feu Mr. le Baron de Stosch, der Geschichte der Kunst, der Monumenti antichi inediti, u. s. w.; und man kan freylich nicht verlangen, daß alle kleine Theile einer Litterargeschichte, so wie einer Geschichte überhaupt, allen Menschen gleich wichtig vorkommen sollen. Dann enthalten sie Urtheile über Sachen und Personen und Schriften, und Abbildungen der Denkungsart und der Empfindungen, die nothwendig erst müssen bekannt gemacht und gesammelt werden, ehe an eine vollständige Biographie zu denken ist. Sonderbar genug, daß noch immer einige Leute behaupten, man müsse nichts bekannt machen, was nur irgend eine Schwachheit eines großen Mannes verriethe. Etwa, damit man nie zu richtiger Erkennung des Menschen komme, und sich stets in Büchern das Menschengeschlecht anders träume, als man es im wirklichen Leben findet? Bey Freunden hat man diese Art Bekanntmachungen gar Bruch der Freundschaft im Grabe, und Verrätherey, und Gott weiß, mit welchen gehäßigen Namen sonst noch benannt. Die gutherzigen Leute! Sie wissen es vielleicht nicht, daß ein Mann bey gewissen Schwachheiten sehr schätzbar und seinen Freunden sehr wehrt seyn k

daß

aus manchen dieser Schwachheiten eben
liebenswürdige Eigenschaften, und gerade
isgesagt, Tugenden entspringen; daß sol
Schwachheiten sich nur gegen Freunde zei-
önnen, denen man also deren Bekanntma-
nicht untersagen darf; und daß Cha-
e, die man nur immer von Einer Seite
lassen darf, des Sehenlassens wohl über
nicht recht werth sind. — Vielleicht
auch manche in den Briefen hin und
r erzählte Anekdoten zur Aufklärung in
lenschenkenntniß, das heißt in der Moral,
— — Die Briefe des Anhanges ent-
gleichfalls theils Nachrichten von Litte-
und Kunstsachen, theils Züge aus sei-
iäuslichen Leben, theils Stücke zur Kennt-
ines Charakters.
Noch weniger erlaubt sich der Herausge-
iber seine eigene Arbeit zu reden. Das
kum mag selbst über die angewandte
bey Nachschlagung, Vergleichung und
htigung mancher Stelle, und über den
t der Anmerkungen urtheilen. — Vor-
sind die beyden andern Sammlungen
Winkelmanns Briefen genuzt: die von
Usteri von Winkelmanns Briefen an
Freunde in der Schweiz, nebst Herrn
lis Geschichte dieser Briefe; und die von
Daßdorf besorgte Sammlung in zween

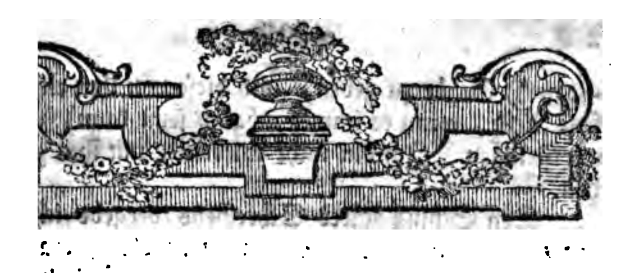
 Theilen,

Theilen. Daß Winkelmanns Schriften [illegible] bey jeder Stelle zu Rathe gezogen. wur[illegible] war Schuldigkeit.

Aber dem würdigen Manne, an den W[in]kelmann diese freundschaftlichen Briefe sch[rieb] gebührt hier öffentlicher Dank. Er war [ge]fällig genug, sie dem Verleger eine lange [Zeit] zu leihen, und hernach auf dessen Ansuche[n in] deren Bekanntmachung zu willigen. Er [war] auch gegen den Herausgeber so gefällig, [ihm] zur Erläuterung mancher dunkeln Stelle [hin]längliche Nachrichten zu geben; und die [mei]sten der historischen Anmerkungen geh[ören] ihm. Er will nicht genannt seyn; der [An]danke an Winkelmanns Freundschaft, und [das] Bewustseyn zum Vergnügen des Publi[kums] beygetragen zu haben, ist ihm genug.

Geschrieben Berlin den 4. April 178[illegible]





96.

Rom, den Tag vor Ostern.

Mein liebster Freund!

Kaum habe ich ein angenehmeres und zugleich rührenderes Schreiben von Ihnen erhalten, weil ich auf der einen Seite aus der Nachricht des [Ho]llånders, welchem ich den Catalogum übergab, [sc]hließen glaubte, Sie würden bereits abgereiset [seyn], ohne Zeit zu haben, Ihrem Freunde zu schrei[ben], auf der andern Seite aber fürchte ich, auf ewig [von] Ihnen getrennet zu bleiben. Die Einbildung, [welche] bey mir in Vorstellung Ihres Herzens sehr ge[schäf]tig gewesen, hat das Feuer der Freundschaft bey [mir] mehr als jemals aufgebracht, und ich wäre im [Sta]nde gewesen, zu Ihnen zu eilen, um Sie auf ei[nen] Augenblick zu umarmen. Mein Geist, welcher den Ihrigen zu seyn glaubet, ist voll von Ihrem [Bild]e, und verehret in Ihnen den Freund, und den [...] würdigen Menschen, der in Unglück geprüft und [unbe]weglich ist. Das Verlangen, Sie, mein liebster [Freu]nd, wieder zu sehen, würde der stärkste, wo [nicht] der einzige Grund seyn, dem Antrag des Herrn

Hope *) Gehör zu geben, und diese von ihm entworfene Reise, wenn es immer möglich seyn kann, zu bewerkstelligen. Ich bin nicht entfernet, mit ihm zu gehen.

Den Schluß Ihres Schreibens vergebe ich Ihnen zum letztenmale. Sie erinnern Sich, was ich mehr als einmal geschrieben habe, und ich habe niemals die mindeste Verbindlichkeit gegen mich erkannt; ich bin theuer genug bezahlet. Wenn unsere Freundschaft durch die Gegenwart Nahrung bekommen hätte, würden Sie erfahren haben, daß ich Freund seyn kan, bis zur höchsten Verläugnung.

Sollte die Reise unternommen werden, würde ich eine vorläufige Ankündigung über dieselbe drucken lassen, auf welche ich bereits denke, als ein Denkmal unserer Freundschaft an Sie, mein Freund, gerichtet, mit dem Motto unter ihrem Namen: Qui mores hominum multorum vidit et urbes. Und sollte diese Reise nicht Gelegenheit dazu geben, findet sich eine andere. In Rom muß ich befürchten, alles zu verliehren, wenn ich reise; aber alsdenn muß ich mich an Sachsen halten. Ueberlegen Sie alles, und schreiben mir Ihre wahre Meynung und Rath. Der nächste Brief soll zehenmal so lang seyn; ich küsse Sie und ersterbe

mein Freund,

der einige und ewige Freund W.

97.

*) Von englischer Familie in Holland geboren; ist General in französischen Diensten. Er hatte vor, nach Konstantinopel zu reisen, welches er auch nachher that. A. d. H.

97.

Nach Ancona, aus Rom, den 15ten Nov. 1763.

Liebster Freund!

Ich freue mich billig und herzlich über Ihre glückliche Rückkunft, in der Hofnung, Sie bald in Rom zu sehen. Ihre Schreiben, mit welchen Sie mich beehret haben, sind alle richtig eingelaufen: über mein Stillschweigen aber, ist es besser, sich schriftlich als mündlich (welches ich hiemit von mir ablehne) zu erklären. Mein Vorsatz war, in Ueberzeugung, daß Freundschaft ein Wort ohne Begriff ist, zu vergessen, und vergessen zu werden; und in dieser Absicht eignete ich eine Schrift, von der Fähigkeit das Schöne in der Kunst zu empfinden, einem jungen Liefländer*) zu, den ich kaum anfing kennen zu lernen, um dieses einer vormaligen Bekanntschaft zu geben. Ich versichere Sie indessen, daß Ihre nahe Gegenwart anfängt rege zu machen, was ich vordem empfand; und ich wünschte Ihnen, aber in Rom, zu Ihren künftigen Absichten nützlich seyn zu können.

Ich werde Ihnen hypochondrisch scheinen, bin es aber nicht: denn ich habe Ursache zufrieden zu seyn, nachdem ich ein nothdürftiges Brod auf mein Alter gefunden,**) daher ich auf Deutschland völlig und wil-

*) Dem Freyherrn von Berg. Gedruckt Dreßden, 1763. 4. A. d. H.

**) W. war, während der Abwesenheit seines Freundes, im April 1763. Oberaufseher der Alterthümer in und um Rom, oder Antiquarius der apostolischen Kammer, geworden. Er beschreibt diese Stelle selbst weitläuftiger in zwey Briefen, in der Samml. Briefe an seine Freunde in der Schweiz. S. 102 u. 204. A. d. H.

lig Verzicht gethan. Von meinen Schriften, unter welchen auch die Geschichte der Kunst an das Licht getreten ist, hätte ich nichts als ein Werkchen über die herkulanischen Entdeckungen zu schicken, welches aber mehr Postgeld kosten würde, als der Bettel werth ist. Wann es Ihnen gefällt, können Sie es zu Rom in ein paar Stunden endigen; die übrigen Schriften habe ich noch nicht überkommen. Beygelegte Zettel sind eine Ankündigung meiner letzten Arbeit *) in dieser Welt. Die Kosten schießet derjenige vor, welcher die Kupfer zeichnet, ob es gleich heisset à spese dell' autore. Ihre schönsten Steine werden in demselben in ein neues Licht gesetzet, nach richtigen Zeichnungen. Man hat zu unserem Vortheil für den Vertrieb in Engelland gesorget.

Ich bedaure Sie über die verdrießliche Quarantaine **), und ich zähle Tage und Stunden, bis zur Vollendung dieser Zeit. Ich verspreche mir, ein langes Schreiben zu sehen, weil Sie Zeit übrig haben, und küsse Sie bis zu Ihrer Ankunft allhier

Ihr

beständig eigener W.

Hrn. Baron St. Odile habe ich seit Ihrer Abreise nicht gesprochen. Der Cheroffini werde ich Ihren Gruß bestellen.

Um nicht Gelegenheit zur Misdeutung zu geben, schicke ich heute die Schrift von den herkulanischen Entdeckungen besonders ab. Der Kupferstecher hat mich

*) Er meynt die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

**) Winckelmanns Freund kam aus Konstantinopel, und mußte, wie alle von dort herkommende, zu Ancona die sogenannte Quarantaine halten; welches eigentlich eine Zeit von 40 Tagen ist, weil der Tag des Eintritts und des Herausgehens nicht mitgezählet werden. A. d. H.

meinen Namen unter die Kupfer gesetzet *); weil er geglaubt, die Zeichnung über den Anfang, welche Nagel machte, könne von keinem Künstler seyn.

98.

Den 30sten Nov. 1762.

Liebster Freund!

Sie werden vermuthlich des Herrn Kardinals Schreiben, nebst dem meinigen besonders, ingleichen eine gedruckte Schrift, nach Abgang Ihres letzten Schreibens, welches ich gestern erhielt, übernommen haben.

Wenn Sie Absichten an den Dreßdenschen Hof haben, müssen Sie suchen, Bianconi zu gewinnen, welcher alles in allem ist; dieses schreibe ich zu Ihrer Nachricht. Ich habe das Gegentheil gethan, von dem, was ich thun sollen, und ihm angedeutet, daß ich ferner keinen Briefwechsel mit ihm unterhalten könnte; und die Zuschrift der Geschichte an den Kurfürsten **), ist wahrhaftes Brodo liscio, welches viele befremden wird. Die aber meine Geschichte, weil dieselbe zwey Bände in 4to macht, nicht lesen wollen, können aus der Schrift an den jungen Liefländer überzeugen

*) Das Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen an den Graf Brühl (Dresden, 1762, 4.) hat 3 Kupfer: eins auf dem Titel, eins zu Anfang der Abhandlung, eins zu Ende. Unter allen steht: Johannes Winckelmann del. C. F. Böce sc. 1762. A. d. H.

**) Die Geschichte der Kunst ist von W. dem Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen in einer kurzen Zuschrift dedicirt. A. d. H.

get werden, daß ich denken, schreiben, und wenn ich will, eine Person bekannt und denkwürdig machen könne. Ich habe fernerhin in Sachsen mit niemand als mit meinem Buchhändler zu thun, und überhaupt ist ein Theil meiner Zufriedenheit, diejenigen (vielleicht) beschämt zu vermuthen, die als Beförderer meines Glückes wollten angesehen seyn, oder sich eingebildet, daß ich mich etwas von ihnen verspreche.

Man hat in Berlin gesagt, der König in Preussen lasse mich für seine Akademie kommen, und ich sey bereits auf der Reise, woran gleichwohl der König so wenig als ich Lust dazu bezeiget hätte, nicht gedacht haben wird, zumal ich ein Deutscher bin. — Dem ohnerachtet werde ich suchen, ein prächtig gedrucktes Exemplar meines italiänischen Werkes demselben überreichen zu lassen, um denselben von dem Gegentheil zu überzeugen.

Im übrigen verlanget mich, Ihre Absichten näher zu vernehmen, an welchen ich jederzeit aus wahrer Neigung Antheil nehmen werde, da ich ersterbe

Ihr

ganz eigener W.

99.

Nach Ancona im Lazareth, aus Rom den 7ten Dec. 1763.

Liebster Freund!

Ich fange von der Freundschaft an, wie Sie, und lasse Ihnen völliges Recht, weil Sie, da der Begriff derselben auf das Verhältnis beruhet, sich in demselben befunden haben, und noch befinden; welches seltene Fälle sind, und folglich der Begriff der

Freund-

Freundschaft nicht jedermanns Ding ist. Es haben große Menschen so gedacht, und vermeinet, daß nur die Nothdurft vermeinte Freunde verbinde. Es ist eine metaphysische Idee, die so wenig als jene ganze Wissenschaft Nachdenken verdienet; man beschäftige sich mit dem, was überzeugend nahe ist.

Meine Umstände sind, bis auf einen Punkt, wie ich sie wünsche; und dieser ist eine Stelle ad interim in der Vaticana für 50 Scudi jährlich, und ich muß alle Morgen eine Stunde haben, hinzugehen, und eine andere zurückzuwandern, und da ich itzo nach Anbruch des Tages dahin absegeln muß, so bleibt mir sehr wenig Zeit übrig, an meinem Werke zu arbeiten, welches gleichsam mit in der Flucht geschehen muß, und wenn ich nöthig hätte zu schlafen. Die Noth aber, und die Umstände in Sachsen machen alles eben und leicht. Ich habe, mit was mir mein Herr und der wahre Freund giebt, monatlich an 27 Scudi, folglich mehr, als mir die deutschen Fürsten, da ich nur ein Deutscher bin, geben würden.

Mein Werk wird nicht auf Pränumeration gedruckt; denn lieber hätte ich es nicht unternommen. Diese Ankündigung zeiget mir die Buchhändler an, damit die Liebhaber sich bey Zeiten melden, und ihre Namen aufzeichnen lassen können. Es sind bereits an 100 Kupfer ausgearbeitet, und sobald die ersten werden fertig seyn, welches in kurzen seyn wird, kan der Anfang zum Abdruck derselben gemacht werden. Von alten Werken sind bereits an 150 erkläret, und die erste Revision meiner Arbeit ist durch Monsignor Baldani gemacht, mit aller Strenge und Theilnehmung an meiner Ehre. Was den Herrn Hollis *) betrift,

 sage

*) Ein reicher Mann, und großer Dilettante. Er ist bereits gestorben. A. d. H.

sage ich Ihnen ergebensten Dank; dieser hat sich bereits zum Beförderer meiner Arbeit erboten, und dieses durch den Maler Herrn Jenkins, mit welchem jener in beständigem Briefwechsel stehet. Da in diesem Werke Denkmale sind, die man in der Welt nicht vermuthen sollen, wodurch ein groſses Licht in allen Alterthümern aufgehen kann, so hoffe ich, wo nicht, zu gewinnen, doch ungeschlagen zu bleiben. Eben der Herr Hollis kan Ihnen in Italien, und sonderlich in Rom zum Verkauf*) sehr nützlich seyn; und hierzu ist kein besseres, kräftigeres und würdigeres Werkzeug, als gedachter Jenkins, welcher bekennet, daſs er sein ganzes Seyn und Glück allein dem Herrn Hollis zu danken habe. Er stehet in Umständen, daſs er nicht nöthig hat, einen Maler zu machen; ist ein ehrlicher Mann, und wird ohne Entgeld dienen. Man könnte ihm einen Stein von mittelmäſsigen Werthe schenken, zu einiger Erkenntlichkeit. Ich selbst will alles gerne ohne alle erdenkliche Absicht dazu beytragen; selbst bin unnützlich; denn ich habe ein Gelübde gemacht, mich selbst, und die Stelle, die ich bekleide, nicht wie Venuti zu erniedrigen**), und einen Führer der Fremden zu machen; folglich lerne ich niemanden kennen, als Deutsche, und wenn ich sollte jemanden finden, wie der Liefländer, will ich dienen, wo ich kan; aber es soll eine Gefälligkeit ohne alle Vergeltung bleiben. Ich wünschte indessen, daſs der König in Preussen wahrhafte Lust bekäme, denn es würde mir wehe thun, diese Sammlung zerrissen zu sehen. An den Atlas [illegible]

[illegible]

*) Der vortreflichen Sammlung geschnittener Steine, welche der verstorbene Baron von Stosch besaſs. A. d. H.

**) Man sehe W's Briefe an seine Freunde in der Schweiz, S. 105. A. d. H.

sem Pabst nicht zu gedenken; theils weil man zwey oße Ankaufe zu machen hat; erstlich die Centauri n Furietti*), wofür der Pabst 12000 Scudi hat ten lassen, ein rasender Engelländer aber hat bereits 000 bieten lassen; der andere Punkt sind die Stem- l von päbstlichen Münzen des Humerani, von Mar- o V. an, welche ich itzo auf päbstlichen Befehl zu tersuchen habe.

Ueber die Verkürzung der Quarantaine wird nen der Herr Kardinal schreiben. Künftig ein hreres; denn ich habe keine Zeit, und ersterbe

Ihr

eigener W.

Ich sehe noch, wo ich war, und hoffe auch nicht zu ändern, so lange mein Herr lebt.

Herr Nagel ist gesund, ich habe ihn aber seit Ihrem ersten Schreiben nicht gesehen, und habe keine Zeit zu ihm zu gehen. Baldani ist an 10 Monaten bettlägerig, und wenn er stürbe, würde es ein großer Verlust für den Kardinal und für mich seyn, in Absicht meiner itzigen Arbeit.

Die Schrift**) ist von Mengs: der Herausgeber ist Herr Füeßli Stadtschreiber zu Zürch, derjenige, welcher mir zu meiner ersten Reise nach Neapel beysprang.***)

100.

*) Monsignor Furietti war Besitzer von zwey vortreflichen Statuen, die Centauren vorstellten. A. d. H.

**) Von der Malerey. A. d. H.

***) Wille aus Paris meldete Winckelmanns Verlegenheit an J. C. Fueßli, 1758. Des letztern Betriebsamkeit in Unterstützung Winckelmanns, und dessen dankbare Empfindungen darüber sehe man in Geschichte von W's Briefen an seine Freunde in der Schweiz, S. 8. f. f. und in den Briefen an seine Freunde in der Schweiz selbst, S. 5. A. d. H.

100.

Rom, den 17ten Dec. 1763.

Mein liebster Freund!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre gütige Absicht für mich in Berlin; es wird mir aber besser seyn, weder dahin noch nach Dresden zu gedenken. Was würde ich in Berlin für eine schlechte Figur machen, wo kein Gelehrter eine machen kan, zumal gegen D'Alembert, welchen der König ihn kommen läßt, und gegen andere Franzosen, die in der Akademie daselbst herrschen, und den Ton angeben? Meine Absicht mit dem Exemplare von dem Italiänischen Werke gehet auf nichts, als diesem großen Manne zu zeigen, daß ein gebohrner Unterthan, etwas Würdiges, (wie ich hoffe) hervorgebracht hat. Vielleicht könnte die Geschichte der Kunst eben dieses darthun, wenn es nicht im Deutschen geschrieben wäre. Die Wohlthaten aus Sachsen, die ich rühme, sind jährlich 200 Rthlr., d. i. bis auf die Zeit, da ich, wie Sie wissen, von Florenz aus, mich derselben freywillig begab, und dieses ist eine Freygebigkeit des königl. Beichtvaters, niemanden anders habe ich dafür Dank zu sagen. Aber die Dankbarkeit habe ich beständig für meine höchste Pflicht gehalten, und dieselbe gegen Herrn Wille und Fueßli in der Vorrede zur Geschichte wiederholet, aber auf eine erhabene und ausdrückliche Art, mit Anzeigung, daß diese zween Freunde mich auf meiner ersten Reise nach Neapel unterstützet. Sie hatten 15 Zechini zusammengebracht *). Weiter verbin-

*) Die Stelle der Vorrede zur Geschichte der Kunst [illegible] S. XXV. „Ich kan auch nicht unterlassen, da die Dankbarkeit an je

[illegible] mich nichts beim Hofe zu Dreßden; und ich
[ho]ffe, meine Tage sehr nothdürftig, wenn der Kardi-
nal sterben sollte, aber ruhig zu endigen. Meine einzi-
ge Last ist, alle Morgen nach der Vaticana zu gehen,
welches mir 5 ganzer Stunden wegnimmt; so daß ich
in sehr wenig Zeit übrig behalte. Dieses wird mich
in meinen Briefen entschuldigen können.

Mein angekündigtes Werk hängt von meinem
Zeichner ab, welcher langsam ist; ich hoffe aber, es werde
diesen Winter unter die Presse kommen. Mein Theil
ist fertig, und ich fahre indessen fort, alle unbekannte
und schwer zu erklärende Denkmale zu sammlen; und
dergleichen fand ich vor wenigen Tagen unter den
Schätzen von Intagli und Camei**) im Hause Piom-
bino, welche alles übertreffen, was zu Florenz und zu
[illegible] monte ist. Ich bin der einzige in Rom,
welcher sie gesehen hat, und man erlaubte mir, einige
Abdrücke zu nehmen.

Ich hoffe, Ihnen mit nächsten die dem Liefländ-
er zugeschriebene Abhandlung senden zu können; we-
nig-

„dem Orte löblich ist, und nicht oft genug wiederholet
„werden kan, dieselbe meinen schätzbaren Freunden, Herrn
„Fueßli zu Zürch, und Herrn Wille zu Paris, von neuem
„hier zu bezeugen. Ihnen hätte mit mehrerem Rechte,
„was ich von den herkulanischen Entdeckungen bekannt ge-
„macht habe, zugeschrieben werden sollen; denn, unersucht,
„ohne mich zu kennen, und aus freyem gemeinschäftlichen
„Triebe, aus wahrer Liebe zur Kunst und zur Erweiterung
„unserer Kenntnisse, unterstützten sie mich auf meiner ersten
„Reise an jene Orte, durch einen großmüthigen Beytrag.
„Menschen von dieser Art sind, vermöge einer solchen That
„allein, eines ewigen Gedächtnisses würdig, welches sie ihre
„eigenen Verdienste versichern.“ A. d. H.

**) Ein tief eingeschnittner Stein, Intaglio; ein erhaben
geschnittner, Kameo. A. d. H.

nigstens ist dieselbe schon vor einigen Monaten abgegangen. Im nächsten Schreiben werde ich die verlangten Steine anzeigen; ich habe mich an die schweren und gelehrten mehr, als an die schönen gehalten.

Ihr Catalogus ist weitläuftig von einem Professor zu Leipzig recensiret, in einem Journal, betitelt: Die Bibliothek der schönen Wissenschaften *), und in dem Journal étranger zu Paris. Ich bin ausserordentlich freygebig mit den mir geschenkten Exemplaren gewesen, und itzo wird derselbe gesucht, und ist nicht zu finden. In Deutschland würde derselbe guten Abgang finden.

Ich freue mich, daß Sie Ihren itzigen schweren Stand mit Geduld ertragen, und daß Sie das Ende nahe sehen; das Vergnügen in Florenz und zu Livorno wird alles ersetzen. Ich bin mit beständiger Freundschaft

Ihr

ganz eigener W.

101.

Rom, den 24ten Dec. 1763.

Liebster Freund!

Dieses Schreiben wird Sie vermuthlich in Florenz in dem Genusse der vormaligen Fröhligkeit treffen, wo nicht so viel Zeit als im Lazareth zu langen Briefen bleiben wird, die mir von Ihnen, wie der längste Sommertag der schönste ist, seyn müssen. Ich sage

*) VII, 2. S. 250 f. Die Recension ist von Herrn Weiße. Man s. W's. Briefe von Dasdorf 2 Th. S. 231. A. d. H.

e Ihnen herzlichen Dank für die ägyptischen *)
ichrichten, welche künftig, wenn Gott Leben und
t verleihet, Ihnen durch mich selbst sollen bekräfti-
werden. Ich überschicke Ihnen dafür die Bergi-
e Schrift, welche ich allererst gestern mit der Post
alten habe; es wird Ihnen aber dieselbe nicht an-
iehm seyn.

Ich erwarte nunmehro Nachricht von Ihnen aus
orenz, und bin unausgesetzt

Ihr

ganz eigener W.

102.

Nach Livorno. Rom, den 14ten Jenner 1764.

Liebster Freund!

Ich hoffete, Ihr Weg würde Sie auf Rom führen, ohne es mir in Briefen merken zu lassen, um die
zte Unterredung im Leben mit Ihnen zu halten, und
r Freundschaft neue Nahrung zu geben. Denn
isere entfernte und ewige Trennung ist unvermeid-
h; und was Freunde von unserer Art zu reden
iben, läßt sich nicht in Briefen abthun. Mein Vor-
ß aber in die Levante zu reisen, wird durch meine
bliegenheiten sehr schwer; und vielmals wünsche ich
brichter Weise, daß ich geblieben wäre, wie ich war,
n dieses Verlangen zu erfüllen, in welchem mir sogar
ein

*) Winkelmanns Freund hätte in Smyrna die Bekanntschaft des französischen Konsuls, Herrn Joinville gemacht. Dieser war lange in Oberägypten gewesen; und auf diese Art kamen einige daselbst gemachten Bemerkungen an W. A. d. H.

ein deutscher Reisender *) sich zum Gefährten auf dessen Kosten erboten hat. Allein ich bin nicht mehr in den Jahren, wo mir gewisse Anschläge gut können ausgelegt werden. Hrn. Montague habe ich sehr genau gekannt, und bin mit demselben mehr, als mit irgend einem Engländer umgegangen, daher sind mir seine Umstände sehr wohl bekannt. **)

Das Geschenk der 50 Exemplare des Catalogus nehme ich mit Freuden und Dankbarkeit an, und bitte, dieselbe an den Hrn. Kardinal auf Civitavecchia an Hr. Bianchi Console del Gran Duca di Toscana daselbst zu addreßiren, welcher deswegen Befehl erhalten wird. Ich bin mit dem ersten Geschenke dermaßen freygebig gewesen, daß ich sogar nach Dännemark einige Exemplare verschicket, und eben so ist es mir mit der Historie der Kunst ergangen, von welcher nur 3 Exemplare für mich übrig bleiben. Es ist dieselbe vor Weihnachten an das Licht getreten, so, daß der Kurfürst, dem Sie zugeschrieben war, dieselbe nicht hat sehen können. Ich verliehre also das Geschenk, welches ich etwa zu hoffen hatte, und ich verliehre um so viel mehr, da die Zuschrift an den Kaiser, zu welcher mir hohe Freunde gerathen haben, in Absicht geistlicher Beneficien im Mayländischen von großen Folgen für mich gewesen wäre. Ein ander Werk aber von dieser Wichtigkeit, welches dazu dienen könnte, werde ich schwerlich hervorbringen können; und die Monumenti sind dem Hrn. Kardinal, und billig zugedacht. Durch diesen betrübten Fall, habe ich

*) Ohne Zweifel der Herr von Riedesel, itzt königlicher preußischer Gesandte in Wien. A. d. H.

**) Man sehe unter andern W.'s Briefe an seine Freunde in der Schweiz, S. 66. — Dieser berühmte Reisende ist übrigens bekanntlich gestorben. A. d. H.

völlig auf Sachsen, auch auf allen Briefwechsel
dem dortigen Hofe Verzicht gethan, und ich wäre
dieser Seite frey, anderweitige Vorschläge an-
ören: aber es ist sehr schwer mir überwiegende
rtheile zu verschaffen, da ich die Luft mehr, als
en und Trinken schätze.

Die Steine ihres Musei sind, wenigstens soviel
elben bisher gestochen sind, folgende:

Pag.		Nr.	
Pag.	20	Nr.	81.
—	51	—	116.
—	45	—	77.
—	—	—	78.
—	53	—	135.
—	—	—	136.
—	93	—	406. Dieses

ist ein Perseus und die Schrift heißt Perse.

—	96	—	413.
—	136	—	730.
—	167	—	966. Dieses

ist eine wahre Geschichte, welche die Enkel des
[illegible]ules betrift.

—	170	—	972.
—	197	—	1174.
—	280	—	1729.
—	287	—	1768.
—	344	—	172.
—	348	—	174.
—	360	—	212.
—	370	—	225.
—	386	—	299.
—	—	—	300.
—	387	—	302.
—	395	—	345.

— 397

—	397	—	346.
—	399	—	356.
—	417	—	851.
—	452	—	1.
—	476	—	82.

Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

103.

Rom, den 28ten Jenner, 1764.

Liebster Freund!

Das widerwärtige Glück *) scheinet der Freundschaft günstiger als das Glück zu seyn; ich wenigstens würde aller Empfindlichkeit gegen den Freund entsagen, wenn ich ihn bekümmert sehe, und ihn heftiger lieben in widerwärtigen Umständen, weil diese zu dem wahren Gefühle der Freundschaft führen; und nunmehro werde ich Ihnen keine Schreiben unbeantwortet lassen, wo sie in der Welt auch sind. Mein Herz! wir sind nicht gebohren reich zu seyn, aber zufrieden; und dieses kan in unserer Gewalt stehen, jenes nicht. Ihr Verlust ist groß, aber er wird erträglicher durch die Entfernung werden. Unglücklich können Sie nicht seyn; denn Gott und die Natur, hat Sie dagegen verwahret, und so lange Sie

*) Der ganze Verlust, der sehr beträchtlich gewesen wäre und den man einem Diebstahle zuschrieb, fand sich hernach nicht wahr. Die Kiste stand im Hause des englischen Konsuls in Livorno, und war also unverlohren, wie sich bald nachher entdekte. A. d. H.

Sie frey sind, ist kein König so glücklich als Sie.
Die beste Zeit meines Lebens, bin ich arm gewesen,
ber nicht unzufrieden; und ich erinnere mich mit
iniger Tröstung der kümmerlichen Jahre. Kaum
abe ich das nöthige erlanget, und wer weiß, wie
ange ich es genieße.

Ist ein Mensch auf der Welt, welcher an Ih-
em Unglück Theil nimmt, so bin ich es, und mehr
ls an Ihrem Glück; ja was ich vorher nicht gethan
ätte, wäre ich itzo im Stande zu thun. Allein jen-
eits der Alpen, die Schweitz ausgenommen, werde
h schwerlich gehen. Ich weiß auch nicht, ob ich Ih-
en in Wien die Geschichte schaffen kan: denn die fer-
ze Ausgabe derselben ist von neuem gehemmet, aber
) weiß nicht warum, und ehe ich Nachricht auf ein
chreiben bekomme, gehen 40 Tage vorbey; ich bin
üde an dieselbe zu denken; mehr als hundert Briefe
be ich deswegen geschrieben.

Ich werde, wenn ich kan, Ihnen sehr lange
riefe schreiben. Ich küsse Sie, und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Suchen Sie in Widerwärtigkeiten die zweyte Stütze, von Seiten der Religion zu gewinnen; die philosophische ist zuweilen nicht zuverläßig genug.

Ich bin ja von mir selber nicht
Entsprungen noch formiret:
Nein! Gott ist, der mich zugericht,
An Leib und Seel' gezieret,
Der Seelen Sitz
Mit Sinn und Witz,

Den

Den Leib mit Fleisch und Beinen:
Wer so viel thut,
Des Herz und Muth,
Kans nimmer böse meynen. *)

104.

Rom, den 10ten Febr. 1764.

Liebster Freund!

Ich erhielt gestern in der Nacht, Ihr mir sehr angenehmes und werthes Schreiben, welches mich mehr tröstete, als das meinige Ihnen thun können. Ich wies Sie auf die Religion, um Ihnen alles zu geben, was ich konnte; und mein Herz ist viel zu weich, um ungerührt zu bleiben, über das Unglück eines so geliebten Freundes. Daher es nicht zu verwundern wäre, wenn, wie in gewissen Krankheiten, alte Schäden wieder aufbrechen, längst verläugnete Ideen wiederum rege würden. Aber was ist Religion? Es ist die Ueberzeugung aus den Endursachen auf den Ursprung derselben, und auf ein unendliches Wesen; und ist dieses nicht Philosophie? Ich wünschte nicht so unglücklich zu seyn, an meiner künftigen Bestimmung zu zweifeln, ob ich gleich nicht überzeuget bin, wie es kein vernünftiger Mensch werden kan; aber es ist für mich ein wollüstiger Gedanke, den künftigen Genuß meiner Freunde zu hoffen. Genug, ich bin getröstet, Sie beruhiget zu wissen.

Man

*) Eine Strophe aus einem bekannten geistlichen Liede. W. sang, wie er von sich selbst sagt (Daßdorfs Saml. 2.Th. S. 143.) fast alle Morgen ein Lied aus dem Hannöverischen Gesangbuche. A. d. H.

Man hat mich von weitem aushorchen wollen, ich Lust bezeuge, nach Sachsen zu gehen; aber da wenigen nützlich seyn kan, und die Vortheile nicht erwiegend seyn können, so habe ich mich für das egentheil erkläret. Der Prinz aber, welcher das nächste Bild von dem gütigsten Wesen war; hätte es über mich vermocht, und ich hätte ihm zu Liebe es aufgeopfert.

Meine Geschichte ist nunmehro endlich einmal sgegeben, und es sind 6 Exemplare für mich von resden abgegangen; wie gerne hätte ich Ihnen ei- s davon übermacht? Sie werden dieselbe aber in len finden. Zu meinem großen Werke sind nun- hro 100 Kupfer fertig.

Es könnte geschehen, daß ich kurz vor dem Car- val mit einem jungen Schweitzer eine Reise nach eapel machete; ich hoffe aber vorher noch einmal zu reiben, und wenn Ihnen der letzte Brief nicht sollte Händen kommen, so begleite ich Sie mit tausend rzlichen Wünschen auf Ihrer beschlossenen langen d beschwerlichen Reise, und sehne mich nach dem ten Briefe aus Constantinopel, auf welchen ich läufiger, als bisher in der Nähe geschehen, ant- rten werde. Ich küsse Sie und ersterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

105.

Neapel *), den 6ten März, 1764.

Ich antworte Ihnen in Eil auf Ihr höchst angenehmes Schreiben, und verspare das Uebrige, bis ich nach Rom komme, welches binnen zehn Tagen seyn wird.

Angenehmer hat mir keine Nachricht seyn können, als die Hofnung der Wiedereroberung Ihres großen Verlustes; wie Sie Sich vorstellen können. Der Himmel gebe alsdann, daß alles zu Ihrem Vortheil geschlossen werde!

Ich bin hier beschäftigt, theils Nachrichten zu einer verbesserten und vermehrten Ausgabe der herkulanischen Schriften **), theils alte bisher unbekannte Denkmale zu sammeln, die zu meinem großen Werke ***) dienen können; und in einem und dem andern gelingt es mir.

Den Kaffe liebe ich, und trinke ihn allezeit nach Tische, daher ich ein so theures werthes Geschenk mit tausend Freuden annehme, und Ihnen die Hände für dasselbe in wahrer strenger Freundschaft küsse, als

Ihr

ewiger und eigener Freund W.

106.

*) W. machte die Reise dahin mit D. Volkmann, izt in Leipzig, und Hr. Fueßli. A. d. H.

**) Nemlich, das erste Werk hierüber war das Sendschreiben an Graf Brühl, 1762. Dieß hier, als eine neue Ausgabe, angekündigte neue Werk, sind die Nachrichten an Hrn. Fueßli, 1764. A. d. H.

***) Sind die Monumenti antichi inediti, von denen in den folgenden Briefen noch oft die Rede ist. A. d. H.

106.

Rom, den 24sten Merz, 1764.

Liebster Freund!

Ich bin von Neapel nach einem Aufenthalt von
20 Tagen glücklich und gesund wiederum in Rom
gelanget; reich von Bemerkungen, welche ich da-
bst gemacht habe, und die mich in Stand setzen,
ine angefangene neue Ausgabe herkulanischer Nach-
hten zu endigen, und dieselbe durch zwo Abhandlun-
n zu bereichern: die eine von den Theatern der Al-
t, wo bisher Finsterniß und Dunkelheit gewesen;
e andere von den Wohnungen der Alten*), aus
n entdeckten Gebäuden in und ausserhalb der Stadt
ompeji. Mein kurzes Schreiben aus Neapel, wird
hnen zugeschicket seyn. Ich erwarte zwey Exemplare
r Geschichte der Kunst; wenn dieselben bey Zeiten
kommen, ist eines für Sie. Man sagt, es habe
l Beyfall gefunden: schmeichelt man mir aber, so
es nicht meine Schuld; denn ich habe alle meine
äfte an dieses Werk gewandt. Vom Dreßdener
ofe habe ich mich nunmehro völlig losgemacht; und
man förmlich anfragte, doch so, daß ich merken
nnte, ich dürfte ein paar Personen ein Stein des
nstoßes seyn, habe ich wissen lassen, daß der Hof
ht das mindeste Recht an mich habe, und keine
erbindlichkeit statt finde. Denn das wenige, was
die ersten Jahre genossen, ist eine Freygebigkeit des
eichvaters. Ich glaube also, meine Stelle sey be-

 reits

*) In den Nachrichten von den herkulanischen Entdeckungen an Hrn. Fueßli, stehn diese interessanten und lehrreichen Abhandlungen: von den Theatern, S. 6. f.; von den Lust- und Wohnhäusern, S. 22. f. A. d. H.

reits vergeben. Ich habe, ich weiß nicht wie, zu Sachsen eine Paßion getragen, wie ich gegen den schönsten Menschen haben könnte. Ich hätte ohne Entgeld ein allgemeiner Lehrer der Jugend seyn wollen, und dennoch hat es mir nicht gelingen wollen. Ich habe mir wenigstens nichts vorzuwerfen.

Ich habe Nachricht, daß ein Ballen an den Hn. Kardinal gerichtet, zu Fiumicino angelanget ist; Ich glaube es werden die Katalogi seyn, und sage Ihnen nochmal unendlichen Dank für dieses Geschenk. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

107.

Rom, den 30ten Merz 1764.

Liebster Freund!

Ich habe den Ballen von Katalogis wohl erhalten, imgleichen den Frachtzettel über den mir geschenkten Kaffee, welchen ich jedesmal zu Ihrer Erinnerung und mit Danksagung nehmen werde. Ich kan nichts wieder geben, als ein Exemplar von der Geschichte der Kunst, welche heute mit dem Courier von Turin abgeht. Dieses und ein anderes sind unvernünftiger Weise von Dreßden aus gerade auf der Post abgegangen, und kosten also mehr als sie gelten. Sie werden aus dem Kupfer des Tittelblates vor dem ersten Theile sehen, daß ich nicht mehr im Stande sey, Ihnen mit Abdrücken der Helden zu dienen, und die wenigen Abdrücke, welche ich aus Florenz mitbrachte, sind

alle

[illegible]se. Das Kupfer des Tydeus aber schicke ich Ihnen auf [illegible]hr Verlangen zurück. Der Herr Kardinal, welcher [illegible]ie grüssen läßt, hat mich dem Lord Spencer für den [illegible]erzog von York vorgeschlagen*); welches Ihnen zur [illegible]achricht dienen kann, wenn hierüber gesprochen wer[illegible]n sollte. Ich suche es nicht weiter, es ist mir auch [illegible] geringsten nicht um Gewinnst zu thun; aber ich woll[illegible] nicht gerne, daß mir als Antiquario des Pabstes, [illegible]nn ich sollte zurück gesezet werden, Nachtheil daraus [illegible]wüchse. Dieses wäre eine erwünschte Gelegenheit [illegible]r Sie, Rom nochmahl zu sehen, e come va vedu[illegible]; und ich schmeichele mir mit der angenehmen Hof[illegible]ng, Sie hier zu sehen. Das gute Wetter nach [illegible]nstantinopel zu kommen, entgehet Ihnen nicht, [illegible]d es kostet Ihnen nichts als die Rückreise nach Li[illegible]rno. Ich bin versichert, daß es Ihnen eher als mir [illegible]igefallen ist.

Ich werde künftigen Montag auf 4 oder 5 Ta[illegible] mit dem Kardinal nach Nettuno gehen, zum Be[illegible]h der Prinzessin Theresa Albani, welche dort ist.

Ich küsse Sie herzlich und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

108.

*) Vom Lord Spencer, unter andern Daßdorfs Saml. 1 Th, S. 226, unten. W. sollte den Herzog von York in Rom führen; daselbst S. 225 und 239. A. d. H.

108.

Rom, den 13ten April. 1764.

Mein liebster Freund!

Ich habe nunmehr bereits 2 Posttage vergebens auf Briefe gewartet, und bis itzt schmeichelte ich mir, Sie hier in Rom ankommen zu sehen; jedoch ist die Hoffnung noch nicht ganz verlohren. Unterdessen will ich das sicherste wählen und schreiben, soviel es der letzte Augenblick vor Abgang der Briefe erlaubet.

Ich habe Ihnen heute vor 14 Tage die Geschichte der Kunst mit dem turinischen Courier überschicket, ohne Addresse; aber ich glaube, da Sie allen Menschen bekannt sind, es werde Ihnen dieses Paket in Wachsleinewand überkommen seyn. Ich küsse Sie, und warte mit Schmerzen auf Ihre Ankunft, oder auf Nachricht.

Ihr

eigener und ewiger W.

109.

Nach Constantinopel. Rom den 12ten August. 1764.

Liebster und bester Freund!

Gestern erhielt ich Ihr sehnlich gewünschtes Schreiben, welches mich sehr ruhig gemacht hat, und ich freue mich herzlich über Ihre Ankunft, und zugleich über Ihre Annahme von einem so edlen Paar Freunde, wie Sie mir Ihre Gesellschaft beschreiben. Ich stand wahrhaftig im Begriff, Ihnen über Wien zu schreiben,

ben, weil ich voller Ungeduld über Sie war; und Sie hätten einen kleinen Verweis verdienet, weil Sie mir nicht unverzüglich Nachricht von Ihrer Ankunft gegeben haben. Ich bildete mir ein, dieser Verzug sollte eine Züchtigung meines ehemaligen Stillschweigens seyn, welche ich verdienet hätte, auch mit gleichem Bezeigen. Mein letztes Schreiben, welches Ihnen gefallen hat, ist von vielen vorhergehenden verschieden, weil Sie bey Ihrer Rückkunft durch Verschmerzung Ihres scheinbaren Verlustes mehr als vorher Ihre Würdigkeit, und zugleich den beständigen Freund gezeigt haben, welches Eigenschaften sind, die Ihnen den Vorzug unter allen denen geben, denen ich Freundschaft bezeigt habe, dergestalt, daß derjenige, welchen ich öffentlich in meiner Geschichte der Kunst, für meinen Freund erkläret habe *), mich durch alles in der Welt nicht bewegen könnte, beständig um ihn zu leben, wie derselbe wünschte. Der Vorschlag mit Herrn Hope nach Konstantinopel zu kommen, hat mich lange Zeit unruhig gemacht über die Parten, welche ich zu ergreifen hätte, wenn mir sollte der Antrag unter vortheilhaften Bedingungen geschehen; ohngeachtet mein großes Werk, welches mehrentheils zum Druck fertig ist, wäre unterbrochen worden, und ohngeachtet ich vorher einsahe, daß ich allen meinen hiesigen Vortheilen würde entsagen müssen. Es kam aber endlich die Anfrage an mich vermittelst eines englischen Malers, und zu der Zeit, da Herr Hope vermuthlich bereits aus Paris mit dem venetianischen Gesandten abgereiset gewesen. Es ist also diese Hof-

*) Bezieht sich ohne Zweifel auf die Stelle in der Gesch. d. K. S. 176: „Mein Freund, Herr Anton Raphael Mengs, der „größte Lehrer in seiner Kunst." A. d. H.

nung, Sie zu umarmen, aufgegeben, und ich fange von neuem an zu hoffen, Sie nach Ihrer Rückkunft in Rom zu sehen.

Es ist noch nicht bestimmt, wo ich mich völlig niederlassen werde. Man denket noch beständig in Dreßden auf mich; und die Schwierigkeit ein Kapital zu meinem anständigen Unterhalte zu finden, ist die einzige, die den Ruf dahin verzögert. In Rom verliere ich zu viel durch den Tod des Kardinals, und meine beiden Stellen verbiethen mir das Reisen. Daher, wenn auch in Dreßden nichts kan ausgemacht werden, bin ich fest entschlossen, entweder nach Vollendung meines Werkes, oder wenigstens bey erfolgtem Absterben des Kardinals alles in Rom aufzugeben, einige Reisen zu machen, und alsdenn vielleicht in Zürch mein Leben zu beschließen, sonderlich da eine Stunde von der Stadt ein katholisches Kloster ist. Die ganze Stadt ist erböthig, an meine Aufnahme zu gedenken, und mich persönlich einzuhohlen. Ueber das, was Sie von der Freundschaft schreiben, bin ich völlig Ihrer Meinung, ob ich gleich nicht das Glück gehabt habe, auf solche Weise ein beständiges Band zu machen, und von Zeit zu Zeit meldet sich bey mir ein Skepticismus in der Freundschaft durch das Bezeigen von denen, welchen ich am meisten nachgegangen bin. Der Liefländer, dem ich die kleine Schrift zugeschrieben, hat nicht einmal geantwortet; allein wie Sie sagen, man ist nur im reifen Alter der Freundschaft fähig. Ich lebe außer dem Kardinal ohne Freund, nachdem sich der einzige, den mein Herz in Rom hatte, gewaltthätig, und nach einer schweren Melancholey *) erschossen;

*) Der Abbate Ruggieri. W—'s Br. an s. Fr. in der Schweiz, S. 123. A. d. H.

sen; welcher Verlust mich äusserst niedergeschlagen hat.

Ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu einer nützlichen Beschäftigung vorschlagen könnte, da es schwer ist, wie Sie schreiben, von dem häuslichen Leben der Türken, und von Ihren Sitten und Lebensart mehr zu sagen, als man bereits weiß. Die Untersuchung, welche Sie angefangen haben, *) erfordert Bücher, welche Sie dort vermuthlich nicht finden: das einzige, welches dienen könnte, wäre Stephanus de Urbibus cum notis Lucæ Holstenii fol. Es würde indessen eine Arbeit seyn, welche Ihnen einen ewigen Namen machen könnte; und die Gelehrsamkeit könnte durch Nachrichten aus vielen Ländern, die dort eher als bey uns zu haben sind, angenehm gemacht werden. Lassen Sie Sich durch die Schwierigkeiten nicht abschrecken. Ich erwarte Ihr Urtheil über meine Geschichte der Kunst zu hören, welches ich mir künftig ausbitte. Diese Michaelismesse kömmt in Leipzig von mir zum Vorschein: Nachrichten von den neuesten Herkulanischen Entdeckungen, welche ich Ihnen übermachen werde. Diesen Winter werde ich suchen, meinen Versuch einer Allegorie für Künstler, und zwar auf meine Kosten in Leipzig, drucken zu lassen, und selbst den Vortheil meiner Arbeit zu ziehen. Es ist eine Arbeit, an welche ich gedacht habe, so lange ich in Rom bin. Diese will ich der in Sachsen neu gestifteten Akademie der schönen Künste zuschreiben.**)

Als

*) Zur Nachforschung in der türkischen Geographie, und zur Vergleichung der ältern Namen mit den neuern von dortigen Flüssen, Bergen, Seen, Dörfern und Städten. A. d. H.

**) W. schrieb sie hernach der göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften zu. Gedruckt, Dresden, 1766, 4. A. d. H.

Alsdenn wird sich eine Gelegenheit zeigen, auch Ihnen mein Versprechen zu halten.

Ich hätte beynahe vergessen, Ihnen zu sagen, daß man in Berlin glaubt, der König lasse mich kommen; dieses wurde mir bereits vor einem Jahre geschrieben. Itzo hat sich ein Berliner, welcher auf der Reise nach Italien ist, zu Bern gegen einige meiner Bekannten daselbst eben dieses verlauten lassen, aber mit dem niedrigen Zusatze in einem pöbelhaften Ausdrucke: "daß ich darum supplicieret hätte;" man hat ihm seinen Irrthum dort nicht benehmen können. Ich hoffe, ich werde ihn eines andern überzeugen; denn wenn ich mit 600 Rthr. nach Sachsen gehen wollte, ist mein Wille Ja und Amen; und ich habe nicht nöthig zu betteln. Unterdessen ist es nicht unglaublich, daß der König nach geendigten Pohlnischen Unruhen nach Rom kommen könne, wenigstens hat er diesen Vorsatz in diesem Jahr, an D'alembert geschrieben, welches ich von Watelet habe, welchem jener die Kopie dieses Briefes nach Rom übermachete.

Leben Sie vergnügt, mein würdiger Freund, wie Sie es verdienen; Sie sind unter den wenigen Menschen, oder vielleicht der einzige, dessen Umstände ich beneide, mehr aber um der Fassung Ihres Gemüthes, als wegen Ihrer Freyheit. Diese zu suchen, und unumschränkt zu genießen, sind Sie mir der einzige Antrieb, und ich habe angefangen, dieser Begierde nachzuhängen, von der Zeit an, da Sie mir riethen, zu reisen, und zu Ihnen zu kommen. Ich küsse Sie, von ganzer Seele und ersterbe der

Ihrige

und ewige W.

110.

110.

Nach Konstantinopel aus Rom, den 7ten Dec. 1764.

Mein liebster theurester Freund!

Vor einigen Tagen habe ich Ihr sehnlich gehoftes Schreiben erhalten, als eine neue Probe Ihrer edlen Gesinnung gegen mich; und ich bleibe immer mehr überzeuget, daß Sie von allen meinen Freunden, auch von denen, die ich öffentlich in der Welt gepriesen, der wahrhafteste und geprüfteste sind. Ich hatte die größte Ursache von der Welt, da ich bisher unglücklich in drey Freundschaften gewesen bin, von welchen Mengs die dritte Partey machte, *) auf den Entschluß zu kommen, alle Empfindung bey mir zu ersticken, wenn es möglich gewesen wäre; und in dieser Gährung war mein Geist und Gemüth, da Sie in Ancona ankamen. Hierüber aber kan ich mich schriftlich nicht weitläuftiger erklären. Ich werde zu seiner Zeit von unserer Freundschaft ein öffentliches Denkmal hinterlassen.

Von Herrn Hope habe ich keine Zeile gesehen, und der Maler, welcher mein alter Bekannter ist, gestand mir, da er mir die Nachricht brachte, daß er dieselbe bereits länger als einen Monat erhalten habe. Der Maler heißt Morison, ein Schottländer. Herrn Montague kenne ich sehr genau und wußte daß er an mehr als einem Orte eine Frau sitzen lassen, nimmermehr aber hätte ich mir in ihm eine so schwarze Seele vermuthet. **) Er schrieb an mich aus Alexandrian,

*) Die andern beiden, sind ohne Zweifel Lamprecht, und von Berg. A. d. H.

**) Ist Antwort auf die Nachricht von Montague, die W. Hrn. von Riedesel mittheilte; Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 239. A. d. H.

drien, und ich müßte ihm antworten, wenn er sich sollte bey Ihnen dürfen sehen lassen.

Von den dänischen Mißionarien war nicht viel Gutes zu hoffen: theils weil dieses ein Einfall einer deutsch französischen Seele war; theils in Absicht der Reisenden selbst, von welchen niemand Kenntniß in Alterthümern hatte. Der eine von ihnen, welcher nur Italien gesehen, kam hieher Arabisch zu lernen, und ich machte ihm dazu alle Gelegenheit; dem ohngeachtet gieng er von hier, ohne guten Tag zu sagen.

Vor ein paar Monaten kam der erste reisende Preuße, den ich hier gesehen habe, nach Rom; ein Herr von Schlabrendorf nebst dessen Hofmeister; jenes Vater ist Kammerpräsident*) in Breslau; er ist bereits viel Jahre auf Reisen, und hat Holland, Engelland und Frankreich gesehen. —

Von der Reise des Königs in Preußen nach Italien glaube ich nichts, nachdem ich weiß, daß er einen gewissen Gleim, einen deutschen Poeten in Paris mit einer anständigen Pension unterhält, um ihm alle nova literaria et artificialia zu berichten.**)

Die gute Achtung des Herrn Hollis von mir, ist für mich ein Panegyricus. Es muß demselben gefallen haben, zu hören, daß, da ich dem Jenkins einen Brief für jenen brachte, worinn ich ihm meine Arbeit empfahl, und gedachter Maler mir einen gewissen Begriff von demselben rege machte, daß, sage ich, ich den Brief zurücknahm, mit der Erklärung, daß ich nicht würdig genug für einen solchen Mann geschrieben, und daß ich mich nicht getraue, ihm nach Würdigkeit zu schreiben.

Diese

*) Er war oberster Finanzminister. Der Sohn ist itzt Graf. A. d. H.

**) Eine ganz falsche Nachricht. A. d. H.

Diese Arbeit ist einigermaßen ins Stecken gerathen; denn **** der Zeichner, mit dem ich es auf gemeinschaftliche Kosten unternahm, ist — — nun von diesem Werke ausgeschloßen; und da ich es mit eigenen Kosten nunmehro bestreiten muß, wird es vielleicht ein Jahr länger anstehn zu erscheinen. Unterdessen da ich von niemanden einen Heller Vorschuß verlanget, noch angenommen, kann sich niemand über den Verzug beschweren. Es werden an 120 Kupfer seyn.

Ich wünschte Nachricht von Ihnen zu erhalten von einer Stadt in Asien, ΣΤΑΦΙΣ, deren niemand, außer einer von mir bekannt gemachten Innschrift gedenket. Sie können darüber in der Geschichte der Kunst*) nachlesen.

Mich deucht, daß ich Ihnen von der Heurath der Tochter der Cherofini geschrieben. Sie wurde an den Apaltatore Generale della Camera Pontificale**) verheurathet, welcher eine Million zu seinem Befehl hat. Nach 6 Monaten der Heurath verlangte derselbe die Ehescheidung, weil ihn seine Frau wegen Unvollkommenheit ihrer Natur nicht darüber lassen könnte. Man argwohnte damals, daß dieses nur eine Verstellung dieser Barona sey, die rasend in einen jungen Castraten verliebt ist, und nunmehro scheinet dieser Argwohn ins Licht gesetzet. Man glaubt, sie habe suchen von ihrem Manne los zu kommen, und sich ein beträchtliches Gehalt aus zu machen, um den Verschnittenen zu genießen. Ihr Mann Giuf. Lepri, der artigste redlichste Mensch von so großen Mitteln, ist endlich nach Venedig ausgetreten, und man erwartet den Ausgang mit Schmerzen. Der Kardinal wird sich in dieser Sache vollends lächerlich, und bey dem Pabste

*) S. 401, Note 1). A. d. H.

**) Generalpachter der päbstlichen Kammer. A. d. H.

Pabste verhaßt machen. Mein Glück ist, daß dessen weniger Credit keinen Einfluß auf mich hat: denn was ich außer ihm habe, habe ich mehr durch andere, und durch allgemeine festgesetzte gute Meinung von mir, als durch dessen Zuthun erhalten. Ich bin in gewisser Absicht ein Schatten, der ihm in Absicht seiner guten Wahl eine Erhobenheit giebt.

Der Kardinal hat in seiner Villa hinter dem runden Portico ein großes Gebäude angehänget, wo er einen kleinen Saal bauen lassen, welcher, so wie die Gallerie von Marmor ist, völlig ausgemalet werden wird. Es werden dazu alle schöne Bilder aus dem Alterthume gesuchet, und die mehrsten Stücke werden auf Kupfer gemahlet. Herr Clerisseau*) welcher Ihnen bekannt seyn sollte, regieret dieses Werk, und wird die großen Stücke von Landschaften und Alterthümern in Dalmatien und bey Bajä mahlen.

Sobald meine Nachricht von den neuesten Herkulanischen Entdeckungen wird angelanget seyn, welche bereits in der Schweiz ist, werde ich suchen, Ihnen dieselbe zu übermachen. In weniger Zeit wird meine Allegorie zum Drucke abgehen, eine Arbeit von neun Jahren. Da meine Zuschriften so schlecht aufgenommen sind, daß ich auf keine einzige nur eine Zeile Antwort erhalten, auch von dem — Liefländer nicht, und die Allegorie dem Mengs zugedacht war, welches aber ebenfalls übel angewendet seyn würde: so werde ich dieses Werk ohne Zuschrift, und auch ohne meinen Namen drucken lassen. Für Ihren Namen ist etwas anders zu seiner Zeit bestimmt.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, und bin mit Leib und Geist

Der ewige und eigene W.

*) Ein französischer Zeichner und Architekt. A. d. H.

Es ist mein Leben besonders gedruckt in Deutschland erschienen *) aber von einem armen Tropfe verfasset, welcher mich gekannt hat, ehe ich nach Sachsen gieng. Es ist voller Lügen, aber solcher die ohne Bosheit, und mir keine Schande machen. Ein Professor zu Göttingen hat auf mich gestürmet ihm meine Lebensgeschichte zu schicken, und da er nicht nachläßt, antworte ich ihm nicht mehr.

Die dortige königliche englische Societät, hat mich zu ihrem Mitglied angenommen.

Ihr Caffe ist mein einziges Labsal, und Sie sind allezeit zugegen, wenn ich ihn trinke. Da ich die Cioccolata nicht mehr verdauen kan, und mein Magen sehr schwach ist, so halte ich mich an jenes Getränk. Ich bin anfänglich gegen mich selbst etwas freygebig mit diesem werthen Geschenke gewesen, ich habe aber itzo gelernt, denselben zum zweytenmale auf zu kochen.

III.

Nach Constantinopel. Rom, den 4ten Febr. 1765.

Mein liebster bester Freund!

Ihr höchst angenehmes Schreiben wurde unverzüglich dem Herrn Kardinal, auf dessen Verlangen, [in] Gesellschaft der alten Prinzeßin Albani vorgelesen. [W]elche beyde Ihnen auch zu Bezeugung des Vergnü[ge]ns über eine so schöne Beschreibung, viele Grüße [du]rch mich senden. Ich wollte nicht warten, Ihnen [zu] schreiben, bis Ihr letzteres einlief, und ich habe [m]ehrmal den Vorsatz gefasset; sonderlich neulich, da [ich] das erste und letztemal in diesem Carneval eine [O]pera hörte, war mein ganzer Geist mit Ihrem Bilde

*) Von dem Rektor Paalzow in Seehausen, einem alten und schwachen Manne. A. d. H.

beschäftiget, und ich wurde dermassen mit zärtlicher Rührung gegen Sie übergossen, daß ich zurücktreten mußte, um den Thränen ihren Lauf zu lassen. Ohngeachtet ich itzo verliebt bin, und das Bild der Liebsten gegenwärtiger hätte seyn sollen, fühlete ich nichts als den Freund, und meine Seele, die sich von Jugend an nur mit der Freundschaft beschäftiget, gab mir damals selbst ein überwiegendes Zeugniß, daß sie, wenn sie entzückt ist, sich zu dem Ursprung, und auf den Gipfel und Thron der Freundschaft erhebet, und daß hierin ihr höchster Genuß bestehe. Ich kann Ihnen diese Rührung unmöglich verschweigen: denn mein Geist blieb die ganze Nacht in Bewegung, und ergoß sich, wo sie in Wehmuth Linderung findet; ich stand auf von meinem Lager, ich warf mich wiederum nieder, und ich schien in Seeligkeit zu schwimmen. Wie viel Vorwürfe machte ich mir über ein paar Briefe nach Ancona? Dieses geschahe ohngefähr vor 14 Tagen.

Nach diesem wahrhaftigen Berichte wird es Ihnen nicht unangenehm seyn, von meiner Liebe zu hören. Diese ist endlich auf ein Weib, und auf eines Freundes Ehegenoßin, nemlich auf des ** Frau gefallen. Diese kam vor einem Jahre aus *** nach Rom, ihre Gesundheit wiederherzustellen, die sie wieder erlangte, und im September von neuem nach abreisete. So schön sie ist, habe ich dieselbe vorher sehr gleichgültig angesehen, bis ihr Umgang, welcher durch den Freund selbst auf mich allein eingeschränkt war, Vertraulichkeit erweckte, die, den letzten Genuß ausgenommen, nicht größer seyn kann; so daß wir ausser Rom mehr als einmal auf eben dem Bette Mittagsruhe hielten. Diese Frau wurde endlich unsinnig aus Mangel des Besten; und ihr Mann, [illegible]

ner Unpäßlichkeit wußte, aber vermuthen konnte,
bey erlangter Gesundheit dies wollüstige Blut
ächtig werden würde, suchte ihr das höchste
iß seiner Liebe zu geben, und trat mir alle seine
e auf dieselbe ab, mit dem Verlangen, die Keusch-
em Leben nachzusetzen. In diesen Umständen
unterstützte mich meine Tugend. Die Frau kam
ein paar Monaten wieder zu sich selbst, und
e ihre Rückreise antreten. Diese mir gegebene
nacht wird ihn nothwendig zuweilen gereuet ha-
und es ist der Verdacht auf eine Person gefallen,
ier dem Manne ein Mißtrauen erwecken können,
ß ich eine große Kaltsinnigkeit in dessen folgenden
fen an mich merkete. Endlich aber, da ihm ein
f von mir an die Frau auf der Reise geschrieben,
e Hände gefallen, und dieser sich auf acht andere
, welche alle wie an eine Liebste geschrieben wa-
so haben ihn diese Briefe überführet, daß ich
nige sey, welcher ich verlange zu scheinen. Nun-
o will er, daß die Frau an mich, wie an ihren
en schreibe, und er selbst wünschet, daß er die
msten Wollüste mit mir theilen könne, worinn
rau selbst ihm ein heiliges Versprechen thun müs-
und dieses soll geschehen, wenn er zurück nach
gehen wird; welches man binnen zwey Jahren
t, wie ihm der König selbst versprochen hat. Es
erselbe in dieser Absicht sein Haus von neuem auf
ihre gemiethet. Er behält seine ganze Pension,
soll beständig für den König allein arbeiten.
n Freund, ich schreibe in Eil, und es fällt mir
alles bey, was ich Ihnen zu berichten wünschte,
verde aber ehestens ausführlicher schreiben. Ich
ibe heute, nachdem ich Ihr Schreiben gestern
d erhalten, weil ich sehnlich wünschte, Ihre An-

 mer

merkungen über die Geschichte der Kunst zu haben. Es wird dieselbe in Paris übersetzt werden, und man hat mich bereits wissen lassen, daß ich Verbesserungen und Zusätze einschicken könne. Ich selbst habe von beiden viele zu machen, und wünsche nächstdem mit Ihren Augen zu sehen. Es stehet meine Ehre hierauf, und also ersuche ich Sie, keine Zeit zu versäumen.

Mein zweyter Bericht, über die neuesten herkulanischen Entdeckungen, welcher wichtiger als der erste ist, ist annoch auf der Reise: ich erwarte hierüber Ihren Befehl, wie ich denselben zu überschicken habe. Nachdem ich den Versuch über die Allegorie zum Drucke abgeschicket habe, welcher aber allererst auf der Michaelismesse erscheinen kan, und noch beschäftiget bin, neue Denkmale zu meinem großen Werke zu suchen, und zeichnen zu lassen; habe ich mich unterdessen an eine Arbeit in lateinischer Sprache gemacht, unter dem Titel: Collectanea in Græcorum auctores et monumenta. Dieses sind theils verbesserte, theils erklärte Stellen der alten griechischen Scribenten, und verbesserte oder erklärte Innschriften. Es soll der englischen Societät der Alterthümer zugeschrieben werden.

Sollten Sie glauben, daß mir der Liefländer auf die Zuschrift niemals geantwortet habe, und daß er, um dieses zu vermeiden, wo er nothwendig sich meiner bedienen sollen, einen sehr unbequemen Weg genommen, wegen gewisser Sachen hier in Rom. Diese Undankbarkeit, und das wenig erkenntliche Betragen unserer Deutschen, von denen ich nur mit Höflichkeit suche bezahlt zu seyn, hat mich auf den Entschluß endlich gebracht, mit niemanden eine Stunde zu verlieren, daher ich auch dem sächsischen Residenten Bianconi abschlug, einem jungen Grafen Calenbe[illegible] Sachsen, auch nur bloß die Villa des Kardin[illegible]

zei-

zeigen und zu erklären. Der Kardinal nöthiget mich eine kurze Beschreibung dieser Villa aufzusetzen, welche vielfältig von demselben verlanget wird, und ich werde mich bald an diese Arbeit machen.

Ich erwarte den berühmten und berüchtigten Wilkes aus Engelland, welcher einen Brief an mich hat: Wenn er Gefühl hat, so will ich ihn unterrichten, wie ein solcher Mann es verdienet. Der König in Preussen hat seinen Envoyé Buckow von Dreßden zurückgerufen, welches das Signal eines neuen Unglücks über Sachsen ist. Prinz Karl, Herzog von Kurland gehet nach Spanien als General en chef der dortigen Völker.

Diesen Augenblick ist Wilkes bey mir gewesen; mich deucht, ich habe ihm gefallen, denn er legte allen republicanischen Stolz ab, und bat mich inständig, denselben Tag bey ihm zu essen, welches ich ihm aber abgeschlagen habe.

Ich küsse Sie tausendmal

Ihr

ewiger, und ich kan sagen,
eigener und einziger W.

112.

Rom, den [illegible] May, [illegible]

Mein liebster Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben ohne Dato bereits, [illegible] mich, vor zwo Wochen erhalten, und meine wenige Zeit, die mir, ausser der Vaticana, der Villa, der Gesellschaft des Abends mit meinem Herrn,

und andern Geschäften übrig bleibt, hat mich verhindert, eher zu antworten, weil meine Absicht allezeit ist, einen sehr langen Brief zu schreiben. Ich danke Ihnen für die Erklärungen Ihrer beständigen Freundschaftsgesinnungen, und verweise Sie dagegen auf meine Empfindung im Theater, der ich mich selbst beständig erinnern werde: denn es ist dieselbe ein sicherer Beweis meiner Liebe, als der ersten Regung, wohin meine Seele ging, da dieselbe durch die Musik bewegt wurde. Ich glaubte selbst vorher nicht, daß ich Sie in so hohem Grade geliebt hätte. Was werde ich Ihnen nicht mündlich sagen, wenn ich Sie werde in Rom umarmen können!

Ich weiß nicht, was Sie glauben, daß mir durch mein großes Werk für ein beständiges Etablissement zu Theil werden könne: denn hier in Rom ist weiter für mich nichts zu hoffen. Der Kardinal macht mir zwar Hofnung zu dem Canonicate an der Rotonda, wenn Baldani abgehen sollte, welches ich gerne annehme, da es 150 Scudi trägt; und nur des Sonntags frühe erfordert zu erscheinen; allein ich weiß nicht, ob er mir dieses wird auswirken können. Der König in Preussen soll das erste Exemplar haben, und ich hoffe binnen einem Jahre erscheinen zu können. Das Werk verlieret nichts durch den Aufschub; es wächset alle Tage an Kupfern und an Gelehrsamkeit, und man sagt mir, daß niemand anders dergleichen zu machen im Stande sey. Ich versichere Sie, daß ich mich selbst verwundere über die verborgene Gelehrsamkeit in dieser Arbeit, und es ist fast kein alter Scribent, welcher nicht an verschiedenen Orten verbessert, und in ein neues Licht gesetzet wird, durch Hülfe der alten Werke, welche ich liefere.

Ich kann nicht umhin, Ihnen eine ganz geheime
uthmaßung mitzutheilen, aber ich wiederhole, es
bloße Muthmaßung. Es scheinet mir, als wenn
lengs Spanien verlassen, und vielleicht nach Berlin
hen könnte. Ich schließe dieses aus einem Briefe
***, welchen er mir zur Bestellung übermachet hat,
[illegible] was mir seine Frau im letzten Briefe
reibt: forse sarete sorpreso di vederci così presto,
me spero che sarà il nostro ritorno. Mio Marito
cora dice lo stesso, e desidera abbracciarvi etc.
h bitte Sie aber, eröffnen Sie dieses keiner Seele:
nn ich kann mich gänzlich irren. Sollte es aber ge-
ehen, so könnte auch mit mir eine Veränderung
rgehen. Es kam vor einiger Zeit ein Enkel von
hochwürdigen Rector Frisch aus Berlin hier an
einem Brief an mich. Ich habe alles mögliche
than, um demselben nützlich zu seyn. Ein Graf
*** im Haag, ließ mir durch den sächsischen Mini-
r daselbst schreiben, daß er alles, was ich her-
sgeben würde, auf seine Kosten wolle drucken
sen; welches mir ein gewinnsüchtiger Buchhändler-
[illegible] schien, und ich habe darauf anständig geant-
wortet.

Ich entsinne mich nicht, Ihnen geschrieben zu
ben, daß ich von der großbritannischen Gesellschaft
r Wissenschaften zu Göttingen zum Mitgliede in der
torisch-kritischen Klasse ernennet bin. Ich eigne
für dieser Gesellschaft meine Allegorie zu.

Ich habe nicht gewußt, daß der preußische Obriste
[illegible]ntus, mein alter Universitätsbekannter ist, er hat
h grüßen lassen, er heißt eigentlich Guichard, und
aus Magdeburg.

Zu Anfang des künftigen Monats, fängt unsere
llegiatura auf der Villa von Roman an, wo ich werde



Muße haben, wie ich hoffe, die letzte Hand an meine Arbeit zu legen.

Ich küsse Sie, liebster Freund, von ganzem Herzen, und aus ganzer Seele, und bin ewig

Der
Ihrige W.

113.

Rom, den 8ten Jun. 1765.

Mein liebster Freund!

Kein Schreiben von Ihren Händen ist mir angenehmer und erfreulicher gewesen, als das letztere, und es kan ausser ihren Anverwandten kein Mensch auf der Welt seyn, welcher grösseres Antheil an dem glücklichen Ausschlag Ihrer Sachen nimmt. Doppelt so viel in Engelland verkauft, hätte Ihr Kabinet Ihnen nicht gleiche Vortheile verschaffen können. Sie haben nunmehr alles erhalten, was Sie wünschen können, und Sie gehen als ein vollkommener Mann mit einer vorläufigen sehr verdienten Achtung in Ihr Vaterland zurück. Sie werden nicht lange angefangen haben, Ihr Glück zu genießen, wenn ich Ihnen mein Werk werde überschicken können, um es dem König zu überreichen. Ich lasse itzo durch drey Kupferstecher daran arbeiten, und nach einem Monate werde ich den Druck der Kupfer anfangen, der Druck meiner eigenen Arbeit aber wird im Herbste geschehen können. Es sind bereits nach einigen ausgeworfenen Stücken von geringer Erheblichkeit, über 140 Kupfer fertig, und ich werde vermuthlich bis an 170 gehen

...en erschöpfte. Nunmehro aber, da das Werk
anwächst, werde ich müssen zwey Bände in Folio
...en, und kan es unter 4 Zechini nicht geben.

Dieser erwünschte Verkauf, verschaffet mir zu...
...h das Glück, Sie in Rom zu sehen: denn ob Sie
...gleich als etwas unzuverlässiges melden, so schmei-
...chle ich mir dennoch mit dieser gewissen Hofnung: es
...de auch kaum Vergebung erhalten können, zwey
...reisen von Rom entfernet zu seyn, und Italien
...ewig zu verlassen, ohne unsere Schönheiten vor...
...m zu betrachten, und mit einer lebhaften Idee
...ckzugehen. Der Herr Kardinal, welcher Sie
...ßen läßt, ist sehr vergnügt über den Ausgang Ih-
...Umstände. Ich sage Ihnen tausend Dank für
...geschätztes Geschenk: ich habe durch den Herrn
...dinal selbst nach Ancona schreiben lassen, und der
...e wird an ihn selbst übermacht: ich bin izo völlig
...lich geworden.

Ich schrieb in meinem letzten Briefe über eine
...muthmaßung, die unsern Mengs und den König in
...ussen betrift: Ich kan mich geirret haben: denn er
...get mir von neuem ein ungewöhnliches Verlan-
...nach Rom zurückzugehen, und ist entschlossen,
...seine grosse Pension im Stich zu lassen, und da-
es auf eine anständige Art geschehen könnte, su-
...er ein Gemälde in St. Peter zu haben, woran
durch den Herrn Kardinal erhalten lasse. Dem-
geachtet, da niemand mehr als er [illegible]
...net seyn kan, und da in uns beiden die Liebe zu
...chsen sehr vermindert ist, so sollte ich beynahe nicht
...feln, wenn ihm der König in Preussen diejenigen
...theile antragen läßt, die er, wie man sagt, dem
...mpeo Battoni soll haben machen lassen, daß,
...ich, Mengs zu bewegen seyn würde, nach Pots-

Ich will hoffen, daß meine Briefe richtig einlaufen: Sie zeigen mir die Ihrigen an, gedenken aber der meinigen mit keinem Worte.

Man schreibt mir aus der Schweiz, daß alle meine Schriften nicht allein in französischer, sondern auch in englischer Sprache übersetzet werden. Prinz Ludewig von Würtenberg, welcher ein weiser Mann geworden, und nachdem er sich mit einer Gräfinn von Beichling vermählet, bey Lausanne lebet, hat mich versichern lassen, daß meine Geschichte das erste deutsche Buch sey, welches er in vernünftigen Jahren gelesen, und er redet gegen alle Menschen von demselben.

Meine Nachricht von den neuesten herkulanischen Entdeckungen könnte ich Ihnen übermachen, wenn Sie mir den Weg anzeigen. Von dem Drucke meines Versuchs einer Allegorie, habe ich noch keine Nachricht. So bald ich Zeit gewinne, werde ich die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst entwerfen, wozu ich alle Materialien bereits überdacht habe.

Es ist vor einiger Zeit eine Landschaft auf der Mauer gemalt ausser Rom entdecket, welche der Herr Kardinal an sich gebracht hat; dies ist das schärfste, was in derselben Art von alten Gemälden zum Vorschein gekommen ist, und übertrift alle herkulanische Landschaften. Der Kardinal hat itzo ein großes prächtiges neues Gebäude geendiget, welches die Facciata des untern Eingangs der Villa macht. Das Haus an der Straße ist ganz von neuem gebauet, und ich wohne ganz allein in demselben; gedenke auch nach unserer Rückkunft nach Rom, auf einige Zeit ganz allein wiederum hinauszugehen. Ferner ist eine jugendlich männliche Figur von Erzt über 4 Palme hoch entdecket, in der Stellung des Mercurius von Giovan-

[illegible] di Bologna in der Villa Medicis *), jene befindet [illegible]ch beym Belisario **). Ich habe nichts schöners in [illegible]rzt gesehen; denn diese Figur ist unbeschädiget; da [illegible]ingegen alle herkulanische in hundert Stücken zerbro[illegible]chen gefunden sind.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, und erwarte [illegible] Verlangen die frohe Zeit, da ich Sie werde um[illegible]armen können, und bin ewig

mein bester Freund,

der Ihrige einige W.

Wilkes schreibt mir, daß er im Begriffe stehe von Neapel zu Schiffe nach Marseille zu gehen, und von da nach Genf und Lausanne, wo er gedenket, die neue Ausgabe der Gedichte Hrn. Churchills ***) zu machen und seine eigene Geschichte von England von Zeit der letzten Revolution an druken zu lassen.

115.

Rom, den 10ten Aug. 1765.

Liebster Freund!

Ich bin ungewiß, ob ich Ihnen auf Ihr leztes Schreiben geantwortet habe, wenigstens habe ich es [illegible]n wollen; ich würde noch öfterer schreiben, wenn nicht Bedenken trüge, Ihren Freund in Florenz so

*) Eine künstreiche Stellung, indem diese eherne Statue nur auf der Spitze des einen Fußes ruhet, und den andern weit hinter sich gestreckt hält. A. d. H.

**) Ein Antiquitätenhändler. A. d. H.

***) Ein neuerer ausserordentlich heftiger englischer Satiren-dichter, der gegen die Hofparten schrieb. A. d. H.

Ich will Hoffer
laufen: Sie zeiger
aber der meinigen n
Man schreib
meine Schriften n
auch in englischer
Ludewig von Wi
geworden, und n
Beichling verm
versichern lassen,
sche Buch sey
gelesen, und er
selben.
Meine M
Entdeckungen
Sie mir den
nes Versuch
richt. So
merkungen
wozu ich
Es
Mauer
Karbi
was
schei
Lan
rig
de

... seine Pension nicht behalten hat.
... seine großen Ausgaben nicht min...
... es nur eine Kränkung für mich seyn,
... klagen zu hören.

... ich bin noch niemals, als itzo in Rom
... gewesen; denn bey meiner schweren
... der heiligen Inquisition, nach vor...
... Beleidigung eine andere höchst verdrieß...
... worden, die in kurzer Zeit geendiget
Ich schließe also auf heute, küsse Sie,
... Verlangen weitre Nachricht von Ihrer
... Ankunft in Rom und ersterbe

Ihr

... eigener und ewiger W.

116.

Rom, den 20ten August. 1765.

Liebster und bester Freund!

... Schreiben wird Ihnen, mein edler Freund, von
... angenehmer gewesen seyn, als es das gegen...
... ist, worinn ich Ihnen das Vergnügen habe zu
..., daß der König in Preußen mich in seine Dienste
...get, und zwar mit den beträchtlichsten Vortheilen,
...ner ein Mann von viel höheren Verdiensten
wünschen mag. Der König hat mir die durch den
... des geheimen Raths Gautier la Croze erledigte
...lle eines Aufsehers der Bibliothek, des Münz...
... Alterthümerkabinets zugedacht, welches er dem
be...

) Wahrscheinlich die Verfertigung eines Indicis librorum prohibitorum. A. d. H.

so oft zu bemühen; und künftig werde ich fleißiger seyn, wenn ich Sie werde in Ihre Ruhe eingegangen wissen. Ich schreibe mit eben dieser Post an den jungen Schlabrendorf des preußischen Ministers Sohn, welcher nachdem er seine große Reise geendiget, von seinem Vater nach Halle auf die Universität geschiket worden, und so viel ich einsehen können aus dessen Briefe, muß dieses des Königs Wille seyn, wie es scheinet zur Kränkung, daß man diesen jungen Herrn ohne ausdrückliche Erlaubniß reisen lassen. Ich habe ihm allen möglichen Trost zugeschrieben. Der König läßt für seine neu errichtete Kriegs-Schule lauter Franzosen verschreiben; Helvetius aber hat nicht bey ihm bleiben wollen. Toussaint, der die Moeurs geschrieben hat, ist einer von den Lehrern dieser Stiftung. Alles wird französisch. Der Hof zu Dresden hat für die Universität Leipzig einen Sprachmeister aus Paris mit einer sehr ansehlichen Pension kommen lassen. Dem Herrn sey Dank, daß die Italiener, die Florentiner ausgenommen, diese Seuche nicht haben; denn sonst würde in weniger Zeit alles mit Franzosen besetzt seyn.

Ihr herrliches Geschenk schaue ich noch itzo, bis auf eine Handvoll zur Probe, unangebrochen, als einen großen Reichthum an, denn ich hatte noch von dem vorigen Geschenke. Ich freue mich auf den Tag wenn Sie sich werden gefallen lassen, bey mir eine Suppe zu essen, wo Sie zugleich Ihr Geschenk kosten sollen.

Mengs hat allen Erbiethungen ohngeachtet, seinen Abschied in Spanien erhalten, und gedenket im October hier einzutreffen. Es scheinet aber, er habe sich mit einem andern Hofe eingelaßen, und entweder mit dem zu Petersburg oder mit dem Berlinischen. Unter zwey Uebeln wünschte ich das letzte und ich kränke mich endlich nicht ohne Aufhören, daß er nicht in

Rom bleibet, da er seine Pension nicht behalten hat. Denn da er durchaus seine großen Ausgaben nicht mindern will, so würde es nur eine Kränkung für mich seyn, denselben beständig klagen zu hören.

Ich glaube ich bin noch niemals, als itzo in Rom bey übler Laune gewesen; denn bey meiner schweren Arbeit ist mir von der heiligen Inquisition, nach vorhergegangener Beeidigung eine andere höchst verdrießliche aufgetragen worden, die in kurzer Zeit geendiget seyn muß.*) Ich schließe also auf heute, küsse Sie, erwarte mit Verlangen weitre Nachricht von Ihrer Abreise und Ankunft in Rom und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

116.

Rom, den 30ten August. 1765.

Liebster und bester Freund!

Kein Schreiben wird Ihnen, mein edler Freund, von mir angenehmer gewesen seyn, als es das gegenwärtige ist, worinn ich Ihnen das Vergnügen habe zu melden, daß der König in Preußen mich in seine Dienste verlanget, und zwar mit den beträchtlichsten Vortheilen, die immer ein Mann von viel höheren Verdiensten sich wünschen mag. Der König hat mir die durch den Tod des geheimen Raths Gautier la Croze erledigte Stelle eines Aufsehers der Bibliothek, des Münz- und Alterthümerkabinets zugedacht, welches er dem be-

*) Wahrscheinlich die Verfertigung eines Indicis librorum prohibitorum. A. d. H.

berühmten Obristen Quintus Jcilius mir anzutragen, anbefohlen hat. Dieser hat mich hierüber durch den Buchhändler Nicolai in einem Schreiben, welches ich gestern erhalten, vernehmen lassen, und dieser letzte sagt mir, daß ich die beträchtlichsten Bedingungen machen könne, weil der König mich hochschätze, und längst zu thun gewünschet, was er itzo thut; er giebt mir ferner zu verstehen, daß der König 1500 Rthlr. bis 2000 zu geben entschlossen sey. Ich habe diesen Ruf dem Herrn Kardinal unverzüglich mitgetheilet; es wünschte derselbe mir abzurathen, allein Ehre und Vortheile sind allzu überwiegend, als daß eine Einwendung statt finde. Ohnerachtet der Unentschlüßigkeit und Unruhe, worin ein solcher unvermutheter Fall diesen redlichsten Freund setzet, habe ich dennoch das bessere gewählet, und diesen Ruf angenommen. Damit aber durch hin und wieder schreiben keine Zeit verlohren gehe, habe ich meine Forderung an den Obristen auf 2000 Rthlr. gesetzet. Dieses schreibe ich heute, und werde Ihnen von dem endlichen Entschlusse unverzüglich Nachricht geben. Ich zweifele nicht, daß es zur gewünschten Richtigkeit gelange.*)

Mein bester Freund, ich hoffe Ihnen also in dem lieben Vaterlande sagen zu können, was ich mehr als einmal gegen Sie empfunden, und Ihnen hiervon die Ueberzeugung zu geben. Ich reise von hier, so bald ich meine Bestellung erhalten, und unterbreche in dieser Absicht die Anstalten zum nahen Drucke meines großen Werks welches also in der Sprache worinn es geschrieben ist, in Berlin erscheinen würde: denn es ist kein anderes Mittel. Ich bitte Sie unverzüglich

*) Man sehe W's zwey Briefe an Herrn Nicolai, nebst Daßdorfs Vorbericht dazu. Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 163. f. A. d. H.

) um Antwort, und um Nachricht, wie ich mich in
:,ersten Unterredung mit dem Könige zu verhalten
be: denn auf die erste Figur, welche ich erscheinen
se, wird sehr viel ankommen. Das Unglück ist, daß
selbe wird gezwungen seyn, deutsch mit mir zu spre-
n. Ihr Kabinet würde also vermuthlich unter mei-
n Schlüssel künftig seyn.

Die Aussicht über die Vergnügen, die ich mir
rstelle an Ihrer Seite zu genießen, ist ohne Ende.
as wird mit meinem Glück können verglichen werden?
h empfinde itzo zum erstenmale, wie mächtig die
be des Vaterlands ist, in welches ich mit den größten
ren zurück gerufen werde. Der Hof zu Dreßden,
t welchem ich misvergnügt zu seyn Ursach habe, wür-
erkennen, daß man sich eine Person entgehen lassen,
- mit einer fanatischen Liebe gegen Sachsen beseelt
r, und bereit gewesen seyn würde, sich dem gemei-
n Besten, sogar durch Unterricht ihrer Jugend,
zuopfern.

Ich küsse Sie, mein edler Freund, innbrünstig,
e ich es in dem Vaterlande zu thun wünsche.

Ihr

einiger, eigener und ewiger W.

117.

Rom, den 8ten Febr. 1766.

Liebster Freund!

Ich habe gestern Ihr Schreiben von 11ten Jenner
) allererst erhalten, und bin äusserst unruhig, daß

meine Antwort auf Ihr voriges vom 16ten December, nicht eingelaufen. Ich habe mich in demselben sehr umständlich erkläret, und sonderlich über unsere Freundschaft, welcher ich glaubte alles auf zu opfern. Denn Sie sind mir das höchste und würdigste unter allen Menschenkindern, und die Nachsicht, welche Sie in Ancona gegen mein Schreiben bezeigten, macht mich noch itzo schaamroth, und erniedriget gegen Sie alle, denen ich mit Freundschaft zugethan gewesen. Dieser Beständigkeit ist ein Denkmal zugedacht, und ich wünsche, daß es der Würdigkeit des Freundes gemäß sey.

Mein Allertheuerster! Es sind nicht die 1000 Rthl. die mir zu wenig scheinen möchten; sie bezahlen nicht genug, was ich hier verlasse, und was ich dort in unserm Vaterlande für Nutzen schaffen könnte. Wenn des Königs Absicht wäre, einen Saamen des wahren Geschmacks bey sich aus zu streuen, oder einen zuverlässigen Richter über Sachen, welche die Künste betreffen, in der Nähe zu haben, so sollte man erwägen, daß ich einzig in dieser Art kann angesehen werden. Denn es werden sich nicht leicht, wie es bey mir geschehen, alle Umstände vereinigen, einen Deutschen in Rom zu bilden, und dieses kan mit allen Schätzen der Welt nicht bewirket werden. Der König müßte betrachten, wie viel es gekostet hätte, einen Menschen in dieser Absicht reisen zu lassen, welcher dennoch halbgebacken zurückgekommen seyn würde. Hätte man mir wenigstens 1500 Rthlr. geboten!

Wenn auch dieser Handel von neuem könnte in Gang gebracht werden, und man wollte mir zugestehen, was ich gefordert habe, da man mir dieses selbst in den Mund geleget, so sehe ich kein Mittel, mich hier loßzumachen. Der Kardinal Stoppani giebt mir eine Pension von 120 Scudi aus seinem

Mit-

ittteln; man verspricht mir das nächste Canonikat,
elches bey der Rotonda wird erledigetwerden, und
re Anwartschaft auf des abgelebten Chev. Vettori
itelle über die Alterthümer in der Vaticana. Die
ößte Schwierigkeit aber erwächst hier auf Seiten des
ardinals, gegen welchen ich undankbar scheinen könn-
, wenn ich ihn in dessen hohem Alter verlassen wollte.
er Pabst selbst hat befürchtet, es werde der Kardi-
l sogar die Lust zu seiner Villa verliehren, wenn er
ich nicht mehr habe.

Gesetzt, daß der König in meine Forderung
illiget, welches ich ihm nicht zutraue, so wäre kein
der Mittel, als mich auf eine anständige Weise von
m Pabst durch den Kardinal auf ein Jahr zu ver-
agen, unter dem Vorwande, das königliche Mu-
um einzurichten. Wenn von höherer Hand dieses
n dem Kardinal verlangt würde, könnte diese Ehre
n Kardinal reitzen, sein einzig Vergnügen dieser
efälligkeit nachzusetzen. Alsdenn wenn ich wäre,
man mich verlanget, könnte ich nach einiger Zeit
ich beurlauben.

Ich bin zufrieden, bis auf das Verlangen, Sie
genießen. Ich kan nichts weiter verlassen; soll ich
o diesen Zustand, und das schöne Land, und das
zige Rom in der Welt verlassen, so müssen es noth-
endig überwiegende Vortheile seyn. Ich verlasse
ht das Eismeer, wie — oder die Froschpfützen von
olland, wie — sondern den schönsten Ort unter der
onne. Man muß daßelbe wie ich kennen, und
nießen können, um den Werth desselben abzuwägen.

Ich bin itzo zwischen zween Prinzen, dem von
ecklenburg von 17 Jahren, welches ein allerliebstes
nd ist, und dem würdigsten aller Prinzen, dem
gierenden Fürsten von Anhalt Dessau, getheilet; und

zu diesem Ende der Arbeit in der Vaticana entlassen. Jener bleibt ein ganzes Jahr hier.

Meine Geschichte der Kunst ist zu Paris in französischer Tracht erschienen; und in Amsterdam wird seit etlichen Monaten an einer andern französischen Uebersetzung gearbeitet. Dieses veranlaßt, daß ich itzo an Anmerkungen über diese Geschichte arbeite, welche, hoffe ich, das beste seyn sollen, was ich gemacht habe. Es könnten dieselben nach Ostern geendiget seyn. Mein großes italiänisches Werk von 180 Kupfern ist zum Drucke fertig; und da ich anfing, eine Platte abzudrucken, kam der Ruf aus Berlin, und unterbrach diese Arbeit. Ich lasse indessen noch immer an mehreren Kupfern arbeiten, und es könnten vielleicht 200 derselben werden. Ich warte mit unbeschreiblicher Ungeduld auf ein anderes Schreiben von Ihnen, und ersterbe

Ihr

ewiger, eigener und einziger
geweiheter Freund W.

Montagu ist in Pisa, wie Sie wissen werden. Wir schreiben fleißig an einander. Er suchte durch mich, oder wie es scheinen konnte, durch den Prinzen von Meklenburg, eine starke Empfehlung an den dänischen Minister bey der Pforte. Ich selbst hätte ihm durch den Grafen Moltke dienen können, habe es aber aus bewußten Ursachen von mir abgelehnet. Der Bericht von seiner ganzen Reise, die nicht weiter gehet, als von Cairo nach dem Berg Sinai, ist nicht das Papier werth. Ich habe diese, so wie er dieselbe an die königliche Societät geschicket, in Abschrift von demselben.

118.

118.

Rom, den 12ten. April. 1766.

Liebster und bester Freund!

ch habe Ihr Schreiben von Lyon nach langem Er-
warten auf ein paar Zeilen von ihren Händen,
ich erhalten. Sie sagen mir sehr viel in demsel-
, aber bey weitem nicht so viel als ich zu lesen wün-
; es würden ein paar Tage Unterredung kaum zu-
lich seyn, mich zufrieden zu stellen, und zum Un-
! muß ich itzo allezeit die Rechnung auf mehr als
natsfrist machen, ehe Ihnen mein Schreiben über-
men kann. Alles ist mir angenehm in Ihren
reiben: aber die mislungene Hofnung auf den Han-
Ihres Musei höre ich nicht gerne, und heißt die-
icht, sein Wort nicht halten? Denn Sie haben
oviel ich weiß, die ganze übrige Sammlung nach
lin abgehen lassen.

Ihr Verlangen, mich zu sich zu ziehen, muß
über alles erfreuen, und die Liebe des Vaterlan-
die hohe Freundschaft reden beide in mir, und
wiegen oft in der Wage meines Entschlußes, wel-
jedoch gegenwärtig nicht mehr bey mir stehet,
or ich die Kosten finden kann, Anstalt zum Druke
es großen Werks zu machen, und ehe dasselbe an
Licht erschienen ist, kann ich weiter nichts entschlies-
alsdenn aber, wenn ich mir diese Last vom Halse
rfen habe, werde ich ungesäumt eine Reise nach
tschland, und vor allen andern nach Berlin ma-
: Dieses Vornehmen ist das Schloß, woran ich
s itzo baue; und ich male mir hundert schöne Bil-
unter welchen die Umarmung meines Freundes
lebhafteste, das schönste ist, und ich wünschte, daß

ich dasjenige, was ich in kurzem öffentlich davon sagen werde, mahlen und mit dem Griffel eines großen Meisters könnte stechen lassen.

Ich habe itzo mit einer Pension von 100 Scud von Kardinal Stoppani*) 420 Scudi; und man ar-beitet itzo durch Versetzung mir ein Canonicat bey der Rotonda zu schaffen, welches mit einer Pension, die man auf dasselbe für einen alten Mann, der dasselbe abtreten wird, legt, etwa 140 Scudi eintragen wird, und zu nichts als den Sonntag allein verpflichtet, folglich hätte ich 560. Sollte eine Stelle bey der Vaticana völlig offen kommen, hätte ich 200 Scudi mehr, folglich 760 Scudi. Dieses kan in kurzem geschehen; und es sind mir allezeit 560 Scudi weit mehr als 1000 rl. zu rechnen, da ich hier weder Hausmiethe bezahlen, noch Bedienten halten darf. Hiezu kömmt der Vortheil, den ich, da ich für unzählige Fremde meine Zeit so unnütz und unerkannt verlohren habe, endlich aus meiner Stelle zu ziehen anfange. Duc de Rochefoucauld, dem ich wenig Zeit gehabt zu dienen, hat mir 100 Scudi zum Behufe meines Werkes hier gelassen. Der Fürst von Anhalt, und der Prinz von Meklenburg, denen ich alle meine Zeit gegeben, sollten billig nicht weniger thun. Da ich nun, wenn dergleichen Personen hieher kommen, von der Plackerey in der Vaticana kan losgesprochen werden, so kan ich einige Rechnung hierauf machen. Künftigen Herbst kömmt der Erbprinz von Braunschweig, nebst dem Herzog von Glocester nach Rom, welche vielleicht auch an mich gewiesen werden, anderen Fremden kan ich nicht dienen. Man muß zugleich in Betrachtung ziehen, daß ich in Rom lebe, und daß ich, wenn es mir ein

*) Man s. Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 122. A. d. H.

lle, nach Frascati, Tivoli, Castello, Nettuno u. s. w. hen kan. Die Philosophie bestehet auch darinn (weil sie mir dieselbe vorhalten) daß man sich nicht wegwer-, zumal, wenn man nahe an die funfzig ist; denn as viel kostet, muß viel gelten.

In den letzteren englischen Zeitungen sehe ich, ß meine Schrift von Empfindung des Schönen in r Kunst zu London übersetzt erschienen ist. Meine llegorie ist bereits in Ferrara angelangt. Der zweyte heil der Anmerkungen, über die Geschichte der unst, ist zum Drucke fertig, und wird abgehen, so-ld sich Walther zu 3 Dukaten den gedruckten Bon versteht; der erste Theil dieser Anmerkungen, als r schwerste, ist bereits aus dem gröbsten entworfen, wird nach dem zweyten Theile gedruckt werden; kann aber alles auf künftige Michaelismesse fertig n.

Sie haben den ehrlichen Baldani grüßen lassen, cher bereits über ein Jahr zu unsern Vätern gegan-n ist, nach einem zweyjährigen Bettlager, und ei-r gänzlichen Verzehrung.

Von der Vittoria würde ich ein paar Stunden t gebrauchen, um die Geschichte, die mit derselben gegangen, zu berichten, vielleicht aber ist es Ih-bekannt, wenigstens ist in ganz Italien davon ge-t worden. Sie war mit einem sehr reichen Manne genannt, verheyrathet; nach 6 Monaten aber gab Mann vor, seine Frau sey — —: und die Frau dem Mann sein Unvermögen Schuld. Beide vielmals, und Vittoria zu ganzen Stunden be-get worden. Wer wollte hier müde werden? End-gieng ** davon, und Vittoria zu ihrer Mutter, und Proceß zu einer Ehescheidung nahm seinen Anfang. aber entschieden wurde, daß beide ein Ehepaar

 blei-

bleiben sollten, ist sie zu ihrem Manne nach Florenz gegangen. So weit diese Geschichte.

Ich küsse Sie, mein geliebtester Freund, und ersterbe

Ihr

ewiger und einziger W.

119.

Nach Berlin, aus Rom, den 28ten Jun. 1766.

Mein bester Freund!

Ich habe gestern Ihr kurzes, aber sehnlich erwartetes Schreiben erhalten, auf welches ich Ihnen über Dreßden antworte, welches ich künftig weitläuftiger mit Briefen des hiesigen sächsischen Residenten Bianconi thun werde, und ich will Ihnen jemand in Dreßden anweisen lassen, der Ihre Briefe an mich mit dem Hofpakete besorgen kan. Itzo bin ich ausser Rom auf unserer Villa, und kan diese Veranstaltung nicht machen. Machen Sie dem Hrn. Obristen Quintus meine Empfehlung. Die Verbesserung meiner Umstände wäre hier zu hoffen; ich glaube, dieselbe aber durch mich selbst machen zu können, und in dieser Hofnung habe ich vor 14 Tagen das Canonicat an der Rotonda ausgeschlagen, ohngeachtet es mich nur den Sonntag allein beschäftiget hätte; ja ich bin ziemlich entschlossen, auch den Posten bey der Vaticana aufzugeben. Diese Hofnung gründet sich auf mein Werk, welches ich nunmehro nach und nach im Stande seyn werde, aus eignen Kräften drucken zu lassen. Es wird an 210 Denkmale enthalten, und

200

o sind gestochen. Ich werde 1000 Exemplare
ucken lassen, und da es zwo ziemliche Bände in Folio
smachen wird, und das Exemplar unter 6 bis 7
cchini nicht wird verkauft werden, so habe ich als-
nn weder Pabst noch Kaiser nöthig. Mich dünkt,
habe Ihnen gemeldet, daß mir der Kardinal Stop-
ni 100 Scudi jährlich Pension giebt. Nach geen-
tem Drucke dieses Werkes, werde ich eine Reise
h Berlin und Dessau machen, um den würdigsten
Freunde, und der Prinzen zu sehen. Unterdessen
ich sehr zufrieden mit meinen Umständen, und es
etwas seltenes, mich misvergnügt zu sehen, welches ich
lleicht anderwärts nicht in gleichem Grade seyn
rde. Die Anmerkungen über die Geschichte wer-
, wie ich hoffe, auf der Michaelismesse erscheinen.
e Zuschrift derselben ist nicht von gemeinem Schla-
, sondern ein Denkmal einer geprüften Freund-
aft. Vielleicht schicke ich Ihnen dieselbe, wenn
h nicht die Betrachtung zurückhält, daß es ange-
mer seyn wird, dieselbe gedruckt zuerst zu lesen.
esesmal will ich Sie mit gleicher Münze bezahlen,
geachtet ich mehr zu schreiben hätte, und küsse Sie

Ihr

eigener und ewiger Freund W.

120.

Rom, den 25sten Jul. 1766.

Mein liebster Freund!

Ich hoffete Antwort auf mein Schreiben, welches
durch Walther in Dreßden wird bestellet seyn;

 ich

ich vermuthete aber keine so erfreuliche Nachricht, als diejenige ist, mit welcher Sie mir Herz und Geist beleben in Ihrem letzten Schreiben, welches ich gestern durch Hrn. Man über Florenz erhalten habe. Der Kardinal freuet sich mit mir, und hat mir zehnmahl in einem Othem aufgetragen, Sie zu grüssen, mit Erinnerung der Freundschaft, die von Ihrem Vetter auf Sie übergegangen ist. Aber mein Freund, was soll ich zu dem Geschenke sagen, womit Ihre Gütigkeit mich zum ewigen Schuldner macht? Ich küsse Ihnen die Hände, und sage weiter nichts; aber die Empfindung, und die Dankbarkeit manet alta mente reposta. Den Gebrauch desselben werden Sie errathen; es soll helfen ein Werk zur Welt bringen, welches das einzige in seiner Art ist. Es bestehet aus 210 Kupfern, von welchen einige 30 und mehr Figuren enthalten, so daß einige Platten beyde Seiten eines großen Bogens einnehmen; ich meine eine jede von diesen Platten; es fehlen etwa sechs oder acht, und in 24 Tagen wird der Anfang zum Druck gemacht werden. Das Papier allein beträgt über 1000 Scudi: ich lasse aber tausend Exemplare drucken. Ich hoffe es diesen Winter zu endigen, und bin entschlossen nach einigem Vertriebe künftigen Winter über das Jahr von hier abzureisen. Meine Reise wird ohne Dreßden zu sehen, durch Sachsen eilfertig geschehen, und mein Aufenthalt wird in Dessau und in Berlin seyn, bey dem würdigsten der Fürsten, und bey dem würdigsten der Freunde. Von dieser Reise wird mein Entschluß abhängen. Sie verlangen ein Verzeichniß meiner Schriften; Sie wissen aber daß ich nach der zweyten Nachricht von den herkulanischen Entdeckungen mit dem Versuch einer Allegorie hervor getreten bin. Lassen Sie sich das Wort Allegorie nicht irren, und lesen Sie wenigstens das

s erste Kapitel, welches systematisch und gedacht ist.
e ungeheure Auflage, die Walther von der Geschich-
der Kunst gemacht hat, hält eine zweite Auflage zu-
k. Ich ergänze aber mit Anmerkungen über diese
schichte, welche auf bevorstehende Michaelismesse
gedruckt seyn sollte; dieses ist Conditio sine qua non,
ter welcher ich dieses Werk dem Walther überlassen
de. Es wird etwa aus anderthalb Alphabet bestehen
groß 4. Von einer förmlichen Zuschrift an den
ten meiner Freunde habe ich Ihnen in zween Schrei-
gemeldet, und habe dessen Genehmhaltung noch
ht. Ausserdem sind von mir Gedanken über die
npfindung des Schönen in der Kunst, an Herrn
Berg gerichtet; der Wisch von der Baukunst x.
m der Geschichte der Kunst sind zu gleicher Zeit zwo
nzösische Uebersetzungen erschienen; die eine zu Am-
dam, die andere zu Paris in 2 Bänden 8 bey Sail-
t gedruckt. Von dieser hat mir der Duc de la Ro-
foucauld ein Exemplar übermacht, und jene ist auf
n Wege. Die Pariser ist so erstaunend schlecht, daß
dagegen meine Erklärung für die öffentlichen Zeitun-
nach Paris eingeschicket habe: die Amsterdammer
d vermuthlich nicht besser seyn. Ich werde also kei-
allgemeinen Begriff von mir geben, bis das große
iänische Werk erscheinet. Die ersten Exemplare
len für Sie seyn, und ich werde mit Händen und
ßen arbeiten, daß es auf Ostern geschehe. Es
rden 2 Bände in Folio. Es ist alles ausgearbei-
, bis auf il Trattato preliminare del disegno
lella Bellezza. Grüßen Sie Ihr ganzes Haus, ich
der

Ihrige

einzige und ewige W.

Ich

Ich bitte um Verzeihung wegen des Einschlusses. Es soll nicht an mir liegen, die alte Liebe, die nicht rostet, und eine nachherige Freundschaft zu erneuren, die der andere Theil hat vergessen wollen.

Melden Sie mir, wer der florentinische Poetaster ist, den der ** hat kommen lassen, und der beständig um ihn seyn soll.

121.

Rom, den 15ten Aug. 1766.

Unschätzbarer liebster Freund!

Heute habe ich Ihr letztes Schreiben vom 22ten vorigen Monats erhalten, und zu gleicher Zeit eines von Herrn von Schlabrendorf, auf welches die Einlage die Antwort ist. Ich melde von neuem, wie ich in meinem vorigen Schreiben gethan habe, daß ich ihr Geschenk, ewigen Andenkens für mich, richtig erhalten habe, wovon ich die Anweisung der Auszahlung aus Venedig erwarte. Meine Ihnen bekannte Empfindung jeder geringsten Gefälligkeit wird Sie schließen lassen, auf die Rührung, mit welcher ich dasselbe empfangen. Der Kardinal war der erste Zeuge davon. Mich deucht, ich habe mich nicht räthselhaft über die Zuschrift erkläret; es ist mir aber leid, daß ichs gethan habe; denn so etwas sollte man thun, und nicht vorher wissen lassen, zumal wenn man weiß, daß es mit Würdigkeit geschehen wird, und folglich keiner Anfrage nöthig hätte. Es ist Ihnen dieselbe längst zugedacht gewesen, ich wartete aber auf diese Arbeit, weil dieselbe beträchtlich und stärker als die Allegorie ist: denn es soll keine Zuschrift auf welsche Art auf dem Titel seyn, um mit dem bloßen Namen,

wie

ie dem geschehen kan, loßzukommen: ich weiß noch cht, ob der Anfang zum Druck gemacht ist.

Der Druck meines grossen italiänischen Werkes ird künftige Woche anheben, und ich sehne mich aus eser unbeschreiblich schweren Arbeit hinauszukomen, voller Ungeduld, die gewünschte Reise machen können, welche mir mehr am Herzen liegt, als al Ruhm, den ich mir aus diesem Werke versprechen nnte. Ich will dieses mir bevorstehende Vergnügen att aller Vergeltung meines mühsamen Lebens ansen; ja ich wünschte sonst nicht gelebt zu haben. Ich lte Sie im voraus bey dem Worte, wegen der Reise ch Holland und Engelland.

Die großmüthige Erbiethung, mein Freund, die ie mir machen über einen Vorschuß von 100 Zecchini hme ich an, weil ich aldenn ohne Schulden hoffe raus zu kommen. Sie sollen nichts verliehren, und er ist im Voraus die Bescheinigung. Der Kardil ist voll von gutem Willen, und da er versichert ist, ß wir bis auf diese Arbeit gleichsam blind gewesen, Alterthume, war seine anfängliche Erbiethung s Papier zu geben, er glaubte aber nicht, daß dassel über 1000 Scudi betragen würde; itzo aber hoffe selbst über den Graben zu springen: denn dieser ann geräth immer tiefer hinein, und findet keine renzen in seiner Villa. Er ist ein Cartesianer im uen; denn er kann keinen leeren Raum leiden, und ne Villa wird, wenn er länger lebt, aussehen, wie r uns das alte Capitolium vorstellen müssen.

Der Fürst von Dessau ist von der Natur geschaf ein würdiger Bürger und Freund zu seyn, und ssen Endzweck der Natur erfüllet er, und erhöhet ihn rch seine Geburt, durch seine Gestalt, und durch ne einnehmende Herunterlassung. Er ist nicht im

Stan-

: der —, ließ mich von der geschickten
.schen schönen Mädchens zu Rom, *)
und in der Gestalt, welche Sie ver=
Malerin ätzte daßelbe selbst in Scheide=
es ist einer der ersten Versuche in dieser
dieses Portrait, welches zu Zürch ist,
einem geschickten Kupferstecher zu Basel
tochen; es ist derselbe ein begüterter Mann
mit vieler Würdigkeit in Italien; itzo ist er
, und wird in wenig Tagen zurückgehen, und
den Kopf vollends endigen, nachdem er das
esehen hat. Er heißt von Mecheln **). Man
mselben die Hedlingerischen Münzen aufgehän=
welche er, um diesem Künstler Ehre zu machen,
von neuem unter seiner Aufsicht wird stechen las=
weil diese Münzen zu Paris nur bloß contornirt
[illegible]en waren, und ich werde noch heute mit dem=
[illegible] reden, wegen der Münze unseres verstorbenen
[illegible]ndes.

Bianconi, der sächsische Resident, dem sein wich=
Ministerium Zeit gönnet, ausser Rom zu seyn,
[illegible]ge es ihm gefällt, pfleget den ganzen Sommer
[illegible]ena bey Ihrer alten Freundin der — zu seyn,
folglich kan ich bis nach dessen Rückkunft die vor=
[illegible]agene Verkürzung unseres Briefwechsels nicht
[illegible]alten. Ich erwarte im October den Erbprin=
[illegible]n Braunschweig, und es könnte vielleicht gesche=
daß ich mit demselben nach Neapel ginge. Mit
Freund St. Odile ***), habe ich nähere Be=
kannt=

*) [illegible]igelika Kaufmann. A. d. H.

**) [illegible] stehen Briefe an ihn unter Winkelmanns Briefen an
[illegible]e Freunde in der Schweitz. A. d. H.

***) Toskanischer Gesandter zu Rom. A. d. H.

Stande lasterhaft zu seyn. Er kam zu mir, um unerkannt zu seyn, allein, mit einem Stabe in der Hand, und wartete in des Kardinals Vorkammer bis ich mich vom Kardinal losgemacht hatte. Ich bin von Dessau, sagte er, und habe Ihres Beystandes nöthig, lieber Winkelmann, hundertmal küßte ich ihm die Hände auf dieses Wort; denn ich erkannte ihn aus dem Bilde seines Vaters. Dem ärmsten Maler, welcher nach Rom kömmt, kan derselbe ein Beyspiel seyn, jeden Augenblick zu nüßen. Er gieng in die geringsten Mythologischen Kleinigkeiten hinein, und erhob sich bis zum Erhabenen der Kunst. Das Gegentheil von demselben ist der * von ***. Dieser hat in 8 Monathen, wo ich täglich mit ihm gegangen bin, und gegessen habe, mehr Wahrheiten, und mit meiner natürlichen Heftigkeit von mir gehöret, als gewiß kein * auf Erden. Die jenem verlobte Schönheit, welche ich aus ihrem Bilde kenne, kan sich versichert halten, einen Gemahl an ihm zu haben, so wie ich ihn als Freund und Mensch kenne. Ich habe vor Freuden geweinet, einen so edlen Zweig — —, und einen Fürsten und patriotischen Deutschen zur Ehre unseres Volkes zu kennen. Die Schmeicheley hat hieran nicht den geringsten Antheil: denn was ich sage, ist viel zu wenig. Der Briefwechsel mit demselben wird beständig fortgeführet werden.

Ich werde Ihnen suchen, mein Portrait von ebendemselben verfertigen zu lassen, welcher dieses würdigen Fürsten Portrait in Lebensgröße machet, welches um die Hälfte des künftigen Monats abgehen wird, und vermuthlich für die Braut bestimmt ist. Von meinem Bildnisse werde ich ehestens mehr Nachricht schreiben. †)

Fueßli,

†) Dieses Bildniß ist hernach durch den Herrn Maron gemahlt, und von Herrn Bause zu Leipzig in Kupfer gestochen worden. A. d. H.

Fueßli, nicht der —, ließ mich von der geschickten Hand eines deutschen schönen Mädchens zu Rom,*) Oel malen, und in der Gestalt, welche Sie verlangen; die Malerin äzte daßelbe selbst in Scheidewasser, aber es ist einer der ersten Versuche in dieser Art. Eben dieses Portrait, welches zu Zürch ist, wird von einem geschickten Kupferstecher zu Basel förmlich gestochen; es ist derselbe ein begüterter Mann und reiset mit vieler Würdigkeit in Italien; izo ist er zu Rom, und wird in wenig Tagen zurückgehen, und alsdenn den Kopf vollends endigen, nachdem er das Leben gesehen hat. Er heißt von Mecheln**). Man hat demselben die Hedlingerischen Münzen aufgehänget, welche er, um diesem Künstler Ehre zu machen, ganz von neuem unter seiner Aufsicht wird stechen lassen, weil diese Münzen zu Paris nur bloß contornirt gestochen waren, und ich werde noch heute mit demselben reden, wegen der Münze unseres verstorbenen Freundes.

Bianconi, der sächsische Resident, dem sein wichtiges Ministerium Zeit gönnet, ausser Rom zu seyn, so lange es ihm gefällt, pfleget den ganzen Sommer zu Siena bey Ihrer alten Freundin der — zu seyn, und folglich kan ich bis nach dessen Rückkunft die vorgeschlagene Verkürzung unseres Briefwechsels nicht veranstalten. Ich erwarte im October den Erbprinzen von Braunschweig, und es könnte vielleicht geschehen, daß ich mit demselben nach Neapel ginge. Mit Ihrem Freund St. Odile***), habe ich nähere Bekannt-

*) Angelika Kaufmann. A. d. H.

**) Es stehen Briefe an ihn unter Winkelmanns Briefen an seine Freunde in der Schweiz. A. d. H.

***) Toskanischer Gesandter zu Rom. A. d. H.

kanntschaft gemacht, und pflege zuweilen bey demselben zu essen.

Montagu ist itzo zu Lucca, und der Consul hat ihm bey der Regierung zu Pisa einen Proceß angehänget, welcher sogar gedruckt ist. Jener aber suchet eine Ehescheidung zu bewirken, und so viel ich aus seinem letzten Schreiben urtheilen kan, muß die verlaufene Frau bey ihm seyn. Es ist eine Irrländerinn; Montagu ist zu Jerusalem über dem heiligen Grabe Katholisch geworden, und hat hier, wo nichts seltener als Geld ist, von dem Pabst eine Pension von 1000 Scudi monathlich verlanget, worüber man billig lachen müssen.

Ich küsse Sie mein Freund, und bin ewig der

Ihrige

W.

Sollten Sie den Hrn. Kriegsrath Voß in und aus Berlin kennen, bitte ihn zu grüssen, und ihn meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit zu versichern.

122.

Nach Berlin, aus Rom, den 23ten August. 1766.

Edler und liebster Freund!

Verzeihen Sie mir mein öfteres Schreiben, und die Kosten, die dasselbe verursachet, bis ich andere Anstalten treffe, noch mehr aber die Ursache. Ich schrieb mit voriger Post, und habe Ihr großmüthiges Anerbiethen angenommen, ich bat um 100 Zecchini Vorschuß, und itzo werfe ich mir vor, nicht 200 gefordert zu haben, um mit Nachdruck, den nunm

gefangenen Druck meines Werkes betreiben zu können,
d um niemanden, als Sie allein dazu nöthig zu ha-
n. Gesichert können Sie seyn, liebster Freund:
n künftigen März ist und soll es fertig seyn; und ich
e für Sie, und für den König dasselbe auf Regal-
ier abdrucken, ohngeachtet das gewöhnliche Papier
n und groß ist: denn ich habe keine Kosten erspart,
y kümmerlich gelebet, um dieses Ziel meiner bishe-
en Wünsche zu erreichen. Nun bleibt der Wunsch
ig, Sie zu sehen, und alsdann will ich gerne ver-
ügt aus der Welt gehen. Mengs trug mir bereits
2 Jahren seine Hülfe an, die ich aber anzuneh-
n auf keine Weise zu bewegen war, und ohnerachtet
einige Zeit nachher allen Muth verlohren hatte, die-
wichtige Unternehmen auszuführen, hätte ich es lie-
dem Feuer aufgeopfert, als zu jenem Zuflucht zu
hmen. Gott hat nachher geholfen, und erwecket den
edigsten Freund, zu dem allein ich Herz und Zu-
uen habe. Ich wünsche, daß dieser Brief nicht
spät kömmt: sollte es aber seyn; so sind mir 100
chini hinlänglich; denn was itzo nicht kan bezahlet
den, muß warten bis auf den Vertrieb des Werks.

Ich habe wegen meines Bildnisses geredet. Der
nstler, welcher ein Deutscher ist, und der einzige
hüler, der Mengs seinem Meister Ehre macht, for-
t für die gewöhnliche Größe von 4 Palmen mit einer
sgeführten Hand der gemalten Person, 25 Zecchini,
lches sein gewöhnlicher Preis ist, aber zwischen uns,
wir genaue Freunde sind, würde der Preis nicht
hoch seyn. Wollten Sie es aber etwas größer ha-
, um etwa allegorische Nebendinge anzubringen,
wie auf dem Portrait für den Schweizer ein Tisch
r, auf welchem die 3 Grazien erhoben gearbeitet
en: wird es ebenfalls nicht über dessen gewöhnlichen

Preis gehen. Sie können aber versichert seyn, alsdenn ein Portrait zu haben, dergleichen niemand vielleicht auf der Welt, ausser dem Mengs, machen kan. Ich erwarte darüber Ihre Antwort, und zwar gerade zu mit der Post. Wie sollten mich die Kosten Ihrer Briefe verdrießen, da ich einen anderweitigen weitläuftigen Briefwechsel unterhalte?

Der Duc de Pequigny *) dem Sie einen Brief an mich gegeben, ist in Florenz angekommen, und der Prinz von Meklenburg schreibt mir, daß er daselbst den alten Marschall, ja den Großherzog selbst braviret habe.

Meine Abreise nach Berlin wird den Herbst künftiges Jahr geschehen können, und wie froh will ich seyn, wenn ich werde anfangen können, die Tage zu zählen.

Hier brach ich ab im Schreiben, weil mir, da ich in dem Trattato preliminare eine neue Abhandlung über die Schönheit mache, ein Einfall kam, dem ich nachdenken mußte. Es fiel mir ein, daß der bekannte verschleyerte Kopf auf einem geschnittenen Steine in dem Kabinette des Königs in Frankreich, welchen Baudelot d'Airval **) und andere, einen Pro-

*) Ein Sohn des Duc de Chaulnes, der in Aegypten gewesen war. A. d. H.

**) Charles César Baudelot d'Airval am Ende vorigen Jahrhunderts, hat verschiedene Werke geschrieben, die sich auf das antiquarische Kunststudium beziehen, als: Epoque de la nudité des Athletes, Utilité des Voyages, u. a. m. Winkelmann ist eben nicht der Lobredner dieses Schriftstellers; (man s. W's Briefe an seine Freunde in der Schweiz, S. 129.) auch widerlegt er ihn hin und wieder in seiner Geschichte der Kunst, als S. 330. Das hier gemeynte Werk von ihm ist: Diss. sur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame. Paris, 1698. 8. A. d. H.

lomäus Auletes getauft, ein Herkules seyn könne
d müsse. Ich beweise dieses aus der vollkommenen
hnlichkeit dieses Kopfes mit allen Köpfen eines jun-
n Herkules; und dieser Gedanke kam mir über die
are über der Stirne, und bekam mehr Wahrschein-
keit durch die Betrachtung der Form des Ohres,
lches unter dem Tuche erscheinet. Dieses ist das
ankratiasten-Ohr. S. Allegorie *). Wie kömmt
er Herkules zu solcher Verschleyerung? Es ist Her-
les als Frau verkleidet, bey der Omphale Königinn
Lydien; und dieses mache ich wahrscheinlich aus ei-
m Kopfe des Paris in der Villa Negroni, welcher
s Kinn bis an den Rand der Oberlippe verschleyert
t. Die Lydier aber waren Nachbaren der Phrygier,
d beyde Völker der Weichlichkeit gleichmäßig erge-
n, werden auch ähnliche Gewohnheiten gehabt ha-
n. Ferner sagt ein alter Scribent, daß die Lydier
s Gegentheil von den Griechen gethan, und das
ckende, welches diese zu zeigen suchten, verhülle-
. In Erwartung baldiger Antwort auf ewig

Ihr

eigner und einziger mit Seel
und Leib W.

*) Nemlich in der Vorrede, von S. V. bis IX. Man fin-
det nemlich an einigen Statuen Ohren, die zerschlagen
und fast zerschnitten scheinen; W. beweiset, daß dieß Sta-
tuen von Pankratiasten seyn, welche auf alte Art ihren
Gegner angriffen, und nicht blos rangen sondern auch
auf ihn zuschlugen. Herkules als Stifter der olympischen
Spiele, der selbst dort Proben seiner Geschicklichkeit und
Stärke gegeben, könne sehr wohl mit solchen Ohren abge-
bildet seyn. — Diese Abhandlung über die Pankratiastenoh-
ren findet sich etwas weiter ausgeführt in den Monum. ant.
t. I. p. 75. ff. Und der Stein, den man sonst einen Ptolomä-
us glaubte, als ein Herkules angeführt und bewiesen.
Ebendas. tratt. prelim. p. LVIII, §. 2. d. S.

Auf der folgenden Seite ist die Quittung auf allen Fall.

Nach einem genauen Ueberschlag des Werks, welches vermuthlich sich nicht über 100 Bogen, das ist, was den Druck betrifft, ohne die Kupfern zu rechnen, belaufen möchte; wird es in den Fasten können geendiget seyn. Künftige Woche fangen zwey Kupferpressen an zu arbeiten.

123.

Nach Berlin. Rom, den 16ten Sept. 1766.

Unschäzbarer Freund!

Ich bin äußerst niedergeschlagen, und bis in die Seele betrübt über Ihr leztes Schreiben.*) Soll denn kein Mensch vollkommen glücklich seyn, und ein Mensch welcher der würdigste ist, es zu genießen? Alle meine Hoffnung scheinet mit einenmale wie ein Halm, welcher zerquetschet wird, zu Boden geschlagen. Ich gedachte auf nichts, als bald meinen Druck zu endigen, und ungesäumt den Freund von Angesicht zu Angesicht zu sehen, an dem allein mein Herz hänget, und welches willen ich das Vaterland liebe. Mein Freund! dieses ist die allerbetrübteste Nachricht, die mir in meinem ganzen Leben gekommen ist.

Wäre es ein Zufall, wo das Gemüth litte, und ich könnte zur Genesung durch Aufmunterung desselben etwas beytragen; ich wollte Ihnen versprechen, alles

*) W. hatte von seinem Freunde ein Schreiben erhalten, worin dieser ihm den gefährlichen Zustand seiner Augen meldete, wovon derselbe hernach, obgleich durch langwierige und schmerzhafte Operationen, wieder hergestellt ward. A. d. H.

alles zu verläugnen, und mit Ihnen Gutes und Widriges bis an mein Ende ertragen. Denn ich bin unter den wenigen Menschen, welche die Freundschaft als das höchste menschliche Gut ansehen, und über alles andere in der Welt schätzen, und ich wünschte den Ruhm aus der Welt zu nehmen, ein ausserordentlicher Freund gewesen zu seyn. Mein Herz! ich bitte nur um ein paar Zeilen Nachricht zu meiner Beruhigung: Ich bitte mir dieselbe gerade zu auf der Post aus, denn wenn ich auch itzo Anstalt machen könnte in Dreßden, unsern Briefwechsel zu erleichtern, würde die solche sehnlich gewünschte Nachricht dennoch durch solchen Kanal verzögern. Mich wundert, wie Sie haben glauben können, daß ich Ihnen eine Zuschrift ankündigen würde, die an einen andern sollte gerichtet seyn. Ich würde Ihnen die Abschrift derselben schicken; aber ich kan den Aufsatz itzo nicht finden. Auf dem Blatte nach dem Titel der Anmerkungen stehet weiter nichts als:

Herrn

Heinrich Wilhelm Muzell Stosch

zugeeignet.

Qui mores hominum multorum vidit et urbes.

Die Rückseite bleibt ledig, und die Zuschrift selbst fängt an auf dem dritten Blatte:

Mein Freund, u. s. w.*)

Ich entsinne mich, daß ich gesagt habe, daß ich in allen anderen Verbindungen, die ich zu machen

*) So findet sich diese Zuschrift vor den Anmerkungen über die Geschichte der Kunst des Alterthums. Dreßd. 1767. 4. A. d. H.

gesucht habe, vielleicht der wirksamste Theil gewesen, daß ich aber in unserer Freundschaft von höherer Natur Ihnen diesen Vorzug einräume.

Mein Freund! verschiedene Betrachtungen haben mich bewogen, den Druck meines Werkes in engere Grenzen zu ziehen, nachdem schon 10 Blätter abgedruckt sind. Ich hatte den Anschlag auf die Liebhaberey zu hoch gemacht, und wollte tausend und einhundert Exemplare drucken, und ich wäre so fortgefahren, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß ohngeachtet meine Arbeit von Leuten durchgesehen worden, die der Sprache kundig seyn wollen, in derselben Fehler geblieben. Dieses wurde ich gewahr, da ich den Trattato preliminare mit einem Florentiner und sehr guten Bekannten noch aus Dreßden her, durchsah. Ich beschloß also, den großen Aufwand nicht zu achten, und die ersten zehn Bogen umzudrucken; und in dieser Unruhe erschrack ich wie jemand der aus einem verführerischen Traum aufwacht, über mein Unternehmen, theils in Betrachtung der großen Anzahl Exemplare eines theuren Werks, theils auch durch die Besorgniß, wie es mir ergehen würde, wenn dieses Werk, ohnerachtet es aus 216 Kupfern bestehet, von denen viele ein jedes zwo Fol. Seiten einnehmen, von Buchhändlern in Holland und Frankreich übersetzt, und nachgedruckt würde. Ich habe mich also auf 600 eingeschränket, und arbeite täglich mit einem Sprachverständigen einige Stunden, alles bis auf ein Härchen durch zu sehen, und der Druck gehet beständig fort; die zehn ersten Blätter aber werden umgedruckt werden, wenn wir am Ende sind. Wenn ich diese große Arbeit überstehe wie ich hoffe, und ich bekomme eine tröstliche Nachricht von Ihnen, werde ich ruhig werden; welches ich itzo unmöglich seyn kan.

Da

Da nun das Werk in der Fasten ganz gewiß vollendet ist, müßte man suchen, einige Liebhaber im voraus anzuwerben, damit unverzüglich Ballen abgehen könnten. Ich überlasse dieses in Berlin, unserm theuren Herrn von Schlabbrendorf über, hier den Russiano zu machen*) Es werden 2 starke Bände, wovon die Kupfer allein auf mehr als 60 Bogen gedruckt, einen besondern Band ausmachen; ich weiß aber itzo noch nicht, ob der Preiß 5 oder 6 Ducaten oder Zecchini seyn wird. Diesem unsern würdigen Freunde bitte ich meine Empfehlung zu machen, es wird mich derselbe entschuldigen, daß ich selbst nicht schreibe, ich habe kaum Zeit zu essen.

Der Kardinal nimmt ein wahres freundschaftliches Antheil an Ihren Umständen; es bedanket sich derselbe für das Andenken, worinn Sie ihn behalten, und hat mir aufgetragen, Ihnen viele Grüße zu machen.

Weil Ihren Bekannten etwa mit Nachricht von dem Fürsten von Anhalt-Dessau gedient seyn könnte, so kan ich Ihnen aus seinem eigenhändigen Schreiben an mich vom 24ten Aug. aus London melden, daß derselbe den 11 August daselbst angekommen ist, und seinen jüngern Herrn Bruder auf einige Zeit in Paris zurück gelassen hat. Es muß sich der Fürst wohl befinden, weil er mir von seinem öftern Blutauswerfen nichts gemeldet hat. Von neuen Entdeckungen haben wir 3 weibliche sehr wohl erhaltene Karyatiden, jede von

*) Eine sprichwörtliche Redensart. Eigentlich heißt freilich russiano ein Kupler; allein, man braucht dies Wort hernach auch, halb spaßhaft, in guter Bedeutung. So sagt W. in einem Briefe an Professor Usteri (Br. an s. Fr. in der Schweiz, S. 72): "Ich werde Ihnen auch den „Russiano bey Herrn Mengs machen". A. d. H.

11 Palmen, den Sockel nicht mit gerechnet, mit einem Korbe auf dem Haupte wie gewöhnlich. Diese sind jenseit Capo di bove, oder dem Grabmale der Cecilia Metella, des reichen Crassus Frau, in einem Weinberge des Hauses Strozzi gefunden, wo dieselben annoch liegen. Der Kardinal wird diese Statuen vermuthlich kaufen.

Meine Ergebenheit an Ihre Herrn Gebrüder. Ich küsse Sie von ganzer Seele in Hoffnung erfreulicher Nachricht,

Ihr

eigener, einziger und ewiger
Winkelmann

Sie werden nach Abgang Ihres letzten Schreibens zwey Briefe auf der Post von mir erhalten haben, in acht Tagen einen nach dem andern.

124.

Rom, den 4ten Oct. 1766.

Mein bester unschätzbarer Freund!

Gestern habe ich das schätzbare Schreiben erhalten, welchem ich mit Verlangen entgegen gesehen, worinn Sie mir alle Furcht über Ihre Gesundheit benehmen, und mir Hülfe in meinem Anliegen leisten, die niemand als Sie allein ungebeten gegeben hätte, die ich auch von sonst niemand angenommen hätte. Meine Kleinmüthigkeit in dieser meiner großen Unternehmung, verleitete mich acht Tage hernach einen andern Vorschuß zu bitten, welchen ich nunmehro nicht nöthig habe, da der Druck eingeschränket ist, wie ich in meinem

m vorigen Schreiben gemeldet habe, und ich würde
nen solchen Wechsel zurückschicken. Es gehet itzo,
le ich es wünschen kan, und ich hoffe gegen Ostern
fentlich erscheinen zu können. Itzo wird das schöne
unstbild des Antinous in der Villa des Kardinals
Albani auf das sauberste gestochen, und alsdenn fehlet nichts
n Kupfern, als diejenigen, die auf den Titel, über
e Zuschrift u. s. f. gesetzet werden. Ich habe noch
nen ganzen Monat mit der Revision des Werkes zu
un; der Druck aber gehet beständig fort. Ich
ache schon itzo einen Sprung vom gegenwärtigen
erbste bis auf den künftigen; denn ich denke auf
chts als auf die Reise. Nunmehro habe ich noch
n Anliegen an Sie, und dieses bestehet darin, daß
ie einen Ihrer Freunde in Engelland mit Vertriebe
n 50 und mehr Exemplaren meines Werkes beschwe-
n könnten: denn ich wünschte nicht durch der Buch-
ändler Hände zu gehen. In Frankreich hoffe ich
eses durch Barthelemy und Desmarets zu bewirken.
n Holland habe ich niemand; in der Schweiz mehr
s einen. Diejenigen aber, die bey Ihnen und in
achsen könnten vertrieben werden, weiß ich nicht
sser, als an Sie nach Berlin zu schicken: denn ich
be wichtige Ursachen, keine Niederlage in Dreßden
er Leipzig zu machen.

Heute gehet des würdigen Fürsten von Anhalt
ildniß von hier über Hamburg ab, und es wird von
essau unverzüglich nach Berlin an die verlobte Prin-
ssin übermacht werden. Die Bekanntschaft dieses
önigs der Prinzen mit Ihnen wird sehr leicht seyn.
Sollten Sie ihn nicht die ersten Tage nach dessen An-
nft in Berlin sehen, so wird er von selbst Ihre Per-
n aufsuchen. Denn es ist so vieles von Ihnen ge-
rochen, daß er großes Verlangen bezeiget, Sie zu

kennen. Ich versichere Sie, ich weine noch itzo vor Freuden, über den gottähnlichen Menschen, und ich glaube, ich werde meine Knochen zwischen Berlin und Dessau lassen. Hätte mich der leidige Feind nicht geritten, ein italiänischer Autor zu werden, ich wäre gewiß mit demselben aus Rom gegangen. Der Duc de Pequigny liegt krank zu Florenz; er hat sich aber nach mir erkundiget, und dem Prinzen von Meklenburg, welcher zurück nach Rom gekommen ist, gesagt, Sie hätten ihm von neuem geschrieben, und ihm untersaget, den ersten Brief an mich abzugeben, welches ich nicht glaube; er hatte es aber im Fieber auf dem Bette gesagt. Ich werde Ihm dienen, so viel ich weiß und kan.

Montagu ist zu Lucca, und gehet mit einem langen Bart, und in türkischer Kleidung. Es ist bey der Regierung zu Pisa ein Proceß wider ihn angehänget, und er hat an den Nunzio appelliret, an welchen ich selbst deshalb geschrieben habe. Dieser aber bezeuget sich völlig unwissend, hat auch die gedruckte Schrift in diesem Processe nicht gesehen, die ich selbst mit aller angewandten Mühe nicht erhalten können. Ich merke indessen, daß er sich nicht getrauet, nach die Levante zurückzugehen, so sehr er es wünschet. Seine Absicht ist, eine Ehescheidung zu bewirken, und dieses aus wichtigen Ursachen, die er aber nicht angiebt; die Frau des Consuls ist eine Irrländerinn mit Namen Dormez, und er nennet Sie Mademoiselle; vielleicht ist der Mann untüchtig. Ich habe seit einiger Zeit keine Briefe von diesem Avanturier; es verlanget mich auch nicht darnach. Es sind einige Engelländer in Lucca gewesen, ihn zu sehen, er ist aber nicht zu treffen gewesen.

Der

Der Prinz von Braunschweig wird hier in einigen Tagen erwartet. Ich werde ihn vermuthlich zu führen haben.

Ich schreibe heute nach London, und werde Sie im Voraus bey dem Fürsten ankündigen.

Sollten Sie Herrn Sulzern sehen, so ersuche ich Sie, demselben meine Empfehlung zu machen, und mich zu entschuldigen, daß ich auf seinen Brief von Spaa, welcher an zwey Jahre auf der Reise gewesen, noch nicht geantwortet habe. Es brachte mir denselben Herr Harvey, der Bruder des Grafen von Bristol, welcher itzo Vicekönig in Irrland geworden ist. Jener reiset mit einer sehr vernünftigen Frau; er selbst hat Witz in Ueberfluß, aber nicht eine Unze Geschmack; und er ziehet beständig die Gothische Baukunst der alten Kirchen in England der Griechischen und heutigen Baukunst vor: ein geschnittener Stein ist ihm ein Stein; und ein alter Medaillon ein Stück geprägtes Erzt.

Itzo werde ich mit einigen Engländern in Collision kommen. Jenkins hat für den Londoner Locke die zwo schönen Candelabri von Marmor aus dem Hause Barberini gekauft für 1000 Zecchini, und ich habe ihm die Erlaubnis versaget, dieselbe aus Rom zu führen. Das Uebrige stehet bey meinen Obern.

Der Kardinal hat vor wenig Tagen die letzten besten Statuen, die in der Villa Este zu Tivoli übrig waren, nach seiner Villa bringen lassen; unter denselben ist ein Aesculapius, welcher ohne Zweifel der schönste in der Welt ist. Viele andere Werke in der Villa werden Sie in unserm Werke in Kupfer sehen.

Der Kardinal hat sich bemühet, durch seine Freunde sowohl in Holland als in Frankreich ein Privilegium zu erhalten, daß niemand das Italiänische Werk

Werk ins Französische übersetzen dürfe. Wenn ich dieses erhalte, welches schwer seyn wird, so wäre ich meiner Sache gewiß. Unterdessen muß ich alles mögliche thun, den größten Vertrieb das erste Jahr zu machen.

Bianconi ist der Medicus, er ist aber noch in Siena, folglich kan ich den Briefwechsel nicht veranstalten. Ich würde auch diesen Weg nur nehmen so lang, als bis der Fürst noch auf Reisen ist. Denn alsdenn werde ich Ihnen über Dessau schreiben: denn ich will so wenig als möglich mit den Dreßdenern in Verhältniß seyn. Grüßen Sie unsern würdigen Schlabbrendorff, und versichern ihn meiner beständigen Ergebenheit und Freundschaft. Er ist es werth, daß Sie ihn lieb haben. Es sind dessen Sachen von Reiffstein besorget, und von hier mit Assecuration abgegangen.

Walther hatte 50 Exemplare von mir verlanget; ich würde also Ihnen wenigstens eben so viel übermachen können, und er wäre genöthiget, was von ihm verlangt würde, mit baarem Gelde von Berlin kommen zu lassen.

Ich küsse Sie mit Geist und Leib als der Ihrige mehr als einer Seele auf der Welt.

W.

125.

Nach Berlin, aus Rom, den 11ten October 1766.

Mein edler Freund!

Gestern habe ich Ihre Antwort auf meine letzte Zumuthung erhalten, eine Antwort, in welcher

Herz

rz und Leben mitgetheilet wird; die mich aber von
nem beschämt macht. Es sey genug, mein eng=
her Freund! mit den geleistetem Beystande: ich bin
ulänglich versehen, mein Werk zu treiben, so daß
ßer zwo Kupferpressen, auch zwo Buchdruckerpres=
gehen. Die Schreibart wird von einem Florenti=
: bis auf das Haar untersucht, und eben derselbe
reibt alles von neuem ab, welches ich hernach wie=
rum übersehe. Ich habe Ihnen eben dieses vor
n Tagen nach dem Empfang des Wechsels wissen
sen. Ihre wiederholte Erbietung hat bey mir eben
n Werth, als wenn ich denselben angenommen hät=
und ich preise mich bey allen Bekannten glücklich,
en Freund zu besitzen, dergleichen sich vielleicht we=
Sterbliche erlanget zu haben, rühmen können.

Zu Anfange des neuen Jahres, und vielleicht
h eher erscheine ich mit meinem Werke, und von
Zeit an wird meine Reiseschwangerschaft anheben;
Geburt aber wird allererst in 9 Monaten zeitig
n können. Alle andere Vortheile, die mir aus der
ollendung dieser Arbeit erwachsen können, verschwin=
r gegen die Sehnsucht, Sie zu sehen: denn in mei=
n höchsten Gute, welches die Ruhe ist, die ich aber
mals völlig erlangen werde, sind Sie der Mittel=
nkt, und in diesem Kleinode der köstlichste Stein.
h habe keine andere Götter. * war es, ohne Ver=
nst, neben Ihnen; er wird aber billig vergessen.

Ich hoffe, meine Anmerkungen über die Ge=
ichte der Kunst werden diese Michaelismesse erschie=
n seyn, und Walther soll Ihnen 3 Exemplare über=
ichen. In dessen Briefe schreibe ich Ihnen dieses.

Der Kopf, von welchem ich rede, hat keinen
art; aber was wir einen Backenbart nennen, lan=
ie, an den Ohren herunter, wodurch alle Köpfe
des

des Herkules in seiner Jugend kenntlich werden. In Siegellack aber wird dieses nicht deutlich ausgedrucket seyn.

In einigen Tagen wird der Prinz von Braunschweig hier erwartet, und er hat sich in Florenz zufrieden bezeigt, daß ich ihn führen werde: man glaubt aber, er werde kaum ein paar Wochen hier bleiben. Der Duc de Pequigni muß noch nicht völlig hergestellet seyn. Der Prinz von Meklenburg ist seit 14 Tagen zurück von Florenz; es wird aber weiter nichts zugemuthet, als bey ihm zu essen.

Gruß und Kuß an unsern geliebten Herrn von Schlabbrendorf. Da ich durchaus nicht durch der Buchhändler Hände gehen will, schreibe ich heute an Hrn. Adams, des Königs von Engelland Baumeister, um zu vernehmen, ob derselbe sich mit dem Vertriebe von einer Anzahl Exemplare meines Werkes beschweren will. Ich genieße Ihr Glück mit Ihnen, mein Freund, und bin ewig der Ihrige, und niemandes auf der Welt in gleichem Grade

W.

126.

Rom, den 15ten Nov. 1766.

Mein edelster Herzensfreund!

Ich habe vorgestern Ihr Schreiben vom 25 vorigen Monats so wie das vom 16ten Sept. sehr wohl erhalten; und, da keine Gefahr ist, daß ein Brief an eine in Rom bekannte Person verlohren gehet, so ist es mir lieber mit der Post zu schreiben, als durch fremde Hände zu gehen, sich einer Besorgniß auszusetzen,

und

um einer unbeträchtlichen Gefälligkeit willen sich
Verpflichtung zu überladen.

Ich sitze und arbeite wie auf den Tod, und kan
viel umständliches von meinem Drucke melden,
daß etliche 40 Bogen abgedruckt sind, und daß
ich dem Sent einen Menschen halte, welcher das
k von neuem durchsieht, nebst der Correctur,
ich wöchentlich 4 Zecchini gebe, und dieses wird
uthlich noch ein paar Monate dauren. Unter-
n hoffe ich, es werde die Arbeit itzo alle mögliche
den aushalten; um den Gewinnst bin ich unbeküm-
; da ich nach geendigtem Drucke wenig schuldig
en werde, wo ich nicht vielleicht im Stande bin
zu bezahlen. Ich hätte alsdann Herz und Muth
zu Fuß zu Ihnen zu eilen. ***, verdienet we-
von mir noch von Ihnen erwähnt zu werden. Ich
nichts mit ihm zu thun, und in 2 Jahren weiß
ichts von demselben. Was ich sonst zu sagen hät-
ist zu weitläuftig zu erzählen; es sey genug zu sa-
daß er und Mengs sich vereiniget gehabt mich
der Welt lächerlich zu machen, und dieser Arg-
n auf den letzten ist die Ursache eines ewigen Bruchs.
ne Abneigung gegen Sachsen aber hat andere
nde; und dieses sind Sachen, die uns im Schrei-
nicht bekümmern sollen.

Der Duc de Pequigny ist nach seiner Genesung
Frankreich zurückgegangen, und es ist mir in ge-
wärtiger schwerer Arbeit, in welcher ich stecke, sehr
sonderlich da ich den Erbprinzen von Braun-
eig zu führen habe. Dieser ist nach einem Auf-
alt von 2 Wochen nach Neapel gegangen wo er
so lange bleiben wird, und nach seiner Rückkunft
er sich etwa bis auf das höchste 14 Tage aufhal-

Mein

Mein Freund, Güte genug! der Himmel ver-
schert das übrige, und schicket die Fürstenkinder, das
ihrige mit beyzutragen. Ich habe den Druck der
Kupfer für 400 Exemplare völlig bezahlt, und der
Buchdrucker hat 400 Scudi von mir bekommen. Mit
Ausgang dieses Jahres werde ich andere 200 [illegible]
können; ohne auf den letzten Prinzen zu rechnen. Ich
will es mit 50 Exemplaren in Berlin versuchen, wo
sich die Liebhaber in Sachsen melden können. In
Engelland habe ich an Adams den Baumeister des
Königs um den Vertrieb einiger Stücke geschrieben, ich
habe aber noch keine Antwort. In Frankreich wird
der Duc de Rochefoucauld und dessen Bekannte et-
was dazu beytragen. Ich erinnere mich hier, daß
ich Ihnen vielleicht niemals von Mr. Morellet gemel-
det habe: er reisete zugleich als Secretaire und als
Freund jenes Herrn, nebst einem andern würdigen
Manne Desmarets. Franzosen von diesem Schlage
ziehe ich allen Engländern vor.

Vor allen Dingen muß ich Sie grüßen von dem
Baron Behr, der in London mit Ihnen in einem
Hause gewohnet, Sie hoch schätzet und mit dem
Prinzen von Braunschweig nebst einem würdigen
Soldaten, dem Obristen Du Til reiset.

Ich muß nicht vergessen, Ihnen zu sagen, daß
der Prinz Ihr voriges Schreiben gelesen. Denn es
wurde mir gebracht, da ich mit demselben in Wagen
stieg. Ueber der Erklärung der Freundschaft wurde
nicht alles damals gesagt; ich fieng aber von neuem
über Tisch an, und der Schluß war, daß große Her-
ren unglücklich sind, weil sie dieses höchste menschliche
Gut nicht schmecken können. Dieses, sagte ich, ist eines
von denen, obgleich nicht merklichen Gegengewichten,
die Gott auf die andere Wagschaale, der Hoheit ge-
gen

gen über gelegt hat, und hat diesen hohen Genuß den Weisen ohne Hoheit vorbehalten. Denn Freundschaft ist nur unter Menschen von gleichem Stande.

Genug auf heute; ich küsse Sie von ganzer Seele.

Dem theuren und werthen Schlabbrendorf Gruß und Kuß. An Sie, von dem Kardinal und der Cherossini.

127

Rom, den 10ten Dec. 1766.

Mein edelster und geliebtester Freund!

Die Abreise des Prinzen von Braunschweig, nach einem Aufenthalt von 20 Tagen aus Rom, erlaubet mir wiederum zu den Pflichten der Freundschaft zurückzukehren, und auf Ihr letztes geschätztes Schreiben vom 4ten Nov. zu antworten.

Ihre Sorgfalt für mein Werk kan nicht anders als von großem Nutzen seyn, und ich werde suchen, Hrn. Hollis eines der ersten Exemplare zu schicken. Der englische Minister zu Neapel, Hamilton, hat mir durch den Prinzen von Mecklenburg, welcher itzt daselbst ist, seine Dienst zum Vertriebe desselben in Engelland angetragen, und ich habe zu dieser Absicht beygelegten Aufsatz an den Hofmeister des Prinzen abgefertiget. Dieser wird es in die englische Sprache übersetzen, und in die londoner Zeitungen drucken lassen. Herr Hamilton läßt mir sagen, ich müsse auf das wenigste 300 Exemplare auf Engelland rechnen, und er hat gewollt, vermöge des Begrifs,

den ihm der Prinz gegeben, daß ich den Preiß auf 4 Guineen setzen soll, welches auch geschehen. Eben derselbe hat sich erboten, deshalb an die Adams zu schreiben, und diese zu vermögen, mir beym Empfang der 300 Exemplare 1200 Guineas mit einemmale auszuzahlen. Dieses aber ist nicht zu hoffen, nicht einmal, wenn dieselbe meine Freunde wären, so wie Sie es sind, und es ist auch nicht zu verlangen. Eben dieser Minister ist der Meynung, ich solle mit der Anzahl Exemplare, die ich auf Engelland rechnen müsse, selbst dahin gehen, um mit einemmal ein Kapital zu machen; ob dieses zu rathen sey, überlasse ich Ihrer Einsicht. Mich deucht, der Betrieb müsse beträchtlich seyn, wenn das Werk anfängt bekannt zu werden. Denn ich kan unter uns sagen, daß ich selbst über diese Arbeit erstaune, und es ist allezeit ein gutes Zeichen, wenn eine Schrift, die man vielfältig abgeschrieben, und so oft in der Correktur lesen muß, beständig mehr gefällt. Es sind itzo 62 Bogen abgedruckt, und der ganze Druck ohne die Kupfer, möchte an 110 bis 120 Bogen anwachsen: im Monat Jenner aber hoffe ich alles geendiget zu haben. Hope in Holland könnte sehr nützlich seyn, wenn er selbst den Vertrieb übernehmen wollte, in diesem Falle aber müßte in den Leidner oder anderen Zeitungen angezeigt werden, daß die Liebhaber sich bey Ihrem Freunde zu melden hätten. In Holland kan ich kein Privilegium oder Verbot des Nachdrucks erhalten; auch in Frankreich nicht. Der König hat aber sich mündlich erkläret, daß er seinen Buchhändlern auf 10 Jahre keine Erlaubniß zum Nachdruck geben wollte; denn an Fremde ist es nicht stili, Privilegia auszutheilen. Der Duc de Choiseul hat mir dieses schreiben lassen.

Ich

Ich bin gewillet den Trattato preliminare besonders in Octav, nach geendigten Werke abdrucken zu lassen, und zu gleicher Zeit eine französische Uebersetzung desselben in Rom zu besorgen.

Was Sie mir vom Beger*) schreiben, ist so gewiß, daß man dieses Urtheil über die Kupfer selbst fällen kan. Er hat auch zwischen Heidelberg und Berlin dieses Criterium nicht erlangen können; und vielleicht hatte er dieses Gefühl nicht, so wie die Franzosen, deren nervi optici mit den Gehörnerven eine zähere Bekleidung als wir haben müssen.

Von deutschen Fremden sind hier zwey junge Grafen von Münnich aus Petersburg mit einem Hofmeister aus unserer Mark; ich weiß aber weder dessen Namen, noch dessen Vaterland.

Eine gewisse Person, die Ihnen bekannt ist, kam bey dem Tydeus mit einem demüthigen Schreiben ein, und suchte Almosen. Aus Furcht vor mir hatte er sich *** genannt, und würde sich, wenn er angenommen worden wäre, entdecket haben; ich glaube aber nicht, daß er etwas erhalten, weil es kurz vor der Abreise war. Ich glaube Sie werden mich verstehen. Es macht derselbe eine klägliche Figur; aber so wie dieselbe dessen niedrigen Gesichtsbildung gemäß ist. Dennoch aber habe ich nicht geglaubet, daß er bis zur Betteley herunter gebracht worden.

Ich habe mit heutiger Post auch an Herrn von Schlabbrendorf geschrieben, welches ich melde, wenn der Brief etwa nicht bestellet werden sollte, da ich dessen Addresse nicht habe. Und so viel vor heute.

Ihr

ewiger W.

*) Dem bekannten Verfasser des Thesauri Brandeburgici und anderer Werke. A. d. H.

Ehe eine Antwort auf dieses Schreiben einlaufen kann, ist der Druck meines Werkes völlig geendiget: wenn Sie also mir angeben können, wie und auf was Art ich Ihnen über Venedig 3 Exemplare eines für den König, eines für Sie und eines für den Hrn. von Schlabbrendorf übersenden kann, bitte ich nicht zu säumen.

Ankündigung.

„In Rom ist ein längst erwartetes Werk an das Licht „getreten, unter dem Titel: Monumenti antichi „inediti spiegati ed illustrati, welches in zween Bänden „in groß Folio an zweyhundert und zwanzig Kupfer ent„hält, unter denen verschiedene mehr als dreißig Figuren „enthalten, und daher einen ganzen Bogen einnehmen.

„Der Verfasser dieses Werks ist Herr Johann Win„ckelmann, Präsident der Alterthümer in Rom, und Pro„fessor der griechischen Sprache, bey der vaticanischen „Bibliothek. Die Absicht dieser Arbeit gehet sonderlich „auf diejenigen bisher unbekannten Denkmale des Alter„thums, die theils schwer zu erklären sind, theils von „andern Gelehrten als unauflößliche Räthsel angegeben „worden; und alle diese Werke, die sich in Rom erhalten „haben, sind nach ihren Originalen sehr genau gezeichnet, „andere aber sind aus Zeichnungen genommen, die sich „in der vaticanischen Bibliothek, oder in dem Museo des „Hn. Kardinal Alex. Albani befinden.

„Um das Werk systematisch zu machen, sind die „darin erklärten Denkmale in vier Theile gebracht, unter „welchen der erste die Mythologie der Götter enthält; „der zweyte die historische Mythologie bis zu der Rück„kunft des Ulysses nach Ithaca; der dritte begreift die „Denkmale der griechischen und der römischen Geschichte „und der vierte die Sitten, Gebräuche und Künste.

„Vor den Erklärungen dieser Denkmale stehet eine „vorläufige Abhandlung von der Kunst der Zeichnung „der alten Völker, die in vier Kapitel eingetheilt ist, nebst „einer umständlichen Vorrede über die Methode, welche „der Verfasser in dieser Arbeit genommen hat. Zu Ende

„fol-

„folgen drey Register; das erste giebet die verbesserten „oder erklärten Stellen alter Scribenten an, nebst den „widerlegten Vergehungen neuerer Schriftsteller: das „zweyte ist ein Register der Materien, und das dritte der „Orte, wo in und ausserhalb Rom die zur Erklärung an- „geführten alten Werke befindlich sind.

„In Verfassung dieser Arbeit ist die vornehmste „Regel, nebst der Deutlichkeit die Kürze gewesen; und „diese zu erreichen, sind sehr selten, als wo es unum- „gänglich nothwendig gewesen, die Worte des alten „Scribenten, den man zum Beweise genommen, erklä- „ret oder verbessert, angeführet, sondern man hat sich „auf eine ganz genaue Citation eingeschränket.

„Vermittelst dieser grossen Anzahl noch nicht bekannt- „gemachten Werke ist der Verfasser im Stande gewesen, „sehr viel neue Entdekungen so wohl in den Alterthü- „mern als auch in den übrigen Theilen der Gelehrsam- „keit zu machen; und es sind einige hundert Stellen alter „Scribenten, die bisher nicht richtig verstanden sind, „oder unverständlich geschienen, mit grösserer Zuverlässig- „keit, als aus alten Handschriften, erkläret.

„Der Druck ist auf Kosten des Verfassers, ohne „Subscription veranstaltet, und in Betrachtung der Nütz- „lichkeit, ja der Nothwendigkeit eines solchen Werks, „glaubet man, es werde der Preis desselben, welcher auf „4 Guineas gesetzet ist, den Liebhabern der Künste und „Wissenschaften nicht unbillig scheinen."

128.

Rom, den 24sten Jenn. 1767.

Mein liebster Freund!

Ich antworte Ihnen unverzüglich auf Ihr Schreiben von 30ten Decembr. auch aus Furcht vor

den Blattern. Gott wolle nimmermehr, daß im dortigen Clima und in der itzigen Jahrszeit dieses Unglück über Sie verhänget sey. Antworten Sie doch unverzüglich, wenn die Gefahr vorüber ist.

Ich schickete Ihnen den Aufsatz, um denselben in den Holländischen Zeitungen bekannt zu machen: den Preis können wir mit gutem Gewissen auf 15 Ducaten oder Ungari setzen; der Preis für 4 Guineen bleibet für die Britten. Denn es sind nunmehr 230 Kupfer, und das Werk machet 2 mäßige Bände in Fol. Hamilton scheinet sich der Sache freundschaftlich anzunehmen, und nach Rückkunft des geliebten Prinzen von Meklenburg (welcher durch den anderen bey allen auch bey mir gewonnen hat, ohne Vergleich mit dem von Gott erzeugten) ist der Baron Riedesel, ein würdiger Deutscher Pilgrim, meine beständige Vorsprache bey jenem Minister. Ich sehe aber, daß dieser selbst ein so großes Verlangen nach mir hat, ich werde nach geendigten Werke eine Reise nach Neapel thun müssen, um unsern Anschlag in Engelland, auf was Art es seyn kan, zu befördern.

Ich schäme mich, fernerhin der Anmerkungen über die Geschichte der Kunst zu gedenken, habe auch seit vielen Monaten keine Feder deshalb angesetzet. Es schreibt mir aber der würdige General Wallmoden, Hannöverischer Gesandter zu Wien, daß dieselben ehestens erscheinen werden, und diese Nachricht hat mich bewogen, den letzten Brief an den Buchkrämer zu schreiben, welches zugleich der letzte seyn soll, der von mir nach Sachsen abgehen wird.

Da meine sogenannte Vignetten welches aber bey mir wichtige Stücke sind, und eine besondere Erklärung erfordern, wegen der leeren Stellen am Ende der vorläufigen Abhandlung meines Werkes auf zwan-

sig angewachsen sind, welche noch nicht haben können geendiget werden; so werde ich vor Ausgang des künftigen Monats an Absendung desselben nicht gedenken können; ich werde es aber auf die wohlfeilste Art, und mit Hülfe des Kardinals einrichten.

Hamilton kan eine Absicht haben, die ihn antreiben wird; denn er wünschet, daß ich die 400 sogenannten Hetrurische Gefässe, die er gesammlet hat und die itzo in Kupfer gestochen werden*), nachdem diese an das Licht getreten sind, erklären und beschreiben möge. Wenn ich mich aber in solche Arbeit einlassen wollte, käme ich in Ewigkeit aus der Märterey nicht heraus; und ich würde an keine Reise gedenken können.

Ich werde Ihnen die von mir gestochenen Steine Ihres ehemaligen Kabinets besonders abgedruckt mitschicken.

Ma Cosa è dell' anima beata del nostro amato Schlabbrendorf? Es giebt derselbe fernerhin kein Zeichen seines Lebens von sich.

Der Kardinal und die Cheroffini lassen Sie herzlich und freundschaftlich grüßen.

Was die deutsche Uebersetzung betrift, zu derselben kann ich mich, sollte es mein Leben kosten, nicht entschliessen. Es ist kein Buch für Hans und Kunz; diejenigen, die es nützlich oder nöthig finden (wie es sich für alle Gelehrten nothwendig machen muß) werden suchen auf was Art es seyn kan, es sich verständlich zu machen. Denn wer die gelehrte Alterthümer, und die

*) Hernach prächtig erschienen, unter dem Titel: Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities, from the Cabinet of the Hon. M. *William Hamilton*, zu Neapel, in 3 großen Foliobänden, 1767 — 1775. Es sind aber viel mehr als 400 Kupfern darinn. A. d. H.

die zur Kunst gehören, lernen will, hat weiter kein Buch von nöthen, und wer künftig von dergleichen schreiben will, muß einen höheren Flug nehmen. Es ist genug, das Werk in den französischen Zeitungen anzukündigen nach meinem übersandten Aufsatz. (NB. Es muß die Zahl der Kupfer auf 230 geändert werdert werden.) Käufer werden sich von selbst finden.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, mein edler Freund, und warte schmerzlich auf Nachricht der überstandenen Gefahr. Der

Ihrige

W.

Eben itzo erhalte ich ein Schreiben von Walther aus Dresden, daß die Anmerkungen an das Licht getreten, und daß er Ihnen 3 Exemplare übermacht habe rc.

129.

Rom, den 18ten Febr. 1767.

Mein höchster Freund!

Ihre Zufriedenheit auf die Zuschrift der Anmerkungen ist auch mir die erste in ihrer Art. Denn ich habe auf keine einzige der vorigen Zuschriften, ich will nicht sagen gleiche Erklärung des Wohlgefallens, sondern nur die geringste Zeile einer Antwort erhalten. Sie haben also, mein Herz! eine zweyte Zuschrift verdienet; und diese ist Ihnen bereits ausersehen, in einem ein paar Saiten höher gestimmten Tone, wenn der Himmel Leben und Gesundheit verleihet. Ich selbst bin so vergnügt über diese Zuschrift, als Sie es im-

r seyn können, und mich verlanget sehr, dieselbe
ickt zu sehen; denn ich weiß nicht mehr, was ich
rieben habe, da sich der Aufsatz unter hundert
nd andern Papieren verlohren hat. Aber, um
eswillen! reden Sie nichts von Dankbarkeit!
will Sie nicht beschämen, ich kan es aber nicht
Stillschweigen übergehen. Nunmehr habe ich
s weiter nöthig, und alle Dinge sind mir gegen
Freundschaft gleichgültig. Denn da ich in der
ohnheit bin, mir Magd, Diener und alles zu
so kan mir nicht leicht etwas zustoßen, was
beunruhigen könnte, und die Pedanten, die über
ufriedenheit moralisiren, sollten zu mir kommen,
lernen. Nunmehr habe ich alles nach meinem
ne eingerichtet. Die Vaticana habe ich stillschwei-
aufgegeben, und der Kardinal hat sich eine an-
Person gewählet, die ihn beständig begleitet, und
h selbst vorgeschlagen habe. So weit habe ich
o nach 10 Jahre Kummer und Arbeit gebracht.
Mein Werk kann ich nicht eher, als bis gegen
Ende des Märzes abschicken. Ich bin im Drucke
n das vierte Register, welches mit den drey andern
zig Bogen stark ist, und der ganze Druck machet,
die Kupfer, 130 Bogen. Da kein Wort zu
st, und da die Beweise in bloßen Citationen be-
n, können Sie sich von der Menge der Sachen
Begriff machen. In dieser Betrachtung ist man
Meynung, ich könne es unter 8 Zecchini nicht ge-
und da ich mich entschließen muß, so bleibe dieser
s festgesetzet. Aus Engelland habe ich keine Ant-
, es hat auch der Fürst von Anhalt, an den ich
halb schrieb, diesen Punkt in seinem letzten Schrei-
nicht berühret: Dieser Herr gedenket auf seine
ise, und verlanget die Antwort nach Dessau.

Es ist mir lieb, daß Sie von mir ein viertes Exemplar für den Prinzen Heinrich verlanget haben: wer kennet diesen menschlichen Prinzen nicht? Das an dem König werde ich mit einem deutschen offenen Schreiben begleiten, und Ihnen überlassen, es zu übergeben, oder zurück zu lassen.

Ein Professor aus Halle hat an den Hofmeister des Prinzen von Meklenburg geschrieben, der König habe mir die Präsidenten=Stelle bey der Akademie in Berlin zugedacht, zu welcher sich niemand weniger als ich schicket. Denn ich bin unfähig eine ansehnliche Figur vorzustellen, und mit der Modewissenschaft, die in Hexenstichen aus Zahlen bestehet, mich abzugeben, weil ich dieselbe nicht schätzen kan, da alle Algebraisten, die ich kenne, nicht sensum communem haben.

Ich schreibe Ihnen, wie ich denke. — — —

Da ich nicht müssig seyn kan, fange ich itzo an monumenti inediti zu einem dritten Bande zu sammlen, welcher an Wichtigkeit den erstern nichts nachgeben soll. Ich werde zu dem Ende, wie ich Zeit her gethan habe, fortfahren, einen Zeichner und Kupferstecher für mich auf meine Kosten zu halten.

An den theuren Schlabbrendorf Gruß und Kuß, wie auch an den Kriegsrath Voß aus und in Berlin, wenn Sie ihn kennen.

Wie die Deutschen in dem Miste wühlen, und Eicheln fressen wollen, da Sie Brod haben, kan beygelegtes Papier von dem Rector Paalzow in Seehausen *) zeigen, es ist dessen eigene Hand, und mir vor weniger Zeit von jemand zugeschicket. Mich deucht es

*) Es ist dieser unbedeutenden Schrift schon oben erwähnet worden. Auch sehe man Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 240. A. d. H.

es sey eine Ankündigung der Nachrichten zu meinem Leben aus Schul= und Universitätsmatrikeln.

Ich bin mit Herz und Geist

Ihr

ewiger W.

130.

Rom, den 7ten März, 1767.

Mein liebster Freund!

Ihre zwey letzteren Schreiben vom 27ten Jenner, und vom 10ten vorigen Monats sind richtig eingetroffen, und würden eine neue Danksagung erfordern, wenn Sie nicht von der Erkenntlichkeit meines Herzen überzeugt wären. Von Adams muß keine Antwort an Hamilton gekommen seyn, weil dieser davon Nachricht gegeben hätte. Es wird aber vielleicht ohne jenen Schotten die Sache in ihr Gleis kommen: denn es sind bereits von verschiedenen Orten Exemplare bestellt, sonderlich aus der Schweiz; sogar ein Negotiant aus Marseille hat zwey von mir selbst verlanget. Sie werden diesen vermuthlich kennen, er heißt Guys *) er ist in Constantinopel gewesen, wo er sich mehr mit Büchern, als mit Rechnungen abgegeben. Ich komme aber allererst im April zu Stande, und eine von den Ursachen der Verzögerung ist das schöne Brustbild des Antinous in der Villa des Kardinals, welches nach einer Zeichnung, die 6 Zecchini gekostet, völ-

*) Der hernach die Voyages literaires dans la Grece geschrieben hat, und itzt noch, nach Annehmung der mahomedanischen Religion, in der Türkey leben soll.

völlig mit dem Grabstichel gearbeitet wird, und kaum etwas über die Hälfte fertig ist. Da ich nun vor besagter Zeit nicht öffentlich erscheinen kan, so bin ich gesonnen auf ein paar wochen nach Porto d'Anzo zu der alten Prinzessin in Albani zu gehen, die den 20ten dieses zu ihrer gewöhnlichen Villeggiatura dahin abgehet. Ich werde einen Tag zuvor abreisen, und vorher auf dem halben Wege ein paar Tage zu Castel Gandolfo auf dem dasigen Landhause des Kardinals bleiben. Unterdessen wird vor meiner Abreise alles bis auf das Kupfer völlig in Ordnung seyn, so daß ich nach meiner Rückkunft alles zum abschicken bereit finde. Bis dahin werde ich ohne nöthige Erinnerung nicht schreiben. Ich werde die Gedichte des Rolli*) und den Brocoli Saamen beylegen.

Mein würdiger Fürst hat mir unter dem [illegible] Jenner seine Abreise aus Engelland, gemeldet, und die Antwort nach Dessau verlanget. Dessen jüngerer Bruder Prinz Hanns Jürgen gehet auf einige Monate zurück nach Paris, unter dem feyerlichen Versprechen nicht aus zuarten, welches ich erinnerte.

Ich habe nunmehro angefangen mir 8 Zechinen für mein Werk bezahlen zu lassen, welches so gar ein Jesuit für 2 Exemplare, die aus Holland bestellt sind, vorraus bezahlen wollte.

Morgen gedenke ich mein Bildniß für Sie anzufangen, und es wird auch, die Idee der Freundschaft bey Seite gesetzet, ein schönes Bildniß werden.

*) Paolo Rolli ein bekannter neuerer italiänischer Dichter aus Lodi gebürtig; er war lange in England, und übersetzte daselbst Miltons verlohrnes Paradies in ital. Vers. Auch hat er ital. Oden in lateinischen Metrum gemacht. A. d. H.

Ich fange bereits an, für den dritten Band der
onumenti zu sammlen und zu lesen, welches in ein
ar Jahren vollendet werden kann. Meine Absicht
, nichts von Gelehrsamkeit im Alterthume zurückzu-
ßen, damit dieses Werk ein Inbegriff von allen
glichen Sachen werde.

Die Geschichte der Kunst ist nicht in englische
prache übersetzt; sondern meine erste Schrift von der
achahmung, und die von der Empfindung des
chönen war vor einiger Zeit zum Drucke fertig.

In gestrigem Brief leget mir Herr Hamilton
Reise nach Neapel so nahe, daß ich mich entschlie-
t könnte, nach Ostern auf 14 Tagen dahin zu ge-
r: diese Reise aber hängt zum Theil von der Villeg-
tura des Kardinals auf seiner Villa ab. Mit ewi-
Liebe, die in keinem Menschenkinde getheilet ist

Ihr

einziger W.

131.

Porto d'Anzo, den 19ten Merz, 1767.

Mein liebster edler Freund!

Ich gieng hieher auf 14 Tage, mit dem Vorsatze,
unmittelbar nach meiner Rückkunft, wenn ich die
icher absenden werde, zu schreiben; es nöthiget
h aber ein Brief aus Göttingen, den ich kurz vor
iner Abreise aus Rom erhielt; nicht bis dahin an-
ehen. Der Professor Heyne giebt mir in ein paar
orten Nachricht von dem ehrenrührigen Pasquille,
wel-

welches **** wider mich ausgehen lassen, und von einem Professor Kloß zu Halle, dem man den Titel eines geheimden Rathes giebt, in dessen Zeitungen eingerücket ist*). Ich muthmaße, daß dieses nicht ganz neuerlich geschehen sey; warum aber haben Sie mich, liebster Freund, hierüber in Unwissenheit gelassen, da es hier auf Ehre und guten Namen, das edelste und eigenste Gut eines ehrlichen Mannes ankömmt? Sie werden sich vorstellen können, daß ich Mittel habe, wo nicht den Professor, doch gewiß den Verfasser zu züchtigen, welcher ohne mein Zuthun bereits in Gefahr stehet. Itzo bitte ich um unserer heiligen Freundschaft, mir dasjenige Blatt der Kloßischen Zeitung, oder wenn es mehrere sind, die besagtes Pasquill enthalten, unverzüglich zu überschicken, und dieserwegen ergehet zugleich die Bitte des Kardinals an Sie, welcher bereit ist meine Ehre zu vertheidigen, und den Bösewicht zu züchtigen. Ich werde mich dieserhalb auch an den Prinzen Albert zu Wien wenden. Ferner verlange ich Ihr Gutbefinden; wie ich es anzufangen habe, den Prof. Kloß bey unserm Könige zu belangen, welcher zu Anfange dessen Regierung in einem ähnlichen Falle sich nicht gleichgültig bezeigte. Der bekannte *** hatte, als ein junger Student, ein Pasquill wider einen unbekannten alten Magister legens zu ** drucken lassen; und da dieser den König auf dessen erste Reise nach Cleve bey Wechselung der Pferde in Leipzig antrat, gab der König unverzüglich Befehl, den jungen Menschen aufzuheben und nach Spandau zu setzen. Ein preußischer Major, bey dem er sich befand, gab demselben da der Landreuter erschien Gelegenheit zu entfliehen, und er flüchtete nach Holland

*) Man s. Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 180. A. d. H.

id, und von da nach Argenson in der Normandie;
er sieben Jahre, bis nach geendigtem Processe,
d nach dem Tode des alten Magisters, bleiben müs-
. Wenn *** itzo in Berlin ist, wird er die Wahr-
t von dem, was ich schreibe, bekräftigen. Ich ha-
im Voraus diese meine Klage dem Erbprinzen nach
ris geschrieben, und ihn gebeten mein Ansuchen an
nig mit ein paar Worten zu unterstützen. Ich
ßte mit einer schriftlichen Abbitte von Klotzen zu-
eden seyn. Die Gerechtigkeit des Königs läßt mich
se Ersetzung meiner Ehre hoffen. Ich werde nicht
hr und nicht weniger thun, als was Sie mir ra-
en; aber wider den *** will ich alles in Bewegung
zen, sobald ich die Schrift werde in Händen haben.
Ich warte nur auf Nachricht, wenn das einzige
ckständige Kupfer geendiget ist, und gehe alsdann
verzüglich nach Rom zurück, wo alles zum Abschi-
n fertig ist. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort.

Ihr

einziger und ewiger W.

132.

Porto d'Anzo, den 2ten April, 1767.

Edler und geliebtester Freund!

Ihr letztes Schreiben, welches ich hier bekommen, hat mir nicht wenig Leid erwecket. Die mehre-
n Briefe von andern sind selten leer von Verdruß;
her ich diesen Anlaß immer seltener zu machen suche;
er Leid kann nur allein von Ihrer Seite kommen.
Denn

Denn in Ihnen habe ich, wie Andromache zum Hek-
tor sagte, zugleich den liebreichen Vater, den ge-
treuen Bruder, und was sonst bis an das Herz ge-
het; da ich keine Anverwandten auf der Welt übrig
habe, welches vielleicht ein einziges Exempel ist; und
alle vorige Freundschaften sind betrüglich und falsch
gewesen. Wäre Ihr besorglicher Zufall eine Ge-
müthskrankheit, die durch die unvermuthete Ankunft
eines Freundes könnte zerstreuet werden, würde ich
ohne Aufschub dort seyn; hier aber wird nebst der er-
fahrnen Hand des Arztes ein guter Muth in Ihnen
das beste beyläufige Mittel seyn.

Ueber den Vertrieb meines Werkes müssen Sie
sich weiter nicht den mindesten Kummer machen, so
wenig als ich es selbst thue: denn alles mein Denken
und Lesen gehet bereits auf den dritten Band. Ich
kan kaum glücklicher und zufriedener werden, und es
ist mir gleichgültig, den Preis auf 8 oder 7 Zecchini
zu setzen, und vielleicht wähle ich den letzteren. Mich
deucht, es könne niemand das Geld weniger als ich
achten, welches Zeugniß mir einige geben können, die
mich hier kennen. Ich werde künftigen Montag zu-
rück nach Rom gehen, und da das letzte Kupfer geen-
diget seyn wird, werde ich unverzüglich die verlangten
Exemplare abschicken. Ich möchte mir vielleicht die
Freyheit nehmen, das fünfte für den Fürsten von
Anhalt beyzulegen, und Sie zu bitten, es demselben
mit einem Schreiben von Ihnen begleitet zu überschi-
cken; denn 5 Exemplare werden nicht mehr als 4 der-
selben kosten. Unterdessen erkenne ich die Besorgung,
und die Wege, welche Sie genommen haben, und
noch nehmen, mit wahrer Erkenntlichkeit. Ich kann
nichts als eine Zuschrift dafür geben, und die Gele-
genheit zu derjenigen, die ich Ihnen von neuem zuge-
dacht

be, ist nahe: denn da ich vermuthlich nach Ostern
: neaplische Reise machen werde, ist Ihnen die Nach-
ht von den neuesten pompejanischen Entdeckungen
d dem hamiltonischen Museum im Voraus gewid-
et, welche Sie gedruckt Ihren Freunden austheilen
nnen. Ich habe bereits den Eingang aufgesetzet,
lcher folgender seyn könnte.

„ Wie vor Zeiten von einem berühmten Saiten-
chläger gesagt ward, daß er nur allein sich selbst spie-
e; so mögen Sie, mein Freund, glauben, daß diese
Nachricht für Sie allein entworfen ist, und es liegt
nicht daran, ob dieselbe andern bekannt werde.
Denn, da wir beyde, wenn wir uns persönlich ge-
nießen könnten, einer dem andern ein zulängliches
Schauspiel seyn und machen können, erwecket mir
Ihr Wohlgefallen mehr Vergnügen, als es mir der
aute Beyfall von ganzen Schaaren unerfahrener
Schriftgelehrten thun würde; indem ich mit dem Ci-
ero von dem Atticus sagen kann: Du allein bist mir
tatt tausender u. s. w. — Der Schaden Ihrer
achen, die zu Wasser *) gelitten haben, wird viel-
ht geringer seyn, als Sie Sich denselben vorstellen.
en dieses hat des Fürsten von Anhalt Bildniß er-
ren: welches vermuthlich auf eben dem Schiffe ge-
sen; der Maler glaubt, es könne nicht beschädiget
n. Ich werde indessen Ihrem Rath folgen, und
jenigen Stücke meines Werkes, welche unmittelbar
Sie selbst, oder unter ihrer Anweisung abgehen,
ecuriren lassen. Der Kopf meines Bildnisses, wel-

*) Bey der Ueberschickung derselben von Italien nach Ham-
burg; wobey nicht nur eine Menge Kupferstiche und Ori-
ginalzeichnungen der größten Meister, sondern auch durch
die Schärfe des Seewassers viele Kupferplatten selbst gänz-
lich verdervt wurden. A. d. H.

ches ein Kniestück, aber in sitzender Figur ist, ist fertig, und der Maler, der hier der geschickteste ist, und folglich auch, Mengs ausgenommen, anderwärts seyn kan, hat sich vorgesetzet, in demselben ein Bild der Freundschaft (die er selbst fühlet) und der Redlichkeit, wie er sagt, zu schildern. Um den Kopf wird ein seidenes Tuch, anstatt der Mütze, verlohren gebunden geleget. Die Bekleidung ist mein weißer rußischer Wolfspelz mit Cramoisi überzogen, und auf die Parerga*) werden wir beide bey der Ausführung denken. Ich kan versichern, daß dieses Stück, wenn es auch nicht den beygelegten Werth von der Freundschaft bekäme, als ein schönes Portrait neben einem Van Dyck und Rigaud stehen kan.

Ich habe hieher heute die ersten Abdrücke der Vasen des Hamiltonischen Kabinets aus Neapel bekommen, welches meine Reise dahin befördern wird. Ein Werk von dieser Art, ist noch niemals zum Vorschein gekommen.

Meine Beschäftigung bestehet hier in beständigem Lesen alter Skribenten, in Absicht auf den dritten Band. Des Morgens stehe ich vor Tage auf, mache Feuer im Kamine von Myrten Holze, welches hier das häufigste ist; und alsdann die Ciocolata. Ich lese drey Stunden, gehe längst den Ufer der See, und in den angenehmen Villen auf der Höhe des Ufers. Zu Mittage wird gut gegessen, in Gesellschaft einer alten Frau, die aber für allerley Gesellschaft geschaffen ist. Meldet sich der Schlaf, wird Mittagsruhe gehalten, u. s. w. Des Abends verlasse ich meine Gesellschaft. Ich wiederhohle meine Bitte mir das bewußte Pasquill zu schicken, welches Sie ohne Zweifel bey allen Buchhändlern finden werden; und bitte mir Ihren

*) Nebenwerke. A. d. H.

Ihren Rath aus in Absicht der Beschwerde und Klage wider den Prof. Kloß.

Künftigen Montag gehe ich nach Rom zurück, und werde unverzüglich — Ich entsinne mich, daß ich dieses bereits gemeldet. Meine Empfehlung an Ihr ganzes Haus und an Hrn. Goldbeck.*) Ich bin der

Ihrige W.

133.

Den 18ten April. 1767.

Mein edler Freund!

Endlich habe ich meine Bücher Franco bis Ancona abgehen lassen, und dieselbe dem kaiserlichen Consul daselbst empfehlen lassen, welcher dieselbe nach Venedig an Hrn. Johann Heinrich Dannenberger besorgen wird. Ich habe dieselbe auf das möglichste sorgfältig einpacken lassen, und das kurze deutsche Schreiben an den König liegt in dem besonders bezeichneten Exemplare; ich habe aber weder des Rolli Gedichte, noch den Brocoli Saamen beylegen können. Was die Gedichte betrifft, so wird es Ihnen vornehmlich um die Endecasillabi, und um die Sonetti zu thun seyn (und diese waren mir ausser dessen Uebersetzung von Milton nur bekannt) sind dieselben aber in London gedrukt, und hier nicht zu haben. Die übrigen Gedichte, welches theatralische Stücke sind, sind ohne jene, besonders zu Verona in 12° gedrukt, aber so jämmerlich, daß ich mir ein Bedenken gemacht habe, so einen Schandfleck

G 2 der

*) Herr von Goldbeck, königlich preußischer Geh. Kriegsrath und General-Auditeur zu Berlin. A. d. Ueb.

der welschen Druckerey zu überschicken. Der Saamen des Brocoli muß frisch, und von eben dem Jahre seyn, in welchem man ihn säen will, sonst muß man befürchten, daß Würmer in demselben sind: die Brocoli aber blühen allererst im Monath May ab. Ich erwarte also darüber Ihren Willen.

Die angenehmste Nachricht Ihres letzten Schreibens ist die Besserung Ihrer Augen, und ich hoffe, die Jahreszeit selbst werde das beste Mittel seyn, da ich befürchte, daß das Clima viel Antheil daran habe.

Von meinem Werke*) dessen Preis nunmehro auf 8 Zecchini gesetzet ist, sind bereits verschiedene Stücke abgegangen; 4 nach Marseille, 4 nach Zürich, 2 nach Basel, und 14 sind aus Kopenhagen verlanget. Den Freytag nach Ostern wird es von mir und dem Kardinal dem Pabste überreichet, und bey dieser Gelegenheit wird der Kardinal die Coadjutorie der Stelle des zweyten Custos der Vaticana für mich verlangen, welche mich nicht nöthiget nach der Bibliothek zu gehen; und ich thue alsdenn auf die Stelle eines

*) Der ganze Titel dieses lezten Werkes Winkelmanns, worauf er, und mit Recht, so stolz ist, heißt: Monumenti antichi inediti, spiegati ed illustrati da *Gioν. W.* Prefetto delle Antichità di Roma. Roma, 1767 a spese dell' autore: hinten steht: nella stamperia di Marco Pagliarini. Con licenza de' superiori. Es sind 2 Bände in groß Folio, welche enthalten: einige Bogen Dedikation und Inhalt; dann Vorrede, 24 Seiten, vorläufige Abhandlung über die Zeichenkunst der Alten 104 S; das Werk selbst abgetheilt in vier Theile, nebst 4 Registern, 368 Seiten. Kupfer dabey sind 208; außer 18 kleinern, hin und wieder als Vignetten eingerückten. Der in diesen Briefen oft angekündigte dritte Band ist nicht erschienen, weil W. darüber wegstarb. Was er dazu sammelte, ist ohne Zweifel nebst seinen andern Papieren in Wien. — Es ist der Anfang einer Uebersetzung mit gestochenen Kupfern erschienen, Berlin 1780, Fol. A. d. H.

eines Professors der griechischen Sprache in derselben, imgleichen auf eine Interimsbesoldung von 50 Scudi jährlich Verzicht, weil ich verbunden bin, mit Verlust meiner edlen Zeit, mich daselbst zu finden.

Ich habe 31 Stücke herrlich radirte Aussichten von Neapel daher erhalten; und es ist mir leid, daß dieses Werk nicht eher gekommen, um es beyzufügen.

Das Schicksal der Jesuiten in Spanien wird Ihnen bekannt seyn. Der König hat den Priestern jährlich 80 Scudi und den Layenbrüdern unter ihnen 40 Scudi ausgemacht, aber mit dem Bedinge, daß sie alle nach Rom gehen, und sie sind bereits zu Schiffe von Barcellona abgegangen: Der Pabst aber will und kann diese Herrn hier nicht aufnehmen; man ist also in der äußersten Verlegenheit. Neapel wird nachfolgen, und alsdann müssen auch die Jesuiten in Rom das Hek zuschließen: denn das Noviziat und das Collegium Romanum bestehet durch die Herrschaft, die sie in Neapelschen besitzen, die 20,000 Scudi einträgt, und bereits vor einiger Zeit von der königlichen Kammer in Anspruch genommen ist.

Ich hoffe, daß das verlangte Pasquill wird abgegangen seyn: denn diese Sache lieget mir auf dem Magen. Je gröber es ist, ie schlimmer ist es für den Betrieger; denn alsdann will ich ihn in wenig Monaten aus *** zu gehen nöthigen.

Den Hrn. Kriegsrath Voß vergessen Sie nicht von mir zu grüssen, vornehmlich aber Ihr ganzes Haus. Lessings Buch habe ich gelesen; es ist schön geschrieben, obgleich nicht ohne bekannte Fehler in der Sprache. Dieser Mensch aber hat so wenig Kenntniß daß ihm keine Antwort bedeuten würde; und es würde leichter seyn, einen gesunden Verstand aus der Ukermark zu überführen, als einen Universitätswitz, welcher mit

 Para-

Paradoxen sich hervorthun will. Also sey ihm die Antwort geschenkt. *)

Ich habe Ihnen zweymal aus Porto d'Anzo geschrieben, und will hoffen, daß beyde Schreiben eingelaufen sind.

Wenn ich nach Neapel gehe, werde ich es melden.

Nach Briefen von dem jüngern Prinzen Hans Jürgen von Anhalt, müßte der regierende Fürst bereits zu Dessau angelangt seyn; ich habe aber noch keine Briefe daher. Jener gehet von London zurück nach Paris. Ich bin

ewig der Ihrige W.

134.

*) Diese Stelle gegen den Laokoon, denn das ist das gemeynte Buch, kann Lessings Ehre um so weniger verkleinern, da wir sogleich erzählen können: daß Lessing diese ganze Sammlung Briefe lange zum durchsehen gehabt, und daß er, da Winkelmanns Freund ihm sagte, diese Stelle sollte unterdrückt werden, durchaus darauf bestand, daß sie mitgedruckt würde. — Wie aber W. zu dieser harten und offenbar ungerechten Aeusserung kam, ist eine andere Frage. Vielleicht sezte er allen Werth eines Gelehrten, und vorzüglich eines Schriftstellers über Kunst und Alterthümer, darin, Italien selbst gesehen zu haben; vielleicht konnte er nicht die Anzeigen verschiedener seiner historischen und antiquarischen Unrichtigkeiten, obgleich im sanftesten Ton und mit der feinsten Wendung gesagt, verschmerzen; vielleicht hielt er aus Versehen Lessing für einen Universitätsgelehrten, eine Klasse, wogegen er oft in Briefen an seine vertrauten Freunde heftig war. Andere Vielleichts mag der Leser selbst häufen. A. d. H.

134.

Rom, den 9ten May 1767.

Mein edler und liebster Freund!

Ich antworte zugleich auf Ihre zwey letzten Schreiben, von welchen ich das vom 2ten April gestern erhalten habe. Die Nachricht von Ihrem Gesichte ist mir in demselben die angenehmste, und nebst dieser das gute Andenken, worinn mich unser geliebter Schlabbrendorf behält, dessen Freundschaft ich fernerhin nicht nach der Zahl der Briefe abmessen will.

Beygelegte Zettel zeigen den bestimmten Preis des Werkes, welcher hier und Kennern nicht übertrieben scheinet; und da ich nach Vollendung desselben mit mir selbst zufrieden bin, ist dieses ein Zeichen von einem gewissen Werth dieser Arbeit.

Ihre Exemplare müssen seit 8 Tagen in Venedig angekommen seyn: Ihr Dannenberger aber hat mir noch nicht geantwortet. Herr Bastiani könnte die seinigen über Wien gehen lassen, und da er mit Rom in Briefwechsel stehet, fehlet es ihm nicht an Gelegenheit, dieselben kommen zu laßen, und mir das Geld anzuweisen. Ich bin nunmehro im Stande, mein Freund, meine Schuld zu bezahlen, und behalte über dieses ein Paar hundert Zecchini übrig! Es stehet also bey Ihnen, ob Sie es durch Wechsel haben, oder von mir eigenhändig ausgezahlet seyn wollen.

Wenn uns Gott Frieden in Deutschland verleihet, hat der Prinz von Meklenburg, mit der Bedingung, ihn bey Wien in dessen Quartiere, zu besuchen, mir versprochen, mich über Dessau und Berlin, und wohin ich nur gehen will, zu begleiten, und dieses ist von neuem schriftlich versichert.

Von meinem Fürsten habe ich seit dessen Rückkunft keine Zeile gesehen, ich schreibe aber heute in dessen Angelegenheiten. Mir solte es leid thun, wenn Sie ihn nicht persönlich kennen lernten: denn ich wiederhohle, daß kein edler Herz in einem sterblichen Leibe wohnen kan: die Gottheit selbst würde in seiner Gestalt und Seele eingekleidet, nichts verlieren. Ich über den Atlas habe ich nicht das Herz zu schreiben, mündlich kan es geschehen: denn er ist ein strenger Wirth und glaubt sein eigenes Vergnügen gering zum Nachtheil seines Landes. Wie wäre es, wenn wir uns zusammen in Dessau treffen könnten, und in dessen Gesellschaft nach Berlin giengen?

Viel Glück zu dem .....

Vi mancava allo smacco de' Tedeschi di far un frate incognito a' Francesi stessi. Ma se la ritano i pedanti Alemanni; frà quali però quelli che conoscono i frontespizi e gl' indici libri, poco curandosi diquel ch' è fra mezzo, sono di piu vasta letteratura, che frà quell nazione avvilita si, mà non ostante da tutti corteggiata, e dalla quale alla fine verrano coglionati i principi nostri.

An dem dritten Band meines Werkes wird bereits gearbeitet; und ich will alles zubereiten, daß ich nach meiner Rückkunft aus Deutschland den Druck anfangen könne.

Ich erwarte das Pasquill, damit ich diesem Bösewicht den letzten Stoß geben könne, wie er verdient hat. Ich erinnere mich sehr wohl, was Sie mir im vorigen Jahre schrieben, und es machte mir einiges Nachdenken.

Die Reise nach Neapel bleibt ausgestellt. Hamilton kömmt hieher künftigen November. Mit ...

nue

mucci *) bin ich völlig ausgesöhnet. Die Arbeit an meinem Portrait ist wegen überhäufter Arbeit des Malers unterbrochen; ich werde aber suchen, dasselbe diesen Monat, und ehe wir auf die Villa gehen, untermalen zu lassen. Von dem Erbprinzen habe ich seit Genua keine Briefe; ein Bekannter hat ihn zu Air in Provence gesehen, und man glaubt, er sey bereits in London.

In London denkt man itzo in Ernst an eine brittische Uebersetzung der Geschichte der Kunst, und es sind bereits die Anmerkungen über dieselbe zu dieser Arbeit verschrieben. Wenn man mich nicht übereilt, werde ich beträchtliche Aenderungen und Zusätze machen. Der berüchtigte Wilkes hat mir von Paris eine schreckliche Schrift wider den Lord Chatam zugeschickt, welches ein Brief ist an den Herzog von Grafton.

Ich bin itzo Herr eines Cameo geworden, welchen ich über zwey Jahre in Verwahrung gehabt. Es stellet derselbe eine der seltensten Begebenheiten der Heldengeschichte vor, die ich bisher nicht erklären können. Dieser prächtige Stein von 1½ Zoll im Durchschnitt ist nur entworfen, nicht ausgeführet, und so in den Katakomben gefunden. Der bloße Stein wird an 50 Zecchini geschätzet. Diese Arbeit will ich itzo ausführen lassen, um mit demselben in dem dritten Bande zu erscheinen.

Gott gebe Ihnen viele vergnügte Tage, welches ich auch unserm geliebten Schlabbrendorf wünsche. Meinen Gruß an den Kriegsrath Voß. Ich bin

Ihr

ewiger W.

*) Königlicher Staatsminister in Neapel. A. d. H.

Da die Kaffeestunde kömmt, erinnere ich mich heute, wie allemal, Ihres Geschenkes, welches noch ein paar Jahre dauren kan, und ich kan mich rühmen, den besten Kaffee in Rom zu trinken, und mein Prinz hat ihn öfters bey mir getrunken.

135.

Rom, den 27ten May, 1767.

Mein edler und bester Freund!

Ich habe auf zween Ihrer Briefe zu antworten, und sonderlich auf den letzten vom 9ten dieses nebst der verlangten Beylage, die nach Ihrem Rathe keine Antwort verdienet; und derjenige, der nach einem jährigen Stillschweigen mir von demselben Nachricht gab, und mir nicht wenig Unruhe verursachet, soll unter diejenigen verfallen, mit welchen ich den Briefwechsel aufgehoben.

Mein Herz! meine Liebe gegen Sie hat keine Gränzen, und ich werde mir eine Art von Vorwurf machen, wo ich nicht bald Gelegenheit finde, ein neues öffentliches Zeugniß von derselben zu geben. Was aber Ihren verewigenden Vorsatz betrift, auf welchen ich billig stolz seyn muß, so hat die Freundschaft noch mehr Antheil an demselben als die Eitelkeit, und ich hoffe bey meiner Ankunft diesen Entwurf zum Ruhm der Deutschen, in ihrer eigenen Tracht eingekleidet zu sehen. Nur schonen Sie Ihre Augen.

Ueber den Schaden, den Ihre Sachen gelitten haben, würde ich suchen, Sie zu trösten, wenn mir Ihre Fassung in ähnlichen Fällen nicht bekannt wäre. Ueber die große Sammlung von Abdrücken in Schwefel freue ich mich, und ich bin versichert, Materie in

dem-

denselben zu finden. Mich deucht, ich habe Ihnen über die verlangten Kupfer von Ihren Steinen in meinen Monumenti geschrieben: es werden nicht über 8 seyn. Da aber in meiner engen und ängstlichen Kammer die Kupferplatten aus Mangel des Raumes übereinander liegen, ist es schwer, die wenigen Stücke herauszusuchen; dieses aber wird mit Bequemlichkeit geschehen, wenn ich im Herbste die Kupfer zu 200 Exemplaren drucken lasse: denn itzo habe ich nur zu 400 abgedruckt.

Der Kopf meines Bildnisses ist vergangenen Dienstag zum drittenmale ganz und gar übermalet; und es kann geschehen, daß derselbe die vierte letzte Hand bekömmt. Ein jeder rühmet die vollkommenste Aehnlichkeit, und Kunstverständige sagen, daß Mengs selbst zum Probestücke nichts schöneres machen könne.

Was ich aber von Ihrem Dannenberger in Venedig denken soll, weiß ich nicht. Den zweyten Brief habe ich ihm durch Barazza *) zustellen lassen, und ich könnte bereits Antwort haben, ich werde künftigen Sonnabend zum drittenmale schreiben. Der würdige Hollis ließ mich durch Jenkins um ein Exemplar meines Werkes ersuchen, mit dem Befehle, mir 10 Guineen auszuzahlen, welches auch geschehen; ich hatte mir vorgenommen, ihm 10 Exemplare für eines zu schicken, aber Jenkins wollte nur ein einziges annehmen, welches ich sauber binden lassen, nebst einem andern für die Societät zu London.

Meine Bemerkungen, welche im Jenner abgegangen, sind noch nicht angelanget; ich will nicht hoffen, daß dieselben zwischen Trieste und Venedig untergegangen seyen.

Ich

*) Einen Banquier in Rom. A. d. H.

Ich habe zugleich mit Ihrem letzten Schreiben zwey Briefe von unserm Fürsten erhalten. Er schreibt mir: „Ich bin zu sehr von Ihrer Freundschaft gegen „mich versichert, als daß ich Ihnen zu sagen ver„schweigen könnte, wie vergnügt ich über mein Schick„sal zu seyn Ursache habe, ich kan Ihnen nicht genug „ausdrücken, wie sehr ich mit meiner versprochenen „Prinzeßin zufrieden bin; wir lieben uns gegenseitig „recht sehr, und unsere Hochzeit wird zu Ende des „Junius seyn. Ich wünschte nur, daß Sie bald ein „Zeuge meines Glückes seyn könnten." Er schreibt mir ferner, daß er mit Ihnen und mit dem Herrn von Schlabbrendorf Bekanntschaft gemacht, „wie oft wir „von Ihnen gesprochen haben, können Sie Sich „leicht vorstellen." Ich vermuthe, Prinz Hanns Jürgen wird gegen die Vermählung von Paris in Berlin eintreffen, in welchem Sie ein Bild der ächten deutschen Redlichkeit, und des alten Schlags, ehe wir Bastarde und Affen wurden, finden werden. Da unser Fürst die zertrümmerten Sachen ersetzen will, und ich im nächsten Schreiben das Verzeichniß erwarte, werde ich Ihnen mit dessen Sachen die Köpfe des Apollo und des Laokoon ohne Kosten bis Dessau überschicken können. Sein Porträt ist unbeschädigt angekommen, und wird vielleicht nach Berlin gehen.

Ich bin itzo einsam, wie ein Eremit, um mir den bevorstehenden Genuß zu vergrößern, und ich sterbe vor Ungeduld diese Zeit zu erleben, wo ich sie erlebe.

Ihr

einziger und eigener und
ewiger W.

136.

136.

Rom, den 20ten Jun. 1767.

Mein liebster Freund!

Laut Briefen des kaiserlichen Consuls Grafen Pironi zu Ancona ist das Pack Bücher bereits vor zehen Tagen von Venedig abgegangen, aber nicht durch Dannenbergern, sondern durch Watson besorget, und über Augspurg nach Berlin abgefertiget. An diesen hatte ich vermöge der mir gelassenen Anweisung die Exemplare für den Prinzen von Meklenburg geschicket, ihm aber nichts weiter aufgetragen; ich weiß also nicht, wie dieser sich der an Sie gerichteten Sachen angenommen, und auf was Art er dieselbe besorget. Da nun die Bücher bereits auf dem Wege sind, ist es überflüßig, nachzufragen. Ihr **** muß ein *** seyn: denn ich habe ihm viermal, deutsch, französisch und italiänisch geschrieben, ohne die geringste Zeile Antwort zu erhalten; den letzten Brief aber habe ich gesalzen. Wenn es etwa ein *** ist, müßte es mich nicht befremden. Ich will weiter nicht an die Frachtkosten gedenken, um mich nicht zu beunruhigen.

Mein Vertrieb gehet langsam, ich bin aber zufrieden, und wenn ich meine Kosten gezogen habe, bin ich ein König. Nach Kopenhagen habe ich durch Besorgung eines Bildhauers mit welchem ich anfänglich in Rom zusammen wohnte*), 16 Exemplare abgehen lassen, und ich hoffe mit nächster Post den Wechsel. Mein Negoziant zu Marseille ist nicht schläferig; er hat von neuem ein Exemplar gefordert, und bey jedem ein

*) Der Justizrath Wiederwelt. Winkelmanns Briefe an ihn stehn in Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 255, f. A. d. H.

ein Exemplar von Ihrem Katalogo, welchen ich, da derselbe gesucht wird, mit 3 Scudi bezahlen lasse; denn ich erfahre auch an mir, daß dasjenige, was nichts kostet, nicht geachtet wird. Einige als der englische Minister zu Neapel, um sich einiger Mühe mir zu dienen zu überheben, fangen an zu leyern, daß ich schlecht fahren werde. Dieses irret mich aber nicht. Denn was ich nicht in 5 Jahren verkaufe, wird nach 10 Jahren vertrieben, da ich bey mir selbst des Beyfalls versichert bin.

Ich bin seit acht Tagen mit dem Kardinale, und der ganzen werthen Cherossineria in der Villa, wo wir bis im Julius bleiben werden; und ich bin, wie wenn ich ganz allein auf dem Lande wäre, da ein jeder gewohnt ist, daß ich nach meinem eignen Dünkel sey und lebe; und wenn ich auch keine andere Belohnung meiner Arbeit hätte, wäre diese Nachsicht meines starren Sinnes wie mein Alter spricht, mir genug: denn diese habe ich durch jene erworben.

Wir haben hier ein leichtes Erdbeben gespüret, welches mich gleichwohl aus dem Bette vertrieb, in Spoleto aber hat dasselbe unbeschreiblichen Schaden verursachet.

Der Graf Cobenzel aus Brüssel verlangte, daß ich ihm das Werk auf der Post schicken sollte, welches ich auch gethan. Ma la giunta sarà maggiore della derrata, wie man spricht.

Gruß und Kuß an unsern theuren Schlabbrendorf.

Ihr

ewiger W.

137.

Rom, den 18ten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Sie wollen mich wegen der überschickten oder besser zu reden, abgeschickten Bücher nicht beunru=
jen, und deshalb schreiben Sie nicht. Auch ich be=
de mich in gleichen Falle; aber meine Anmerkungen,
: im Jenner aus Dreßden abgegangen sind, und
ch nicht erschienen, machen mich hoffen, daß jene,
vor der Schnee auf den Tyroler Bergen fällt, die-
ben hinter sich lassen werden. Der Preußische Kon=
', und herzogl. Würtenbergische Hofrath Herr Dan=
nberger (hätte er doch mögen seine Titel vorher in
en Zeitungen bekannt machen lassen schreibt mir
ter dem 11ten dieses, daß noch nichts an ihn aus
acona angelangt sey. Diese Nachricht mit derjeni=
n die ich ihnen gemeldet, nemlich: daß mir von An=
na geschrieben worden, Joh. Watson, an welchen
des Prinzen von Meklenburg Exemplare überschiket,
be auch die Ihrige zu besorgen übernommen; diese
erwirrung, sage ich, tröstet mich, und da ich bisher
m Geschicke seinen Lauf lassen wollen, ohne mich zu
unruhigen, so habe ich heute an den preußl. Kon=
' und auch an Watson geschrieben, um in dieser
nsterniß einiges Licht zu bekommen. Nach den letz=
t Briefen des Prinzen aus Wien hat derselbe sein
:emplar noch nicht erhalten. Fata viam inve-
:nt. Denken wir auf etwas neues. Da ich in mei=
r Geschichte der Kunst von neuem gesterlet *), um
dieselbe

*) Ein Provinzialwort, so viel als nachsehen, herumstöhren
A. d. H.

dieselbe zu einer brittischen Uebersetzung zuzurichten, ist es mir ergangen, wie dem, der ein Gebäude ausbessern will, wo anstatt 1000 Rthl. Anschlag, 10000 erfordert werden; denn wenn man anfängt den Bau nur im geringsten zu bewegen, erschüttert das ganze Werk. Eben dieses ist bey der Geschichte der Kunst geschehen, die binnen 2 Monaten unaufhörlicher Arbeit fast von neuem umgeschmolzen und dermaßen vermehrt ist, die Anmerkungen nicht mitgerechnet, daß es scheinen wird, wenn ich noch ein paar Monate daran gehe, daß ich vorher nichts gemacht habe. Um gegen einen Freund zu reden, schmeichele ich mir, es werde endlich etwas vollkommnes zum Vorschein kommen, und ich bin so verliebt in diese Arbeit, daß ich dieselbe niemals aus der Hand lege. Ich will also die Anmerkungen einschieben, und Kupfer dazu stechen lassen, und neue Register verfertigen; und also zubereitet soll eine neue Ausgabe erscheinen. Diese wünschte ich auf meine Kosten drucken zu lassen, und zwar in Berlin, wo ich bey meiner Anwesenheit die Anstalten dazu machen könnte. Zu Ausführung dieses Anschlages würde ein Buchhändler unentbehrlich seyn, welchem man einen Theil des Gewinnes zuschlagen müßte, damit derselbe der Besorgung des Druckes als auch des Vertriebs sich unterzöge; und dieses, mein Freund, mag bey Gelegenheit eine von Ihren Ueberlegungen für Ihren Freund seyn, und ich erwarte darüber zu seiner Zeit Antwort, damit ich Zeit gewinne, alles bey meiner Abreise zu veranstalten. Zu Anfang des Octobers werde ich nach Neapel gehen, wo Mylady Orford und Hamilton wollen, daß ich bey ihnen einkehren soll; ich werde aber mein Quartier bey dem Baron Riedesel nehmen, welcher seine Reise um ganz Sizilien und

Groß-

roßgriechenland geendiget hat, und sich zu einer Rei-
nach Aegypten und nach Griechenland rüstet.

Ich habe beständig Briefe von unserm geliebten
rsten, dessen Vermählung aufgeschoben ist bis in die-
Monath: Sie werden ihn also sehen und genießen.
scheinet ein jeder Augenblick bis zur Vollendung
ies Wunsches sey ihm wie ein ganzes Jahr.

Der Konsul Dyck*) welcher mir gestern aus
don geschrieben, läßt Sie grüßen.

Ich habe mit dem Kardinal auf dessen Villa an
Tage einen ruhigen aber verdrießlichen Aufenthalt
abt, an welchem dessen ** die vornehmste und ein-
e Ursache war; als welche, da sie etwa glaubet, ich
e ihr im Wege, Lügen wider mich gegen den Kar-
al ausgesprenget hat in Absicht der Religion. Der
rdinal, welcher höchst fanatisch und bigot geworden,
r sich gleichwohl nicht untersteht, mich selbst hier-
r zu sprechen, hat mich durch eine zweyte Person
rnen lassen. Dieser Verdruß hat gleichwohl ver-
achet, daß ich mich gänzlich alles Umgangs entzo-
, welches ohne das für mich etwas sehr leichtes, und
leich sehr vortheilhaft ist. In der Wahrheit gebe
niemanden Anlaß, ungeneigt über diesen Punkt von
zu denken: der geringste Anfall aber, den ich aus
schen Anzeigen bey dem fürchterlichen Gerichte ha-
würde, wird das Felleisen schnüren heißen.

Mich verlanget herzlich nach Nachricht von Ih-
. Grüßen Sie unsern geliebten Schlabbrendorf.
Mit Leib, Seel und Geist der

Ihrige

W.

*) Englischer Konsul in Livorno. Itzt lebt er in England.
A. d. H.



138.

Rom, den 25sten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Ich habe nichts arges aus Ihrem Stillschweigen gehabt, ich glaubte, es wäre die Ursache davon, mich nicht zu kränken wegen der Verzögerung der Ankunft der Exemplare. Nunmehr da dieselben unterweges sind, muß man sich zufrieden geben; die hohen Frachtkosten wollen wir unter uns berechnen. Ich erwarte mit künftiger Post von Venedig sowohl von Dannenberger als von Watson Nachricht wie es mit der Verwechselung zugegangen sey. Ich werde also nach und nach anfangen, etwa ein 50 Exemplare zusammen zu legen, und kan dieselben sehr wohl hier assecuriren lassen, und es ist mir lieb, daß diese Waare bey guter Zeit abgehen könne.

Mein Freund! der Mensch ist ein gesellig Geschöpf, es wundert mich nicht, daß Sie von solcher Gesellschaft weggerissen werden; wer kennet nicht den Hrn. Baron von Bielefeld? Er ist eher als ein großer Skribent in der Welt erschienen, als ich gedacht habe zu schreiben. Lassen Sie denselben bey Gelegenheit meine große Verehrung wissen, mit welcher ich demselben ergeben bin.

Sie werden mein Schreiben von voriger Post erhalten haben; der vornehmste Inhalt desselben war eine neue vermehrte Ausgabe der Geschichte der Kunst. Diese Arbeit beschäftiget mich dergestalt, und mit so vielem Vergnügen, daß ich bereits binnen 8 Tagen keinen Fuß aus dem Hause gesetzet habe, und nunmehro kan ich auf zween Bände Anschlag machen.

Es

Es würde mir lieb seyn, wegen der neuen Kupfer, die zu zeichnen und zu stechen sind, zu wissen, ob mein Vorschlag, eine neue Ausgabe in Berlin auf meine Kosten drucken zu lassen, gelingen könne. ** wird ich dem Teufel ergeben; er kan sich aber zufrieden geben, und hat Zeit genug gehabt, seinen Druck zu verkaufen, und da er mich schändlich hintergangen hat, in dem Honorario für diese Arbeit, so will ich weiter weder mit ihm, noch mit einem andern Buchhändler mich auf solche Art einlassen. Der Preis war gesetzt, einen Louisdor für den Bogen zu zahlen, und er schickte mir einen Ducaten, weil, wie er sagte, der Preis desselben auf einen Louisdor gestiegen sey. Das unschuldigste Kind hätte ihm hierauf antworten können; ich bin es aber mit Stillschweigen übergangen. Halten Sie mir es zu gute, daß ich Sie mit einliegendem Briefchen beschwere, ich muß dem guten Kinde wissen lassen, daß er künftig das Werk in Berlin finden kan.

Ich komme in einen so weitläuftigen Briefwechsel hinein, daß ich mir oft nicht zu rathen weiß; und wenn ich nicht alle Augenblicke berechnete, könnte ich nicht bestehen, und ich werde im October nach Neapel gehen, auch in der Absicht, mich von der Arbeit zu entfernen.

Ich werde mit nächstem eine geschriebene Reise durch Sicilien und Großgriechenland*) zum Druck nach Zürch abschicken, die Ihnen gefallen wird; eine der Bedingungen mit dem Buchhändler ist, Ihnen 2 Exemplare Postfrey oder Frachtfrey bis Leipzig zu übermachen.

Unser König läßt Statuen in Rom aufkaufen, und man hat die Commißion dem sächsischen Resi-

*) Die von dem Baron von Riedesel. A. d. H.

denten Biancòni gegeben. Es sind 27 Stücke, theils Statuen, theils Brustbilder.

Wegen der Assecuration wird es besser seyn, daß Sie, mein Freund, dieselbe in Berlin oder in Hamburg nehmen. Denn da Barazzi, welcher mir in dergleichen Dingen räth, nach Engelland gegangen ist, will ich nichts auf mich nehmen, was ich nicht verstehe.

Der Anfang des Vertriebs meiner Sache machet mir gute Hofnung auf die Folge; und daher fahre ich beständig fort an dem dritten Band arbeiten zu lassen. Ja ich bin entschlossen, meinen Kupferstecher, den ich itzo, so wie geraume Zeit vorher, wie im Solde habe, nach Sicilien zu schicken, mir unter den dortigen großen Sammlungen gemalter Gefäße von gebrannter Erde die besten zu zeichnen.

Es war mir ein neuer Schuß gekommen, eine Reise nach Griechenland zu thun; die Begierde aber Deutschland, meinen Fürsten, und Sie zu sehen, werden jene Lust verdrängen.

Ich wiederhole meine Bitte wegen meines Anschlags zu einer neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst.

Ich habe einige Posttage nach den andern unserm Fürsten geschrieben, und Antwort erhalten. Dieser Brief aber wird ihn vermuthlich nicht mehr in Berlin treffen. Ich bin mit Herz und Geist, und ultra quam dici et concipi possit

Der Ihrige

W.

Um die Abschickung der Bücher wohl überlegt zu machen, stelle ich Ihnen vor, ob es nicht beynahe gleiche Kosten machen werde, dieselbe zu Lande zu

schicken;

schicken; hier ist ein Mann, der den Spedizioniers machet, und alle Waaren liefert, wohin man will, das Pfund für 12 Bajocchi; und für diesen Preis schicket er die Sachen auch nach Petersburg. Ein anderes sind kleine Pakete, wie das an Sie abgegangen ist, welche allezeit theurer zu stehen kommen. Hielten Sie diesen Weg genehm, könnten die Bücher nach ihrer Abreise in ein paar Monaten auf das höchste in Berlin seyn.

Ziehen Sie aber die Reise zu Wasser vor, würde ich Sie bitten, wegen der Assecuration in Livorno Anweisung zu geben und mir zu schreiben, an wen, damit ich die Bücher an eben denselben Negotianten abgehen lasse. Ich glaube 50 Exemplare werden genug seyn.

Ich will also mit der Abschickung auf Ihre Antwort warten, welche ich zu beschleunigen bitte.

139.

Rom, den 28sten Jul. 1767.

Mein Herzensfreund!

Ich schreibe Ihnen in dem Briefe an meinen geliebten Fürsten, nur diese drey Worte, weil mich der Brausewind, mein Kardinal verhindert, mehr zu schreiben. Den 25sten schrieb ich Ihnen, und erwartete Ihren Entschluß über den Weg die Bücher abzuschicken. Es sey entschloßen, dieselben zur See abgehen zu lassen, und ich will die Assecuration hier machen lassen. Gott gebe Ihnen viele fröhliche Stunden, um lange das Glück zu genießen, mich zu nennen

Ihren

Freund W.

140.

Rom, den 12ten August 1767.

Mein edler Freund!

Ich treffe Sie also zu Reinsberg an in einer Ku
von Fröhlichkeiten, wovon ich, gegen alles Ver-
gnügen, wie es scheinen könnte, unempfindlich, in
bloßen Vorstellung, und in der Erfüllung mei
Wünsche zu Ihrem Besten, auch mein Theil gen

Ich freue mich, daß die Bücher angelanget
und ich werde mich noch mehr freuen, wenn ich
werde, daß kein Blatt gemangelt habe. Was den
schen Brief betrift, da derselbe mit Fleiß als
ohne alle Absicht geschrieben worden, ist durch
tige Aufnahme desselben der ganze Zweck erre
denn ich bedarf keiner Fürsten Gnade und Gesch

Die vergangene Woche habe ich 40 genau d
gesehene Exemplare an Sie abgehen lassen, und
de dieselben assecuriren lassen. Ein jedes derselb
besonders in Papier eingepacket und gebunden,
Ihr Bedienter dieselben ohne alle Irrung aus
kan. Ich war gewillet, nur 30 Stücke zu sch
um Sie nicht zu überhäufen; unterdessen wo s
liegen, werden auch zehn andere Platz haben.
habe alle selbst und mit der größten Sorgfalt gep
Sie werden mir die verlangte Nachricht allererst
Ihrer Rückkunft geben können, und ich bitte
digst darum.

Ich arbeite unermüdet fort, und sehe, daß
neue Ausgabe an 2 Bände in Quart anwachsen w
Ich lasse bereits Kupfer dazu verfertigen. Wenn
Druck in Berlin könnte besorget werden, würde

He

andel leicht werden, und ich unterwerfe mich allen
lligen Bedingungen eines Buchhändlers, welcher
n Druck und einen Theil des Vertriebes auf sich
hmen wollte.

Sie werden durch unsern lieben Fürsten einen in
il geschriebenen Zettel erhalten haben: mir schrieb
rselbe kurz vor seiner Abreise nach Berlin, und ich
erde ihm vielleicht heute antworten. Seine Liebe
n nicht heftiger seyn, worüber ich mich nicht weni-
r freue als ich ihn liebe.

Ich kündige Ihnen eine Reise nach Sicilien an,
lche ich von Neapel dahin mit meinem Kupferstecher
nd Zeichner thun werde, um von 700 gemalten Ge-
ßen von gebrannter Erde, die sich zu Catanea am
ıße des Aetna befinden, die besten und schwersten
chnen zu lassen, sobald mir von daher die Erlaub-
ß dazu wird gegeben werden. Ich werde nicht die
nze Insel umreisen, sondern nur von Messina bis
atanea, und von da nach Syrakus gehen, und
enn ich ausgelesen habe, was mir dienlich ist, werde
meinen Zeichner daselbst lassen, und nach Neapel
rück gehen. Dahin werde ich zu Anfange des
ctobers reisen. Ich glaube diese Kosten können wie
f Interesse gelegtes Geld angesehen werden.

Mein Freund! bitten Sie nunmehro Gott, nicht
glücklich zu werden, und ertragen Sie zuweilen
e kleine Züchtigung als ein Gegengewicht, die Wa-
ihres Glückes nicht zuweit ausschlagen zu lassen.

Ich werde ihnen in eben der Methode antwor-
n. Die Abdrücke von den Steinen Ihres Musei
nnte ich Ihnen nicht schicken aus eben der Ursache,
e ich bereits angeführet habe. Denn die Kupfer lie-
n wegen des engen Raums, in welchem ich einge-
rkert lebe, übereinander, und habe bisher noch nicht

Platz finden können, dieselben in Ordnung zu setzen. Stellen Sie sich vor, wie eng es bey mir ist. Der schöne Kopf des jungen Fauns in meinen Monumenti ist mein und bezahlt schon damals, als ich nach Berlin gehen wollte, und er stehet noch bey dem Bildhauer, weil ich keine Handbreit finde, wohin ich denselben stellen könnte.

Mich deucht, ich schrieb Ihnen von meinem Anschlage auf Griechenland. Ich versichere Sie, daß das Vergnügen Sie und den Fürsten zu sehen, mich davon zurückhalten wird; Ihr Beyfall aber würde der Sache ein großes Gewicht geben. Mein vermeinter Begleiter hängt blos von meinem Winke ab, und würde, so viel ich begreife, die Unkosten tragen wollen. Es ist eine Gährung in der Welt, diese Reise zu machen. Der Duc de la Rochefoucauld, so krank er auch itzo ist, schreibet mir, daß wenn ich nach Paris kommen wollte, man es möglich machen könnte, eine Gesellschaft aufzubringen, von welcher ich das Haupt seyn sollte, und dieses auch auf Kosten des Hofes. Ich würde aber allezeit vorziehen, mit einem Freunde, und nach meinem Dünkel zu reisen.

Mein Herz! der Raum ist viel zu klein, alles zu schreiben. Nel parlare del Frate, la pigliate con un' aria, come se vi piovessero i Zecchini; e un Migliajo di Taleri, ve lo trattate come uno sputar in terra. Miseri voi, e fortunato me, perche sono libero in paëse libero. — Die Bewunderer der leeresten Köpfe müssen durch ein Haupt von fremden Herzen, und von widersprechender Zuneigung gestraft werden. L' infallible Watelet, sagt der kriechende Hagedorn; und mein Eifer für mein Volk ist übel angewandt bey den Deutschen; und die Franzosen selbst applaudunt, wenn Sie ein patriotisches Herz auch

wider

wider ihre Skribenten merken. Allein Sie sind itzo ein Höfling; dies ist keine Speise für Sie, mein schätzbarster Freund.

In der süßen und nahen Hofnung Sie zu sehen

Ihr

ewiger W.

141.

Rom, den 9ten September, 1767.

Mein edler Freund!

Unendlichen Dank für Ihren letzten Brief, welchen ich heute erhalten habe. Was die Irrung des Königes betrift, glaube ich einigermaßen dieselbe einzusehen. Ein Mensch, Ewald, aus Spandau, und Auditeur unter des Prinz Heinrichs Regimente zu Potsdam, wo ich denselben kennen lernte, forderte seinen Abschied im ersten Jahre des letzten Feldzuges, und ging als Kinderlehrer an den Hof der Landgräfinn von Hessendarmstadt, nach Buchsweiler im Elsaß. Da er aber bereits einen Schuß hatte, muß ihm die Liebe dort das Gehirn verrückt haben; so daß man ihn mit 50 Louisd'or fortschickete. Mit diesem Gelde ging derselbe nach Engelland, und kam endlich nackt und bloß nach Rom, wo er in der Hitze völlig von Sinnen kam. Mit diesem Menschen habe ich viele Noth erlebet, und ich habe endlich aus meinem Beutel dessen Abreise von hier befördert, um nach Indien zu gehen, wie er sagte. Es hat ihn jemand einige Zeit nachher zu Livorno betteln sehen. — Da ist des-

sen Geschichte in wenig Worten; und ich glaube, dieser Mensch habe Ursache zu der Irrung gegeben.

Die Kiste mit den 40 Exemplaren des italiänischen Werkes ist bereits abgegangen mit einem englischen Schiffe Portsmouth genannt, Capt. Thomas Custins, und ist zu Hamburg an J. T. P. D. Tönnies gerichtet. Francis Jermy zu Livorno hat dieses besorget, und ich bezahle hier die Fracht von Rom aus bis Livorno. Künftigen Posttag werde ich die Rechnung der Kosten erhalten, und zugleich erfahren, ob ich oder Sie dasjenige, was die Assecuration auf 200 Zecchini austrägt, werden zu bezahlen haben. Ich will also hoffen, es werden die Bücher ankommen, ehe die Flüsse gefrieren.

Meine Furcht *) scheinet verschwunden zu seyn, und gründete sich vornemlich auf das Fleischessen bey den drey Prinzen, mit welchen ich hier gespeiset habe; dieses aber ist capital. Unterdessen muß wenigstens eine Warnung vorhergehen, ehe man sich der Person bemächtigen kan. Ich gehe aber dennoch den 19ten oder 20ten dieses nach Neapel, wo ich beide Commißionen richtig ausrichten werde, und zu dem Ende wird Ihr Schreiben in meine Brieftasche gestecket.

Meine Absicht war, von da nach Sicilien zu gehen, und sonderlich nach Catanea in Gesellschaft meines Zeichners, um von 700 gemahlten alten Gefässen von gebrannter Erde die besten abzeichnen zu lassen. Ich muß aber von diesem Vorsatze abstehen, weil man den Kaiser nebst dem Großherzog dessen Bruder, hier erwartet gegen den 26sten November. Beide kommen Rom zu sehen, auf 14 Tagen oder drey Wochen in Begleitung der Königin von Neapel Ihrer Schwester. Der Kardinal und Nuntius Borromei zu

*) Man s. das Ende des 137sten Briefes. A. d. H.

Wien, dem dieses Geheimniß anvertraut worden, t zugleich Befehl erhalten, es in Rom so einzurich- ı, daß ihn der Pabst in einem vollkommenen In- gnito seyn lasse. Zu diesem Ende sind die Fouriers n Wien und Florenz hier gewesen, alles einzurich- ı. Es ist die Villa des Kardinals von Wien aus wählet, um die Königin nicht in Rom selbst zu füh- n, des Ceremoniels halber, und es werden alle um- rgelegenen Landhäuser zu dieser Aufname eingerichtet erden. Bey diesem verlangten incognito werden :nnoch auch im Advente 2 Opera aufgeführet wer- :n; man arbeitet an einem großen Feuerwerke, auf :m Castel; St. Peter, soll ganz und gar mit Fa- eln bestecket werden. Mann wird Bälle geben im heater, Pferde laufen lassen, u. dergl. und ich werde :n Kaiser führen.

Mein Herz! ich habe die Schwierigkeiten über ıeine neue Auflage der Geschichte zum Theil eingese- en. Dem ohnerachtet habe ich bisher eine unglaub- che Arbeit an dieses Werk gemacht, die mich auch och den ganzen Winter bis zu meiner Abreise beschäf- gen wird, es sind sogar bereits einige Kupfer dazu estochen. Ich kan sagen, die Welt würde viel ver- ehren, wenn dieses Vorhaben nicht ausgeführet wer- en sollte, wie Sie selbst nach einigen Monaten ur- eilen können. Ich begreife wohl, daß man dieselbe Geschichte, über welche Walther ein Privilegium er- alten kan, in Sachsen nicht könne drucken lassen, och verkaufen, aber ich kan nicht einsehen, wie sich as Privilegium auf eine ganz und gar umgearbeitete lusgabe erstrecken könne. Denn es wird ein ganz nder Werk, und so verschieden, daß von dem ge- ruckten nichts bleibet, und ich werde ein völliges Ma- uskript bringen. Sollte aber eine solche Tyranney in Deutsch-

Deutschland herrschen, daß man den Lauf der Wissenschaften dadurch hemmen wollte; was machen mir 500 Rthl. die ich auf den Druck verwenden wollte, und wenn auch kein einziges Exemplar auf der Messe dürfte verkauft werden? Wer das Buch verlanget, würde es von Berlin kommen lassen. Sollte aber auch hier Hr. Nicolai Bedenken tragen, die Besorgung zu übernehmen, bleibt kein anderer Weg übrig, als eine französische Uebersetzung in Berlin machen zu lassen, und den Druck in Holland, aber ebenfalls auf meine Kosten zu besorgen. Ich bedaure nur, daß mir der Muth sinken wird, mit gleichem Eifer, wie ich angefangen habe, fortzuarbeiten. Ich ersuche Sie also, bey Gelegenheit sich von neuem mit Hrn. Nicolai hierüber zu besprechen.

Der Fürst schreibet mir in dem letzten Briefe vom 8ten August folgendes: „Ich schließe diesen „Brief in Gegenwart meiner Prinzeßinn. Sie ist „schöner als alle alte Köpfe, und in ihrem Charakter, „welcher stets das Vorzüglichste ist, übersteiget sie das „höchste Ideal. Ich kan mich hierbey des Ausdrucks „bedienen, den Sie über die Kunst beym Apollo an„gebracht haben. Wenn man was zu gut beschreibet, „fürchtet man gemeiniglich es dem zu zeigen, der es „beurtheilen soll, ich freue mich aber um so mehr, „Sie einstens hier zu sehen, damit Sie an dem „Glücke, welches ich mit meiner Prinzeßin genieße, „Antheil nehmen können.“

Er hat ein weiches Herz, und ich glaube, man habe nichts zu befürchten.

Bis auf Ihr nächstes Schreiben, welches ich sehnlich verlange,

Ihr

eigner und ewiger W.

Der

Der endliche Entschluß über die Geschichte der Kunst ist, dieselbe in Berlin oder in Bern übersetzen zu lassen, und alsdenn den Druck derselben in Rom selbst in der Propaganda*) unter meinen Augen zu besorgen. Es kömmt also nur darauf an, ob sich ein geschickter Mann**) bey Ihnen findet, dem man diese Arbeit übergeben könnte; es soll ihm gegeben werden, was er verlanget. Hierüber also allein bitte ich eine Nachricht. Die Schwierigkeit in Sachsen, wird also zu meinem Vortheil ausschlagen; denn in Frankreich habe ich nicht weniger Namen als in Deutschland.

Mein Portrait wird allererst diesen Winter fertig. Der arme Mann hat nur eine Hand, die malen kan, und hundert Werke sind angefangen. Ich werde also zugleich, und vielleicht noch eher, als das Bildniß bey Ihnen seyn.

Ich höre der Baron ** mein ehemaliger Freund sey mit Weib und Kindern in Berlin; mich dünkt, Sie kennen ihn. Seine bittere Galle hat uns seit 14 Jahren getrennet; vorher aber war eine Zeit, wo er gleichsam ohne mich nicht seyn konnte. Ich freue mich, daß er durch eine Erbschaft in Stand gesetzet worden, das Land zu verlassen, und unter Menschen zu seyn, wenn diese um ihn seyn können.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß es mir nicht auf hundert Ducaten ankömmt, wenn z. E. ein ** die Uebersetzung übernehmen wollte. Sie mögen sich auch hierüber mit Herrn Nicolai bereden, dem ich meinen herzlichen Gruß zu vermelden bitte. Durch ihn geschah der Antrag des Königs an seinen vermeinten Auditeur in Rom.***)

142.

*) Die bekannte Congregatio de propaganda fide. A. d. H.

**) Zum Uebersetzer. A. d. H.

***) Soll wohl Ewald seyn. A. d. H.

Deutschland herrschen, daß man den La[...]
schaften dadurch hemmen wollte; [...]
500 Rthl. die ich auf den Druck [...]
und wenn auch kein einziges Exe[...]
dürfte verkauft werden? Wer [...]
würde es von Berlin komm[...]
auch hier Hr. Nicolai Beden[...]
zu übernehmen, bleibt kei[...]
eine französische Uebersetz[...]
sen, und den Druck i[...]
meine Kosten zu be[...]
mir der Muth sinke[...]
angefangen habe [...]
also, bey Geleg[...] auch das [...]
lai hierüber zu[...] [...]ine vornehmste [...]

Der F[...]
vom 3ten [...] zu verschlossen.
„Brief i[...] [...]cklichen Auswurfe dieses Berg[...]
„schöne[...] [...]enen Montag nach Mitternacht [...]
„welc[...] [...]gm, werden alle Zeitungen berichten; [...]
„hä[...] [...]gnüge mich also nur zu sagen, daß man [...]
„[...] Jahrhunderte dergleichen nicht errinnert. [...]
„[...] befand mich zu Caserta*), wohin ich mit dem [...]
„[...]hen Baumeister Vanvitelli**) den Montag früh [...]
gangen war; es krachete aber alles in unserm [...]
da der Auswurf geschah, und das ganze Land [...]
mit Asche bedecket, welche ein Stein=Griess ist, [...]

*) Dem prächtigen königlichen Lustschloß bey Neapel.

**) Von Abkunft ein Holländer, Namens van Wit[...], [...]nen Namen ins Italienische übersetzte, wie er [...] misch ward. Er behielt das van vielleicht zum An[...] von den Vitelli, einer edlen alten ital. Familie. [...]gens ist er als Baumeister bekannt genug.

Streusande ähnlich ist. Den Mitt-
ich zurück nach Neapel, und zu mei-
enn Mylady Orford, die von Portici
nd im Begrif stand, bis nach Gaeta
e mich mit sich zu führen gedacht
daß ich nach Caserta gegangen,
Nacht vor meiner Abreise in
uns angekommen, in der
welches mich genöthiget
durch ich des Vergnü-
on zu sehen, berau-

ging ich nach Por-
sogenannten Baron de
ne und esse, und des Baron
Bedienten mit Fackeln und einem
dieses geschah zu Fuße, weil wir um bis
ndung zu kommen, über schreckliche Berge von
er Lava zu klettern hatten, bis wir an die neue Lava
gelangten, die wir unter der oberen verhärteten Rinde
laufen sahen. Endlich aber nach dem allerbeschwerlichsten
Wege von zwo Stunden, den ich als ein guter Fußgänger
in meinem Leben gemacht habe, mußten wir, um zur
Mündung zu kommen, die brennend heiße Lava über-
steigen, welches unser Führer sich weigerte zu thun,
und da kein Mittel war, ihn zu bewegen, nöthigte
ihn der Stock, und de Han (oder Hancarville, wel-
ches sein rechter Name ist) gieng mit einer Fackel vor-
an, und wir folgten mit zerplatzten Schuhen, so daß
uns auch die Sohlen unter den Füßen verbrannten.
Da wir an die Mündung kamen, fanden wir dieselbe
mit der glühenden Lava vermischt, so daß die Oefnung
nicht kenntlich war. Hier war ich der erste, welcher
sich auszog, um mein Hembe zu trocknen, und mei-
ne

142.

Neapel, den 24sten Oct. 1767.

Mein edler Freund!

Ich bin bereits über einen Monat in Neapel, und da alle meine Briefe in Rom auf mich warten, so war ich nicht gewillet, als nach meiner Rückkunft zu schreiben. Die Verlängerung meines Aufenthaltes aber, welcher vermuthlich noch zwey Wochen währen könnte, treibet mich endlich zu schreiben. Die Ursache meiner aufgeschobenen Rückreise ist die Wuth des Vesuvius, welcher verursachet, daß meine Bekannten, die mich auf den Fahrten ausser Neapel begleiten, dort hingehen; und es bleibet auch das herkulanische Museum, worauf meine vornehmste Absicht gehet, eben deswegen itzo verschlossen.

Von dem schrecklichen Auswurfe dieses Berges, welcher verwichenen Montag nach Mitternacht den Anfang nahm, werden alle Zeitungen berichten; und ich begnüge mich also nur zu sagen, daß man sich in diesem Jahrhunderte dergleichen nicht errinnert. Ich befand mich zu Caserta*), wohin ich mit dem königlichen Baumeister Vanvitelli**) den Montag früh gegangen war; es krachete aber alles in unserm Hause, da der Auswurf geschah, und das ganze Land war mit Asche bedecket, welche ein Stein-Grieß ist, und dem

*) Dem prächtigen königlichen Lustschloß bey Neapel. A. d. H.

**) Von Abkunft ein Holländer, Namens van Kalf, der seinen Namen ins Italienische übersetzte, wie er da einheimisch ward. Er behielt das van vielleicht zum Unterschiede von den Vitelli, einer edlen alten ital. Familie. Uebrigens ist er als Baumeister bekannt genug.

schwarzen Streusande ähnlich ist. Den Mitt-
früh ging ich zurück nach Neapel, und zu mei-
Glücke; denn Mylady Orford, die von Portici
chtet war, und im Begrif stand, bis nach Gaeta
:hen, wohin sie mich mit sich zu führen gedacht
, da sie gehöret, daß ich nach Caserta gegangen,
gefolget, und die Nacht vor meiner Abreise in
Tanucci Hause neben uns angekommen, in der
nung mich zu treffen, welches mich genöthiget
bey ihr zu bleiben; wodurch ich des Vergnü-
, dieses seltene Phänomenon zu sehen, berau-
jewesen seyn würde.

Den Mittwoch gegen Abend ging ich nach Por-
ı Begleitung des ehemals sogenannten Baron de
bey welchem ich wohne und esse, und des Baron
esels, nebst drey Bedienten mit Fackeln und einem
er, und dieses geschah zu Fuße, weil wir um bis
Mündung zu kommen, über schreckliche Berge von
Lava zu klettern hatten, bis wir an die neue Lava
gten, die wir unter der oberen verhärteten Rinde
n sahen. Endlich aber nach dem allerbeschwerlichsten
e von zwo Stunden, den ich als ein guter Fußgänger
:einem Leben gemacht habe, mußten wir, um zur
ıdung zu kommen, die brennend heiße Lava über-
n, welches unser Führer sich weigerte zu thun,
da kein Mittel war, ihn zu bewegen, nöthigte
er Stock, und de Han (oder Hancarville, wel-
sein rechter Name ist) gieng mit einer Fackel vor-
und wir folgten mit zerplatzten Schuhen, so daß
auch die Sohlen unter den Füßen verbrannten.
wir an die Mündung kamen, fanden wir dieselbe
er glühenden Lava vermischt, so daß die Oefnung
kenntlich war. Hier war ich der erste, welcher
uszog, um mein Hemde zu trocknen, und mei-

ne

ne Begleiter thaten desgleichen. Während dieser Zeit leerten wir ein paar Flaschen Rossolis aus, und da wir trocken waren, suchten wir den Rückweg, welcher aber gefährlicher war, als der Hingang. Endlich, um es kurz zu machen, kamen wir gegen Mitternacht zu unseren Calessini *), tranken etliche Flaschen Lacrymä zu Resina, und fuhren nach Neapel zurück **) Der Ausbruch hat den Montag nachmittag aus dreyen Oefnungen angefangen, und die feurigen Ströme sind dermassen schrecklich, daß wenn sie sich nicht getheilet hätten, und ein tiefes Thal angefüllet, wäre es um Portici und um das Museum geschehen gewesen.

Den folgenden Tag nemlich den Donnerstag fing der Berg von Morgen bis Nachmittag dergestalt an zu wüten, daß ich davon keinen deutlichen Begriff geben kan, als von der Beschießung einer Festung mit dem allergröbsten Geschütze, und es regnete über Neapel kleinen Bimsstein so dick, als Schneeflocken, so daß die Sonne verfinstert war. Gestern war der Berg ruhig, aber heute fällt unaufhörlich ganz feiner Bimsstein, und wir befinden uns wie in einem dicken Nebel; doch so, daß man an dem dicken Rauche, welcher von den Oefnungen aufsteiget, sehen kan, wo die feurige Lava herunterfließet. Gedachtes Thal ist in der Höhe eines Pallastes angefüllet.

Mein Vorsatz allhier ist, meine Geschichte der Kunst durch hiesige Denkmale vollständiger zu machen, und eine ganz neue und vollständige Nachricht der

*) Sehr kleine und leichte Kaleschen, nur mit einem Pferde bespannt. A. d. H.

**) Kurz beschreibt W. dasselbe an Franke; man sehe Dasdorfs 1 Th. S. 134. — Von der Stadt Resina sehe man Winkelmanns Sendschreiben von den Herkulan. Entdeck. S. 9. A. d. H.

Herkulanischen Entdeckungen zu geben, und zwar
des in französischer Sprache. Ich muß aber in
inen Bemerkungen sehr behutsam gehen: Denn da
wider Verhoffen den freyen Zutritt zu dem Mu-
m erlangt habe, muß ich mich stellen als wenn ich
ts mit sehr grosser Aufmerksamkeit ansehe, welches
r dennoch geschiehet. Es kostet aber mehr Zeit; in-
n ich nach Portici gehe, unter dem Vorwand, mir
wegung zu machen, und meine dortigen Bekann-
zu besuchen, und spreche alsdenn wie im Vorbey-
en in Museo an. Es scheinet, man werde mir
Fortsetzung des Herkulanischen Werkes nicht geben,
eachtet ich dem Tanucci mein Buch prächtig gebun-
überschicket habe: wenn dieses aber nicht geschie-
, habe ich freyere Hand, über das Museum zu
reiben.

Mit meiner Geschichte der Kunst gehet es so, daß
gezwungen werde, dieselbe selbst aus dem gröbsten
übersetzen, und ich werde diese Arbeit nachher von
hr als einer Person durchsehen lassen. Diese Ar-
t aber wird mich nöthigen, meine Reise nach Deutsch-
d zu verschieben, so traurig mir auch immer dieser
danke seyn mag.

Ich habe für Sie die Opera Lucio Vero von
tonio Sacchini für 11 Ducati di Napoli erstanden;
Ducato ist weniger als ein Scudo; ich werde es
nen aber auf römische Münze setzen. Ich habe
h einige Seifenkugeln von den verlangten genom-
n. Besagte Opera ist von Myladi und anderen
rsonen beliebt worden; denn es soll die erste Opera
n, wo das Theater in Neapel stille gewesen. Das
nste in derselben ist ein Duetto, welches die Ga-
elli gesungen, welche hier, und Maitresse des fran-
chen Gesandten Choiseul ist.

Mylady läßt Ihnen ihr Compliment machen. Sie hat ihren in der Einbildung beständig kranken Bereiter aus Florenz noch bey sich. Der englische Minister Hamilton ist diejenige Person, die ich öfters besuche. Die großen Anstalten, die hier sowohl als in Rom gemacht wurden, sind durch den Tod der bestimmt gewesenen Königin unterbrochen. Unserem theuren und geliebten Schlabbrendorf Gruß und Kuß. Ich werde ihm nach meiner Rückkunft schreiben. Voller Verlangen auf Nachrichten von Ihnen, die ich in Rom zu finden hoffe

Ihr

eigener und ewiger W.

143.

Rom, den 21sten Nov. 1767.

Edler und Liebster Freund!

Ich habe nach meiner Rückkunft von Neapel, Ihre beiden lezten Schreiben von 17ten Sept. und vom 3ten Octob. nebst der Beylage des Hrn. von Cat allhier gefunden, auf welche ich Ihnen die Antwort übermache. Sie werden indessen meine Schreiben aus Neapel erhalten haben, wo ich Ihnen eine Unwahrheit sagte über die Seife, die ich damals noch nicht genommen hatte, und von der ich mir einen irrigen Begriff gemacht hatte. Es sind zwey Pfund in einem Barattolo,*) welchen ich in ein kleines Kästchen

*) Kleines Fäßchen. A. d. H.

chen gesetzet habe, und ich werde suchen, sowohl dieses als die Opera in weniger Zeit mit des Fürsten Sachen nach Dessau, und vermuthlich zu Lande abgehen zu lassen.

In Neapel, ist alles gut gegangen, ich habe mit aller Welt, den Isaak Jemineau ausgenommen, Friede gemacht, *) und alles erhalten, was ich gesucht habe.

Ueber die neue Edition der Geschichte der Kunst, erwarte ich Hrn. Nicolais Schreiben, ich glaube aber, daß ich bey meinem Vorsatze bleiben werde, die französische Uebersetzung selbst zu machen, wenn es mir gelingen will, und den Druck hier zu besorgen, sonderlich da ich dieselbe mit großen Kupfern zieren werde. Was den Preis von 3 Dukaten den Bogen betrifft, ist wahr, von den Anmerkungen **) allein; und ich würde 4 Dukaten fordern, wenn ich fernerhin meinen sauren Schweis den Buchhändlern geben wollte.

An die Reise nach Griechenland wird nicht mehr gedacht, und es würde thöricht seyn, in den Jahren wo man Ruhe suchen soll, sich ohne Dank zu verdienen, so vielen Mühseligkeiten aussetzen zu wollen.

Der Kaiser wird nunmehro nach dem Tode seiner Schwester, schwerlich herkommen.

 Ich

*) Wegen der freyen Urtheile, welche W. in dem Sendschreiben von den Herkulan. Entdeckungen, theils über Personen, als den Prof. Martorelli (S. 5, und mehrere), P. de la Torre (S. 15), den Spanier Rocco Giacchini Alcubierre, der zuerst die Besorgung des Nachgrabens bekam (S. 19), theils über die Anstalten beym Nachgraben (S. 22 und mehrere) gefället, glaubte er in Neapel nicht gut aufgenommen zu werden. — Isaak Jemineau war englischer Konsul in Neapel. A. d. H.

**) Ueber die Geschichte der Kunst. A. d. H.

Ich stehe in der Hoffnung, daß die Kiste mit meinem Werke bey Zeiten anlangen werde, da dieselbe zu Anfange des Septembers abgegangen ist, wie ich Ihnen gemeldet habe; ich glaube auch Franz Jermy in Livorno werde Ihnen den Frachtzettel übermachet haben.

Tausend Dank für den grossen Aufwand, den Sie auf die Bände meiner Bücher gemacht haben; die Anmerkungen der Geschichte sind endlich nach 8 Monaten angekommen, und da ich mich nicht erinnern konnte, wie die Zuschrift abgefasset, und deswegen einigermaßen unruhig war, so bin ich um so viel mehr zufrieden, da mir dieselbe noch itzo gefällt.

Ich bedaure Sie in Ihrem Klima; unser Herbst ist außerordentlich schön gewesen; und es hat in zween Monaten nur einen einzigen halben Tag geregnet.

Von dem Fürsten habe ich hier drey lange Briefe gefunden in deren einem er mir saget, daß der K. viel mit ihm über mich gesprochen habe.

Ich schließe hier und verspare das übrige bis auf nächste Gelegenheit.

Ihr

ewig eigner W.

144.

Rom, den 19ten Decemb. 1767.

Edler Freund!

Mein letzter Brief mit dem Einschlusse nach Potsdam, welcher eingelaufen seyn wird, noch mehr

aber

aber das gegenwärtige Schreiben nebst der Antwort des Kardinals wird das ungegründete Gerücht, welches von mir ausgesprenget ist, widerlegen können. Ich erkenne indessen in Ihrer Anfrage an den Kardinal Ihre Bekümmerniß über Ihren Freund, welcher nicht ruhig sterben könnte, ohne Sie gesehen zu haben. Das Gerücht ist dermassen falsch, daß ich mich niemals besser befunden habe; und da mich mein Schneider nach meiner Rückkunft von Neapel ausmaß, fand sich ein Unterschied von zween Finger breit im Umkreise, welches ich auch bereits an den Hemden merkte. Sie würden bereits im October von meinem Wohlbefinden aus Neapel Nachricht erhalten haben, wenn mein Schreiben von dorther richtig wäre auf die Post geliefert worden, als woran ich zweifle, weil man dort bis Rom bezahlen muß, und dieses wird der Bediente vom Hause beygestecket, und den Brief zerrissen haben. Ich gab Ihnen umständliche Nachricht von dem letzten Auswurfe des Vesuvius, und von meiner Farth nach demselben und auf der heißen Lava; ingleichen von meiner Aussöhnung sowohl mit dem Hofe als mit denen, die sich beleidiget glaubten; unter denen auch der Marchese Galiani, königlicher Sekretär ist, den ich zweymal, aber nicht ohne persönlichen Grund, gestriegelt habe in dem Trattato preliminare.*)

Zur völligen Linderung Ihrer Bekümmerniß berichte ich Ihnen, daß ich itzo mit Ernst an meine Reise gedenke, und ehe jenes Gerücht nahe werden möchte, jedoch werde ich vorher mein schönes Ebenbild abfertigen,

*) In den Monumenti antichi. Der Marchese Beraldo Galiani wird daselbst, p. LXIII. und LXVI getadelt wegen Fehler, die er als Uebersetzer des Vitruvius, und in seinen Anmerkungen dazu, begangen hat. — Man s. auch Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 290. A. d. H.

gen, wovon der Kopf nach meiner Rückkunft zum viertenmale übermalet worden. Es ist derselbe so wohl gerathen, und so meisterhaft gearbeitet, daß viele Menschen hingehen, denselben zu sehen, und es sind sogar 4 bis 5 Copien bestellet, wozu ich dem Künstler aber keine Zeit lassen kan.

Es wird aber meine Abreise, die im März vor sich gehen würde, nicht ohne viele Schwierigkeit seyn, sonderlich auf Seiten des Kardinals, denn von dem Pabste werde ich dieselbe durch den Kardinal Stoppani auszuwürken suchen. Mein alter Freund besorget, er werde mich verliehren, und ich werde nicht wiederkommen, ich würde hingegen mein Wort zu halten suchen, vor dem Winter wiederum hier zu seyn.

Nach diesen vorläufigen Nachrichten muß ich von neuem anfangen, von der Uebersetzung meiner Geschichte der Kunst ins französische mit Ihnen zu sprechen. Ich habe den Anfang gemacht; aber außer der Schwierigkeit, die ich wegen weniger Uebung finde, traue ich mir selbst in der Länge die Geduld nicht zu, und es ist für mich verlohrene Zeit, die ich weit nützlicher anwenden kan. Es beruhet also auf Sie, eine geschikte Person in Berlin zu finden, die sich entschließen will, diese Arbeit zu übernehmen, welche sich vielleicht eher in gegenwärtigem Falle, als für einen Buchhändler finden dürfte, da das Honorarium billig seyn wird. Ich wünschte aber hiervon bald Nachricht zu bekommen, damit ich bey meiner Ankunft in Berlin ein gutes Stück Arbeit fertig fände; denn ich würde ungesäumt den ersten Band alsdenn abschicken. Es wird diese neue Ausgabe an zween ziemliche Bände in Quart anwachsen, welches dem Uebersetzer zur Nachricht dienen kan. Ich werde unterdessen versuchen, eine

eine neue und vollständigere Nachricht von den Neapelschen Entdeckungen, und von dem Herkulanischen Museum in französischer Sprache zu entwerfen. Uebermorgen gehen die Sachen für den Fürsten von hier ab, und zugleich Ihre Musikalien und Seife; Sie werden das Ihrige von diesem würdigen Fürsten erhalten. Wie wenn Sie nach Dessau kämen, zu der Zeit, wenn ich mich daselbst aufhalten werde? Wir reiseten alsdann von da zusammen nach Berlin ab. Ich werde deshalb an den Herrn schreiben ohne Ihnen Ihre Freiheit zu benehmen. Ich wünschte daß meine Bücher angekommen wären. Man muß Gedult haben. Grüßen Sie den würdigen Kriegsrath Voß *); vergessen Sie es nicht ihm zu melden, daß ich lebe, und hoffe, in Ihrer Gesellschaft bey ihm fröhlich zu seyn. Was derselbe mir aufzutragen hat, muß bald geschehen: denn ich müßte es vor meiner Abreise besorgen, und absenden; mit mir kan und will ich nichts führen, als was mir höchst nothwendig ist.

Mich deucht, ich habe Ihnen von Neapel aus die Empfehlung der Mylady Orford bestellet; ich habe verschiedene male bey ihr auf dem Lande gegessen, auch bey ihr geschlafen, d. i. in ihrem Landhause: denn sie verdient keine Uebertretung mehr. Die Gräfin Bolza sahe ich bey dem Englischen Minister auf dessen Landhause, ohne sie zu kennen, als nachdem sie abgefahren war; nach der Zeit aber hat es nicht zugetroffen, dieselbe zu sehen.

Ich bin unserm geliebten von Schlabbrendorf eine Antwort bereits seit langer Zeit schuldig; aber aus Mangel der Nachricht, wo er sich befindet; ich werde nicht anstehen, demselben zu schreiben.

 Viel

*) Dieser Mann, der öfterer in diesen Briefen vorkömmt, starb 1778 als Geheimer Finanzrath in Berlin. A. d. H.

Viel Glück zum neuen Jahre! Ich bin, so lange ich lebe, welches ich wenigstens noch zwanzig Jahre hinaus setze, ewig der

Ihrige

W.

145.

Rom, den 23ten Jenner 1768.

Mein Edler und Liebster Freund!

In dem nemlichen Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben, wegen des Ausbleibens der Posten, erhalten habe, antworte ich auch, und freue mich über die Ankunft der Bücher; nur bedaure ich, daß ich genöthiget werde, Ihnen viele Mühe, Vorschuß, und andere Umstände zu verursachen. Richten Sie alles nach Belieben ein, und nehmen Sie alles, wie es fällt. Will sich keine von den zwey Personen, die sich zum Vertrieb eines Theiles der Exemplare freywillig erbothen haben, da es zum Worthalten kömmt, dazu weiter verstehen, so leiden Sie keine Obliegenheit und Verpflichtung auf sich, sondern überlassen es dem Herrn Nicolai, dem Sie auf 9 Stücke das zehnte können zu gute kommen lassen, so daß für den ganzen Kram 4 Exemplare sein Gewinnst wären. Verlanget er mehr, so stehet es ebenfalls in Ihrer eigenen Verfügung, ohne die geringste Erklärung darüber. Ich wünschte wohl, daß die 26 Scudi, welche das Frachtlohn und die Assecuration bis Livorno auf meiner Seite austrägt, und die übrigen Unkosten bis Berlin

lin auf den Verkauf geschlagen werden könnten; allein ich bin mit allem zufrieden, denn das Geld achte ich so wenig als meine Schuhe.

Sollten Sie mein voriges Schreiben vor Abgang des Ihrigen bereits erhalten haben, wäre der vornehmste Punkt unbeantwortet geblieben. Ich meldete Ihnen meinen festen Vorsatz zur Reise nach Berlin, deren große Hinderniß gehoben ist, nemlich die Besorgniß, den Kaiser hier zu sehen, welcher vermuthlich nicht kommen wird; die anderen Schwierigkeiten werden zu heben, oder wo nicht, durchzubrechen seyn; denn wenig habe ich zu verlieren. Sie können gewiß darauf rechnen, und ich würde Ihnen meine Freude im Voraus ausschütten, wenn mir die Eil, in welcher ich schreibe, erlaubte, mich in Bewegung zu setzen.

Die Bedingung aber ist, mein Freund, daß Sie mir einen geschickten Uebersetzer meiner Geschichte in Berlin, und zwar bald, aufsuchen. Dieses ist der Punkt, auf welchen ich sehnlich Antwort erwarte. Die Arbeit sollte dem Uebersetzer angenehm seyn, denn es lernet derselbe hundert Dinge, die ihm unbekannt gewesen, und ich habe die möglichste Deutlichkeit gesuchet. Das Werk ist wie völlig neu anzusehen, und es hat mir eine unglaubliche erstaunende Arbeit gekostet. Ich fahre immer fort, daran zu arbeiten, bis ich Ihre Antwort erhalte.

Von der Bauart des Pallastes, dessen Sie gedenken, wollen wir auf dem Orte sprechen; denn ich habe einen hinlänglichen Begriff davon.

Die Musikalien und die Seife müssen wenigstens in Wien seyn; Sie dürfen weiter nicht besorgt seyn. Die ehemals verlangten zwey Gipsköpfe werde ich Gelegenheit haben, mit einigen marmornen des Fürsten abzuschicken. Ich hätte es mit des Königes

Statuen thun können, die itzo eingepacket werden, wenn ich Ihren Willen darüber gewußt hätte.

** muß ungehalten auf mich seyn. Denn er hat mir nicht weiter geantwortet, und ich habe keine Verbindlichkeit, ihm zu schreiben. Unserem Schlabbrndorf werde ich künftige Woche schreiben: es hätte mir derselbe wenigstens ein paar Lügen über mein Werk aufheften sollen, wie man den Skribenten zu thun pfleget, da dieses nicht accisbar ist.

Es ist itzo eine zum wahren Glauben bekehrte Schwester des Generals** hier, und bettelt; und in Neapel hat sich ein vorgegebener Sohn des General von Winterfeld gemeldet. I Convertiti stanno freschi appresso di me.

Künftig und nach erhaltener Antwort auf mein voriges Schreiben ein mehreres.

Ihr

ewiger W.

Von Herrn Nicolai habe ich keine Zeile gesehen; denn ich würde nicht ermangelt haben, ungesäumt zu antworten. Hat er aber das Schreiben Walthern übergeben, so wird es nicht ankommen, da unser Briefwechsel aufgehoben scheinet. Machen Sie jenem würdigen Manne, dem ich mich noch allezeit wegen dessen fehlgeschlagener guten Gesinnung verpflichtet erkenne, meine große Empfehlung.

146.

Rom, den 26ten Febr. 1768.

Mein Edler Freund!

Ihr letztes Schreiben vom 3ten Jenner ist allererst eingelaufen, und ich sage Ihnen den allerverbind-

kindlichsten Dank für die viele Mühewaltung, welcher Sie sich aus Liebe zu mir unterziehen. Ihr Vorschlag, mich mit einem Buchhändler zu setzen, würde in Absicht des deutschen Originals anzunehmen seyn, ohnerachtet man mir Vorschläge thut, auch diesen Druck auf meine Kosten in Deutschland zu besorgen. Unterdessen, da die Deutschen eine Gildenzunft sind, unter welche auch die Buchhändler gehören, so sehe ich wohl ein, daß man, ohne durch derselben Hände zu gehen, nicht am besten fahren würde. Was aber die Uebersetzung betrift, gehet deren Absicht auf Länder, wo keine Gilden sind, und wo Bücher einen freyeren Kauf haben. Denn sobald ich den Druck allhier anfangen könnte, würde ich mich suchen, wegen Absetzung einer beträchtlichen Anzahl Exemplare an die vornehmsten Buchhändler zu versichern. Wenn sich also Toussaint *) zu der Uebersetzung verstehen wollte, würde ich auf meiner Seite über den Preis keine Schwierigkeit machen. Meine Handschrift aber könnte allererst, und zwar nur ein Theil derselben, auf Ostern abgehen, da ich mit eigener Hand dieses ganze Werk abschreiben muß. Dieses geschiehet mit Zurückbehaltung der Citationen, damit nicht etwa ein Copist des Uebersetzers eine Abschrift heimlich nach Holland schikken könne: denn diese Beweise und die angeführten Schriften könnte nur Gott allein angeben, wenn dieselben ausgelassen sind. Ich begreife wohl, daß ich mir dadurch eine Zentnerschwere Last aufbürde; da aber kein anderes Mittel ist, den Vortheil meiner sauren Arbeit selbst zu genießen, so muß ich Herz fassen, da ich des Beyfalls völlig versichert seyn kann. Machen

*) Verfasser der Moeurs; damals Lehrer an der Ecole militaire zu Berlin. A. d. H.

chen Sie indessen den theuren Männern, Herrn Sulzern und Herrn Merian meine freundschaftlichste Empfehlung. Ich bekam vor acht Tagen einen freundschaftlichen, über alle Maaße gütigen Brief von drey klein geschriebenen Seiten von dem Erbprinzen von Braunschweig, auf welchen er bereits zwo Antworten erhalten hat, und ich werde diesen Briefwechsel, da derselbe auf einen freundschaftlichen Fuß gesetzet wird, mit aller Achtsamkeit unterhalten. Er bezeiget ein sehnliches aber heimliches Verlangen Italien und Rom wieder zu sehen, welches er aber schwerlich erreichen wird.

Ich habe itzo den englischen Minister aus Neapel Herrn Hamilton nebst der Frau hier, den ich einem fremden Führer seiner Nation überlasse, und ihm nur die vornehmsten Orte zeige. Zu demselben hat sich ein anderer würdiger Mann Lord Stormont, Gesandter zu Wien geschlagen, nebst einem paar andern Engelländern, denen ich alle Woche zween Tage gebe. Ein Franzose aus Leipzig hatte sich wider meinen Willen an dieselben angehänget; da er aber gesehen, daß es auf Betrachtungen, nicht auf Sehen ankömmt, ist derselbe zurückgeblieben; et puis qu'il n'ya point des soupers à Rome, ni personne fait dresser des chapeaux, il s'en va en deux jours, laissant ce maudit païs, qui n'a rien, que ce peu de climat doux et des vieilles masures. Mauvais melange celui d'un Gallo-Saxon. Mit meiner Reise nach Deutschland siehet es mislich aus, und ich zweifele an derselben, so sehr ich dieselbe wünsche: denn es gehet von neuem die Rede, der Kaiser nebst dem Großherzoge werden die Königinn nach Neapel begleiten, und auf der Rückreise einige Zeit in Rom bleiben. In diesem Falle darf ich es nicht einmal wagen, Erlaubniß zu

begeh-

begehren, die ich auch nimmermehr erhalten würde. Sollte ich aber reisen können, würden Sie von dem Fürsten inständigst gebeten werden, nach Dessau zu kommen. Es ist derselbe höchst betrübt über die Nachricht der Schwierigkeiten, die sich finden, und die ich ihm bereits gemeldet habe. Ich werde mein möglichstes thun.

Ich wäre bereit, ein sauber gebundenes Exemplar abzuschicken, an die Kaiserinn von Rußland, wie ich es aber zu Lande nach Berlin schaffen soll, weiß ich nicht: nach Wien an den rußischen Gesandten wäre ein Weg zu finden, aber alsdann könnte es nicht durch Ihre Hand gehen, und es würde weggeworfenes Papier seyn.

Unterdessen überdenke ich das Vergnügen, welches ich künftig mit Ihnen geniessen werde, und unsere kleinen Reisen, unter welche ich auch den Besuch von Dessau nach Braunschweig rechne, wo ich zu Salzdahlen einige Tage unserem — gönnen müßte. Basta! il tempo farà à divedere quel che ne sarà.

La Machina, Amico, va in rovina, io parlo di quella de' preti; in cinquanta anni non vi sarà forse nè Papa, nè Prete. La fermentazione è arrivata all' orlo della pila, che bolle a scroscio (per parlar Toscano), e Roma diventerà un deserto. A qualche pazzo Inglese passerà per avventura per mente, il voler far trasportare fino alla colonna di Trajano a Londra. Strane vicissitudini, le quali mi spingono a maturare la storia dell' arte, perchè dispersi che sarranno tánti monumenti, non vi sarà modo d'intraprendere un disegno simile.

Tausend Vergnügen wünschet Ihnen Ihr geplagter und zur ewigen Arbeit verdammter Freund

W....

147.

147.

Rom, den 18ten Merz 1768.

Mein Edler Freund!

Tausend und aber tausend Dank sage ich Ihnen für die Bemühungen, unendlichen Bemühungen, die niemand, als ein Freund wie Sie sind, zu übernehmen, im Stande war, und ich würde nicht zufrieden seyn, wenn ich nicht den Weg vor mir sähe, aller Welt zu erklären, wie hoch ich Ihnen verbunden sey, und wie überschwenglich ich Sie liebe. Alle vorige Freundschaften sind durch die Ihrige lau geworden, weil dieselben nicht bis an das Herz giengen.

Ich bin mit allen Verfügungen vollkommen zufrieden, und über diejenigen, die Sie mit Herrn Toussaint gemacht haben, erkläre ich mich in beygelegtem offenen Brief an denselben. Auf der andern Seite werde ich vergnügt seyn, wenn ich höre, daß ich meine Schuld getilget habe.

Was den Druck des Werkes betrift, würde ich eines Theiles einer großen Last entlediget werden, wenn ich mich mit den vorgeschlagenen Buchhändlern setzen wollte, andern theils würde ich in beständiger Unruhe über die Ausführung seyn, da ich in dieser Materie nur allein mir selbst traue; zu geschweigen, daß die Register von mir selbst und folglich an dem Orte des Druckes verfertiget werden müssen; diese aber werden bis an zwanzig Bogen anwachsen, wegen der unglaublichen Menge der Sachen, und der schweren und gelehrten Untersuchungen. Der vornehmste Punkt aber ist der Nutzen, den ich aus dieser wichtigen und überaus schweren Arbeit zu ziehen suchen

muß,

muß, welchen ich mit Buchhändlern kaum auf die Schreibegebühren bringen würde. Ich hoffe nach Verfertigung von etwa 50 kleinen Kupferplatten, die aber alle nach besseren Zeichnungen und völlig mit dem Grabstichel ausgeführet werden, die ganze Unternehmung des Druckes mit 1000 Scudi zu bestreiten. Jedoch hierüber wird Zeit zu denken, und die gehörigen Wege zu nehmen seyn.

Dem theuren Schlabbrendorf bitte ich tausend Grüsse zu machen; ich bin von Herzen betrübt über dessen Umstände*), und mache allerhand Betrachtungen über die Veranlassung derselben. Künftigen Posttag werde ich demselben durch den Fürsten von Anhalt schreiben. Dessen Sachen, mit welchen die Ihrigen überkommen, haben sich seit einiger Zeit zu Ancona verhalten, weil man dieselben dem adriatischen Meere nicht anvertrauen wollen. In wenigen Tagen werde ich von neuem alte Statuen und Köpfe abschicken, und zu denselben, wo nicht beide verlangte Köpfe, wenigstens einen legen, und den andern mit Sachen, die bereits in der Arbeit sind, abschicken; ja so oft ich ferner Gelegenheit habe, soll ein Brustbild in Gips für Sie abgehen. Mein Bild wird nach Ostern geendiget werden. Herr Hamilton der englische Minister zu Neapel, der größte Bilderkenner unter allen Lebenden, versichert, daß er niemals einen schönern Kopf als den meinigen gesehen; und er hat recht, und die Kunst kennet keine höheren Gränzen. Diesem würdigen Manne gebe ich wöchentlich 2 Tage, und er gehet in Gesellschaft Mylords Stormont, des Gesandten zu Wien, eines der gelehrtesten Männer, die ich kenne, so daß ich mich mit ihnen völlig auslassen kan.

Zu

*) Er lag damals sehr krank zu Berlin. A. d. H.

Zu seiner Zeit werde ich auch an Herrn Sulzern und Herrn Merian schreiben, und ihnen die Uebersetzung empfehlen. Wer ist Herr Merian? Sollten Sie annoch einen Briefwechsel von Constantinopel haben, würde ich Sie ersuchen, den Reichsfreyherrn von Riedesel, einen der würdigsten Menschen, der im Begriff stehet, dahin zu gehen, Ihren dortigen Freunden zu empfehlen. Alles, was Sie sagen wollen, wird nicht zu viel seyn. Montagu ist endlich zu Lande durch Mazedonien dahin gegangen, nachdem er von Seiten seiner Heurath Sicherheit erhalten; es hat sich derselbe gerühmet, ein besonderes Gehör bey dem Vezir, und bey dem Sultan selbst erhalten zu haben. Die Wahrheit davon werde ich erfahren.

Ich habe Gelegenheit, dem deutschen Priester der Negozianten und Ihrer Bekannten zu Livorno*), welcher hier ist, Höflichkeit zu erweisen.

Von meiner Reise unterstehe ich mich noch nichts zuverläßiges zu melden; es wird aber, so Gott will, die erwünschte Zeit erscheinen. Ich bin dergestalt mit Arbeit überhäuft, daß ich befürchte unter derselben zu erliegen.

Ich werde mich auch gegen Ihren Vetter schriftlich bedanken, für dessen gütige Erbietung des Beystandes bey der Uebersetzung, ich bitte mir also auch dessen Addresse aus.

Bey dem verlangten Preise, welcher auf einen gedruckten Bogen eingerichtet ist, wird es bey Ihnen und dem Uebersetzer beruhen, wie man sich über das Manuscript vergleichen wolle, da der geschriebene Bogen keinen gedruckten enthält.

Ich

*) Ist der itzige Professor der Philosophie zu Erlangen, [illegible] Johann Friedrich Breyer, der unter andern Pococks Reisen, aus dem Englischen übersetzt hat. A. d. H.

Ich höre, Hope, Ihr Freund, und mein Be-
mter ist nach seines Vaters Tode nach Holland zu-
gegangen; und jemand schicket ihm von hier ein
emplar meines Werkes; sollten Sie also an den-
en schreiben, bitte ich Sie, durch denselben einigen
trieb bey dortigen Buchhändlern auszuwirken.

Der Kardinal läßt Sie herzlich grüßen. Na-
n sehe ich selten, und ich weiß nicht, wie er lebet,
klaget wenigstens nicht, tritt steif und wie eine Kopf-
nge einher itzo, wie vor 12 Jahren; ist ein Ma-
in aller Neuigkeiten, gehet des Abends eine halbe
unde Weges in ein Caffé, um jene zu hören, und
sammlen; ob er aber arbeitet weiß ich nicht.

Ihr

eigner und ewiger W.

148.

Rom, den 23ten März, 1768.

Mein edler Freund!

Wenn ich irgend mit wahrer Wollust, und gleich-
sam trunken von Freundschaft Ihnen geschrie-
n habe, oder wenn ich hoffen können, Ihnen etwas
genehmes zu melden, welches vielleicht niemals
schehen ist: so befinde ich mich heute in diesem
lle, da ich Ihnen mit höchster Zufriedenheit mel-
n kan, daß ich von hier nach vierzehen Tagen zu
nen aufbrechen werde, d. i. meine Abreise wird läng-
ns den zehnten April seyn, so daß ich hoffe, wir
rden uns gegen die Hälfte des May umarmen kön-

 nen.

nen. Ich glaube, daß Ihnen der Herr von Schlabbrendorf diese Nachricht bereits wird ertheilet haben, dem ich dieses Vergnügen machen wollte, und daß vielleicht die Einladung des Fürsten an Sie ergangen sey, weil ich demselben dieses mein Verlangen mit der vergangenen Post wissen lassen. Ich habe zu dieser meiner Reise sowohl von meinem Herrn als von meinen Oberen eine uneingeschränkte Erlaubniß erhalten. Ich muß Ihnen aber zuvor melden, daß ich in Gesellschaft unseres besten Bildhauers, Barth. Cavaceppi *) komme, welcher die ganze Reise, so lange dieselbe auch dauren möchte, mir zu Liebe mit mir machen will. In Berlin wird er uns nicht beschwerlich seyn; denn ich werde ihn nach Dessau zurück schicken, wohin sein großes Verlangen gehet.

Ich werde also den abgeschriebenen Theil meiner Geschichte selbst überbringen, und das übrige in Berlin selbst abschreiben lassen.

Ich wiederhohle meinen höchsten Dank wegen der nimmer zu verdankenden Gefälligkeit in dem unerwarteten Vertriebe so vieler Exemplare. Die Erkenntlichkeit sehe ich itzo mehr, als da ich neulich schrieb, ein; weil man mir den Ueberschlag des Geldes gemacht hat. Gott sey ewigen Dank, und Ihnen nicht weniger. Itzo bitte ich Sie, welches ich bereits im vorigen Schreiben gethan habe, durch Ihren Freund Hope, der itzo in Holland ist, die Absetzung einiger Exemplare zu besorgen: denn ich richte alles so ein, daß ich auch in meiner Abwesenheit das verlangte abgehen lassen kan.

Ich habe neulich wieder ein sehr gütiges Schreiben von dem Erbprinzen erhalten, so daß wir nicht werden umhin können, ihm unsern Besuch zu machen,

*) Man s. Daßdorfs 2 Th. S. 358, f. A. d. H.

wir sehr freundschaftlich empfangen zu werden
ssen können. Ich melde demselben ebenfalls mit die-
Post meine Abreise. Diese Woche gehet der Kopf
s Apollo, welcher der meinige und der beste in Rom
r, mit Sachen des Fürsten ab.

Ich erwarte also ferner kein Schreiben von Ih-
r. Sollten Sie aber etwas Dringendes zu melden
ben, verweise ich Sie an den Hannöverischen Be-
lmächtigten Minister zu Wien, Hrn. General von
allmoden, bey welchem ich mich ein Paar Tage
rasten werde. Mein Bild wird allererst nach mei-
Abreise von hier gehen können; binnen der Zeit,
g das Original die Stelle der schönen Copie vertre-
, die wahrhaftig mit der Empfindung eines Freun-
s gemacht ist.

Ich schreibe heute ebenfalls an meinen Fürsten,
dem wiederholten Verlangen, Sie bey meiner
kunft in Dessau zu finden.

Ich küsse Sie tausendmal, mein würdigster
eund, und mit unbeschreiblicher Sehnsucht, Sie in
n Vaterlande zu umarmen ersterbe ich, ganz der

Ihrige

mit Leib und Seele W.

149.

Rom, den 6ten April, 1778.

Mein edelster Freund!

Ich habe gestern Ihr geschätztes von 19ten März
l erhalten, und hoffe, daß mein letztes Schreiben
nfalls eingelaufen sey, worinn ich Ihnen Nachricht
n meiner Reise nach Deutschland gegeben, und mei-
Ankunft angekündiget habe, welches auch bereits

vorher der Herr von Schlabbrendorf in meinem Namen gethan haben wird. Ich gehe also den nächsten Sonntag, das ist, den 10ten dieses von hier, und zwar über Venedig, Verona, Augspurg, München, Wien, Prag, Dreßden, Leipzig; und da ich mich an keinem dieser Orte über ein paar Tage aufzuhalten gedenke, und vielleicht Dreßden gar nicht berühren werde, kan ich nach der Hälfte des Monats May in Dessau seyn, wo ich das hohe Glück hoffe, Sie zu finden, und umarmen zu können: denn der Fürst wird nicht ermangelt haben, Sie einzuladen. Richten Sie sich aber dergestallt ein, daß wir von da dem Erbprinzen zu Braunschweig sowohl, als dem würdigen Minister Münchhausen*) einen längst erwarteten Besuch machen können, wozu ich diesem sowohl, als jenem Hofnung gemacht habe. Sie werden mich, wie Sie Sich vorstellen können, mit einem Degen an der Seite sehen.

Der Kaiser kömmt nach Toscana, aber völlig incognito: an Rom ist zu zweifeln, uud man hat mir auch in dieser Absicht keine Schwierigkeit gemacht. Ihre Vermuthung auf mich bey einer solchen Gelegenheit würde nicht ganz ohne Grund seyn, und ich habe bereits von weitem davon reden hören, aber ich vertausche Wien nicht gegen Rom: denn wenn ich endige was ich angefangen habe, hoffe ich ferner keines großen Herrn zu bedürfen.

Ich bringe ein Exemplar auf großen Papier gedruckt mit, und kann es in Berlin für die Selbsthalterin der Russen binden lassen.

Und hiermit sey der Schluß gemacht, bis zur persönlichen Umarmung

Ihr

eigner und ewiger W.

150.

*) In Hannover. A. d. H.

150.

Wien, den 14ten May 1768.

Mein edler Freund!

Ich bin endlich nach einer höchst beschwerlichen Reise
) vorgestern Abend in Wien, und zwar nach 5
ochen unserer Abreise von Rom angekommen, und
r geliebtestes Schreiben ist mir von dem Herrn von
allmoden eingehändiget worden. Diese Reise aber,
tatt daß sie mich hätte belustigen sollen, hat mich
erordentlich schwermüthig gemacht, und da es nicht
glich ist, mit der benöthigten Bequemlichkeit die=
e zu machen, und fortzusetzen, folglich kein Ge=
ist, so ist für mich kein Mittel mein Gemüth zu
iedigen, und die Schwermuth zu verbannen, als
h Rom zurück zu gehen. Ich habe mir von Aug=
g an, die größte Gewalt angethan, vergnügt zu
, aber mein Herz spricht nein, und der Wider=
en gegen diese weite Reise ist nicht zu überwältigen.
r Genuß der Ruhe würde bey Ihnen, mein Freund,
von kurzer Dauer seyn, und ich müßte auf meiner
kreise in hundert Städten anhalten, und eben so
von neuem zu leben anfangen. Haben Sie Ge=
) mit mir, mein Freund, da mir dieser mein sehn=
r Wunsch vergället worden, so bin ich überzeuget,
für mich außer Rom, kein wahres Vergnügen zu
en ist, da ich es mit tausend Beschwerlichkeiten
ufen müssen. Mein Gefährte Cavaceppi begreift
Nothwendigkeit dieses meines Entschlusses; will
: dem ohnerachtet seine Reise über Dessau bis Ber=
fortsetzen, wo er sich nur ein paar Tage aufzuhal=
gedenket, und sich Ihren Beystand ausbittet.

Können Sie ihm einen Zutritt zum Könige verschaf-
fen, würde dieses dem Könige mehr als ihm vor-
theilhaft seyn, da alle Statuen, die neulich abgegan-
gen sind, und noch auf dem Wege sind, von ihm
erkauft worden, aber durch der Mäkler Hände gegan-
gen, so daß vermuthlich der König dieselben doppelt
so theuer bezahlen müssen. Es ist derselbe im Stande
alten Werken, deren Besitzer er selbst ist, den gan-
zen Pallast des Königes zu besetzen. Ich werde den-
selben mit einem Italiänischen Schreiben an Sie be-
gleiten.

Mein Freund! viel mehr wollte ich schreiben,
aber ich bin nicht, wie ich zu seyn wünsche, und su-
che in wenigen Tagen mit der Landkutsche auf Triest
und von da zu Wasser nach Ancona abzugehen. Ich
küsse Ihnen mit der innersten Wehmuth die Hände.

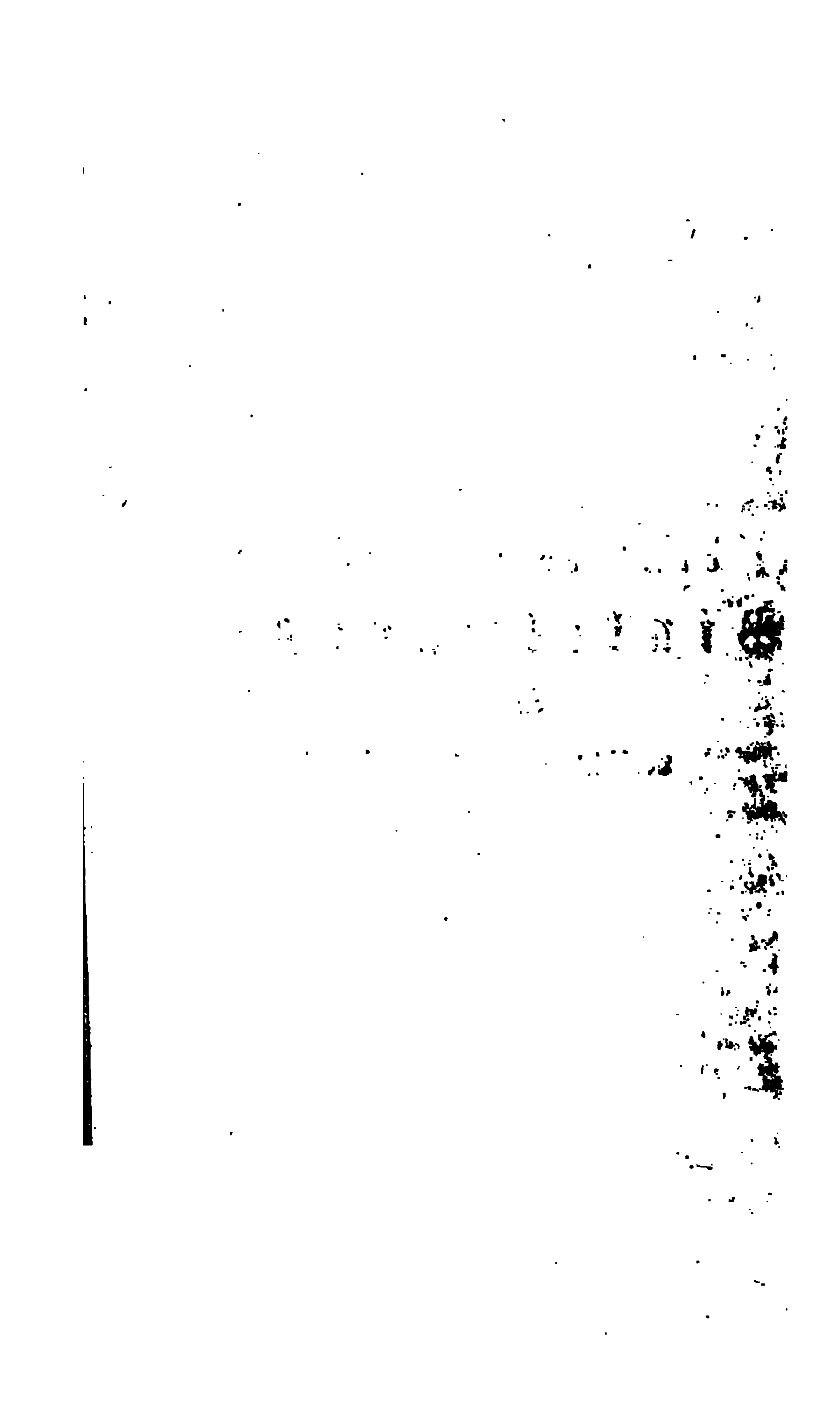
Ihr

ewiger W.



Anhang

Anhang
einiger Briefe
Winkelmanns
an
verschiedene Personen.



I.

An den verstorbenen Baron v. Stosch.*)

Nach Florenz, aus Rom, 1756.

Monsieur,

JE vous offre par le porteur de celle-ci, Mr. Harper**), une petite brochure***), qui regarde les Arts, dont Vous êtes le plus grand Connoisseur

K 5 et

*) Der berühmte Baron Philipp von Stosch, der öfterer in den ersten Briefen des ersten Theils vorkömmt, und von dessen Werke: Gemmae antiquae caelatae. sculptorum nominibus insignitae, man S. 81 des 1ten Theiles, Note *) sehe. Er starb zu Florenz im November 1757; und von Winkelmanns Beschreibung seines nachgelassenen Cabinets handeln die mehrsten Briefe des 1sten Theiles, und einige folgende dieses Anhangs. A. d. H.

**) Adolph Friedr. Harper, ein gebohrner Berliner. Er lernte in Berlin von seinem Vater, dem Hoffkabinetsmaler Johann Harper, die Malerey; und gieng darauf nach Frankreich und Italien. Er ist als ein vortreflicher Landschaftsmaler bekant, und lebt in Stuttgard. A. d. H.

***) Diese kleine Schrift ist, wie man aus dem folgenden sieht, das noch in Deutschland von W. geschriebene Werk: Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst. Es ward ins italiänische, Dresden, und ins französische, Paris, übersezt. Die im Briefe erwähnte zweyte Auflage, Dresden und Leipzig 1756, 4, enthält angeführtermaßen: 1) die Gedanken selbst; 2) Sendschreiben über die Gedanken, worin die seynwollende Kenner zwar nicht genannt, aber nach dem Leben geschildert werden; 3) Erläuterung der Gedanken, oder Beantwortung des vorigen Sendschreibens: alles drey, wie sich versteht, von W. selbst. A. d. H.

et le Juge competent. Je vous dois cet hommage de mes primices, Monsieur, ayant été instruit et éclairé par Votre ouvrage illustre, et me glorifiant de l'honneur d'être Votre Compatriote.

On a fait à Paris une traduction inserée au Journal étranger, mois Janvier 1756, que je n'ai pas encore eu l'occasion de voir. Je n'ai pu me garantir de fautes, n'ayant pour guide que mes propres réflexions, et éloigné des tresors de l'Antiquité.

Il y a quelques corrections faites dans la seconde impression, accompagnée par deux autres écrits. L'un est une Critique de mon propre ouvrage en forme de Lettre contre des Connoisseurs prétendus à Dresde, & l'autre une Reponse à la Critique. On les a publiés ensemble dans un seul volume à Leipzig, que j'aurai l'honneur de Vous présenter d'abord qu'il vient d'arriver.

Je conte de rester quelques années en Italie, et Florence est un des premiers buts de mes souhaits. J'attends avec impatience le tems d'y aller, et pour Vous témoigner, Monsieur, ma veneration, et pour m'éclairer par Vos lumieres; étant avec le plus profond respect,

Monsieur

Votre très-humble et très-obeissant Serviteur

W.

2.

Aus Florenz, an den Buchhändler Pagliarini in Rom.*)

Amico cariſſimo!

Ho ricevuto la voſtra lettera l'ordinario penultimo coll' incluſa; il porto ſarà rimborſato a chi l'ha ſpeſo e ſpenderà per le mie lettere.

Per cominciare dal mio viaggio, il mio compagno era un molto galant'uomo, un Mercante Genoveſe ſtabilitoſi a Marſilia; mà il Sgr. Procaccio è un gran Baron Becco e quel che gli va dietro, il ſuo procedere ſmentiſce il buon augurio che l'aria ſua fa concepire, ed io non conſiglierei neſſuno di andar con lui. Se io foſſi ſtato ſolo, io morivo di fame.

Firenze non è Roma; ma ſenza aver goduto altri piaceri che lo ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, non laſcio di eſſer' invaghito della Città e particolarmente de' dintorni. I Signori Fiorentini che ho praticati fin'ora, cioè perſone di primo rango, col Miniſtro Ingleſe, ſono garbatiſſimi. L'indiſcretezza e le

*) Die folgenden Briefe bis auf den an den Freyherrn von Erdmansdorf, ſind alle in Florenz geſchrieben, als W. dort bey ſeinem Freunde von 1758 bis 1759 war. Man ſ. die Briefe, 1 Th. S. 41. Note *. Neulich W. ſchrieb dieſe Briefe erſt in einem Entwurf, und dieſer blieb bey ſeinem Freunde liegen. Es findet ſich darunter auch der Brief an den Kommerzienrath Walther, Florenz, den 26. Sept. 1757, der ſchon in Daßdorfs Sammlung am gehörigen Ort, 2 Th. S. 305 eingedruckt iſt, und darum hier wegbleibt. Sonſt findet ſich bey keinem der Entwürfe ein Datum. A. d. H.

e le sgarbate maniere del Signor Bandini *) non mi recano punto maraviglia; i Bibliothecari hanno da essere di tal tempera per tutto il mondo, e quel gran, e per così dire ultimo Letterato di Francia Sallier è cortese, ma mica quando stava nella galleria del Re. Monsign. Martini mi ci **) condusse; appena letta la vostra lettera mi abandonò ***) a un ragazzo senza accostarmisi più, e mi furono mostrati i Codici Miniati, come si usa alla Vaticana. Non avrà da lamentarsi della mia indiscretezza: l'onorario che ho dato, era onesto. Ma un' altra volta quando ci andrò, accompagnato da qualche galant' uomo, gli farò quella cera che merita quel viso da ladro, un ignorante di par suo. Io sento che quell' aria mia naturale atteggiata dalla natura di modestia mi fa pregiudizio, ma non saprei violentare il genio mio. Ogn'uno ha da conoscere se stesso, et presume di conoscere più ancora gli altri; ma di spacciarsi per Autore per la ristampa di roba indegna della posterità (se avrà un gusto più raffinato di quello che corre in oggidì), non dà titolo giusto di merito. Non desidero di accelerarmi gli acciacchi della vecchiaja; ma mi son fisso un termino di non leggere più nessun libro a 50 anni, prevalendomi allora di qualche riputazione, per poter dire con disprezzo: Non conosco quel Muratori etc. ****)

Msgr.

*) Bandini, Bibliothekar zu Florenz. Er gab den Kallimachus, Nikander, Musäus, Aratus, und Tryphiodor heraus. Winkelmanns hartes, aber gerechtes, Urtheil über die beiden ersten steht in Daßdorfs Sammlung, 1 Th. S. 156. A. d. H.

**) Auf die Bibliothek. A. d. H.

***) Der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

****) Diese lezte Periode von Non desidero an ist zwar im

Msgr. Cesati ho incontrato da Msgr. Nunzio; stava per andare in campagna; tornato que sarà, lo vedrò piu volte.

Voletemi bene e salutate con mille some di salute il nostro Sgr. Marco e il vostro Sgr. Cognato, e la Sgra sua Consorte, e tutta la casa vostra.

3.

Aus Florenz, an Mengs.

Carissimo Amico!

Ho quasi vergogna di scrivere senza aver veduta la Galleria, aspettando qualche congiuntura favorevole et senza che mi dispenti della spesa; ma essendosi presentata veruna, converrà far questa spesa, e ci andrò domattina. Il Palazzo Pitti **) ho veduto, ma lo rivedrò. Raffaello è un uomo divino, ma Giovanni a S. Giovanni ***) Fiorentino non è mica da disprezzarsi per la forza e il rilievo del suo fresco.

Io

Entwurfe durchstrichen: aber, der Herausgeber glaubt, daß daß es dem Leser darauf ankömmt zu wissen, nicht was W. an Pagliarini oder sonst Jemand zu schreiben für gut fand, sondern was W. dachte und so lebhaft dachte, das er es bey Gelegenheit aufs Papier warf. Der Stolz, mit dem W. hier von sich spricht, ist wol so unverdient und übertrieben nicht; und seine geringe Meynung von Muratori ist schon sonst bekannt. Man s. W. Br. an s. Fr. in d. Schweiz. S. 178. A. d. H.

**) Das Großherzogliche Residenzschloß. A. d. H.

***) Joh. Mannozzi, von seinem Geburtsort im Florentinischen genannt a San Giovanni, ein großer Maler geboren im Jahre 1590. A. d. H.

Io fono ancora occupato a fcartabellare il Museo del Stofch. Non è poffibile a figurarfi il prezzo delle fue raccolte. Bafta a dire che vi fono più d'un difegno originale di mano di Raffaello, più d' uno anzi piu di 10 di Michel' Angelo notati col fuo carattere; a rovefcio di tre o quatro fono conti di cafa, e in uno poëfie di fua mano *). Ma la più parte fono cofe delle quali non poffo far' ufo, e per la mia fcrittura **) non ho trovato che alcune piccole notizie. Io fpero di vedere il Mufeo Granducale di Medaglie coll' iftefso commodo con cui ho veduto quello di Napoli. Il Stofch fe n'è impegnato, vedremo fe può mantener parola. Non trovo niente di particolar merito per freggiar la mia Storia. Io credo di tornare a Roma ful principio del Novembre, quantunque abbia dato la mano di fare un Catalogo raggionato (raifonné,) delle Pietre e Pafte del Stofch.

Mi voglia bene. Le mando mille fome di faluti per diftribuirle alla fua cariffima Conforte, a noftro buon Padre, alle Signore, all' amico Zanetti, a Marron ***), a Stauder. (Mi difpenfo di replicar più volte il Signore.) Le raffegno come già ho fatto la mia eterna amicizia, e refto per fempre.

*) Diese so authentisch bezeichnete Handzeichnungen sind fast alle in dem Schifbruch verloren gegangen, dessen schon öfterer erwähnt ist. A. d. H.

**) Die Geschichte der Kunst. A. d. H.

***) Ein deuscher Maler, der das Bildniß Winkelmanns gemalt hat, welches der Freund an den die vorstehende Samlung gerichtet ist, besitzet. A. d. H.

4.

Aus Florenz. *)

Madama,

Io pago il debito che ho contratto di promessa, ma in materie di lettere sono un cattivo debitore, particolarmente quando si tratta con donne d'un gusto delicato e raffinato, qual è il suo. Il generoso compatimento suo a' miei falli nello stile mi fa più ardito di quel che mi sentirei nello stendere una lettera in Tedesco ad una Dama; giacchè posso assicurare, che questa è la prima lettera scritta da me al bel sesso.

Ho tardato fin' ora di scrivere, essendomi fatta l'esibizione d'introdurmi in una radunanza di Dame Fiorentine dal Ministro Inglese; ma, Pedone come sono, per colpa del tempo cattivo non potevo comparire quel giorno fisso. Mi lusingava di sentire qualche modo elegante di parlare e qualche grazia d'esprezzione per servirmene in questa lettera, o dall' altro canto di poterle dare una ideina del bel sesso Fiorentino. Si vanta tanto il bel sangue di qua, ma non mi è riuscito per ancora di esserne testimonianza di vista. A Siena ho veduto ragazza belline per quel poco che mi ci trattenni, e la dolcezza del dialetto loro dà una grazia incompatibile colla gorgia Fiorentina. Con grandissimo stento capisco la donna che mi serve; ma io credo che quel stuonato del plebeo sia raddolcito dalle donne colte. Il libertinaggio trà le Fiorentine per quanto

*) Ohne Zweifel an Mengs Frau, die ihren Mann überlebte, izt aber auch schon gestorben ist. A. d. H.

quanto mi vien detto da quelli che le vanno praticando, è giunto all' ultimo segno, e si parla senza verun ritegno di cose che offenderebbero le orecchie caste de' Romani.

Io la trattengo con ciarle, ma non voglio seccarla coll' erudizione. Non ho ancora finito a scartabellare il Museo di Stosch, da cui sono alloggiato, godendovi tutto il commodo, la quiete, e una bellissima veduta.

Si degni di conservarmi il suo affetto, rassegnandomi con mille e mille saluti a nostro Sgr. Nicola, al Sgr. Michel Angelo, e a tutti di casa.

5.

An Monsignor Gonzaga Valenti*).

Il motiva di questa lettera, nella quale V. S. Ill. si degni di gradire l'ossequiosissima mia servitù che le dedico, è l'ingenuo affetto e per così dire un istinto simpatico che mi spinge a protestarle i miei sentimenti di venerazione per la compiacenza insolita che meco usò fino a voler sollevarmi all' alto grado di amicizia. Le esibizioni ultraneamente fattemi intorno a' suoi tesori di Letteratura e d' Arte, accompagnate di quella grazia che V. S. Ill. rende undique amabile, m' ha cattivato talmente il cuore, che se non fossi ritenuto dalla mancanza de' termini, potrei uscire in qualche trasporto di tenerezza.

La mia partenza un poco precipitata mi privò del piacere di baciarle le mani, non trovando in casa V. S. Ill. li giorni antecedenti. Ma io sto digia

*) Wahrscheinlich der Neffe des Kardinals Valenti. A. d. H.

ià anticipatamente godendo le delizie della ſua onverſazione, alla quale per la mia ſiniſtra ſorte on ſono giunto che troppo tardi.

Il ſoggiorno di Firenze è più faticoſo che deizioſo per me: Lo ſcartabellare il Muſeo del fu aron di Stoſch m' ha immerſo in tante ricerche, he non ſo dove dar capo nè dove terminare. Fra diſegni ho travato parecchi originali di mano di affaello, preſi da diverſe pitture e groteſche che ncora reſtavano in piedi a tempo ſuo *). Mi vien etto che nella ſuperba Raccolta di diſegni di V. S. l. ſieno ſimili copie fatte da Rafaello e coevi. Che odimento ſarà il mio, ſe potrò dare un' occhiatina que' teſori, e ricavarne lumi per il Saggio d'una toria dell' Arte che ho diſteſa.

Io auguro a V. S. Ill. una villeggiatura proizia, raſſegnandomi con altiſſima ſtima e con ſincera divozione.

*) Man hat in neuern Zeiten nicht bloß Rafael, ſondern auch andere groſſe italiäniſche Meiſter, beſchuldiget, daß ſie von alten Gemälden ihre Ideen geborgt oder ganz hergenommen, und ſie denn doch für eigne Erfindungen ausgegeben haben. Man ſoll noch izt ſolche alte Gemälde, zum Theil auf Holz, beym Aufräumen alter Spitalkirchen und dergleichen finden. Ja man ſoll noch vor wenig Jahren bey Reinigung der Tiber viele alte Basreliefs und andre Kunſtwerke gefunden haben, die offenbar Rafaeln zu Originalen bey ſeinen ſo berühmten Loggie müſſen gedient haben, und die von ihm ſelbſt, nachdem er ſie gebraucht, aus Begierde ganz original zu heiſſen, ſollen verſenkt worden ſeyn. A. d. H.

6.

An Monsignor Baldani*)

Il Museo del fu Sgr. Stosch non m' ha lasciato quasi respirare, e l'ingordiggia mia antiquaria ha tardato l'ossequiosa comparsa di questa lettera. Al primo ingresso nel Museo mi lasciai correre, e mi diedi a far scorrerie rimote assai dal mio limitato proposito; ma avendo provato quel che si dice in proverbio plebeo tedescho, che gli occhi sono più grossi dello stomaco**), ho ritenuto il passo e racchiuso lo sfogo. All' istanze del Sgre. Muzel ho dato mano al fare un Catalogo delle pietre intagliate; ma volendo evitare la nausea d'un semplice indice, e uscire in campo con qualche ragionamento, mi sento ingolfato in un mare, che difficilmente potrò terminare il corso. Non ho ancora finito la classe Egizzia. Non ho altri amminicoli per ischiarirmi e facilitar il lavoro che i disegni fatti in grande ma senza veruna spiegazione. E quel Catalogo del cui mi parlò V. S. Ill. non si ritrova; la Raccolta grossa e generale de' Solfi è disposta nel miglior ordine che si può, ma non v'è fatto sopra che un semplice Direttorio de' titoli del contenuto nelle cassette.

Le pietre Egizzie vanno somministrando riflessioni non triviali; e vi sarebbe modo di fare qualche scopertina, e. g. intorno al Dio Phtha non troppo conosciuto di nome. Mi sono ardito di additare la

*) Winkelmanns warmes Lob von diesem vortreflichen Prälaten findet sich unter andern in seinen Briefen an Franke; in Daßdorfs Sammlung. 1. Th. S. 76 u. 89. A. d. H.

**) Der Magen wird eher satt als die Augen. A. d. H.

ſua generazione da un' uovo tenuto in bocca una Sfinge *), ſecondo le tradizioni degli Anti-
ıi, e mi pare di raviſare nella pietra, in che forma
ıtha ſguſcia dall' uovo, il quale fa ancora una
ırte della ſua figura non terminata, come ſono
i inſetti rimaſti dall' inondazione del Nilo ſecondo
baje di Erodoto e di Diodoro Siculo. Un' altra
·obabilità, ma che rieſce più che probabile dal
ınfronto di due pietre, è la forma del Candelabro
l' Arco di Tito preſa originalmente dal fiore di
otus. **) Non mi manca altro che libri Ebraici,
:' quali la libreria di caſa non ſolo è sfornita, ma
:l tutto mancante. Mi ſento fare qualche amo-
vole objezione da V. S. Ill. alla quale mi riſerbo
replicare (ſe poſſo) a viva voce.

*) Es findet ſich, troz des ſorgfältigſten Nachſuchens, keine einzige Stelle über den Gott Phtha in der Deſcription des pierres gravées etc. Vom Eye redet W. p. 226. am Ende von Nr. 1426, wo er ein aus einem Schlangenmunde kommendes Ey beſchreibt. Er erklärt dies für druidiſche Religion, obgleich, wie er ſagt, die Idee von den Phöniciern und Aegyptern kan gekommen ſeyn, qui regardoient l'oeuf comme le principe des toutes choſes et qui le préſentoient comme ſortant de la bouche d'un Serpent. Hat W eine Schlange und Sphinx mit einander verwechſelt? Oder vielleicht eine Maus und ein Ey? Denn p. 8. Nr. 34. kömmt eine Sphinx vor, die eine Maus beym Schwanz im Munde hält; W. erklärt die Sphinx für eine allegoriſche Vorſtellung des Nils, und die Maus für eine ähnliche der Thiere, die nach Diodors Bericht halbgeformt aus dem Schlamm des Nils hervorkamen. Genug, es ſcheint offenbar, daß W. nach genauerer Unterſuchung geglaubt hat, dieſe Erklärung zurücknehmen zu müſſen. A. d. H.

**) Deſcription etc. p. 18. Nr. 78. Die Lotuspflanze (ſagt W.) gleicht vollkommen dem Leuchter in halberhobener Arbeit auf Titus Triumphbogen; und dieſem gleichen wieder die Leuchter der Juden und der erſten Chriſten. Vielleicht

Ma che cosa è mai l'inscrizzione del nome d'un Artefice Greco nella base d'una statua dell' Eminent. Alesſ. Albani, della quale sono trovati i frammenti a Nettuno 1717? Cosi lego al margine del libro di Franc. Iunio del fu S. Stosch l'Iscrizzione:

ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣ ΑΓΗΣΑΝΔΡΟΥ
ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ.

Forse l'istesso Agesandro che ha lavorato il Laocoonte*), e senza che io ne habbia inteso parlare! Lo rovo particolare.

I disegni del Museo, fra' quali ho trovati parecchi della scuola di Raffaello presi da pezzi di pitture antiche e grottesche esistenti allora, mi fanno nascer'il desiderio di poter dar' un' occhiatina alla famosa Raccolta dell' Eminent. Alesſ. Albani.**) Ho scorso alcuni volumi, ma con persone senza genio; ed io ci andavo senza intenzione e non preparato. Jo suplico, Monsignor Illustrissimo, deg-

nar-

waren die ägyptischen heiligen Leuchter selbst nach dieser ägyptischen Pflanze gebildet; und so war der große Leuchter im Tempel zu Jerusalem eine Nachahmung der ägyptischen. A. d. H.

**) Es ist Wunder, daß W. nicht geschrieben hat: forse gl'istessi che hanno lavorato il L. denn sowohl Athenodor als Agesander (mit noch einem dritten, Polydor, den W. auch für einen Sohn Agesanders hält) haben diese berühmte Gruppe gearbeitet. Davon, und von der hier angeführten Inschrift auf dem Fußgestell einer Statue, sehe man die Geschichte d. Kunst S. 347. N. 1; nur daß, wie schon in diesen Briefen S. 12. Note ** angemerkt worden, man Polydorus statt Apollodorus lesen muß. A. d. H.

**) W. war damals noch nicht bey dem Kardinal Albani; er kam erst nach des Kardinal Archinto Tode im J. 1759 als Bibliothekar zu ihm. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 19. A. d. H.

narsi rassegnare a S. Eminenza l'artissima venerazione mia per la sua condescendenza insolita verso di me, ed i miei sentimenti di divozione e di servitù; la quale torno a dedicare a V. S. Ill. e sono qual sarò sempre.

7.

An Pagliarini.

L'ultima mia lettera dell ordinario scorso sorà capitata. Con questa mi piglio l'ardire d'incaricarvi della consegna dell' inclusa, colla quale ho voluto rinnuoverare la memoria di me appresso questo Prelato dignissimo, e dargli quanto posso qualche testimonianza del mio sincero affetto.

Un' altro servizio che mi preme assai e di cui nessuno è capace che mio Amorevolissimo Pagliarino, è di sforzare la porta della stanza mia, e pigliar dal Baulo alcune camiscie e mandarmele. Ma il negozio è un pò fastidioso e vuol' essere ben' inteso. La chiave della prima stanza sarà stata consegnata dallo Svizzero al Maestro di Casa; se la tenesse ancora lo Svizzero, sarebbe meglio e più certo. La chiave dell' ultima stanza, in cui stanno i miei tesori, tengo io; ma la serratura non piglia, e non ostante che non sia chiusa ma socchiusa, conveniva caricarsi di questa chiave, per far credere che sia chiusa, in caso che si avesse a far' un cammino nell' assenza mia. Questa porta dunque è aperta, quantunque non lo paja. Il Baulo non è serrato. Pigliatene quattro camiscie di notte, cioè di tela forte, due con Manicetti, e

due ſenza; un Corpetto di Canevaccio con mani-
che, e un altro Corpetto parimente con maniche
per l'Inverno; e la mia roba da camera, che reſta
ſul tavolino. Di queſta non avrò tanto biſogno
che delle camiſcie, ma ſervirà almeno di empire il
vacuo che reſterà nel baulo, levatone quella pelic-
cia di Molletone. Vi prego e ſuplico, cariſſimo
Amico, di far' ogni diligenza per poter ſpedire
queſta roba col Procaccio che parte il giorno dopo
arrivata queſta lettera. Jo rimborſerò tutte ſpeſe
che vi vuole per la tela incerata e altre bagatelle.
Io tornerò più preſto che non l'avevo deſtinato.
Mille ſaluti al noſtro Signor Marco e a tutti di caſa.

Compatite l'incommodo, e diſponete della
mia debolezza in ſimili occorrenze. Non ho altre
camiſcie che fine, ed io tremo di freddo; non ſo
dove andrà a parare queſta delicatezza della pelle.
Io aſpetto la roba col Procaccio proſſimo, e mi
dico con affetto intemerato Il tutto voſtro W.

8.

An den Abbate Giorgi.*)

Mi piglio l'ardire d'incaricarla colla conſegna di
due lettere incluſe, quella al Sgre. Pagliarini
mi preme molto.

Ella aſpetta forſo nuove letterarie da me, ma
io ne ſono affatto all' oſcuro. La Letteratura di
Fi-

*) Vermutlich im Hauſe des Kardinal Albani. A. d. H.

Firenee, la quale sta su tre capi ridicoli di L. B. e M. **) sta molto male e sull' orlo della rovina. Bone Deus, in che tempi siamo giunti! Mi viene lo stomaco nel solo pensarci, e non mi potrò contenere dal dirne il mio parere. I Custodi della Galleria sono dell' istessa tempera. Uno di questi mi venne incontro con un preteso componimento suo che non sapeva leggere, ed io glielo lessi.

V. S. mi voglia bene e rassegni à piedi di S. Eminenza la mia ossequiosissima divozione, e gradisca la mia servitù che le dedico.

9.

An den Freyherrn von Erdmansdorf, bey Sr. Durchl. dem regierenden Fürsten von Anhalt Dessau.

Nach London. Aus Rom, den 3ten Jenner, 1767.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Hochgeschäzter Gönner!

Ich fange dieses Jahr, welches für mich der Anfang eines neuen Lebens seyn wird, billig mit Erneuerung meines Andenkens bey Ihnen, und durch Sie bey unsern gnädigsten Fürsten und Prinzen *)

 an

**) Der erste ist ohne Zweifel Lami, der öftrer vorkömmt, z. E. in diesen Briefen 1 Th. S. 50. Der zweyte der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

*) Der regierende Fürst von Anhalt Dessau, und dessen Bruder der Prinz Hans Jürge. A. d. H.

an; in der Hofnung, es werde mein sehnlicher Wunsch, dieselben persönlich noch in diesem Jahre wieder zu sehen, erfüllet werden.

Zu gleicher Zeit aber nehme ich meine Zuflucht zu Dero Freundschaft in einer Angelegenheit, auf welche ein Theil meines Glückes beruhet, wo von Ihnen mit wenig Worten kan geholfen werden. Dieses bestehet in einer unverzüglichen Erklärung in den Londonschen Zeitungen wider die ungetreue französische Uebersetzung meiner Geschichte der Kunst, von einem unbekannten Menschen, welcher weder die deutsche noch französische Sprache verstanden hat; sonderlich aber über eine Stelle, wo dieser schändliche Mensch seinen Haß gegen die englische Nation ausgeschüttet, und mich zugleich als einen Feind derselben erscheinen lassen. Dieses ist nach dem Original S. 29, und nach der Uebersetzung p. 46. geschehen. Da wo ich sage: "Wenn ich von der natür„lichen Fähigkeit dieser *) Nazion zur Kunst rede, so „schliesse ich dadurch diese Fähigkeit in einzelnen „oder vielen unter andern Völkern nicht aus"; so kann dieses auf alle und jede Nazionen jenseit der Alpen gehen, weil die kurz vorhergehende Vergleichung zwischen ihnen **) und den mittägigen Völkern gemacht ist; will man es aber allein auf die Engländer deuten, so ist das Wort einzelnen auf diese zu ziehen.

Die

*) Es ist von der italiänischen Nation die Rede. A. d. H.

**) W. hatte von S. 25 an die Verschiedenheit der Völker nach Klima, Erziehung, Verfassung und Regierung untersucht. Zunächst vor der angeführten Stelle hatte er, im Gegensaz der Italiäner und Sizilianer, von den Engländern gesprochen, und Miltons Gemälde (gegen Homer gehalten) theils unausdruckbar durch den Pinsel, theils fast alle sich ähnlich und gleich fürchterlich genannt. A. d. H.

Dieses aber kann die Engländer nicht beleidigen, wie man es auch verstehen mag. Hier hat nun der Uebersetzer einen eigenen ehrenrührigen Anhang in zwo Zeilen gemacht, wie folget: Quand je parle de la capacité naturelle *des Anglois*)* (die ich nicht nenne) pour l'art, *la quelle se reduit à très peu de chose, pour ne pas dire à rien du tout.* Dieses Urtheil ist mir niemals eingefallen, und würde ungründlich, ja schändlich seyn. Eben so ist durch des Uebersetzers Glossen verstellt, was folget: je ne prétends pas envelopper dans le même jugement les autres Nations du Nord de l'Europe. Da ich diese nichtswürdige Arbeit nicht anzusehen gewürdigt habe, so ist es geschehen, daß dieser Schandfleck von Andern, nicht von mir selbst, bemerket worden; und es waren alle Engländer in Rom höchst wider mich aufgebracht, bis ich mich vertheidigt zu haben glaube. Da dieses in England einen ähnlichen Eindruck machen muß, so laufe ich Gefahr mit dem Vertriebe meines Werks **) welcher vornehmlich auf diese Nazion beruhen wird, sizen zu bleiben, wo man nicht Mittel findet, dieselbe öffentlich des Gegentheils zu überzeugen. Ich habe das Vertrauen zu Ihrer Gewogenheit und Freundschaft, mir in diesen Umständen, welche mich sehr bekümmern, beyzustehen, und mündlich und mit einem kleinen schriftlichen Aufsatze meine Ehre zu vertheidigen und meinem Schaden vorzubauen. Ich selbst habe meine

*) Daß der Uebersetzer kein Deutsch verstanden, wie W. oben sagt, ist offenbar genug. Er bezieht das diese Nazion auf die entferntern Engländer, da es doch auf die nächst vorhergehenden Italiäner zu ziehen ist, wie das folgende unter andern Völkern deutlich zeigt. A. d. H.

**) Die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

meine Erklärung an die Societät der Alterthümer abgehen lassen. Mich verlanget sehnlich auf eine geneigte Antwort; unterdessen hoffe dieses Zeugniß von Dero Freundschaft in den englischen Zeitungen zu lesen.

Zu Ende dieses Monats hoffe ich mit meinem Werke hervortreten zu können, welches ich vermuthlich an Sr. Fürstliche Durchl. nach Dessau werde abzusenden haben, worüber ich Dero Befehl erwarte.

Izt verdiene ich wegen überhäufter Arbeit einige Nachsicht über mein unordentliches Schreiben; ich werde aber künftig alles nachhohlen, und niemals leer und ohne Nachrichten, die Rom geben kan, erscheinen.

Der Prinz von Meklenburg wird den 16ten dieses hier zurück erwartet. Ich bitte mich meinem gnädigsten gütigsten und geliebtesten Fürsten nebst dem theuersten Prinzen unterthänigst zu empfehlen. Der Kardinal und die Cherossini thun ein gleiches; ich aber bin wie ich seyn werde

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigster Diener,
W.

